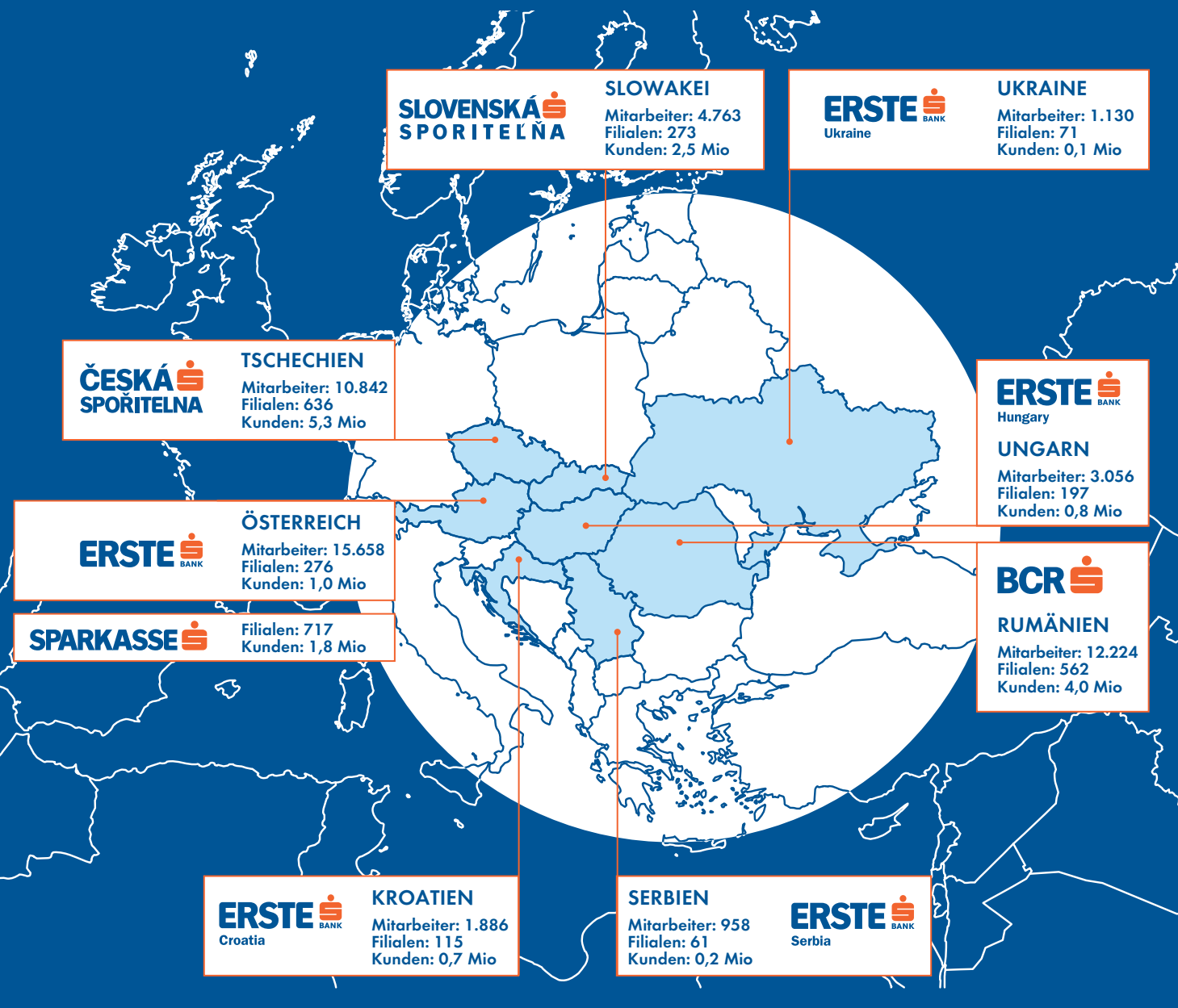


ERSTE BANK

Die Bank für Zentral- und Osteuropa

Geschäftsbericht 2007

Umfassende Präsenz in Zentral- und Osteuropa



Unternehmens- und Aktienkennzahlen*

in EUR Mio (wenn nicht anders angegeben)	2003	2004	2005	2006	2007
Bilanz					
Summe der Aktiva	128.575	139.812	152.681	181.703	200.519
Forderungen an Kreditinstitute	13.140	15.684	16.858	16.616	14.937
Forderungen an Kunden	67.766	72.843	80.419	97.107	113.956
Risikovorsorgen	-2.772	-2.804	-2.817	-3.133	-3.296
Handelsaktiva und finanzielle Vermögenswerte	32.873	35.071	39.455	42.497	44.214
Sonstige Aktiva	17.568	19.018	18.766	28.616	30.708
Summe der Passiva	128.575	139.812	152.681	181.703	200.519
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.704	28.551	33.911	37.688	35.165
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	64.839	68.213	72.793	90.849	100.116
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	20.482	23.416	25.581	27.024	36.667
Sonstige Passiva, Rückstellungen	11.880	13.679	14.017	15.238	17.168
Eigenanteil am Kapital	2.791	3.424	4.065	7.979	8.452
Fremdanteil am Kapital	2.879	2.529	2.314	2.925	2.951
Entwicklung der Eigenmittel					
Risikogewichtete Aktiva gemäß § 22 BWG	62.188	65.384	75.078	94.129	95.091
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gemäß § 23 und § 24 BWG	7.009	7.286	8.611	10.111	11.114
Kernkapital (Tier 1)	3.912	4.377	5.112	6.185	6.674
Hybrides Kapital	605	711	900	1.250	1.247
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gemäß § 22 BWG	10,7%	10,7%	11,0%	10,3%	10,5%
Kernkapitalquote	6,3%	6,7%	6,8%	6,6%	7,0%
Gewinn- und Verlustrechnung					
Zinsüberschuss	2.586,8	2.660,3	2.794,2	3.189,3	3.945,8
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-406,4	-406,2	-421,6	-439,1	-454,7
Provisionsüberschuss	996,6	1.135,4	1.256,8	1.445,9	1.857,9
Handelsergebnis	214,6	216,5	241,7	277,9	351,1
Verwaltungsaufwand	-2.460,8	-2.594,9	-2.670,0	-2.945,3	-3.642,1
Betriebsergebnis	1.370,1	1.454,1	1.659,4	2.003,6	2.547,7
Jahresüberschuss vor Steuern	761,6	996,6	1.221,7	1.522,2	1.927,6
Konzernjahresüberschuss	353,3	520,8	716,7	932,2	1.174,7
Operative Daten					
Anzahl der Mitarbeiter	37.830	35.862	36.150	50.164	52.442
Anzahl der Geschäftsstellen	2.370	2.242	2.283	2.721	2.908
Anzahl der Kunden (in Mio)	11,9	11,9	12,4	15,9	16,4
Kurse und Kennzahlen					
Höchstkurs (EUR)	24,55	39,80	47,50	59,00	61,50
Tiefstkurs (EUR)	14,61	24,78	36,36	40,40	44,00
Schlusskurs (EUR)	24,49	39,30	47,05	58,10	48,50
Kurs-Gewinn-Verhältnis	16,6	18,2	16,0	19,7	13,0
Dividende/Aktie (EUR)	0,38	0,50	0,55	0,65	0,75
Ausschüttungsquote	25,8%	23,2%	18,7%	22,0%	20,2%
Dividendenrendite	1,6%	1,3%	1,2%	1,1%	1,5%
Buchwert/Aktie (EUR)	11,6	14,3	17,1	25,6	27,0
Kurs-Buchwert-Verhältnis	2,1	2,7	2,8	2,3	1,8
Gesamtaktionärsrendite (GAR)	54,6%	62,0%	21,0%	24,7%	-15,4%
Durchschnittl. GAR (seit Börsengang 1997)	15,7%	21,5%	21,4%	21,8%	18,3%
Anzahl der Aktien					
Im Umlauf befindliche Aktien	239.775.232	241.442.892	243.183.600	315.296.185	316.288.945
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	237.845.836	238.576.585	240.145.648	300.272.502	312.039.861
Börsekaptalisierung (EUR Mrd)	5,9	9,5	11,4	18,3	15,3
Börsenumsatz (EUR Mrd)	2,0	6,9	8,9	16,8	23,1

*) Zahlen für 2005 adaptiert um die Auswirkungen des IAS 19. Detaillierterläuterungen dazu wurden in einer eigenen Presseaussendung vom 30. Jänner 2007 publiziert (www.erstebank.com/ir).

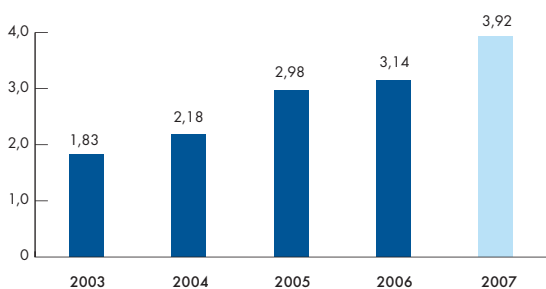
Werte adaptiert um Aktiensplit 1:4 vom 8. Juli 2004

Dividende für 2007 ist Vorschlag an die Hauptversammlung.

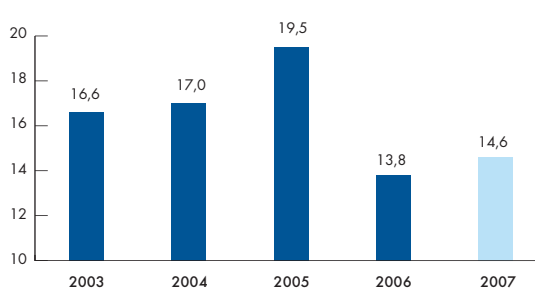
In Umlauf befindliche Aktien: Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbandsparkassen gehalten werden, wurden nicht in Abzug gebracht.

Aktienhandelsvolumen gemäß Wiener Börse, Einfachzählung.

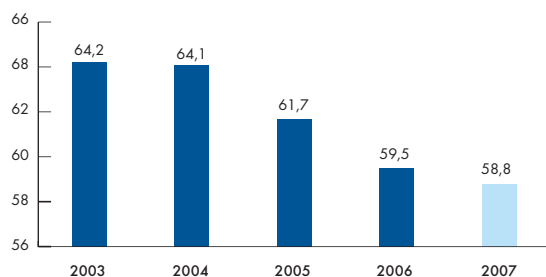
Cash-Gewinn je Aktie in EUR



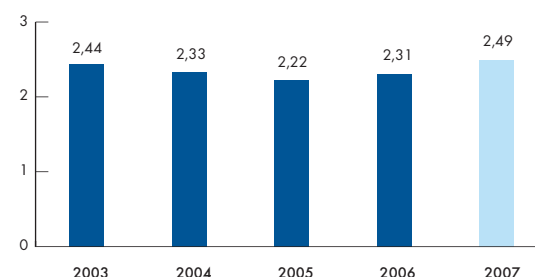
Cash-Eigenkapitalverzinsung in %



Kosten-Ertrags-Relation in %

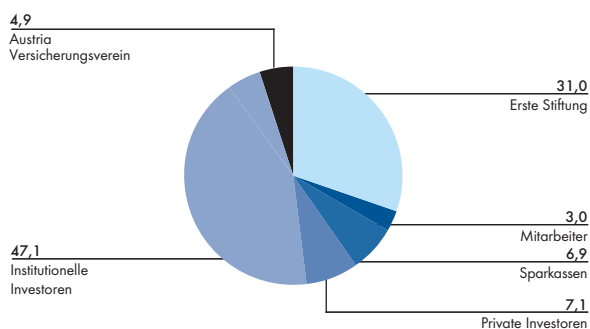


Zinsspanne¹⁾ in %

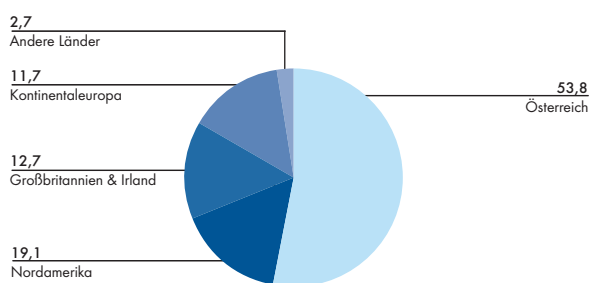


1) Auf Basis der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva.

Aktionärsstruktur zum 31. Dezember 2007 nach Investoren in %



Aktionärsstruktur zum 31. Dezember 2007 nach Regionen in %



INVESTOR RELATIONS

ERSTE BANK, Milchgasse 1, A-1010 Wien

Telefon: +43 (0) 50 100-17693

Fax: +43 (0) 50 100-913112

E-Mail: investor.relations@erstebank.at

Internet: www.erstebank.com/ir

Gabriele Werzer

Telefon: +43 (0) 50 100-11286

E-Mail: gabriele.werzer@erstebank.at

Thomas Sommerauer

Telefon: +43 (0) 50 100-17326

E-Mail: thomas.sommerauer@erstebank.at

Peter Makray

Telefon: +43 (0) 50 100-16878

E-Mail: peter.makray@erstebank.at

Ratings zum 31. Dezember 2007

Fitch

Langfristig

Kurzfristig

Individual

A

F1

B/C

Moody's Investors Service

Langfristig

Kurzfristig

Bank Financial Strength Rating

A1

P-1

B-

Standard & Poor's

Kurzfristig

Langfristig

A-1

A

Highlights

10. Rekordergebnis in Folge

- _Nettogewinn übersteigt erstmals EUR 1.000 Mio
- _Kosten-Ertrags-Relation bei nur 58,8%

CEE auf Wachstumspfad

- _Solides Wirtschaftswachstum in den meisten Ländern
- _Hypotheke und Einlagen sind Wachstumstreiber

Rumänien tritt EU bei

- _Starkes BIP-Wachstum begleitet von Ungleichgewichten
- _Zentralbank mit proaktiver Geldpolitik

BCR-Integration vor Abschluss

- _Konsolidierung der Back Office-Aktivitäten
- _Einführung von Gruppenstandards im Risikomanagement

Faktische Holding aufgebaut

- _Zuordnung von Holding- und lokalen Verantwortlichkeiten
- _Rechtliche Abspaltung im Sommer 2008

Einfluss der Kreditkrise begrenzt

- _Kein Engagement im US Hypothekenmarkt
- _Keine Abschreibungen, nur Bewertungen von Wertpapieren

Inhalt

2	Vorwort des Vorstands
4	Vorstand
6	Bericht des Aufsichtsrats
8	Aufsichtsrat
10	Corporate Governance
14	Corporate Social Responsibility
20	Erste Bank-Aktie
24	Strategie
32	Konzernlagebericht
42	Segmente
43	Einleitung
44	Österreich
55	Zentral- und Osteuropa
78	Internationales Geschäft
80	Corporate Center
83	Konzernabschluss
183	Erklärung der gesetzlichen Vertreter
184	Glossar

Vorwort des Vorstands

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

2007 war für die Erste Bank ein bedeutendes Jahr. Mit dem 10. Rekordergebnis in Folge übersprang unser Nettogewinn erstmalig die Marke von EUR 1 Milliarde. Wir gestalteten die Struktur der Gruppe grundlegend neu, um noch näher an unseren Kunden zu sein, und haben darüber hinaus alle unsere Ziele im Schlüsselmarkt Rumänien erreicht. In ganz Zentral- und Osteuropa verbuchten wir dank unserer günstigen strategischen Positionierung im Privatkundengeschäft solide Ergebnisse. Trotz dieser Erfolge war das bestimmende Ereignis des Jahres 2007 die Wiederentdeckung des Risikos, ausgelöst durch die US-Subprime-Krise. Während die Neubewertung des Risikos lange überfällig war, hatten damit einhergehende Begleiterscheinungen, wie z.B. der Vertrauensverlust in den weltweiten Bankensektor und die mangelnde Differenzierung zwischen einzelnen Banken, zur Folge, dass der Kurs unserer Aktie gerade in dem Jahr, in dem wir unser zehnjähriges Börsenjubiläum feierten, sehr gelitten hat.

Rumänien – trotz negativem Klima eine Erfolgsgeschichte

Rumänien hat 2007 wesentliche Fortschritte gemacht. Der EU-Beitritt des Landes erfolgte ein Jahr früher als geplant, die Wirtschaft verzeichnete weiterhin starkes Wachstum und unsere Kunden sind wohlhabender geworden. Die rapide Entwicklung des Landes brachte Ungleichgewichte mit sich, wie sie beim Transformationsprozess von der Plan- zur Marktwirtschaft typischerweise auftreten. Indirekt waren diese positiven Entwicklungen der Hauptgrund für die Ausweitung des Handelsbilanzdefizits: Der frühzeitige EU-Beitritt hatte zur Folge, dass die Wirtschaft des Landes weniger Zeit hatte, sich auf den Wegfall der Zollschranken vorzubereiten, die erhöhte Attraktivität für strategische Investoren führte zu anhaltend starkem Zufluss von Direktinvestitionen, die unmittelbar und mittelbar zu kurzfristiger Importnachfrage beitrugen, und das Wachstum der verfügbaren Einkommen verstärkte ebenfalls die Nachfrage. Wie schon in den anderen CEE-Ländern werden uns diese Ungleichgewichte auch weiterhin begleiten, wenn auch in geringerem Ausmaß.

Unter weiteren Positiva rangierten die niedrige Staats- und Auslandsverschuldung und die im Vergleich mit anderen EU-Ländern kontrollierte Budgetpolitik. Die Inflation stieg im zweiten Halbjahr hauptsächlich aufgrund der Dürre und des höheren Anteils von Nahrungsmitteln im Preiskorb in den

mittleren einstelligen Bereich, lag aber trotzdem noch weit unter dem Niveau, welches noch vor zwei bis drei Jahren vorherrschte. Das Land profitierte auch von einem flexiblen Wechselkursystem, das zum Ausgleich des Leistungsbilanzdefizits beitragen wird. Trotzdem hielt sich die Währungsvolatilität in Grenzen und zeigte ähnliche Trends, wie sie in den vergangenen Jahren auch in anderen CEE-Ländern typisch waren: obwohl der Kurs zum Jahresende um 6,8% unter dem des Vorjahres lag, wertete die rumänische Währung im Durchschnitt um 5,4% gegenüber dem Euro auf.

Inmitten des großen Augenmerks auf die Wirtschaft, mit der wir dank unserer zehnjährigen Erfahrung in der Region gut umgehen können, machten wir bei der Restrukturierung der Bank große Fortschritte und erreichten höchst anspruchsvolle Finanzziele. Wir haben der Bank einen neuen Marktauftritt verliehen, die Produktpalette umgebaut und im Rahmen der Zentralisierung der Abwicklungsfunktionen mit dem Personalabbau begonnen. Der bereinigte Gewinn stieg um 42%, was genau unseren Zielvorgaben entsprach. Wir haben alles erreicht, was wir uns 2007 vorgenommen haben, und sind für 2008 und 2009 ebenso optimistisch: Wir begrüßen die Maßnahmen der Zentralbank zur Eindämmung des zu schnellen Kreditwachstums, nachdem dieses mit jährlichen Zuwachsraten von über 50% auch klar über unseren Erwartungen lag. Nicht zuletzt ist unser Geschäftsplan flexibel genug, um die Wechselkursvolatilität, von der wir glauben, dass sie weniger dramatisch ausfallen wird, als erwartet, zu bewältigen.

Umsichtige Investitionspolitik bei strukturierten Produkten

Während die Zielerreichung in Rumänien ein entscheidender Erfolg war, wird man sich an 2007 vor allem wegen des Ausbruchs der US-Subprime-Krise erinnern, die sich auf den Großteil des Bankensektors negativ auswirkte. Seit Sommer 2007 wurden wir oft über unser Obligo und mögliche Abschreibungen auf strukturierte Kreditprodukte (ABS/CDO) gefragt. Dass wir ein ABS/CDO-Portfolio im Wert von EUR 3,4 Mrd haben und damit besser gefahren sind als weltweit führende Banken, löste Zweifel aus.

Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und nicht in die riskantesten Kategorien innerhalb des ABS/CDO-Universums investiert, nämlich Produkte, die entweder direkt oder indirekt mit dem US-Hypothekenmarkt zu tun haben. Da wir die Entwicklung am US-Hypothekenmarkt mit Sorge verfolgt haben, trennten wir uns frühzeitig von bestehenden Veranlagungen

und beschränkten uns auf den Kauf von Standardprodukten. Daher profitierten wir von der hohen Qualität der zugrunde liegenden Vermögenswerte, von einem hohen Maß an Sicherheit, da wir nur die besten Tranchen in Betracht zogen, und von einem liquiden Sekundärmarkt. Das alles hatte zur Folge, dass die Gesamtauswirkung auf die G&V EUR 30 Mio betrug und eigenkapitalwirksame Neubewertungen nicht mehr als EUR 81 Mio ausmachten. Es bedeutet auch, dass wir für 2008 keine Abschreibungen (Impairments) aus unserem ABS/CDO-Obligo erwarten.

Zentral- und Osteuropa weiterhin stark

Trotz starker Fokussierung auf Rumänien trug dieser Markt 2007 nur mit einem Viertel zu unserem Gewinn aus Zentral- und Osteuropa bei, während der Beitrag der vier entwickelten Transformationsländer Tschechien, Slowakei, Ungarn und Kroatien drei Viertel ausmachte. Mit Ausnahme von Rumänien und der Ukraine wuchsen die Gewinne aus Zentral- und Osteuropa im Vergleich mit 2006 um starke 19%, wobei Česká spořitelna aufgrund des stabilen Wirtschaftswachstums und einer berechenbaren Geldpolitik ein weiteres Rekordergebnis verbuchte. Auch die Slovenská sporiteľňa profitierte von einem hervorragenden wirtschaftlichen Umfeld und hat plangemäß ein Rekordbetriebsergebnis eingefahren. Das Ergebnis der Erste Bank Hungary ist besonders bemerkenswert und dient als gutes Beispiel dafür, dass Profitabilität im Bankgeschäft nicht ausschließlich an bestimmte makroökonomische Variablen gebunden ist. Die Erste Bank Croatia hat ihr bisher bestes Ergebnis erreicht und bewiesen, dass sie das Einlagengeschäft nicht auf Kosten der Margen ausbauen konnte. In der Ukraine sind als Ergebnis unserer raschen Expansion beträchtliche Anlaufkosten aufgelaufen: Ende 2007 haben wir unsere 71. Filiale eröffnet und hielten bei einem Retail-Marktanteil von knapp 1%.

Schwache Aktienkurs-Performance

Unsere Rekord-Performance stand in starkem Gegensatz zu jener unserer Aktie, die 2007 – nach einem Rückgang von 16% – ihr schlechtestes Jahresergebnis seit unserem Börsengang im Jahre 1997 verzeichnete. Diese Entwicklung war das Ergebnis der sich rasch verschlechternden Stimmung gegenüber dem Bankensektor im Gefolge der Subprime-Krise, besonders in der zweiten Jahreshälfte, sowie bankspezifischer Sorgen. Letztere bezogen sich hauptsächlich auf Ängste von Marktteilnehmern über die Auswirkungen auf das Eigenkapital eines unter Plan liegenden Abschneidens unseres Rumäniengeschäfts

einerseits und Abschreibungen im ABS/CDO-Portfolio andererseits. In diesem Zusammenhang wurde auch die Eigenkapitalausstattung der Bank als zu niedrig kritisiert. Während wir diese Fragen ernst nehmen, sind wir optimistisch, dass sich die rumänische Wirtschaft stärker als erwartet zeigen wird und unsere ABS/CDO-Veranlagungen sich durch Risikoaversion auszeichnen. Bei Berücksichtigung von Minderheitenkapital oder -vermögen ist unsere Eigenmittelausstattung zudem wesentlich besser, als dies Ziffern aus Drittquellen vermuten lassen.

Zuversichtlich ins Jahr 2008

Das Jahr 2008 begann sehr ähnlich wie 2007 endete. Rezessionsängste in den USA führten zu weiteren Turbulenzen auf den Finanzmärkten und beschleunigten den rückläufigen Trend bei den Aktienkursen. Inmitten dieses Umfeldes blieb auch unsere Aktie nicht verschont. Wir sind uns zwar im Klaren darüber, dass Vieles auf eine globale wirtschaftliche Verlangsamung hindeutet, bleiben aber zuversichtlich, was unsere Aussichten und die Erreichung unserer Finanzziele für 2008 und 2009 betrifft. Und warum sollten wir das auch nicht sein? Wir haben in der Vergangenheit bewiesen, dass wir unter schwierigeren wirtschaftlichen Verhältnissen erfolgreich und sehr gewinnbringend arbeiten können, wir haben Zugang zur größten Finanzierungsbasis über Privatkundeneinlagen in der Region, und unsere Marktposition in den am schnellsten wachsenden EU-Ländern ist beneidenswert. Unsere wahre Stärke ist jedoch das Engagement unserer 50.000 Mitarbeiter in Zentral- und Osteuropa.



Andreas Treichl

Vorstand



ÖSTERREICH KOMMITEE

von links nach rechts

THOMAS UHER

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1965

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien, Führungspositionen bei der Creditanstalt und Österreichische Bundesforste AG. Corporate Business - Austria, Balance Sheet Management, Controlling

ELISABETH BLEYLEBEN-KOREN

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1948

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien 1973 Eintritt in die Creditanstalt Bankverein. Wechsel zur Die Erste oesterreichische Spar-Casse erfolgte im Jahr 1977.

Seit 1999 Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands.

Marketing, Organisation/IT, Communication, HR, Revision, Sparkassen

BERNHARD SPALT

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1968

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien,

1991 Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse.

Führungspositionen in Österreich und Tschechien.

Seit 2006 Mitglied des Vorstands der Erste Bank als Chief Risk Officer.

Group Risk Management, Risk Management International, Group Legal, Group Compliance

PETER BOSEK

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1968

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und Positionen bei der

Universität Wien, Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse im

Jahr 1996. Mitglied des Vorstandes seit Juli 2007.

Retail Austria, Private Banking & Asset Management, Product and Channel Management

HOLDING KOMMITEE

von links nach rechts

PETER KISBENEDEK

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1964

Nach dem Studium an der Wirtschaftsuniversität in Budapest Start der Karriere bei Philip Morris und AB Aegon. 2000 Wechsel zur Erste Bank Hungary als CEO. Bestellung in den Vorstand der Gruppe im Juli 2007.

Group Accounting, Group Performance Management,
 Strategic Group Products

BERNHARD SPALT

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1968

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien,
 1991 Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse.

Führungspositionen in Österreich und Tschechien.

Seit 2006 Mitglied des Vorstands der Erste Bank als Chief Risk Officer.

Group Risk Management, Risk Management International, Group Legal,
 Group Compliance

ANDREAS TREICHL

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1952

Nach dem Studium der Volkswirtschaft in Wien begann seine Karriere 1977
 bei der Chase Manhattan Bank in New York.

1983 erstmals Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse für drei Jahre.

1994 endgültiger Wechsel zur Erste Bank, zuerst als Mitglied des Vorstands,
 ab 1997 Vorsitzender des Vorstands.

Group Communication, Group HR, Strategic Group Development, Group
 Secretariat, Group Audit, Group Marketing, Group Investor Relations

JOHANNES KINSKY

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1964

Nach dem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften sowie Geschichte
 am Institut d'Etudes Politiques de Paris,
 Positionen bei Deutsche Bank und JP Morgan.

Eintritt in die Erste Bank mit der Bestellung in den Vorstand ab Juli 2007.

Group Real Estate & Leasing, International Business, Group Large Corporate
 Banking, Group Investment Banking



HERBERT JURANEK

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1966

Nach Führungspositionen bei GiroCredit Bank AG und Reuters Ges.m.b.H.
 Austria, Wechsel in die Erste Bank im Jahr 1999.

Bestellung in den Vorstand ab Juli 2007.

Group Organisation, Group IT, Group Operations/Processing,
 Card Operations

FRANZ HOCHSTRASSER

Bestellt bis Juni 2012

Geboren 1963

Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Graz, 1992 Eintritt in die
 Girozentrale. Nach Führungspositionen im Investment Banking, Bestellung in
 den Vorstand der Erste Bank im Jahr 1999.

Group Balance Sheet Management, Group Capital Markets, Group Research

Bericht des Aufsichtsrats



Heinz Kessler, Vorsitzender des Aufsichtsrats

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wir die uns nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben erfüllt. Wir haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens beraten und die Geschäftsführung der Erste Bank überwacht. Der Vorstand berichtete uns mündlich und schriftlich regelmäßig, zeitnah und umfassend. Die Mitglieder des Vorstands haben in den Sitzungen des Aufsichtsrats über die Entwicklung in ihren Geschäftsbereichen berichtet. Zu einzelnen Tagesordnungspunkten wurden Experten geladen, die vertiefend Information erstattet haben. Aktuelle Einzelthemen und Entscheidungen wurden in Gesprächen zwischen den Vorsitzenden des Vorstands und des Aufsichtsrats erörtert.

Sitzungen des Aufsichtsrats

Im Geschäftsjahr 2007 fanden sechs Aufsichtsratssitzungen statt. Alle Mitglieder waren an mindestens der Hälfte der Sitzungen anwesend.

Am 6. Februar 2007 wurde über den aktuellen Stand bei der faktischen Holding berichtet. Der aus einem Vorauswahlverfahren des Ausschusses für Vorstandsangelegenheiten als Kandidat hervorgegangene Johannes Kinsky wurde als mögliches neues Vorstandsmitglied vorgestellt.

Am 21. März 2007 wurden Jahresabschluss und Lagebericht 2006 sowie Konzernjahresabschluss und -lagebericht 2006 geprüft und der Jahresabschluss 2006 entsprechend der Empfehlung des Prüfungsausschusses festgestellt. Weiters wurde der Vorschlag für die Gewinnverteilung für 2006 gebilligt. Es wurde der Corporate Governance-Bericht besprochen, das Mitarbeiterbeteiligungsprogramm „ESOP 2007“ beschlossen und die Tagesordnung der Hauptversammlung 2007 zur Kenntnis genommen.

In der konstituierenden Sitzung vom 31. Mai 2007 wurde Johannes Kinsky zum Vorstandsmitglied mit Wirkung ab 1. Juli 2007 bestellt. Für den Vorstand und die neu errichteten Ausschüsse des Vorstands wurden Geschäftsordnungen beschlossen und es wurden die Ausschüsse des Aufsichtsrats besetzt.

In mehreren Sitzungen des Jahres wurden Sonderberichte zur Situation in den CEE-Bankentöchtern in Rumänien und in der Ukraine erstattet. Weiters wurde regelmäßig zu den aktuellen Konzernzahlen sowie zum Marktrisiko und zur Risikotragfähigkeit und insbesondere auch über die Situation auf den Kreditmärkten informiert. Die Ausschüsse des Aufsichtsrats berichteten in den Sitzungen über ihre Tätigkeit.

In der Sitzung am 27. Juni 2007 wurde über den aktuellen Status zum geplanten Headquarter Zentralbahnhof informiert und der Beteiligungsbericht erstattet.

Am 19. September 2007 wurde ausführlich über die Subprime-Krise und deren Auswirkungen diskutiert.

Am 12. Dezember 2007 wurde über die Planung 2008 referiert und der Gesamtinvestitionsplan 2008 genehmigt. Es wurde das neu organisierte Beschaffungswesen und das CDO-Portfolio der Erste Bank-Gruppe dargestellt. Weiters wurden wir über die Aktivitäten der Erste Bank-Gruppe außerhalb ihres Kernmarktes informiert.

Ausschüsse des Aufsichtsrats

Der Ausschuss für Vorstandsangelegenheiten hat sich in seinen Sitzungen mit den ab 1. Juli 2007 neu zu vereinbarenden Vorstandsverträgen befasst und diese beschlossen. Weiters wurde über die Erfolgprämien der Vorstandsmitglieder entschieden.

Der Prüfungsausschuss hat im Jahr 2007 viermal getagt. Am 26. Februar 2007 stand das vorläufige Jahres- und Konzernjahreser-

gebnis auf der Tagesordnung, die Prüfer haben über den Stand der Jahres- und Konzernjahresabschlussprüfung informiert. Es wurde vom Leiter der internen Revision der Revisionsplan 2007 erläutert. Die Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H. wurde als zusätzlicher Abschluss- und Konzernabschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2008 genehmigt.

Am 21. März 2007 hat der Prüfungsausschuss die Schlussbesprechung durchgeführt. Es wurden in dieser Sitzung Jahresabschluss und Lagebericht sowie Konzernabschluss und -lagebericht geprüft, dem Aufsichtsrat die Feststellung des Jahresabschlusses empfohlen und der Vorschlag des Vorstands für die Verteilung des Bilanzgewinns des Geschäftsjahres 2006 zur Kenntnis genommen.

Am 30. Juli 2007 wurde über die Vorort-Prüfung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) und über die Anti Money Laundering-Prüfung berichtet und die geänderte Aufbauorganisation der Revision erläutert.

In der Sitzung am 12. Dezember 2007 wurde von den Abschlussprüfern über das Ergebnis der Vorprüfung und die Prüfungsschwerpunkte sowie über den OeNB-Prüfbericht referiert.

Der Risikomanagementausschuss hat in seinen 17 Sitzungen im Jahr 2007 regelmäßig über die über dem Pouvoir des Vorstands liegenden Veranlagungen und Kredite entschieden und sich über die im Pouvoir des Vorstands genehmigten Kredite berichten lassen. Es wurde regelmäßig zum Marktrisiko, zur Risikotragfähigkeit, zur Asset Quality und zu Structured Finance informiert. Sonderberichte wurden unter anderem zur Entwicklung des Kredit-Portefeuilles der CEE-Bankentochtergesellschaften, über Hedgefonds, über Änderungen in der Risikoorganisation im Zuge der BCR-Integration und über die Subprime-Krise erstattet.

Der Strategieausschuss hat im Jahr 2007 viermal getagt. Er hat sich unter anderem mit der Situation in den CEE-Bankentöchtern in Rumänien und in der Ukraine und mit den aktuellen Entwicklungen bei anderen Tochtergesellschaften sowie regelmäßig mit den aktuellen Konzernzahlen beschäftigt. Weiters wurde er über die Subprime-Krise und die Börsesituation informiert.

Jahresabschluss

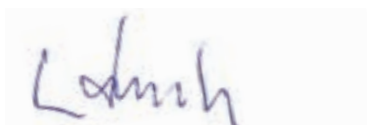
Jahresabschluss und Lagebericht sowie Konzernabschluss und -lagebericht für das Jahr 2007 sind vom Sparkassen-Prüfungsverband als gesetzlich vorgesehenem Prüfer sowie von der zum zusätzlichen Abschlussprüfer gewählten Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H. geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsbericht versehen worden. Vertreter der beiden Prüfer haben an der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats teilgenommen und Erläuterungen abgegeben. Wir haben uns dem Ergebnis dieser Prüfungen angeschlossen und uns mit dem Vorschlag zur Gewinnverteilung einverstanden erklärt. Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss wurde von uns gebilligt, sodass er damit gemäß § 125 Abs. 2 Aktiengesetz als festgestellt gilt. Konzernabschluss und Konzernlagebericht wurden geprüft und zustimmend zur Kenntnis genommen.

Personalia

Josef Kassler war seit dem Jahr 2000, Lars-Olof Ödlund seit 2002 im Aufsichtsrat der Erste Bank vertreten. Beide sind mit dem Tag der 14. ordentlichen Hauptversammlung am 31. Mai 2007 aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden und standen nicht mehr für eine weitere Funktionsperiode zur Verfügung. Ich bedanke mich für die Mitwirkung und den Einsatz der beiden Herren im Namen des gesamten Aufsichtsrats.

Die 14. ordentliche Hauptversammlung hat erstmals die Herren John James Stack und Brian Deveraux O'Neill sowie mich in den Aufsichtsrat der Erste Bank gewählt, und zwar jeweils bis zur Beendigung der Hauptversammlung, die über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2011 beschließt.

Für den Aufsichtsrat



Dr. Heinz Kessler
Präsident

Wien, im März 2008

Aufsichtsrat

DR. HEINZ KESSLER

Vorsitzender (Präsident)

Mandatsdauer: 26. Mai 1998 – Hauptversammlung 2012

Generaldirektor i. R.

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender Stv. Austria Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit Privatstiftung

Mitglied DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

Vorsitzender Stv. Duropack Aktiengesellschaft

Vorsitzender Nettingsdorfer Papierfabrik Management AG

Vorsitzender Stv. Rath Aktiengesellschaft

Vorsitzender Reform-Werke Bauer & Co Gesellschaft m.b.H.

Vorsitzender Reform-Werke Bauer & Co Holding Aktiengesellschaft

Vorsitzender Stv. UNIQA Versicherungen AG

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

O. UNIV.-PROF. DR. GEORG WINCKLER

1. Vorsitzender-Stellvertreter

Mandatsdauer: 27. April 1993 - Hauptversammlung 2010

Rektor der Universität Wien

Prof. für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied Austria Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit Privatstiftung

Mitglied Innovationszentrum Universität Wien GmbH

Mitglied UNIQA Versicherungen AG

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

DR. THERESA JORDIS

2. Vorsitzende-Stellvertreterin

Mandatsdauer: 26. Mai 1998 – Hauptversammlung 2008

Rechtsanwältin

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzende MiBa Aktiengesellschaft

Vorsitzende Mitterbauer Beteiligungs-Aktiengesellschaft

Vorsitzende Prinzhorn Holding GmbH

Vorsitzende Wolford Aktiengesellschaft

MAG. BETTINA BREITENEDER

Mandatsdauer: 4. Mai 2004 – Hauptversammlung 2009

Unternehmerin

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzende Drina Neretva Kraftwerke Aktiengesellschaft

Mitglied ZS Einkaufszentren Errichtungs- und Vermietungs- Aktien-gesellschaft

KOMM.-RAT DKFM. ELISABETH GÜRTLER

Mandatsdauer: 26. Mai 1998 – Hauptversammlung 2010

Unternehmerin

Vorstandsmitglied des Österreichischen Hotelverbandes

Mitglied Generalrat Oesterreichische Nationalbank

MAG. JAN HOMAN

Mandatsdauer: 4. Mai 2004 – Hauptversammlung 2009

Generaldirektor der Teich AG

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied Allianz Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft

KOMM.-RAT JOSEF KASSLER

Mandatsdauer: bis 31. Mai 2007

Generaldirektor i. R.

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied „Messe Center Graz“ Betriebsgesellschaft m.b.H.

Mitglied ÖWGES Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H.

DIPL. ING. DKFM. LARS-OLOF ÖDLUND

Mandatsdauer: bis 31. Mai 2007

Berater

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender EntreprenadMaskinSpecialisten i Sthlm AB

Vorsitzender Eurotema AB

Vorsitzender e Builder AB

Vorsitzender Litorina Capital Management AB

Vorsitzender Scandi Tech Holding AB

Mitglied APE Group AB

BRIAN D. O'NEILL

Mandatsdauer: 31. Mai 2007 – Hauptversammlung 2012

Unternehmer i. R.

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied des Board of Trustees: El Museo del Barrio

Mitglied des Advisory Council: David Rockefeller Center for Latin American Studies

Mitglied Latin American Agribusiness Development Corporation

Mitglied Gafisa

Mitglied Council of the Americas and the Americas Society

MAG. DR. WILHELM G. RASINGER

Mandatsdauer: 11. Mai 2005 – Hauptversammlung 2010

Berater

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied CEE Immobilien Development AG

Mitglied Wienerberger AG

DIPL.-ING. MAG. FRIEDRICH RÖDLER

Mandatsdauer: 4. Mai 2004 – Hauptversammlung 2009

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

MAG. DR. HUBERT SINGER

Mandatsdauer: 11. Mai 2000 – Hauptversammlung 2008

Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse Bank AG

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender Stv. Dornbirner Seilbahn Gesellschaft m.b.H.

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

JOHN JAMES STACK

Mandatsdauer: 31. Mai 2007 – Hauptversammlung 2012

Unternehmer i. R.

HR DR. GABRIELE ZUNA-KRATKY

Mandatsdauer: 19. Mai 2006 – Hauptversammlung 2011

Direktorin des Technischen Museums Wien

Vom Betriebsrat entsandt:

GÜNTER BENISCHEK

Vorsitzender des Zentralbetriebsrats

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

ERIKA HEGMALA

Vorsitzende-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrats

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied VBV-Pensionskasse Aktiengesellschaft

ILSE FETIK

Mitglied des Zentralbetriebsrats

DKFM. JOACHIM HÄRTEL (bis 1. Mai 2007)

Mitglied des Zentralbetriebsrats

MAG. CHRISTIAN HAVELKA

Mitglied des Zentralbetriebsrats

MAG. ANTON JANKU (bis 26. November 2007)

Mitglied des Zentralbetriebsrats

FRIEDRICH LACKNER (seit 1. Mai 2007)

Mitglied des Zentralbetriebsrats

KARIN ZEISEL (seit 26. November 2007)

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Corporate Governance

GRUNDPRINZIPIEN

Österreichischer Corporate Governance-Kodex

Anfang Oktober 2002 wurde vom Österreichischen Arbeitskreis für Corporate Governance ein Österreichischer Corporate Governance-Kodex präsentiert. Dieser versteht sich als freiwillige Selbstverpflichtung und geht über die gesetzlichen Anforderungen an eine Aktiengesellschaft hinaus. Sein Ziel ist eine verantwortungsvolle, auf langfristige Wertschöpfung ausgerichtete Unternehmensführung und -kontrolle, die sämtliche Rechte und Pflichten aller Anspruchsgruppen (Stakeholder) – Management, Aufsichtsrat, Kunden, Mitarbeiter, Aktionäre und sonstige Öffentlichkeit – sowie deren Verhältnis untereinander regelt. Mit dem Kodex soll ein hohes Maß an Transparenz für alle Anspruchsgruppen garantiert werden. Der vollständige Originaltext des Kodex ist unter www.corporate-governance.at abrufbar.

Der Österreichische Arbeitskreis für Corporate Governance hat am 22. Juni 2007 die Änderung von fünf Regeln des Kodex beschlossen. Diese Anpassungen sind primär durch die Änderungen des Börsegesetzes (Umsetzung der EU-Transparenzrichtlinie) notwendig geworden.

Klares Bekenntnis und externe Evaluierung

Die Erste Bank hat im Geschäftsjahr 2007 sämtliche L-Regeln („Legal Requirement“) und R-Regeln („Recommendation“) erfüllt. Die Abweichungen von zwei „Comply or Explain“-Bestimmungen (C-Regeln) werden auf der Website der Erste Bank (www.erstebank.com/ir) dargestellt und begründet.

Die Erste Bank hat im Frühjahr 2006 eine freiwillige externe Evaluierung der Einhaltung des Kodex im Geschäftsjahr 2005 vornehmen lassen. Diese kam zum Ergebnis, dass die Erste Bank alle Regeln des Kodex einhält. Die Evaluierung ist auf der Website der Erste Bank (www.erstebank.com/ir) einsehbar.

Eine Aktie – eine Stimme

Die Erste Bank ist an der Wiener Börse, der Prager Börse und seit 14. Februar 2008 auch an der Bukarester Börse gelistet und hat per Ende 2007 316,3 Mio Stammaktien ausgegeben. Es existieren keine Vorzugsaktien oder Einschränkungen für die Stammaktien. Die Erste Bank hat mit der Erste Stiftung einen langfristig orientierten Kernaktionär, der einen Anteil von 30,6% hält. Die Aktionärsstruktur per Ende 2007 ist im Umschlag dargestellt.

Compliance

Verantwortlich für alle Compliance-Maßnahmen in der Erste Bank ist das Group Compliance Office, welches als Stabsstelle direkt an das für Risiko zuständige Vorstandsmitglied berichtet. Die Compliance-Regeln der Erste Bank basieren neben den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, wie Börsegesetz und Wertpapieraufsichtsgesetz, auf dem Standard Compliance Code der österreichischen Kreditwirtschaft sowie internationalen Usancen und Standards. Interessenkonflikte zwischen unseren Kunden, der Erste Bank und Mitarbeitern werden durch klare Bestimmungen wie Chinese Walls, Regelungen für Mitarbeitergeschäfte und Geschenkkannahme, Research-Disclaimer etc. geregelt.

Directors Dealings

Gemäß Börsegesetz und Emittenten-Compliance-Verordnung der Finanzmarktaufsicht (FMA) werden die Eigengeschäfte der Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats (Directors Dealings) in Erste Bank-Aktien auf der Website der Erste Bank (www.erstebank.com/ir) und der FMA veröffentlicht.

Transparenz

Das Vertrauen der Investoren in öffentlich gelistete Gesellschaften ist ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden Weltwirtschaft. Transparentes Wirtschaften und Ergebnisveröffentlichungen sind wichtig, um dieses Vertrauen zu erhalten und weiter auszubauen. Daher ist es das Ziel der Erste Bank, dass die Finanzzahlen das zugrunde liegende Geschäft so gut wie möglich abbilden. Die Erste Bank achtet mit größter Sorgfalt darauf, dass die Bestimmungen der International Financial Reporting Standards (IFRS) eingehalten werden und dass beim Finanzreporting ein hohes Maß an Objektivität und Integrität sichergestellt wird.

Risikomanagement

Die Erste Bank verfolgt eine Risikopolitik, die sich an der Optimierung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Risiko und Rendite orientiert, mit dem Ziel, eine anhaltend hohe Eigenkapitalverzinsung zu erwirtschaften. Ein detaillierter Bericht zu Risikopolitik, Risikomanagement-Strategie und -Organisation sowie eine ausführliche Diskussion der einzelnen Risikokategorien ist im Anhang ab Seite 139 zu finden. Zusätzlich erfolgt eine detaillierte Analyse des Kreditrisikos, gegliedert nach Segmenten ab Seite 42 im Segmentbericht.

VORSTAND

Der Vorstand der Erste Bank leitet die Gesellschaft in eigener Verantwortung. Er hat das Wohl des Unternehmens zu verfolgen und die Interessen der Aktionäre und der Mitarbeiter zu berücksichtigen. Der Vorstand entwickelt die strategische Ausrichtung des Unternehmens und stimmt diese mit dem Aufsichtsrat ab. Er gewährleistet ein wirksames Risikomanagement und Risikocontrolling. Der Vorstand fasst seine Beschlüsse unter Beachtung aller relevanten Rechtsvorschriften, der Bestimmungen der Satzung und seiner Geschäftsordnung.

Die Zusammensetzung des Vorstands sowie Informationen zu den Vorstandsmitgliedern finden Sie ab Seite 4.

Faktische Holding

In Vorbereitung für die im 3. Quartal 2008 geplante Spaltung der Erste Bank wurde mit 1. Juli 2007 eine neue Gruppenstruktur ins Leben gerufen. Es wurden zwei operative Einheiten geschaffen, die bis zur Spaltung für das Holding- bzw. für das Österreich-Geschäft zuständig sind. Die organisatorische Trennung wurde in allen Hierarchieebenen durchgeführt. Im Vorstand wurden ein Holding-Vorstandsausschuss mit dem Vorsitzenden Andreas Treichl und den Mitgliedern Franz Hochstrasser, Herbert Juranek, Johannes Kinsky, Peter Kisbenedek, Bernhard Spalt und ein Österreich-Vorstandsausschuss mit der Vorsitzenden Elisabeth Bleyleben-Koren und den Mitgliedern Peter Bosek, Bernhard Spalt und Thomas Uher eingerichtet. Bernhard Spalt ist als Chief Risk Officer Mitglied in beiden Ausschüssen vertreten. Im Holding-Vorstandsausschuss sind die Aufgabenbereiche Steuerung, Infrastruktur und die divisionalisierten Geschäftsbereiche Group Corporate and Investment Banking sowie Global Markets angesiedelt, im Österreich-Vorstandsausschuss vor allem das Geschäft mit Privat- und Firmenkunden in Österreich. In der Aufsichtsratssitzung am 31. Mai 2007 wurden die Geschäftsordnungen für die neuen Vorstandsausschüsse beschlossen.

Das Group Executive Committee

Zusätzlich zum Vorstand der Holding gibt es das Group Executive Committee („GEC“). Es stellt das höchste Abstimmungsgremium der Gruppe dar. Das GEC setzt sich aus dem Vorstand der Erste Bank sowie den Vorstandsvorsitzenden der zentral- und osteuropäischen Bankentöchter zusammen.

Das GEC tagt sechsmal pro Jahr. Es befasst sich mit länderübergreifenden und gruppenrelevanten Themen und Projekten. Da das GEC keine formale Entscheidungsbefugnis hat, werden die getroffenen Entscheidungen durch Beschlüsse des Holdingvorstands und der lokalen Vorstände umgesetzt.

Vergütung des Vorstands

Die Gesamtbezüge des Vorstands sind im Sinne einer größtmöglichen Angleichung an die Aktionärsinteressen gestaltet und im Anhang auf Seite 106 detailliert dargestellt. Sie setzen sich aus einem fixen Grundgehalt, einem erfolgsabhängigen Bonus, sonstigen Bezügen und Aktienoptionen zusammen. Kriterien für die Erfolgsbeteiligung des Vorstands sind die Eigenkapitalverzinsung und die Höhe der Dividendenzahlung, bezogen auf das Nominale.

Der maximale Bonus beträgt 117% des Jahresbruttogehalts und gelangt zur Auszahlung, wenn die Dividende zumindest 20% des Stammkapitals erreicht und gleichzeitig die Eigenkapitalverzinsung bei zumindest 16% liegt. Es liegt jedoch im Ermessen des Aufsichtsrates, außerordentliche Leistungen gesondert zu honorieren. Davon hat der Aufsichtsrat für 2006 bei drei Vorstandsmitgliedern Gebrauch gemacht. Die Eigenkapitalverzinsung ist ebenso das entscheidende Kriterium für die Ausübung der Aktienoptionen. Bei Erreichung einer Eigenkapitalverzinsung von zumindest 17% können die im Berichtsjahr zugeteilten Optionen ausgeübt werden. Das Verhältnis der fixen Geldbezüge zu den Gesamtbezügen des Vorstands betrug im Berichtsjahr 35,5%.

Weiters nehmen die Mitglieder des Vorstands nach den gleichen Grundsätzen wie die Mitarbeiter an der beitragsorientierten Betriebspensionsregelung der Erste Bank teil. Die Beitragshöhe ist so bemessen, dass bei entsprechender Performance der Pensionskasse bei Pensionsantritt mit dem 65. Lebensjahr eine angemessene Versorgung gewährleistet ist. Wird die Bestellung zum Mitglied des Vorstands vor diesem Zeitpunkt aus Gründen, die nicht in der Person des Vorstandsmitglieds liegen, beendet, so sind für einzelne Vorstandsmitglieder entsprechende Ausgleichszahlungen an die Pensionskasse vorgesehen.

Im Bereich der Anwartschaften und Ansprüche des Vorstands im Falle der Beendigung der Funktion gelten für drei Mitglieder des Vorstands noch die üblichen gesetzlichen Abferti-

gungsbedingungen des § 23 Angestelltengesetz. Alle anderen Vorstandsmitglieder haben keinen Abfertigungsanspruch.

AUFSICHTSRAT

Der Aufsichtsrat berät den Vorstand bei dessen strategischen Planungen und Vorhaben. Er entscheidet die vom Gesetz, von der Satzung und seiner Geschäftsordnung vorgesehenen Angelegenheiten mit. Der Aufsichtsrat hat die Aufgabe, den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens zu überwachen.

Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats sowie die weiteren Mandate und Funktionen der einzelnen Aufsichtsratsmitglieder sind ab Seite 8 dargestellt. Details zur Vergütung des Aufsichtsrats sind im Anhang auf Seite 107 zu finden.

Unabhängigkeit der Aufsichtsratsmitglieder

Der Aufsichtsrat der Erste Bank hat im März 2006 die Implementierung des novellierten Corporate Governance-Kodex beschlossen und in diesem Zusammenhang die im Anhang 1 des Kodex angeführten Leitlinien als Unabhängigkeitskriterien definiert. Basierend auf diesen Kriterien haben sich mit einer Ausnahme alle Aufsichtsratsmitglieder für unabhängig erklärt. John James Stack hat sich im Sinne der definierten Kriterien aufgrund seiner Tätigkeit als Vorstandsvorsitzender der Česká spořitelna bis Mai 2007 als nicht unabhängig erklärt.

Ausschüsse des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat hat einen Risikomanagementausschuss, einen Strategieausschuss, einen Prüfungsausschuss sowie einen Ausschuss für Vorstandsangelegenheiten gebildet.

Der Risikomanagementausschuss entscheidet über Kredite, Veranlagungen und Großveranlagungen, die über dem Pouvoir des Vorstands liegen. Er kann im Rahmen der gesetzlichen Zulässigkeit und der ihm zugewiesenen Befugnisse Vorausermächtigungen erteilen. Dem Risikomanagementausschuss obliegt weiters die Überwachung des Risikomanagements der Erste Bank. Er setzt sich wie folgt zusammen:

_Vorsitzender: Friedrich RÖDLER

_Heinz KESSLER

_Georg WINCKLER

_Theresa JORDIS

_Bettina BREITENEDER

_Elisabeth GÜRTLER

_Christian HAVELKA

_Erika HEGMALA

_Friedrich LACKNER

Ersatzmitglieder: Jan HOMAN, Wilhelm RASINGER

Dem Strategieausschuss obliegen hinsichtlich der strategischen Ausrichtung insbesondere die Budgetüberprüfung, die Kenntnisnahme der Berichte der einzelnen Geschäftsfelder und der Berichte zur Geschäftsentwicklung, die Festlegung der Investitionspolitik sowie die Festlegung strategischer Schwerpunkte der Gesellschaft. Weiters ist der Strategieausschuss für die Überwachung des Beteiligungsgeschäfts der Gesellschaft zuständig. Er setzt sich wie folgt zusammen:

_Vorsitzender: Heinz KESSLER

_Georg WINCKLER

_Theresa JORDIS

_Jan HOMAN

_Friedrich RÖDLER

_Gabriele ZUNA-KRATKY

_Günter BENISCHEK

_Ilse FETIK

_Christian HAVELKA

Ersatzmitglieder: Jan HOMAN, Wilhelm RASINGER

Der Prüfungsausschuss ist insbesondere für die Prüfung und Vorbereitung der Feststellung des Jahresabschlusses, des Vorschlags für die Gewinnverteilung und des Lageberichts sowie für die Prüfung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts und für die Erstattung eines Vorschlags zur Auswahl von Abschlussprüfern an den Aufsichtsrat zuständig. Er nimmt den Revisionsplan der internen Revision zur Kenntnis und erhält Informationen über Effizienz und Effektivität des internen Kontrollsystems und der internen Revision sowie zur Funktionsfähigkeit des Risikomanagementsystems. Der Prüfungsausschuss setzt sich wie folgt zusammen:

_Vorsitzender: Heinz KESSLER
_Georg WINCKLER
_Theresa JORDIS
_Jan HOMAN
_Wilhelm RASINGER
_Friedrich RÖDLER
_Günter BENISCHEK
_Ilse FETIK
_Erika HEGMALA
Ersatzmitglied: Bettina BREITENEDER

Der Ausschuss für Vorstandsangelegenheiten behandelt und entscheidet über die Beziehungen zwischen der Gesellschaft und den Mitgliedern des Vorstands und setzt sich wie folgt zusammen:

_Vorsitzender: Heinz KESSLER
_Georg WINCKLER
_Theresa JORDIS

BILANZIERUNG UND WIRTSCHAFTSPRÜFER

Jahresabschluss, Lagebericht, Konzernabschluss und Konzernlagebericht der Erste Bank über das Geschäftsjahr 2007 wurden vom Sparkassen-Prüfungsverband als gesetzlich festgelegtem Prüfer und von der Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H. als von der Hauptversammlung bestelltem zusätzlichem Prüfer geprüft.

Corporate Social Responsibility

EINLEITUNG

Der Grundsatz des gesellschaftlich verantwortungsvollen Handelns ist in der Erste Bank stark verwurzelt. Auch 2007 drückte sich dies in einigen Auszeichnungen aus: Für den bereits im letztjährigen Geschäftsbericht beschriebenen ESPA WWF STOCK UMWELT Fonds erhielt die Erste Bank den TRIGOS, eine Auszeichnung für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln. Mit dem NESTOR wurde die Erste Bank vom Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz dafür ausgezeichnet, die Generationenvielfalt bereits heute als Teil der Unternehmenskultur zu leben, ein altersgerechtes Arbeitsumfeld zu schaffen und ältere Arbeitnehmer zu fördern.

„Kontakt. Das Programm für Kunst und Zivilgesellschaft der Erste Bank“ erhielt den renommierten Kunstsponsorpreis MAECENAS. Diesem Programm wurde Vorbildcharakter für Österreich bescheinigt. Bei der 2007 vom Center For Corporate Citizenship durchgeführten Onlinebefragung von 200 Mitarbeitern nichtstaatlicher und nicht gewinnorientierter Organisationen zum gesellschaftlichen Engagement der 22 ATX-Unternehmen – VERANTWORTUNGSINDEX – bestätigte sich das Ergebnis des CSR-Austria-Awards von 2006 mit der Erste Bank auf Platz 1.

UPDATE – CSR-PROGRAMM

Das Hauptergebnis aus der Umsetzung unseres Aktionsplans 2005 war die Durchführung der gruppenweiten Mitarbeiterumfrage im Herbst 2007. Die wichtigsten Erkenntnisse werden im Unterkapitel MITARBEITER kurz vorgestellt. Außerdem werden erstmals auch Details zu den CSR-Aktivitäten der Zentral- und Osteuropa-Töchter schwerpunktmäßig präsentiert, um so ihre Integration in den CSR-Entwicklungsprozess darzustellen.

KUNDEN

Kundenzufriedenheit ist einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren für die Erste Bank. In engem Zusammenhang damit steht die Entwicklung relevanter Produkte, die laufende Unterstützung bei der finanziellen Lebensplanung sowie die gezielte Aufklärung im Umgang mit Geld.

Im österreichischen Privatkundengeschäft lag der Schwerpunkt der Produktentwicklung bei den Themen Vorsorge, bei der Kundengruppe der über 60-Jährigen und bei der Weiterentwicklung des ökologischen Investmentfonds-Angebots. So-

wohl bei der Vorsorge als auch bei der Kundengruppe der über 60-Jährigen stand der Ausbau des Informations- und Beratungsangebots im Mittelpunkt. So wurden 20 Veranstaltungen zum Thema Erben und Vererben organisiert und eine Telefon-Hotline zu diesem Thema in Zusammenarbeit mit der Rechtsanwalts- und der Notariatskammer eingerichtet. Mit der neuen s-Pflegevorsorge wurde ein Produkt geschaffen, das sowohl die finanziellen Belastungen, die ein Pflegefall verursacht, abfedert als auch diverse Zusatzdienstleistungen wie z.B. das s-Pflege-Telefon, einen Rundum-Service für den Notfall, umfasst.

Auch das Fonds-Produktangebot wurde um einen weiteren ethisch-ökologischen Fonds erweitert. Zu dem im Vorjahr gemeinsam mit dem WWF aufgelegten ESPA WWF STOCK UMWELT emittierte die Erste Bank wieder gemeinsam mit dem WWF den ESPA WWF STOCK CLIMATE CHANGE, der überwiegend in Aktien von Unternehmen investiert, deren Geschäftstätigkeit mit einer Verlangsamung des globalen Klimawandels in Zusammenhang steht. Die Erste Bank verzichtet wie schon beim ESPA WWF STOCK UMWELT auf einen Teil ihrer Einnahmen, die über den WWF entsprechenden Klimaschutzprojekten in Österreich zugutekommen.

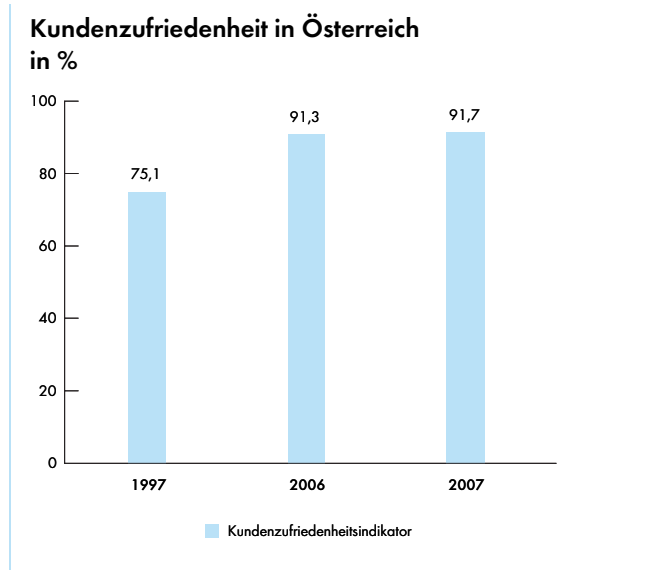
Außerdem schuf die Erste Bank im Jahr 2007 eine österreichische Produktinnovation, mit der sie das Thema Mikrofinanz aufgegriffen hat. Mit dieser Anleihenemission gelang es, Privatkunden den Zugang zu einer völlig neuartigen Veranlagungsform zu bieten und das Bekenntnis der Erste Bank zu ethisch-sozialem Wirtschaften zu bekräftigen.

Das Gesamtvolumen an ethischer Veranlagung lag per Ende 2007 bei EUR 1,27 Mrd, was einem Anteil von 4,2% am Gesamtveranlagungsvolumen und einem Marktanteil von mehr als 60% im Segment der ethischen bzw. ökologischen Veranlagung entspricht.

Bei den Kommerzkunden stand weiterhin die Unterstützung von Jungunternehmern im Rahmen der Neugründung im Mittelpunkt, da die Finanzierung von jungen Unternehmen vor allem in einer von Klein- und Mittelbetrieben (KMUs) geprägten Volkswirtschaft aktive Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung bedeutet. Konkrete Maßnahmen reichten von Beratungs- und Weiterbildungsangeboten im Rahmen der GO! Gründer Akademie bis zu kostenlosen Experten-Feedbacks für

eingereichte Businesspläne im Rahmen des i2b & GO! Businessplan-Wettbewerb.

Dank des Ausbaus eines relevanten Produkt- und Beratungsangebots konnten die Kundenzufriedenheitswerte auch 2007 leicht verbessert werden. Diese werden einerseits mehrmals jährlich u.a. durch den Einsatz von anonymen Testkäufern in den Filialen als auch durch alle drei Jahre durchgeführte, umfassende Umfragen ermittelt. Im Zuge von Testkäufen werden alle Kontaktpunkte zwischen Kunde und Betreuer bewertet. Das daraus gewonnene Feedback ermöglichte ein Höchstmaß an Kundenorientierung, was sich in der Verbesserung des Kundenzufriedenheits-Indikators niederschlug. Dieser stieg seit Beginn der Messung im Jahr 1997 von 75,1% auf 91,7% im Jahr 2007. Darüber hinaus haben Kunden die Möglichkeit, sich über die Ombudsstelle mit Anregungen und Meinungen aktiv in den permanenten Verbesserungsprozess einzubringen.



In Zentral- und Osteuropa wurden ebenfalls vielfältige, kundenrelevante Maßnahmen umgesetzt. Unter anderem gab es in Tschechien die folgenden Aktivitäten:

Start der Vorbereitungsarbeiten zum Aufbau einer unabhängigen Schuldnerberatung in Zusammenarbeit mit dem tschechischen Verband für Konsumentenschutz; diese soll im Jahr 2008 ihre Tätigkeit aufnehmen. Česká spořitelna will damit sowohl jene Menschen, die sich überlegen, ei-

nen Kredit aufzunehmen, und noch Informationen brauchen, als auch jene, die Rückzahlungsschwierigkeiten haben und unabhängige Beratung benötigen, unterstützen.

Ausbau des Bonuspunkte-Programms gemeinsam mit der eigenen Stiftung „Nadace České spořitelny“. Dieses erlaubt es Kunden und Mitarbeitern, die im Zuge von Banktransaktionen erworbenen geldwerten Treuepunkte auch karitativen Organisationen zur Verfügung zu stellen. 2007 wurden so sechs karitative Projekte erfolgreich unterstützt.

Etablierung der Česká spořitelna als Finanzierer von Energieeffizienz-Projekten von KMUs in enger Zusammenarbeit mit der International Finance Corporation.

In Rumänien legte die Banca Comercială Română, an der die Erste Bank zu 69% beteiligt ist, den Schwerpunkt im Bereich Kunden auf die Beratung von KMUs und den Aufbau eines landesweiten Netzwerks von EU-Büros. Kleine und mittlere Unternehmen stellen das Rückgrat der rumänischen Wirtschaft dar, die zu einem signifikanten Anteil für die Schaffung neuer Arbeitsplätze verantwortlich sind. Die BCR hat mit der Verwaltung diverser EU- sowie EBW-Strukturfonds einen aktiven Beitrag zur Schaffung von siebentausend Arbeitsplätzen im Jahr 2007 beigetragen. Auch die Etablierung von EU-Beratungs-Büros zielte auf die Unterstützung von Kommunen und KMUs beim Zugang zu EU-Geldern ab, die für die Umsetzung dringend notwendiger Infrastrukturprojekte unumgänglich sind.

ZIVILGESELLSCHAFT

Das zivilgesellschaftliche Engagement der Erste Bank wurde auch 2007 schwerpunktmäßig im Rahmen von „Kontakt. Das Programm für Kunst und Zivilgesellschaft der Erste Bank“, der Plattform für das soziale und kulturelle Engagement der Erste Bank im zentral- und osteuropäischen Raum, verwirklicht. Eine Auswahl an Projekten, die im Rahmen von „Kontakt“ realisiert wurden, sind:

zum Thema Musik: Förderung des Klangforums Wien und jährliche Vergabe des Erste Bank-Kompositionsauftrags

zum Thema Film: Sponsoring der Viennale, Österreichs größtes Filmfestival

zum Thema Mode: Vergabe des „Kontakt. Fashion Award by Erste Bank“

zum Thema Literatur: Vergabe des Jean Améry-Preises für Essayistik und Förderung des TOP 22-Projekts, bei dem

zentral- und osteuropäische Schriftsteller einer breiteren Öffentlichkeit in Österreich vorgestellt werden

Im Rahmen des Engagements für Bildende Kunst wurde die Partnerschaft mit der Secession fortgeführt, die Plattform Transit weiter ausgebaut und im Rahmen von ViennaFair die Anzahl der geförderten Galerien weiter erhöht. Außerdem wurde „Kontakt. Die Kunstsammlung der Erste Bank“ in Belgrad präsentiert.

Im sozialen Bereich wurde die langjährige Partnerschaft mit der Caritas erfolgreich fortgesetzt und damit die Entwicklung Zentral- und Osteuropas in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gestärkt. Schwerpunkt war auch 2007 wieder die Arbeit mit und für Kinder in den ärmsten Ländern Europas. Konkret unterstützte die Erste Bank ein Heim in der ukrainischen Großstadt Charkov, in dem 40 Straßenkinder Zuflucht vor Gewalt, Kriminalität und Prostitution finden. Außerdem bietet die Institution insgesamt 200 Kindern aus sozial schwachen Familien Kurse an, die von Englisch und EDV bis zum Handwerk eine breite Palette von Fächern abdecken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des gemeinsamen Engagements von Caritas und Erste Bank ist der Kampf gegen Armut in Österreich. Daher unterstützte die Erste Bank auch 2007 die jährliche Caritas-Kampagne für Menschen in Not in Österreich, die das Schicksal von knapp einer halben Million armutsgefährdeter Menschen zu lindern helfen soll.

Auch die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Hilfswerk, einer der größten österreichischen Dienstleister auf dem Gesundheits- und Pflegesektor, die bereits seit 2003 besteht, wurde mit Schwerpunkt Pflege und Familie fortgesetzt.

Die Sportsponsoringaktivitäten in Österreich fokussierten sich auch wieder 2007 auf die Schülerligen im Fußball und Volleyball, auf die Rolle als Hauptsponsor der Eishockeyliga und die Unterstützung zahlreicher Laufveranstaltungen.

In Zentral- und Osteuropa gab es nennenswerte zivilgesellschaftliche Projekte in Tschechien, der Slowakei und Rumänien:

„In Tschechien wurde der sogenannte Charity-Tag etabliert, bei dem Mitarbeiter ohne Verdienstentgang zwei Tage im Jahr für wohltätige Zwecke arbeiten können. Die 2002

gegründete Stiftung der Česká spořitelna setzte ihre Arbeit vor allem unter Einbeziehung der Kunden und Mitarbeiter ebenfalls erfolgreich fort. Der vielfältige Einsatz für die Zivilgesellschaft und die starke Spendenaktivität wurde vom Czech Donors Forum mit einer Auszeichnung honoriert.

„In der Slowakei förderte die Stiftung der Slovenská sporiteľňa (SLSP) Nadácia Slovenskej sporiteľne 2007 insgesamt 153 Projekte in den Bereichen Ausbildung, Gesundheitsschutz, Kultur und regionale Entwicklung. Beispielsweise wurde der Neubau eines Physiotherapiezentrum in Trenčín für von Kinderlähmung betroffene Kinder finanziert. Mit der Förderung des Projekts „Geschütztes Zuhause“ wurde es körper- und/oder geistig behinderten Menschen ermöglicht, ein unabhängiges und barrierefreies Leben zu führen. Für Mütter während des Mutterschaftsurlaubs wurde ein innovatives Ausbildungsprojekt unterstützt. Die SLSP wurde für ihr zivilgesellschaftliches Engagement mit dem Via Bona Award ausgezeichnet.

„Das Engagement der BCR deckte im Jahr 2007 ein breites Spektrum von Ausbildung über Kultur bis zu Sport ab. Die BCR war der Hauptpartner der Kulturhauptstadt 2007 Sibiu (Hermannstadt) und unterstützte eine Vielzahl weiterer kultureller Veranstaltungen. Ausbildungsprogramme an Schulen und Universitäten wurden gefördert und die Zusammenarbeit mit der UNICEF fortgesetzt.

MITARBEITER

Gruppenweite Mitarbeiter-Umfrage

Wie im letzten Geschäftsbericht angekündigt, fand im Herbst 2007 die erste gruppenweite Mitarbeiterumfrage statt. Insgesamt hatten 41.875 Mitarbeiter in 55 verschiedenen Organisationen (Banken und andere Töchter) die Möglichkeit teilzunehmen. Die Umfrage wurde anonym und online durchgeführt. Diese Gelegenheit wurde von 55% der Mitarbeiter genützt. Detaillierte Ergebnisse werden im nächsten Geschäftsbericht präsentiert. Die zu Redaktionsschluss vorliegenden vorläufigen Erkenntnisse waren wie folgt:

„Die Mitarbeiter identifizieren sich stark mit dem Unternehmen.

„Sie haben Vertrauen in das Unternehmen und in die laufenden Veränderungen.

„Die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen ist sehr hoch.

**_Kundenorientierung ist einer der wichtigsten Werte.
_Offenheit besteht für Impulse aus anderen Ländern, nach dem „Best Practice-Prinzip“.**

Gruppenweites Talentmanagement

Mit dem Start eines gruppenweiten Talentmanagements im Oktober 2006 wurde ein umfassender Prozess eingeleitet, der die bessere Identifikation von Talenten, deren Entwicklung und Einsatz in gruppenweiten Verantwortungen und Positionen unterstützen soll. Dadurch soll eine neue Generation von Führungskräften und Experten geschaffen werden, die basierend auf gemeinsamen Werten und Zielen einen wesentlichen Beitrag zur Steuerung der Erste Bank leisten können. Das Group Leadership Development-Programm hat einen modularen Aufbau, um die Teilnahme von Personen in Managementpositionen über einen langen Zeitraum zu ermöglichen und eine stufenweise Erreichung der Programmziele sicherzustellen.

Personalentwicklung in Österreich

Die Personalentwicklung stand 2007 im Zeichen der Vorbereitung der neuen „Führungs(kräfte)-Entwicklung“. Zielsetzung war es dabei, die Führungskräfte in ihrer Funktion und Entwicklung optimal zu unterstützen, indem Bewährtes beibehalten, aber gleichzeitig moderne und attraktive Ansätze integriert wurden. Gezielte, praxisnahe und individuell gestaltete Entwicklungsmöglichkeiten sollen den Erfolg unterstützen. Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Vermittlung der Wichtigkeit des Führens gelegt.

Weitere Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung waren auf die Erleichterung des Einstiegs in den Vertrieb gerichtet. Unter dem Titel „Erste Bank goes Campus“ wurde das erste Mal ein neues Integrationsverfahren pilotiert: Eine Gruppe von Maturanten bekam nach einer intensiven Ausbildungsphase und persönlicher Betreuung durch erfahrene Lernpaten sieben Monate Zeit, Kundenkontakt zu üben, Gespräche zu führen und das Filialgeschäft ohne Ergebnisdruck kennenzulernen. Damit ist es gelungen, die neuen Mitarbeiter noch besser auf ihre neue Tätigkeit als qualitativ hochwertige Kundenbetreuer vorzubereiten.

LIFETIME: Altersgerechtes Betriebsumfeld

Maßnahmen aus dem Projekt LIFETIME zu den Themen Gesundheit, Unternehmens- und Führungskultur, Ausbildung,

junge Mitarbeiter und Vertrieb wurden auch 2007 weiter erfolgreich umgesetzt. Diese inkludierten:

_intensive Auseinandersetzung mit Mitarbeitern, die 3–5 Jahre vor der Pensionierung stehen, zur aktiven Gestaltung der letzten Arbeitsjahre zu den Themen Wissensvermittlung, Übergang, Ausstieg und Vorbereitung auf einen neuen Lebensabschnitt
_Information aller Führungskräfte über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema generationengerechtes Führen mit dem Schwerpunkt, Stärken älterer Mitarbeiter für das Unternehmen optimal zu nutzen
_eine große Anzahl attraktiver Angebote zur Gesundheitsvorsorge in physischen und psychischen Bereichen
_aktive Betreuung in Abschlussklassen zur Kontaktaufnahme mit zukünftigen Bewerbern beim Recruiting
_spezielle Angebote für Kunden über 60 und vermehrt altersgerechte Kunden-Berater-Zuordnungen

Eines der Projektergebnisse aus dem Projekt LIFETIME führte zur Gründung des Work Life Center (WLC). Das WLC bietet Mitarbeitern professionelle Unterstützung auf ihrem individuellen Weg zu körperlichem und mentalem Wohlbefinden, da dies eine wichtige Voraussetzung für nachhaltig hohe Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit ist. Hoch qualifizierte Trainer verschiedenster Fachrichtungen vermitteln bei Vorträgen, Kursen (z.B. Bewegungs- und Entspannungsprogramme) oder Beratungen gezielt Wissen zur Wahrnehmung und Nutzung persönlicher Ressourcen. Ein Schwerpunkt war auch die Einbindung karentzierter Eltern in das Unternehmensgeschehen durch regelmäßige Informationsveranstaltungen. Eine Innovation des Jahres 2007 war ein neuartiges, flächendeckendes Projekt zur Förderung der Koordinationsfähigkeit im Filialvertrieb. Die freiwillige hohe Nutzung seitens der Filialmitarbeiter (mehr als 40%) spiegelte den großen Erfolg wider.

Ein weiteres Ergebnis aus dem Projekt LIFETIME war die Umstrukturierung des Work Health Center (WHC). Dieses entwickelte 2007 mit dem Projekt First Health – dem Erste Bank-Gesundheits-Check für Lehrlinge – ein umfassendes und ganzheitliches betriebliches Gesundheitsförderungsprojekt speziell für die Zielgruppe der kaufmännischen Lehrlinge. Die Erste Bank beschäftigt ca. 100 Lehrlinge im Alter von 15–19 Jahren und nimmt jährlich zwischen 30 und 35 neue Lehrlinge auf. Neben der gezielten Erhaltung und Verbesserung des aktuellen Gesundheitszustandes soll das Bewusstsein für Ge-

sundheit und Prävention gefördert werden. Die einzelnen Maßnahmen zielen darauf ab, die Gesundheitsressourcen der Lehrlinge zu stärken und bereits bestehende Defizite zu erkennen und zu bearbeiten. Mittels themenspezifischer Module sollen das Gesundheitsbewusstsein sowie die Selbstbestimmung über die eigene Gesundheit in dieser Zielgruppe gefördert werden.

Gesundheitsförderprogramme

Die Gesundheit der Mitarbeiter stellte für die Erste Bank auch 2007 ein zentrales Anliegen dar. Für alle Mitarbeiter der Erste Bank gab es laufend die Möglichkeit, Vorsorgeprogramme in Anspruch zu nehmen. Das Angebot reichte von einer regelmäßig organisierten Untersuchung der Augen und der Sehkraft über erweiterte Vorsorgeuntersuchungen bis zu einem Melanom-Screening. Die Beteiligung bei diesen Maßnahmen lag bei ca. 40% der österreichischen Belegschaft. Im Gesundheitszentrum WHC können die Mitarbeiter ärztliche und psychologische Beratungen, weitere Ernährungsberatung und Physiotherapie in Anspruch nehmen.

Zentral- und Osteuropa: Fokus auf BCR

In Zentral- und Osteuropa lag der Schwerpunkt im Personalbereich bei der Sicherstellung der sozial verträglichen Restrukturierung der BCR. Die Folgen des im Jahr 2007 angelauten Mitarbeiterabbaus wurden durch eine breite Palette an Maßnahmen abgefedert:

Einrichtung eines Outplacement-Programms. Dieses soll entlassenen Mitarbeitern mit individueller Berufsberatung bei der Jobsuche helfen. Schulung und Umschulung gehören ebenso zum Maßnahmenpaket wie die Erstellung persönlicher Entwicklungspläne.

Großzügige Abfertigungsangebote. Beim Verlassen der Bank werden jene Mitarbeiter, die höchstens acht Jahre vor der Pensionierung stehen oder ernsthafte Gesundheitsprobleme haben, mit einem attraktiven Abfertigungspaket bedacht. 800 Mitarbeiter profitieren von dieser Maßnahme.

Kennzahlen – Mitarbeiter (Österreich, ohne Sparkassen)

	2007	2006	2005
Fluktuation	5,5%	4,8%	4,5%
Krankheitstage/Jahr	7,0	7,1	8,2
Schulungstage/Jahr	3,2	2,6	2,6
Frauenanteil an Führungspositionen	22,9%	23,1%	24,3%
Anteil an Teilzeitmitarbeitern	22,5%	22,8%	23,4%
Frauenanteil an Teilzeitmitarbeitern	85,5%	86,4%	86,8%

UMWELT

Die erstmalig im Geschäftsbericht 2006 aufgenommenen Informationen und Daten zur Umwelttätigkeit der Erste Bank Österreich wurden im Jahr 2007 weiter ausgebaut und im Rahmen des Ökoprotit-Projektes 2007 als Ökobusiness-Betrieb auch öffentlich anerkannt. Die nachstehend angeführten Datenreihen zeigen die Entwicklung der Jahre 2005 und 2006. Die Flächenerweiterung wurde optimiert und konnte trotz Anstieg der Beschäftigten in den Zentralgebäuden der Erste Bank Österreich mit 1% sehr gering gehalten werden.

Kennzahlen – Umwelt*

	2006	2005
Flugkilometer (km/Mitarbeiter)	1.643,3	938,0
CO ₂ -Ausstoß (t/Mitarbeiter)	2,9	2,7
Wasserverbrauch (l/Mitarbeiter)	12.209,8	15.586,0
Papierverbrauch (kg/Mitarbeiter)	47,2	55,9
Energieverbrauch (kWh/Mitarbeiter)	320,0	332,3
Strom (kWh/Mitarbeiter)	196,0	190,8
Heizenergie (kWh/Mitarbeiter)	136,2	129,2
Abfall (kg/Mitarbeiter)	346,2	279,5

*) Die Angaben zu Flugkilometern und CO₂-Verbrauch wurden auf Basis der Daten der Erste Bank AG in Österreich bzw. 4.184 Mitarbeitern berechnet. Die übrigen Daten basieren nur auf den Zentralgebäuden der Erste Bank AG in Österreich oder 55.301 m² bzw. 2.624 Mitarbeitern.

Die Verbrauchswerte bei Energie und Papier zeigten deutliche Einsparungen, die insbesondere durch den regelmäßigen Einsatz von Energiecontrolling bzw. die organisatorische Einbindung aller Mitarbeiter im sparsamen Umgang mit Papier, Lüftung, Heizung, Kühlung sowie die Fortsetzung der Modernisierung bei erforderlichen Umbauten (z.B. Beleuchtungsumbau) erreicht werden konnten.

Die Optimierung von Flächen hat in einigen Gebäuden eine Zunahme von Stromenergie (Verstärkung der Datenzentrumsräume in einigen Gebäuden) bewirkt und zur Anbringung von Kühlgeräten an exponierten Stellen in den Bestandsgebäuden geführt. Gleichzeitig hat die milde Winterperiode eine zusätzliche Einsparung der Heizenergie gebracht.

Der massive Anstieg der Abfallmengen wurde durch die sehr intensive Übersiedelungs- und Modernisierungstätigkeit an einigen Standorten und die damit einhergehende Entsorgung von Büroabfällen ausgelöst. Die Auswirkungen des Abfallreduktionsprogramms sollten in den Ziffern 2007 sichtbar werden. Die stark gestiegene Flugkilometerleistung ist auf die Akquisitionen und den folgenden Erwerb von Bankbeteiligungen in Rumänien und der Ukraine zurückzuführen.

Das für 2007 geplante Abfallreduktionsprogramm wurde implementiert und gleichzeitig eine neue Abfalltrennkampagne in allen Objekten der Erste Bank Österreich erfolgreich gestartet. Die für 2007 vorgesehene Festlegung einer Umweltpolitik der Erste Bank Österreich ist erfolgt. Die Umsetzung eines umweltfreundlichen Druckerkonzepts war eines der greifbaren Ergebnisse. Auch die Anschaffung von erdgasbetriebenen Fahrzeugen für die Techniker der Objektverwaltungstochter wurde beschlossen; die Lieferung soll im Jahr 2008 erfolgen. Bei entsprechend positiven Erfahrungen ist die Umrüstung des gesamten Fuhrparks geplant.

Umwelt-Ausblick

Folgende Schwerpunkte wird es zum Thema Umwelt im Jahr 2008 geben:

- Start eines Architekturwettbewerbes für eine neue Unternehmenszentrale der Erste Bank bereits im Jahr 2007 mit besonderem Augenmerk auf umweltrelevante Eigenschaften des Gebäudekomplexes. Die Errichtung soll bis 2012 realisiert werden. Erste Konzepte für das innovative Projekt werden für 2008 erwartet.**
- Start der Aufzeichnung und damit Erweiterung der Umweltdaten in den Filialen der Erste Bank.**
- Abschluss des neuen flächendeckenden Drucker- und Multifunktionsgerätetausches in der Erste Bank.**
- Weiterführung des Energiecontrollings und Start von Schulungsmaßnahmen zum sparsamen Umgang mit Ressourcen (Klima aktiv mobil-Programm).**

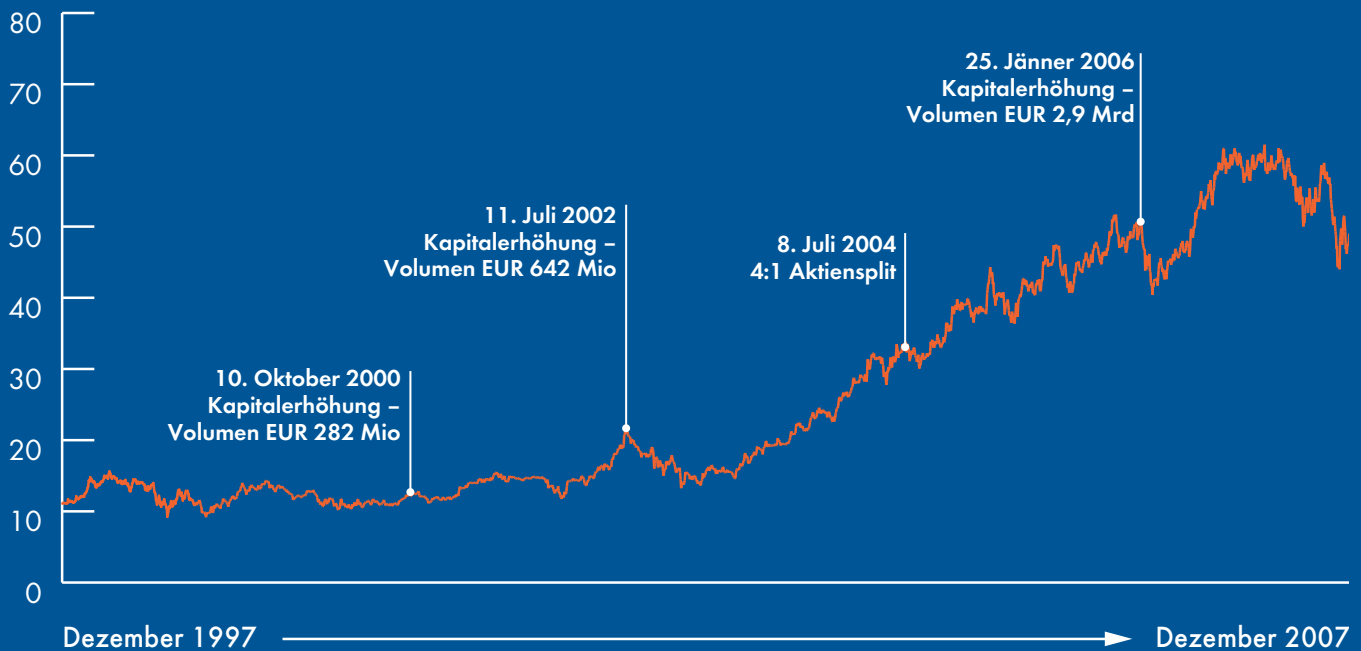
Beschaffungswesen

Wie im letzten Geschäftsbericht angekündigt, wurden im Zuge des gruppenweiten Supply Chain-Managements ethische Richtlinien in die Rahmenverträge für Lieferanten aufgenommen. Diese neuen verpflichtenden Richtlinien werden mit jedem neuen Vertrag sofort wirksam, bestehende Verträge werden laufend angepasst.

Aktienkurs gibt nach

Beeinflußt durch die Kreditkrise und schlechte Marktstimmung

Kursverlauf der Erste Bank-Aktie in EUR



0,75 EUR Dividende
Dividenden-Vorschlag um 15% höher

**Ausschüttungsquote
stabil bei 20%**

Erste Bank-Aktie

Seit ihrem Börsengang im Jahr 1997 befand sich die Aktie der Erste Bank in einem kontinuierlichen Aufwärtstrend. Entscheidend für den positiven Kurstrend war die erfolgreiche Expansionspolitik der vergangenen Jahre und die Entwicklung zu einem der führenden Finanzdienstleister in Zentral- und Osteuropa mit einer Kundenbasis von mehr als 16 Millionen Kunden. Bedingt durch die negativen Auswirkungen der US-Subprime-Krise auf Finanzaktien in den USA und Europa musste die Erste Bank-Aktie, trotz weiterer Rekordergebnisse, erstmals seit 1999 einen Kursrückgang hinnehmen.

ENTWICKLUNG DER BÖRSENINDIZES

US-Hypothekenkrise sorgt für Volatilität

Der Großteil der internationalen Aktienmärkte konnte im Jahr 2007 zwar an den seit fünf Jahren andauernden Aufwärtstrend anschließen, jedoch lag die Jahresperformance deutlich unter der der Vorjahre mit zweistelligen Zuwachsraten. Nachdem im ersten Halbjahr des abgelaufenen Jahres die Aktienbörsen, getragen durch positive Konjunktur- und Unternehmensnachrichten, noch deutliche Zuwächse und einige Indizes in den USA und Europa neue Allzeithochs erreichten, sorgte erhöhte Volatilität aufgrund der von den USA ausgehenden Krise auf dem Hypothekenmarkt für Kursabschläge. In Summe beendete der Großteil der beobachteten Börsenplätze, trotz der erlittenen Verluste im 3. und 4. Quartal, den Beobachtungszeitraum positiv. Der deutsche Aktienindex DAX erzielte mit einem Plus von rund 22% den größten Zugewinn. Der US-amerikanische Dow Jones Industrial Index zeigte eine Jahresperformance von 6,4%, der europäische Eurotop 300 Index schloss mit einem Plus von 1,6%. In der Schweiz, Italien und Japan mussten die Aktienmärkte das Jahr hingegen mit Kursrückgängen beenden.

Die Entwicklung der Aktienmärkte wurde im abgelaufenen Jahr durch die anhaltende Finanz- und Kreditkrise in den USA und deren Auswirkungen auf die Realwirtschaft bestimmt. Drastische Gewinnrückgänge und Verluste bei den Quartalszahlen der großen amerikanischen Banken (Citigroup, Bank of America, JP Morgan, Merrill Lynch, Morgan Stanley etc.) durch milliarden schwere Abschreibungen, die Verstrickung europäischer Banken in die US-Subprime-Krise und weltweit befürchtete Liquiditätsengpässe sorgten auch in Europa für deutliche Kursabschläge und steigende Unsicherheit bei den Investoren. Zusätzliche Belastungsfaktoren waren neue Allzeithochs des Euro gegenüber dem US-Dollar und der Anstieg

des Ölpreises auf beinahe USD 100/Barrel. Die seit Mitte September erfolgte dreimalige Senkung der Leitzinsen in den USA und Interventionen der US-Notenbank (FED), der Europäischen Zentralbank (EZB) und anderer Zentralbanken zur Erhöhung der Liquidität am Geldmarkt sowie der von der US-Regierung vorgestellte Notfallplan gegen die Subprime-Krise brachten nicht die gewünschte Entspannung an den Finanzmärkten.

Bankensektor unter Druck

Die europäischen Banken standen im Beobachtungszeitraum wegen der Unsicherheit über das Ausmaß ihrer Engagements in uneinbringliche US-Hypothekarkredite und Kreditderivate sowie deren Auswirkungen im Fokus der Investoren. Liquiditätsengpässe, Abschreibungsbedarf in Euro-Milliardenhöhe, die Veröffentlichung deutlicher Gewinnrückgänge bzw. Verluste für das 3. Quartal bei einigen europäischen Finanzinstituten (UBS, Deutsche Bank, Credit Suisse, Northern Rock etc.) hatten deutliche Kursabschläge, teilweise im zweistelligen Bereich, zur Folge. Der Dow Jones Euro Stoxx Bank Index, der die wichtigsten europäischen Bankaktien repräsentiert, schloss das Jahr mit 407,32 Punkten. Aufgrund der anhaltenden internationalen Kreditkrise und den zu erwartenden Gewinnrückgängen (bzw. Verlustausweisungen) und Dividendenkürzungen verlor der Index 8,9% im Beobachtungszeitraum.

ATX von internationalen Vorgaben beeinflusst

Nach dem Erreichen eines neuen Allzeithochs am 9. Juli 2007 bei 4.981,87 Punkten konnte sich auch der Austrian Traded Index (ATX) dem Einfluss des negativen internationalen Börsenumfeldes nicht entziehen und verzeichnete einen volatilen Kursverlauf. Mit einem Indexwert von 4.512,98 Punkten zum Jahresende und einer Performance von +1,1% seit Jahresbeginn konnte auch der ATX nicht an die Entwicklung der Vorjahre, in denen der Index zweistellige Zuwächse verzeichnete, anschließen. Positive Impulse erhielt die Wiener Börse durch die steigenden Handelsumsätze, die im Durchschnitt von 10,5 auf knapp EUR 15 Mrd stiegen, und Kapitalzuflüsse durch Börsegänge und Kapitalerhöhungen in Höhe von insgesamt EUR 10,1 Mrd, die in etwa auf dem Niveau des Rekordzuflusses an Kapital im Vorjahr lagen.

ENTWICKLUNG DER ERSTE BANK-AKTIE

Performance unter jener der vergangenen Jahre

Nachdem der Schlusskurs der Erste Bank-Aktie am 27. April 2007 den bislang höchsten Wert bei EUR 61,50 erreichte, musste die Aktie im weiteren Jahresverlauf aufgrund der Auswirkungen der Subprime-Krise am US-Hypothekenmarkt deutliche Kursabschläge hinnehmen. Zum Jahresultimo 2007 lag der Aktienkurs bei EUR 48,50, um 16,5% unter dem Vorjahreswert. Diese Entwicklung lag im Durchschnitt der Performance der europäischen Finanzwerte, die großteils ebenfalls zweistellige Kursrückgänge verzeichneten. Im Gegensatz zu einigen europäischen Banken hat die Erste Bank im Jahr 2007 ihren Wachstumskurs mit dem Erreichen von Rekordergebnissen fortgesetzt. Ebenso hat die Erste Bank auch nicht im US-Hypothekenmarkt und in Subprime-Anleihen investiert, sodass auch keine Abschreibungen, sondern nur Anpassungen an Marktpreise, vorgenommen werden mussten. Auch die Sorgen internationaler Investoren über die weitere makroökonomische Entwicklung in Rumänien und mögliche Auswirkungen auf die BCR (größte Bank des Landes und 69%-Tochter der Erste Bank) belasteten den Aktienkurs sehr. Die Einschätzungen der 24 Investmenthäuser, die regelmäßig die Erste Bank analysieren, blieb weiterhin mehrheitlich positiv. In den Analysen wurde vor allem der erfolgreiche Expansions- und Integrationskurs der Erste Bank als beispielgebend auf dem CEE-Bankensektor hervorgehoben. Der Großteil der Analysten zeigte sich durch die Bekräftigung der Finanzziele durch das Management in den Einschätzungen für Gewinnwachstum, Kostenkontrolle und positive Auswirkungen der Restrukturierungs- und Effizienzsteigerungsprojekte bestätigt.

Handelsvolumen und Marktkapitalisierung

Durch den erfolgten Kursrückgang im Beobachtungszeitraum ermäßigte sich die Marktkapitalisierung trotz der Erhöhung der Aktienanzahl durch die laufenden Mitarbeiterbeteiligungsprogramme. Das Handelsvolumen konnte weiter ausgebaut werden. Im Schnitt wurden an der Wiener Börse im Jahr 2007 pro Tag rund 850.888 Erste Bank-Aktien gehandelt. Das entspricht einer Steigerung des durchschnittlich gehandelten täglichen Volumens von rund 21%. Das Handelsvolumen an der Prager Börse (PSE), an der die Aktie der Erste Bank seit Oktober 2002 notiert, weitete sich im Vergleich zum Vorjahr um 53% aus und erreichte rund 275.600 Aktien pro Tag. Die Marktkapitalisierung der Erste Bank lag zum Jahresultimo 2007 bei EUR 15,3 Mrd nach EUR 18,3 Mrd per 31. Dezember 2006.

Performance der Erste Bank-Aktie im Vergleich*

	Erste Bank-Aktie	ATX	DJ Euro Stoxx Bank Index
Seit IPO (Dez. 1997)	337,6%	245,9%	-
Seit SPO (Sept. 2000)	312,8%	286,2%	15,9%
Seit SPO (Juli 2002)	178,3%	270,0%	62,1%
Seit SPO (Jän. 2006)	7,8%	15,8%	7,5%
2007	-16,5%	1,1%	-8,9%

*) IPO ... Initial Public Offering/Börseneinführung, SPO ... Secondary Public Offering/Kapitalerhöhung.

DIVIDENDENPOLITIK & WACHSTUMSZIELE

Die Erste Bank ist ein stark wachsendes Unternehmen und hat in den vergangenen Jahren mehrere Akquisitionen in der Region Zentral- und Osteuropa erfolgreich abgeschlossen. Um auch in den folgenden Jahren eine ausreichende Basis für die Expansion in dieser Region zu schaffen, hat sich der Vorstand der Erste Bank entschlossen, keine fixe Ausschüttungsquote zu bestimmen. Stattdessen wird bei Erreichen der Unternehmensziele die jährliche Dividende um zumindest 10% im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Kernkapitalquote etwa zwischen 6,5% und 7% beträgt. Im Falle des Anstiegs der Kernkapitalquote auf über 7% kann es zu einer Anpassung der Dividendenpolitik kommen, sodass die Dividende je Aktie auch weit mehr als 10,0% über der des Vorjahres liegen kann.

Neuerliche Dividendenerhöhung

Der ordentlichen Hauptversammlung am 6. Mai 2008 wird die Ausschüttung einer Dividende von EUR 0,75 je Aktie vorgeschlagen. Durch die neuerliche Erhöhung der Dividende um 15% und die gestiegene Zahl der im Umlauf befindlichen Aktien infolge der Mitarbeiterbeteiligungsprogramme ergab sich eine mit den vergangenen Jahren vergleichbare Ausschüttungsquote von 20%.

Attraktive und langfristige Wachstumsziele

Die Erste Bank bietet Investoren langfristige und stabile Wachstumsperspektiven. Die mittelfristigen Ziele bis 2009 wurden mit der Präsentation der Zahlen für das 3. Quartal 2007 präzisiert. Basierend auf einem wesentlich geringeren Kostenwachstum wird für das Jahr 2008 ein Anstieg des Jahresüberschusses nach Steuern und Minderheiten von zumindest 20%

und für 2009 von mindestens 25% erwartet. Die Kosten-Ertrags-Relation soll bis 2009 auf unter 55% gesenkt werden. Die Eigenkapitalverzinsung, die im Vorjahr aufgrund der durchgeführten Kapitalerhöhung deutlich abgesunken war, soll 2009 wieder einen Wert von 18% bis 20% erreichen.

INVESTOR RELATIONS

Schwerpunkt der Investor Relations-Tätigkeit bildete auch im abgelaufenen Jahr wieder die Ausweitung der Investorenbasis und die Verbreitung der Equity Story der Erste Bank. Highlight des Jahres war neben den regulären Frühjahrs- und Herbstroadshows der 5. Internationale Kapitalmarkttag. Im Juni und November 2007 besuchte das Management Investoren in den USA und Europa, um über die Integrationsfortschritte in den neuen Märkten bzw. über die stabile Ergebnisentwicklung der Erste Bank vor dem Hintergrund der Finanz- und Kreditkrise zu berichten.

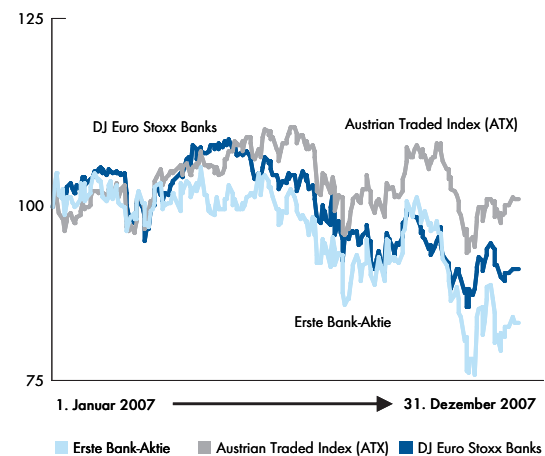
Am 21. September 2007 fand der 5. Internationale Kapitalmarkttag der Erste Bank in Bratislava statt. Unter Beteiligung von mehr als 50 institutionellen Investoren und Analysten informierte das Management ausführlich über die neue Holdingstruktur, Integration der BCR sowie Risiko- und Performancemanagement. Ebenso berichtete das Management über Entwicklungen und Aussichten in den Märkten der Erste Bank. Starkes Interesse verzeichnete auch die Live-Übertragung des Kapitalmarkttagess im Internet, mit 1.121 Zugriffen am Tag der Veranstaltung.

Auch im Jahr 2007 hat das Management gemeinsam mit dem Investor Relations-Team der Erste Bank an zahlreichen Banken- und Investorenkonferenzen, veranstaltet von den internationalen Investmenthäusern Merrill Lynch, Morgan Stanley, ING, UBS und Goldman Sachs, teilgenommen und eine Vielzahl von Investorenterminen wahrgenommen. Ebenso wurden Strategie und Ausrichtung der Erste Bank anlässlich der von Wiener Börse, Erste Bank und anderen österreichischen Banken gemeinsam veranstalteten Roadshows in London und New York vor internationalen Investoren präsentiert. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 515 Einzel- oder Gruppentermine mit österreichischen und internationalen Investoren vom Management und IR-Team der Erste Bank wahrgenommen (2006: 516 Termine).

Ebenso gab es im abgelaufenen Jahr zwei Termine, die auf die Privataktionäre der Erste Bank ausgerichtet waren. Am 19. April 2007 fand bereits zum achten Mal in Folge der Internet-Chat mit dem Vorstand der Erste Bank statt. Dabei hatten zahlreiche Retailinvestoren und Interessenten die Möglichkeit, direkt mit dem Vorsitzenden des Vorstands, Andreas Treichl, zu kommunizieren. Am 27. September hatten die Aktionäre Gelegenheit zum Gespräch mit den Privataktionärsvertretern im Aufsichtsrat.

Das rege Interesse an der Erste Bank-Aktie wurde durch zahlreiche Analysen zur Erste Bank dokumentiert. Insgesamt publizierten 24 Investmenthäuser Studien zur Erste Bank, davon waren drei Analyse-Neuaufnahmen.

Kursverlauf der Erste Bank-Aktie und wichtiger Indizes indexiert

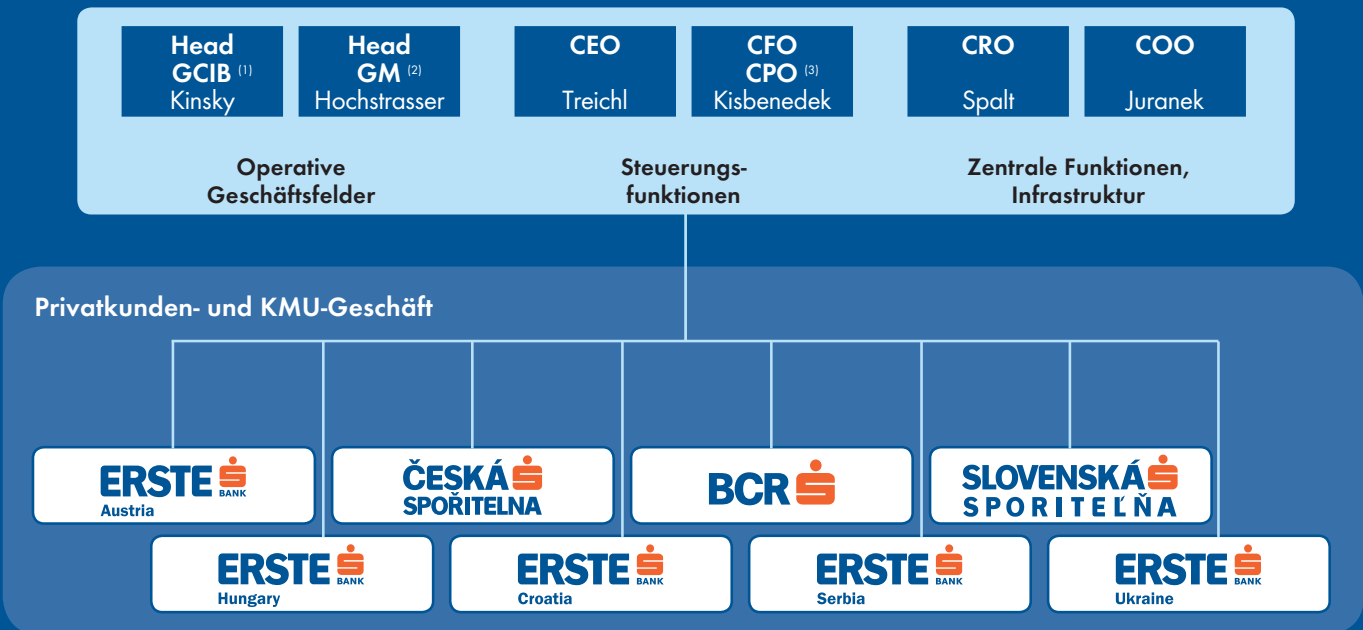


Analysen zur Erste Bank-Aktie

_Bear Stearns _Cazenove _Citigroup _Credit Suisse
 _Deutsche Bank _Dresdner Kleinwort _Fox-Pitt, Kelton
 _Goldman Sachs _ING _JP Morgan _KBC Securities
 _Keefe, Bruyette & Woods _Kepler _Lehman _MainFirst
 _Merrill Lynch _Morgan Stanley _Raiffeisen Centrobank
 _Redburn _Sal. Oppenheim _Société Générale _UBS
 _Unicredit _WestLB _Wood

Neues Governance-Modell

Klare Aufteilung von Verantwortlichkeiten
zwischen Holding und lokalen Banken



⁽¹⁾ GCIB: Group Corporate & Investment Banking

⁽²⁾ GM: Global Markets/Treasury

⁽³⁾ CPO: Chief Performance Officer

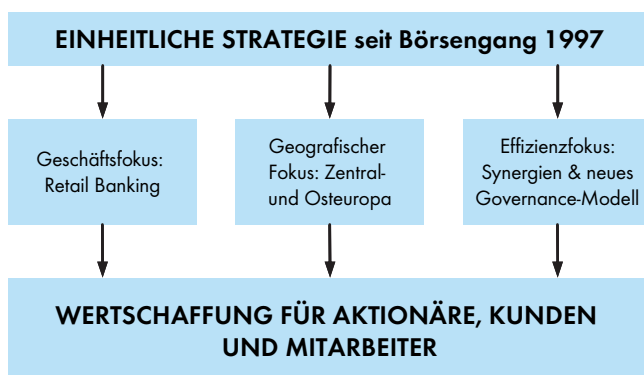
Governance, die mit unserer Expansion
in den CEE-Raum Schritt hält

Strategie

Strategie konsequent weiterverfolgt

Im Jahr 2007 haben wir jene Strategie, mit der wir seit Jahren gut gefahren sind und die seit nunmehr fast zehn Jahren Bestand hat, konsequent weiterverfolgt. Im Wesentlichen haben wir an unserem Ziel festgehalten, das Retail- und Fondsmanagementgeschäft in Zentral- und Osteuropa möglichst effizient auszubauen. Das Jahr 2007 unterstrich einmal mehr, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden: Unsere Märkte bewegten sich am langfristigen Wachstumspfad voran und wir profitierten als Schlüsselinvestor in der Region stark davon. Darüber hinaus hat sich unser Risiko-Rendite-Profil dank der schnellen europäischen Integration dahin gehend weiter verbessert, dass jetzt die große Mehrheit unserer Kunden in schnell wachsenden Ländern der EU lebt.

Gesamthaft betrachtet, ruht unsere Strategie auf drei Ecksteinen: Der Geschäftsfokus definiert die Entwicklung unseres Privatkunden und KMUs umfassenden Retailgeschäfts als unsere Hauptaktivität, der geografische Fokus legt die Region Zentral- und Osteuropa als unseren Heimmarkt fest; und der Effizienzfokus agiert quasi als Bindeglied zwischen den beiden vorgenannten Ecksteinen und zielt auf maximale Effizienz sowohl im operativen Geschäft als auch bei der Expansion ab. Aufgrund der rasanten Entwicklung der Gruppe erweiterten wir 2006 unseren Effizienzfokus um die Anpassung der Gruppenstruktur und damit des Governance-Modells.



Geschäftsfokus: Retail Banking

Eine klar definierte geschäftliche Fokussierung bildet den Kern aller Aktivitäten der Erste Bank. Wir betreuen insgesamt 16,4 Mio Kunden in acht Kernmärkten und betreiben rund 2.900 Filialen. Ebenso nutzen wir alternative Vertriebskanäle wie Internet- und Telefonbanking. Auch wenn wir vielfältige

Aktivitäten außerhalb des Retail Banking betreiben, so ist das Privatkundengeschäft doch unsere Kernkompetenz.

In gewisser Hinsicht ist die starke Fokussierung auf das Retailgeschäft auch geschichtlich bedingt. Im Jahr 1819 stifteten wohlhabende Bürger Wiens einen Fonds zur Gründung unseres Vorgängerinstituts, einer Sparkasse. Ihr Bestreben war es, weiten Kreisen der Bevölkerung den Zugang zu elementaren Bankdienstleistungen zu ermöglichen. Dieses Ziel ist heute noch so gültig wie vor knapp 190 Jahren, insbesondere vor dem Hintergrund unserer Aktivitäten in der CEE-Region.

Im heutigen Umfeld ist das Retailgeschäft für die Erste Bank attraktiv, weil wir uns auf ein vorteilhaftes Geschäftsmodell mit einem umfassenden, breiten Produktportfolio stützen können und weil wir gleichzeitig die Gelegenheit haben, in unterschiedlich entwickelten Märkten zu agieren.

Unser Geschäftsmodell weist eine ganze Reihe günstiger Parameter auf, zu denen beispielsweise eine geringere Volatilität als im Großkundengeschäft oder im Investment Banking gehört. Als Konsequenz daraus können wir ein starkes und stabiles Gewinnwachstum, ein über Jahre hinweg nahezu unverändertes Niveau bei den Risikokosten sowie einen geringeren Kapitalbedarf vorweisen. Ein weiterer positiver Faktor ist die Langfristigkeit unseres Wachstumspfads, die wiederum aus dem unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsgrad unserer Märkte resultiert.

Österreich ist ein reifer und stabiler Bankenmarkt, Tschechien, Ungarn, die Slowakei und Kroatien befinden sich in einem fortgeschrittenen Transformationsprozess, während Rumänien, Serbien und die Ukraine aufstrebende Bankenmärkte sind. Das bedeutet, dass wir auf unser in reifen Märkten gewonnenes Produktwissen aufbauend selektiv jene Produkte in den weniger entwickelten Ländern anbieten, die am besten die Bedürfnisse unserer Kunden befriedigen.

Geografischer Fokus: Zentral- und Osteuropa

Wir haben in den späten 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts erkannt, dass unsere langfristige Zukunft als unabhängige Bank sehr stark vom Auffinden neuer Märkte außerhalb Österreichs abhängig ist. Da zu jener Zeit die Wachstumsmöglichkeiten sehr begrenzt waren, konnte man grundlegende Gewinnsteigerungen lediglich durch wiederholte Kostensenkungsmaßnahmen erreichen. Wir haben uns daher damals zu

einem langfristigen Engagement in unseren zentral- und osteuropäischen Nachbarländern, vor allem in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Kroatien und Slowenien entschlossen. Die Erste Bank definierte einen erweiterten Heimmarkt mit 40 Mio Menschen und hatte die klare Absicht, über ausgewählte Akquisitionen Zugang zu diesen Märkten zu finden. In Österreich haben wir die engere Integration mit dem Sparkassensektor gesucht. Wir wollten so Skaleneffekte erzielen, den Kunden einen Mehrwert bieten und effizienter arbeiten.

Die Erste Bank hat seit dieser Zeit ihre ursprünglichen Ziele weit übertroffen. Unser Heimmarkt besteht nun aus einer zusammenhängenden Region mit fast 120 Mio Einwohnern, und wir haben mehr als zehn Banken in Zentral- und Osteuropa gekauft und erfolgreich integriert. In Österreich ist uns mit der Etablierung des Haftungsverbundes eine engere Zusammenarbeit mit den Sparkassen gelungen. Diese Vereinbarung bildet die Basis für eine weitreichende Kooperation zwischen der Erste Bank und den Sparkassen. Sie beinhaltet Aspekte wie gemeinsame Back Office-Strukturen sowie gemeinsame Anstrengungen im Marketing und in der Produktentwicklung.

Unsere Expansion nach Zentral- und Osteuropa hat reichlich Früchte getragen. Aktionäre konnten sich eines anhaltend starken Gewinnwachstums erfreuen. Unsere Kunden haben in mehr Ländern als je zuvor Zugang zu unseren umfassenden Dienstleistungen, und für unsere Beschäftigten gibt es vielfältigere Entwicklungschancen denn je. Als Konsequenz daraus werden wir auf unserem so erfolgreichen Wachstumspfad weiter voranschreiten und die Expansion in der CEE-Region fortsetzen, sofern sich passende Gelegenheiten bieten.

Effizienzfokus:

Zügige Umsetzung des neuen Governance-Modells

Unser Bestreben, auf allen Konzernebenen effizienter zu arbeiten, ist ein direktes Ergebnis unserer Expansion und der damit einhergehenden Erkenntnis, dass eine Vielzahl von Aufgaben auf einer konzernweit standardisierten Grundlage effizienter zu bewältigen sind. Die Anstrengungen in Vertrieb und Marketing dagegen lassen sich am besten auf lokaler Basis umsetzen. Anders ausgedrückt heißt das auch: Wir möchten aus einer schon jetzt sehr erfolgreichen Gruppe von Banken eine noch schlagkräftigere Bankengruppe schaffen. Nachdem wir bis dato einen projektorientierten Ansatz zur Realisierung der Synergien angewandt hatten, war die Weiterentwicklung des Unternehmungsführungsmodells daher der logische nächste

Schritt, um erhöhte strategische Flexibilität und zusätzliche Effizienzen zu realisieren.

Wir haben daher den Ende 2006 begonnenen Aufbau einer operativen Holding-Gesellschaft fortgesetzt und die Vorbereitungen für die Abspaltung des österreichischen Privatkunden- und KMU-Geschäfts in eine eigenständige Tochtergesellschaft aktiv vorangetrieben. Die neu geschaffene Erste Holding wird die folgenden drei Hauptfunktionen in sich vereinen:

_zentrale Steuerungsfunktionen für die Gruppe, wie z. B. Strategie, Performance-Management, Risiko-Management oder Personalentwicklung

_operatives Geschäft in Form der beiden neu geschaffenen Divisionen Global Markets (GM) and Group Corporate and Investment Banking (GCIB)

_Bereitstellung und Planung von Infrastruktur für die Erste Holding und auch das lokale Kundengeschäft

Im Gegensatz zur Erste Holding sind die einzelnen Tochterbanken in Zentral- und Osteuropa sowie das abgespaltene österreichische Kundengeschäft, die Erste Bank Österreich, für das lokale Privatkunden- und KMU-Geschäft zuständig. Zusätzlich sollen Plattformen, die Themen von länderübergreifender Bedeutung behandeln, die Übernahme von Best Practices und den gruppenweiten Austausch von Erfahrungen sicherstellen.

Das neue Governance-Modell wird in zwei Phasen eingeführt, vor allem um operationale Risiken bei der Migration der IT-Systeme zu vermeiden. Die erste Phase wurde 2007 vollständig abgeschlossen und brachte die Etablierung einer faktischen Holding mit sich. Mit diesem Schritt wurde innerhalb der existierenden Gesellschaft „Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG“ das Österreich-Geschäft von den Gruppenfunktionen getrennt. Das Ziel der ersten Phase, nämlich die Etablierung der Zielstruktur innerhalb des existierenden rechtlichen Rahmens wurde so erreicht. Konkret wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

_klare Zuweisung von Verantwortlichkeiten an zwei Vorstands-ausschüsse, nämlich Holding-Ausschuss und Österreich-Ausschuss

_Verteilung der Geschäftsfelder zwischen Holding und zukünftiger Erste Bank Österreich sowie Teilung von rele-

vanten Stabsabteilungen, wie Controlling, Marketing oder Kommunikation

„Auswahl der zukünftigen Management-Teams für Erste Holding und Erste Bank Österreich um Kontinuität zu gewährleisten“

„Umsetzung eines Zusammenarbeitsmodells für alle Geschäftsfelder und Steuerungsfunktionen zwischen Holding und den lokalen Banken“

„der Zielstruktur entsprechender Aufbau der internen Reporting-Strukturen“

Die zweite Phase wird Mitte 2008 abgeschlossen und wird zur rechtlichen Trennung der Erste Bank Österreich und der Erste Holding führen. Beide Gesellschaften werden ab dann eigenständige Unternehmen in rechtlicher, regulatorischer, logistischer und technischer Hinsicht sein.

Die Umsetzung des neuen Governance-Modells ist ein Meilenstein in der Entwicklung der Erste Bank: Das Management der Erste Bank Österreich kann sich nun voll auf das österreichische Kundengeschäft und die Zusammenarbeit mit den Sparkassen konzentrieren, während sich der neue Holding-Vorstand auf strategische Themen fokussieren und ausgewogen allen Geschäftsbereichen widmen kann. Damit wird das Fundament für stabiles, zukünftiges Wachstum und die Hebung weiterer Synergiepotenziale geschaffen.

WACHSTUMSTREIBER

Unsere Investoren fragen uns immer wieder, woher das künftige Wachstum kommen wird. Da Wachstum nicht nur ein wesentlicher Teil unserer Equity Story, sondern auch von strategischer Bedeutung für unser Geschäftsmodell ist, stellen wir kurz die langfristigen Entwicklungsmuster in unseren Märkten dar. Ebenso erläutern wir die drei wichtigsten Bestimmungsfaktoren des künftigen Wachstums: Kreditwachstum, Vermögensverwaltung und regionale Expansion.

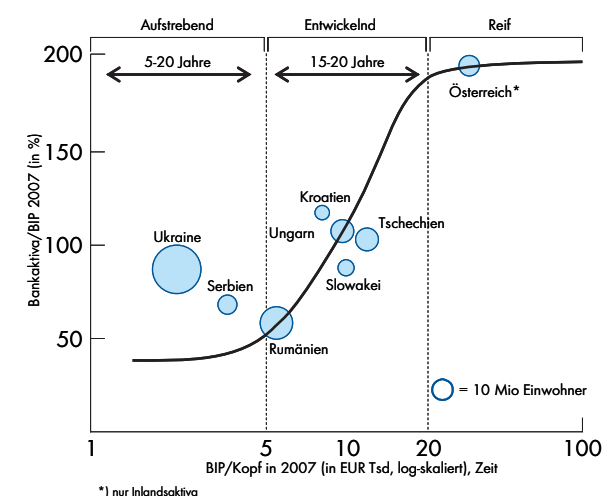
Wachstumsmuster

Der Erfolg unseres Geschäftsmodells basiert auf einem einzigartigen Wachstumsprofil, das sich über die nächsten 20 bis 30 Jahre erstreckt und eng an den wirtschaftlichen Aufholprozess in Zentral- und Osteuropa geknüpft ist. Die Stärke dieses Modells leitet sich aus der Tatsache ab, dass sich unsere Märkte auf unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstufen befinden. Wir haben sie deshalb, wie die folgende Abbildung

darstellt, in drei Gruppen eingeteilt: aufstrebende, sich entwickelnde und reife Märkte.

Die aufstrebenden Märkte sind charakterisiert durch ein Pro-Kopf-BIP (Bruttoinlandsprodukt) von unter EUR 5.000 und eine an den Bankaktiva gemessene Marktdurchdringung von ungefähr 50% oder weniger. Je nach dem wirtschaftlichen Entwicklungsgrad zu Beginn der Transformation schätzen wir die Dauer dieser Phase auf zwischen 5 und 20 Jahre. Innerhalb unseres Geschäftsportfolios operieren die Erste Bank Serbia, die Banca Comercială Română und die Erste Bank Ukraine, unsere serbischen, rumänischen und ukrainischen Tochtergesellschaften, in solchen Märkten. Das Wachstum ist auf dieser Entwicklungsstufe meistens von einfachen Bankprodukten wie Spareinlagen, Zahlungsverkehr sowie Girokonten und Bankkarten getrieben. Während Kredite an private Haushalte angesichts der niedrigen Einkommen in diesen Ländern eine eher unbedeutende Rolle spielen, ist die Zunahme bei der Bankverbindungsdichte typischerweise eine signifikante Wachstumsquelle für das Bankgeschäft.

Bankentwicklungsstufen in Transformationsländern



Quelle: Lokale Zentralbanken, Eurostat, Erste Bank.

In den sich entwickelnden Märkten liegt die BIP-Einwohner-Relation zwischen EUR 5.000 und EUR 20.000 und die an den Bankaktiva gemessene Marktdurchdringung zwischen ge-

schätzten 60% und 140%. Wir gehen davon aus, dass diese Phase mindestens 15 bis 20 Jahre dauert. Während dieser Periode gewinnt das Kreditgeschäft mit Privatkunden stark an Bedeutung, und die im Transformationsprozess befindlichen Länder erreichen ein Wohlstandsniveau, das die Einführung anspruchsvollerer Bankprodukte wie Hypothekendarlehen, Kreditkarten, Verbraucherkredite oder von Produkten der Vermögensverwaltung ermöglicht. Zu dieser Gruppe von Märkten gehören unsere zentraleuropäischen Aktivitäten in Tschechien, der Slowakei sowie in Ungarn und Kroatien.

Reife Märkte sind durch eine BIP-Einwohner-Relation von über EUR 20.000 und eine an den Bankaktiva gemessene Marktdurchdringung von mehr als 150% definiert. Tendenziell bieten diese Märkte nur selektive Wachstumschancen und typischerweise lediglich Zuwachsraten, die der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts entsprechen. Aus unserer Sicht ist es jedoch sinnvoll, in solchen Märkten aktiv zu sein, da wir auf unseren dortigen Erfahrungen aufbauend Wissen in weniger entwickelte Märkte transferieren können. Je nach ihrer Marktstruktur sind diese Länder entweder sehr profitabel wie Großbritannien und Spanien oder eher weniger wie Österreich und Deutschland. Einer der entscheidenden Faktoren für die Profitabilität eines Marktes ist der Grad der Aktionärsorientierung der Banken.

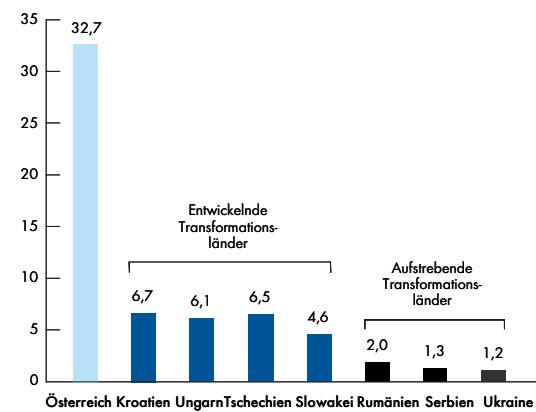
Kreditwachstum

In vielen Ländern, in denen wir operativ tätig sind, waren Ausleihungen im Retailbereich noch bis vor wenigen Jahren nicht existent. Das lag zum einen an den hohen nominellen wie realen Zinsen, zum anderen erlaubten die verfügbaren Einkommen keine weitreichende Kreditvergabe an Haushalte. Drittens fehlte wegen des hohen Staatsanteils ein gesundes Wettbewerbsumfeld. All dies hat sich in den letzten Jahren geändert. In den sich entwickelnden Transformationsländern befinden sich die Zinsen im Konvergenzprozess oder sind bereits auf Euro-Niveau konvergiert. Die verfügbaren Einkommen sind vor dem Hintergrund des wachsenden Bruttoinlandsprodukts stark gestiegen; auch die meisten staatlichen Banken wurden an strategische Investoren verkauft, die für Produktinnovationen und Wettbewerb gesorgt haben. Diese Kombination unterstützt die aktuellen Wachstumstrends und wird auch das künftige Wachstum beflügeln.

Um den Entwicklungsgrad und damit das Potenzial für Kreditwachstum eines Bankenmarktes einzuschätzen, werden üblicherweise diverse Intermediationskennzahlen herangezogen. Dazu gehören Relationen wie Kundenkredite/BIP, Haushaltskredite/BIP und Wohnbaukredite/BIP. Bei Ländern mit stark abweichenden Pro-Kopf-BIPs werden dadurch jedoch die tatsächlichen Chancen unterschätzt, da der Einfluss des BIP-Wachstums selbst nicht ausreichend berücksichtigt wird. Die Annahme beispielsweise, dass die sich entwickelnden Transformationsländer bei Marktdurchdringungen mit Kundenkrediten von 40% bis 60% des BIP bereits ziemlich gut entwickelt sind und deshalb, verglichen mit reifen Volkswirtschaften wie Österreich und einer Intermediationsrate von über 100%, nur entsprechend begrenzte zusätzliche Wachstumschancen bieten, lässt folgenden Zusammenhang außer Acht: Die treibende Kraft hinter dem Kreditwachstum ist allen voran das BIP-Wachstumsdifferenzial. Konsequenterweise sind wir deshalb der Meinung, dass die absoluten Pro-Kopf-Zahlen die Wachstumschancen fairer widerspiegeln als die relativen Kennziffern.

Die folgende Abbildung zeigt den enormen Abstand, der sogar noch heute zwischen den reifen und sich entwickelnden Volkswirtschaften einerseits sowie den sich entwickelnden und aufstrebenden Märkten andererseits besteht. Länder wie Ungarn und Tschechien sind ebenso wie Kroatien und die Slowakei noch Jahre davon entfernt, bei den Krediten je Einwohner ein mit Österreich oder gar Westeuropa vergleichbares Niveau zu erreichen. Der Kontrast zu den Ländern, in die wir in den Jahren 2005 und 2006 eingestiegen sind, nämlich Rumänien, Serbien und die Ukraine, ist sogar noch stärker. Im Vergleich zu den sich entwickelnden Volkswirtschaften sind dort die Niveaus der privaten Verschuldung kaum registrierbar. Wir glauben deshalb, dass die Kreditausweitung einem langfristigen Wachstumstrend folgt und kein kurzfristiger Prozess ist, der sein Hoch bereits überschritten hat.

Kundenkredite/Kopf in CEE (2007) in EUR Tsd



Quelle: Lokale Zentralbanken, Eurostat.

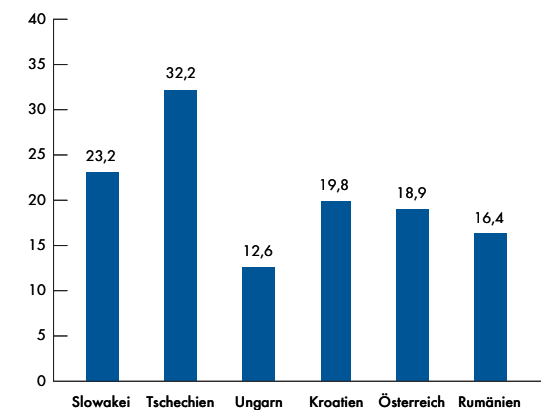
Im Rahmen des allgemeinen Wachstumstrends bei den Krediten werden wir insbesondere von unserem Fokus auf das Privatkundengeschäft profitieren. Denn das Geschäft mit Retailkrediten und speziell mit Wohnbaurdarlehen hat in fast allen unseren Märkten gerade erst begonnen. Ein typisches Beispiel dafür ist die Marktdurchdringung mit Wohnbaurdarlehen. Sie liegt in den meisten unserer Märkte bei etwa 14% des Bruttoinlandsprodukts; in Rumänien, Serbien oder der Ukraine steht diese Kennzahl noch weit darunter. Selbst in Österreich eröffnen sich bei einem Stand von 23% noch Wachstumsspielräume. In der EU dagegen hat diese Kennziffer nach Schätzungen im Jahr 2007 bereits 50% erreicht.

Vermögensverwaltung

Das Kreditwachstum des privaten Sektors und hier speziell bei den Retailkrediten wird der Wachstumsmotor in der unmittelbaren Zukunft sein. Die Vermögensverwaltung dagegen, zu der unser Private Banking, das Fondsmanagement und das Geschäft mit Lebensversicherungen gehören, wird sich zum Wachstumstreiber entwickeln, sobald unsere Märkte wohlhabender werden. Obwohl wir nicht genau wissen, wann dies der Fall sein wird, so sind wir doch schon jetzt hervorragend positioniert, um von einer solchen Entwicklung zu profitieren. Wir dominieren in unseren bestehenden zentral- und osteuropäischen Märkten das Fondsmanagement mit einem Marktanteil von 22%; darüber hinaus können wir auf unsere Erfahrung in

Österreich aufbauen: Wir sind Marktführer bei den Retailfonds und belegen gleichzeitig mit einem Marktanteil von 18% den zweiten Gesamtrang. Bei den Lebensversicherungen sind wir unter den führenden Unternehmen Österreichs, doch auch in allen anderen Märkten haben wir uns in diesem Geschäft eine starke Ausgangsposition geschaffen.

Marktanteile im Fondsmanagement (2007) in %

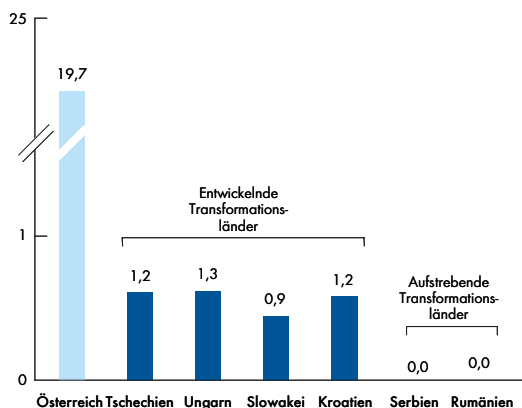


Quelle: Erste-Sparinvest.

Die Wachstumsdynamik im Fondsmanagement unterscheidet sich, wie erwähnt, fundamental von jener bei den Standardprodukten des Bankgeschäfts, da es zu bedeutendem Wachstum typischerweise erst in einer späteren Phase der wirtschaftlichen Entwicklung kommt. Ausgehend von historischen Erfahrungen in Ländern wie Spanien oder Österreich rechnen wir mit dem Erreichen einer kritischen Masse im Fondsmanagement, sobald das nominelle BIP je Einwohner die Grenze von etwa EUR 10.000 überschritten hat. Fast alle unsere entwickelten Transformationsländer, wie Tschechien, die Slowakei, Ungarn und Kroatien, haben diese Schwelle entweder überschritten oder befinden sich knapp davor. Unserer Meinung nach sind ab diesem Punkt die Grundbedürfnisse des Konsums erfüllt, und die Menschen beginnen, sich für die Zukunftsvorsorge zu interessieren.

Der Unterschied zwischen den reifen und sich entwickelnden Märkten einerseits sowie den aufstrebenden und sich entwickelnden Transformationsländern auf der anderen Seite ist dementsprechend deutlicher als im Kreditbereich. Wie die untenstehende Darstellung zeigt, lag das Pro-Kopf-Fondsvolumen zum Jahresende 2007 in Österreich bei EUR 19.700. In Ungarn und in Tschechien betrug diese Kennzahl EUR 1.300 bzw. EUR 1.200. In Rumänien ist die Vermögensverwaltung noch in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Das Wachstum erreichte 2007 fast 40%, allerdings stand das verwaltete Volumen erst bei EUR 260 Mio, was EUR 12 pro Kopf entspricht. In Serbien wurde erst 2007 die gesetzliche Infrastruktur für das Fondsmanagement geschaffen, und dementsprechend liegt dort das gesamte Wachstum noch in der Zukunft.

**Fondsvolumen/Kopf in CEE (2007)
in EUR Tsd**



Quelle: Lokale Fondsmanagement-Verbände, Eurostat.

Das Potenzial in der Vermögensverwaltung lässt sich am besten an einem beeindruckenden Beispiel festmachen. Ende 2007 verwalteten wir in Österreich, einem Markt mit 8,3 Mio Einwohnern, ein Vermögen von EUR 31 Mrd. In den sich entwickelnden CEE-Ländern Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Kroatien, die zusammen etwas mehr als 30 Mio Einwohner haben, waren es hingegen nur EUR 7,8 Mrd. Während das verwaltete Vermögen in Österreich im Jahr 2007 kaum stieg, lag das Wachstum in der oben genannten Region bei 33%. In

der Vergangenheit war das Wachstumsdifferenzial sogar noch höher, was den Schluss nahelegt, dass die entwickelteren CEE-Länder innerhalb von 10 Jahren auf 50% des österreichischen Niveaus aufschließen könnten.

Regionale Expansion

Die regionale Expansion war in der Vergangenheit ein bedeutender Wachstumstreiber und wird auch in Zukunft eine wichtige Wachstumsquelle darstellen. Akquisitionen spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle in unserem Geschäftsmodell. Zukäufe waren bislang der bevorzugte Weg, auf dem die Erste Bank ihre zentral- und osteuropäische Expansionsstrategie umgesetzt hat. Wir haben seit 1997 mehr als zehn Banken erworben, rund EUR 7 Mrd in Zentral- und Osteuropa investiert und dadurch aktiv zur wirtschaftlichen Erneuerung dieser Region beigetragen.

Bei unseren Akquisitionen wählen wir einen flexiblen Ansatz, der ein Gleichgewicht zwischen Risiko und Rendite sicherstellt. In Märkten mit höheren politischen und wirtschaftlichen Risiken, typischerweise Länder, die nicht auf einen baldigen EU-Beitritt hoffen können, beschränken wir unsere Investitionen auf ein Niveau, das die Risiken begrenzt, aber uns erlaubt, die sich bietenden Chancen wahrzunehmen. Beispielhaft seien hier nur unsere Engagements in der Ukraine und in Serbien erwähnt. Gemäß unserer Einschätzung zum Zeitpunkt des Markteintritts bauen wir in der Ukraine unser Geschäft von null an auf, während wir in Serbien nur eine regionale im Gegensatz zu einer landesweiten Präsenz etabliert haben. In Ländern, die von rascher EU-Integration profitieren, sind wir bereit, substanzielle Summen zu investieren.

Unabhängig von unserer Markteintrittsstrategie richten wir uns nach klar definierten Prinzipien, wenn wir eine Bank kaufen. Erstens wollen wir innerhalb der EU immer eine Bank mit einer führenden Marktstellung erwerben oder – falls dies nicht möglich ist – ein Institut, das nach unserer Einschätzung einen an den Kunden und/oder den Retailprodukten gemessenen Marktanteil von 15% bis 20% erreichen kann – sei es durch weitere Zukäufe oder durch organisches Wachstum. Außerhalb der EU müssen wir zumindest so stark vertreten sein, dass wir die vorgenannten Marktanteile erreichen können. Zweitens muss jede Bank zu unserem bestehenden Geschäftsstellennetz passen und unseren Kunden Nutzen bringen. Drittens streben wir nur Mehrheitsbeteiligungen an, um das akquirierte Unternehmen nach unseren Vorstellungen lenken zu können. Und

zuletzt richten wir uns bei Zukäufen nach den folgenden finanziellen Kriterien:

- _Eine Eigenkapitalverzinsung von mindestens 20% im dritten Jahr nach Abschluss der Akquisition. Historisch gesehen haben wir dieses Ziel stets erreicht.**
- _Eine Kapitalrendite (Return on Investment) in Höhe von 10% im dritten Jahr nach Abschluss der Akquisition. Diese Messzahl ist für uns wichtig, da sie die Auswirkung des Firmenwerts enthält. Historisch gesehen konnten wir stets ROI-Werte zwischen 12% und 15% erreichen.**
- _Zusätzlich soll jede Akquisition ab dem dritten Jahr nach Abschluss derselben für bestehende Aktionäre gewinnsteigernd sein.**

Was unsere Akquisitionspolitik besonders auszeichnet, ist jedoch die zügige Integration nach dem Kauf. Der Restrukturierungs- und Integrationsprozess beginnt typischerweise am Tag nach der Unterzeichnung. Dank einer ausdrücklichen Vereinbarung haben die Experten der Erste Bank unverzüglich Zutritt zu dem erworbenen Institut, sodass sie sich mit dem Tagesgeschäft frühzeitig vertraut machen können. Nach dem Abschluss der Transaktion setzt ein internationales Spezialistenteam unter Leitung eines hochrangigen Erste Bank-Managers ein erprobtes Transformationsprogramm um. Dies dauert typischerweise nicht länger als 18 Monate und deckt alle wesentlichen Aspekte des Geschäfts ab. Sensible Bereiche wie etwa das Risikomanagement werden in Zusammenarbeit mit der bestehenden Belegschaft vorrangig an die Konzernstandards angepasst.

Dank unseres hoch entwickelten regionalen Know-hows und unserer Erfolgsgeschichte bei Übernahmen werden wir den Ausbau unserer regionalen Präsenz weiterhin vorantreiben. Wir werden dies sowohl durch vorsichtig ausgewählte – und zum bestehenden Netzwerk passende – Zukäufe als auch durch organisches Wachstum verwirklichen.

Betriebsergebnis-Wachstum verbessert sich auf 27%

in EUR Mio	2007	2006	Vdg.
BILANZ			
Summe der Aktiva	200.519	181.703	10,4%
Forderungen an Kreditinstitute	14.937	16.616	-10,1%
Forderungen an Kunden	113.956	97.107	17,4%
Risikovorsorgen	-3.296	-3.133	5,2%
Handelsaktiva und finanzielle Vermögenswerte	44.214	42.497	4,0%
Sonstige Aktiva	30.708	28.616	7,3%
Summe der Passiva	200.519	181.703	10,4%
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	35.165	37.688	-6,7%
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	100.116	90.849	10,2%
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	36.667	27.024	35,7%
Sonstige Passiva, Rückstellungen	17.168	15.238	12,7%
Eigenanteil am Kapital	8.452	7.979	5,9%
Fremdanteil am Kapital	2.951	2.925	0,9%
GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG			
Zinsüberschuss	3.945,8	3.189,3	23,7%
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-454,7	-439,1	3,6%
Provisionsüberschuss	1.857,9	1.445,9	28,5%
Handelsergebnis	351,1	277,9	26,4%
Verwaltungsaufwand	-3.642,1	-2.945,3	23,7%
Betriebsergebnis	2.547,7	2.003,6	27,2%
Jahresüberschuss vor Steuern	1.927,6	1.522,2	26,6%
Konzernjahresüberschuss	1.174,7	932,2	26,0%

58,8%

Kosten-Ertrags-Relation
auf neuem Allzeit-Tief

Konzernlagebericht

ZUSAMMENFASSUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG DES ERSTE BANK-KONZERNS 2007

Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren im abgelaufenen Jahr sowohl in den USA als auch im EU-Raum durch eine gute Konjunktorentwicklung sowie damit einhergehend steigenden Rohstoffpreisen und einem steigenden Zins-trend geprägt.

Insbesondere das 2. Halbjahr 2007 stand unter dem Eindruck der Subprime-Krise in den USA und der damit einhergehenden Liquiditätsknappheit, was in der Folge zu deutlichen Kurs-rückgängen an nahezu allen wesentlichen internationalen Börsen führte.

Auch in Österreich war im Jahre 2007 ein sehr positives öko-nomisches Umfeld gegeben. Das reale Wachstum des Brutto-inlandsproduktes lag 2007 bei geschätzten 3,3%.

In den Märkten Zentral- und Osteuropas war das Wachstum jedoch in den wesentlichsten Ländern, in welchen die Erste Bank tätig ist, mit 5% bis 9% noch wesentlich höher, nur in Ungarn war eine deutliche Wachstumsverlangsamung bei stark steigender Inflation zu beobachten.

Die Europäische Zentralbank setzte die im Dezember 2005 begonnene Politik der kleinen Zinsschritte auch 2007 weiter fort und hob den Referenzzsatz bis zur Jahresmitte auf 4% an. Die Liquiditätsknappheit im Zuge der Subprime-Krise führte jedoch zu einem wesentlich stärkeren Anstieg der kurzfristigen Marktzinsen.

Geschäftsverlauf der Erste Bank-Gruppe

Die Banca Comercială Română (BCR) ist seit 12. Oktober 2006, die Erste Bank Ukraine seit 24. Jänner 2007, der Diners Club Adriatic, Croatia (DCA) seit 2. April 2007 und die von der Steiermärkischen Sparkasse erworbene ABS Banka, Bos-nien seit 3. April 2007 im Konzernabschluss enthalten, wo-durch es zu Verzerrungen bei angeführten Veränderungsraten kommt.

Da die Einbeziehung der BCR wesentliche Auswirkungen hat (jene der Erste Bank Ukraine, des DCA sowie der ABS Banka sind noch gering), wurden bei den Veränderungsraten der

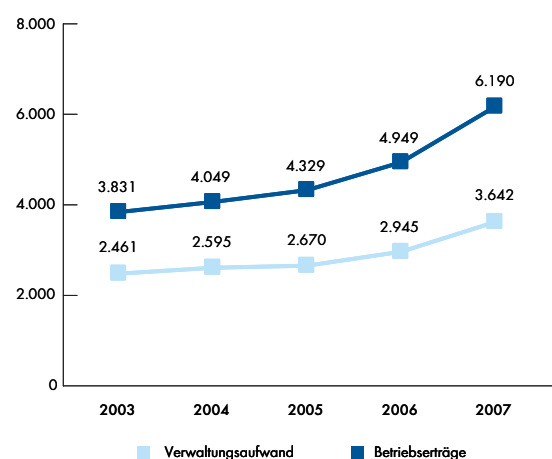
Gewinn- und Verlustrechnung auch die um die BCR-Effekte bereinigten Werte angeführt. Dabei wurde das Zinsergebnis des Vorjahres auch um die Veranlagungserträge der Ende Jänner 2006 für die Akquisition der BCR durchgeführten Ka-pitalerhöhung bereinigt, die bis zum Closing der Transaktion im Oktober 2006 entstanden waren und im Berichtsjahr 2007 weggefallen sind (rund EUR 56,4 Mio). Bei Bilanzwerten wird mit dem 31. Dezember 2006 verglichen, in diesen Zahlen sind die Werte der BCR bereits enthalten.

Trotz der internationalen Finanzkrise konnte die Erste Bank-Gruppe auch im Jahre 2007 wieder ein Rekordergebnis und damit ihre anspruchsvollen Ergebnisziele erreichen.

Wie zuletzt prognostiziert, stieg der **Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdanteilen** um 26,0% von EUR 932,2 Mio auf EUR 1.174,7 Mio (ohne BCR + 14,2% auf EUR 984,6 Mio).

Dabei konnte das **Betriebsergebnis** als Saldo aus Betriebser-trägen und Verwaltungsaufwendungen mit 27,2% noch stärker von EUR 2.003,6 Mio auf EUR 2.547,7 Mio erhöht werden (ohne BCR +15,9% auf EUR 2.151,0 Mio).

Entwicklung Betriebserträge und Verwaltungsaufwand in EUR Mio



Der Anstieg bei den **Betriebserträgen** von EUR 4.948,9 Mio um 25,1% auf EUR 6.189,8 Mio (ohne BCR +12,1% auf EUR 5.264,4 Mio) fiel dabei höher aus als jener bei den Ver-

waltungsaufwendungen von EUR 2.945,3 Mio um 23,7% auf EUR 3.642,1 Mio (ohne BCR +9,7% auf EUR 3.113,3 Mio).

Die **Kosten-Ertrags-Relation** (Verwaltungsaufwendungen in Prozent der Betriebserträge) verbesserte sich von 59,5% im Vorjahr auf nunmehr 58,8% (ohne BCR 59,1%).

Der Bedarf an **Kreditvorsorgen** erhöhte sich moderat um 3,6% von EUR 439,1 Mio auf EUR 454,7 Mio (ohne BCR +11,3% auf EUR 479,5 Mio).

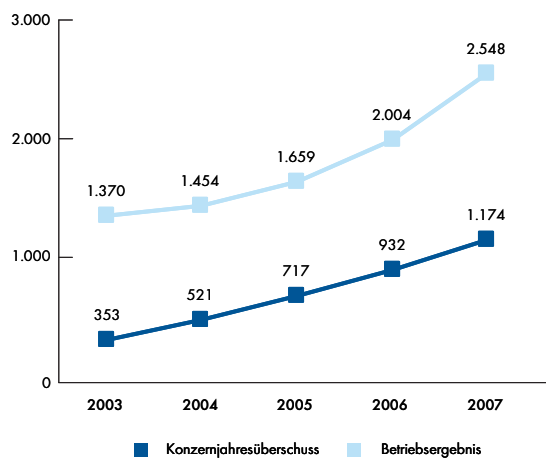
Eine deutliche Verschlechterung von EUR -42,3 Mio auf EUR -165,4 Mio (ohne BCR von EUR -12,7 Mio auf EUR -77,2 Mio) erfuhr der Gesamtsaldo aus **sonstigem betrieblichen Erfolg** sowie den **Ergebnissen** aus den verschiedenen Kategorien an **Finanzvermögen**, vor allem bedingt durch geringere Erträge bzw. höhere Abschreibungen bei Wertpapieren sowie zusätzlichen linearen Kundenstockabschreibungen in der BCR und DCA.

Als **Jahresüberschuss vor Steuern** ergab sich ein Wert von EUR 1.927,6 Mio, was einen Anstieg um 26,6% gegenüber dem Vorjahreswert von EUR 1.522,2 Mio (ohne BCR +12,9% auf EUR 1.594,4 Mio) bedeutet.

Die durchschnittliche Mitarbeiteranzahl im Erste Bank-Konzern betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 52.352 (Vorjahr: 40.032, wobei die BCR nur für das 4. Quartal 2006 einbezogen war – siehe dazu Angaben im Anhang). Setzt man diese Zahl in Relation zum Jahresüberschuss vor Steuern, erhält man als Mitarbeiterproduktivität einen gegenüber dem Vorjahr fast unveränderten Wert von EUR 37 Tsd (VJ 38 Tsd EUR).

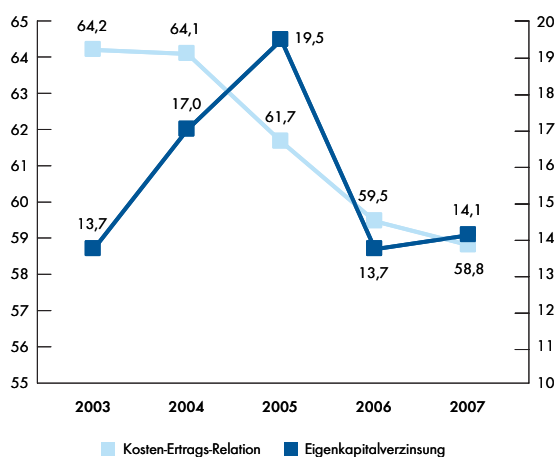
Daraus ergibt sich für das Gesamtjahr 2007 eine **Eigenkapitalverzinsung** nach Steuern und Fremdanteilen (cash, das heißt unter Eliminierung der linearen Abschreibung der aktivierten immateriellen Werte für den Kundenstock und das Vertriebsnetz aus getätigten Akquisitionen) von 14,6% (ausgewiesener Wert 14,1%) gegenüber 13,8% (ausgewiesen 13,7%) im Jahr 2006.

Entwicklung Betriebsergebnis und Konzernjahresüberschuss in EUR Mio



Der **Gewinn je Aktie** (cash) erreichte 2007 einen Wert von EUR 3,92 (ausgewiesener Wert EUR 3,76) gegenüber EUR 3,14 (ausgewiesener Wert EUR 3,10) im Vorjahr.

Ergebniskennzahlen in %



Die **Bilanzsumme** stieg im Berichtsjahr von EUR 181,7 Mrd um 10,4% auf EUR 200,5 Mrd. Per 31. Dezember 2007 betrieb die Erste Bank-Gruppe in Österreich 993 Bankstellen (einschließlich jener der Haftungsverbundsparkassen) und in Zentral- und Osteuropa 1.915.

Die **Eigenmittelquote** (ab 2007 nach Basel II), bezogen auf das Kreditrisiko, erhöhte sich von 10,3% zum Jahresende 2006 auf nunmehr 10,5% per 31. Dezember 2007. Dabei stieg die **Kernkapitalquote**, bezogen auf das Kreditrisiko, von 6,6% auf nunmehr 7,0%.

Dividende

Der Vorstand wird der am 6. Mai 2008 stattfindenden Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 2007 eine Erhöhung der **Dividende** von EUR 0,65 je Aktie auf EUR 0,75 vorschlagen.

Ausblick

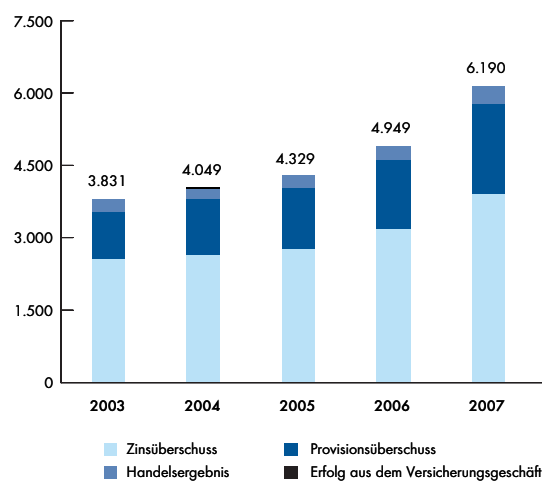
Voraussichtlich im 3. Quartal 2008 plant die Erste Bank AG die Ausgliederung des **Geschäftsfeldes Österreich** (betrifft im Wesentlichen das inländische Privat- und Firmenkundengeschäft inkl. zugeordnete Einheiten) in eine 100-prozentige Tochtergesellschaft. Der verbleibende Teil der Erste Bank AG wird die Funktion einer Holdinggesellschaft für die wesentlichen Bankbeteiligungen und für den Infrastrukturbereich der Gruppe sowie die operativ tätigen Einheiten Global Markets und Group Corporate and Investment Banking übernehmen. Dieser innerkonzernmäßige Vorgang wird auf die Finanzzahlen des Gesamtkonzerns keine Auswirkungen haben.

Die **Erste Bank-Gruppe** hat sich als **Ziele** gesetzt, für das Jahr 2008 einen Anstieg des Jahresüberschusses nach Steuern und Minderheiten von zumindest 20% und für 2009 von zumindest 25% zu erreichen.

Die **Kosten-Ertrags-Relation** soll bis 2009 auf unter 55% gesenkt werden. Die **Eigenkapitalverzinsung** soll 2009 wieder einen Wert von 18–20% erreichen.

ANALYSE DES GESCHÄFTSVERLAUFS

Struktur/Entwicklung Betriebserträge in EUR Mio

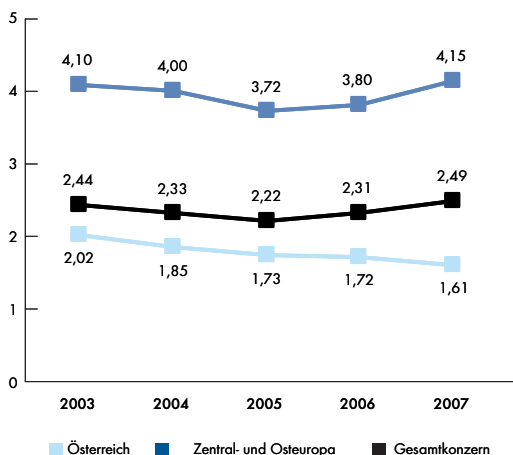


Zinsüberschuss

Die starke Nachfrage nach Krediten in den zentral- und osteuropäischen Tochtergesellschaften, verbunden mit einem steigenden Zinstrend führte zu einer Erhöhung des Zinsüberschusses von EUR 3.189,3 Mio um 23,7% auf EUR 3.945,8 Mio. Auch bei Ausklammerung des verzerrenden Effekts aus der Einbeziehung der BCR war der Anstieg um 11,9% auf EUR 3.358,8 Mio sehr zufriedenstellend.

Die Zinsspanne (Zinsüberschuss in Prozent der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva) verbesserte sich von 2,31% auf 2,49%. Diese Erhöhung resultiert überwiegend aus der Einbeziehung der BCR. Die durchschnittliche Spanne im Österreichgeschäft ist auf rund 1,6% leicht gesunken. Die durchschnittliche Zinsspanne in den CEE-Ländern konnte 2007 gegenüber dem Vorjahr von 3,8% auf 4,1% gesteigert werden.

Zinsspanne in %



Provisionsüberschuss

Der Provisionsüberschuss konnte im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr von EUR 1.445,9 Mio um 28,5% auf EUR 1.857,9 Mio (ohne BCR +14,3% auf EUR 1.601,4 Mio) gesteigert werden.

Überdurchschnittliche Zuwachsraten konnten dabei mit +64,0% (ohne BCR +17,9%) vor allem im Kreditgeschäft und im Zahlungsverkehr (+34,7%, ohne BCR +15,3%) erzielt werden, wobei bei letzterem vor allem im Kartengeschäft eine starke Steigerung erzielt wurde (+48,4%, ohne BCR +28,7%).

Besonders hervorzuheben ist dabei vor allem die sehr positive Entwicklung in den Tochtergesellschaften in Ungarn und Kroatien.

Handelsergebnis

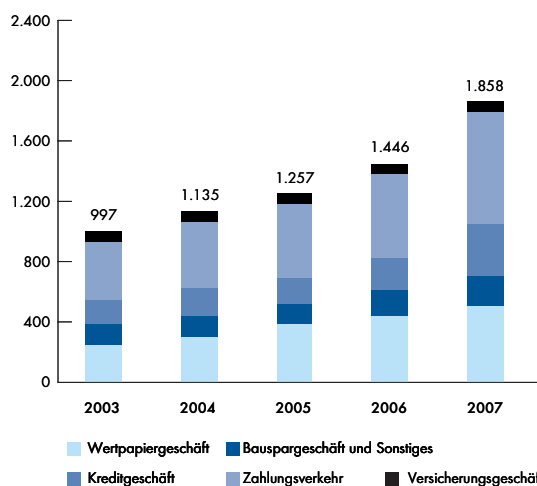
Trotz der insbesondere im 2. Halbjahr 2007 gegebenen schwierigen Marktverhältnisse konnte das Handelsergebnis um 26,4% von EUR 277,9 Mio auf EUR 351,1 Mio gesteigert werden (ohne BCR +6,1% auf EUR 274,6 Mio).

Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

Mit EUR 35,0 Mio blieb das Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft gegenüber dem Vorjahr (EUR 35,8 Mio) praktisch unverändert.

Ohne BCR war hingegen ein Rückgang um 8,8% auf EUR 29,6 Mio zu verzeichnen. Das Ergebnis 2007 war dabei auch durch Aufwendungen aus Wertpapierbewertungen bzw. Verkaufsrealisaten belastet.

Struktur/Entwicklung Provisionsüberschuss in EUR Mio

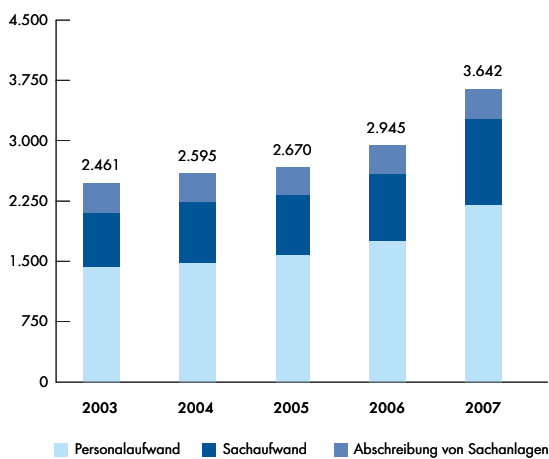


Verwaltungsaufwand

In Summe erhöhten sich die Verwaltungsaufwendungen von EUR 2.945,3 Mio um 23,7% auf EUR 3.642,1 Mio. Als Vorleistungen für künftige Effizienzsteigerungen schlugen sich – insbesondere im Bereich des Sachaufwands – dabei auch zusätzliche Aufwendungen für Gruppenprojekte entsprechend nieder. In der BCR ist der Aufwand stark belastet durch die 2007 angefallenen Restrukturierungs- und Transformationskosten (rd. EUR 68,2 Mio).

Bei Eliminierung der BCR lag der Kostenanstieg bei 9,7% auf EUR 3.113,3 Mio. Bereinigt man die Werte auch um die 2007 neu hinzugekommenen kleineren Tochtergesellschaften Erste Bank Ukraine, Diners Club Adriatic und ABS Banka, so reduziert sich die Steigerungsrate auf 8,0% (EUR 3.065,6 Mio).

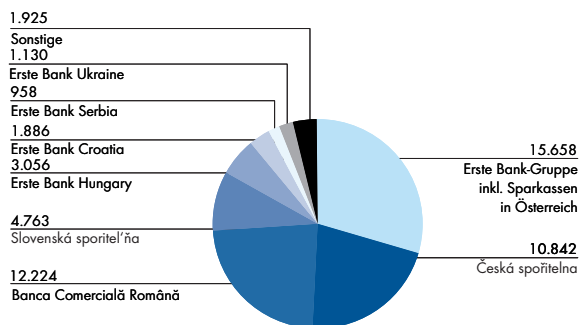
Struktur/Entwicklung Verwaltungsaufwand in EUR Mio



Der **Personalaufwand** stieg um 25,1% von EUR 1.750,5 Mio auf EUR 2.189,3 Mio (ohne BCR +8,7% auf EUR 1.832,4 Mio).

In Zentral- und Osteuropa wirkten sich dabei der Ausbau der erfolgsabhängigen Gehaltsbestandteile, die Abfindungszahlungen (bzw. Bildung von Rückstellungen dafür) für ausscheidende Mitarbeiter in der BCR und die Erweiterung des Filialnetzes in Rumänien und der Ukraine erhöhend aus.

Mitarbeiterstand zum 31. Dezember 2007



Insgesamt waren am 31. Dezember 2007 52.442 Mitarbeiter in der Erste Bank Gruppe tätig (31. Dezember 2006: 50.164 Mitarbeiter).

Bei Bereinigung um die erstmals im Jänner 2007 einbezogene Erste Bank Ukraine, den seit April 2007 einbezogenen Diners Club Adriatic sowie die ABS Banka in die Bilanz der Steiermärkischen Sparkasse ist der Gesamtpersonalstand im Jahr 2007 nur leicht gestiegen. Im Rahmen der gruppenweiten Zentralisierung von IT-Aktivitäten kam es zu einer Umschichtung von 378 Mitarbeitern aus der Česká spořitelna, der Slovenská sporiteľňa und der Erste Bank Croatia in eine Gruppentochter.

Der **Sachaufwand** erhöhte sich um 26,2% von EUR 848,2 Mio auf EUR 1.070,5 Mio (ohne BCR +16,2% auf EUR 950,1 Mio).

Der Anstieg war dabei in Zentral- und Osteuropa mit 36,0% auf EUR 628,8 Mio (ohne BCR 17,6% auf EUR 508,3 Mio) deutlich höher als im restlichen Konzern (+14,5% auf EUR 441,7 Mio).

Unter anderem wirkten sich dabei Aufwendungen in Zusammenhang mit der Umstellung des Kernbankensystems und der Euro-Einführung in der Slowakei sowie mit dem „Bank of First Choice“-Programm in der Tschechischen Republik aus.

Der IT-Aufwand als wesentlichste Teilposition erhöhte sich dabei um 43,9% auf EUR 244,4 Mio.

Die **Abschreibungen auf Sachanlagen** stiegen zwar um 10,3% von EUR 346,6 Mio auf EUR 382,3 Mio, ohne BCR war jedoch ein leichter Rückgang um 1,0% auf EUR 330,9 Mio zu verzeichnen. Diese Entwicklung resultiert aus einer restriktiven Investitionstätigkeit in den letzten Jahren in Österreich, sodass dort diese Aufwandsposition auch mit -8,7% rückläufig war.

Betriebsergebnis

Die **Betriebserträge** (Zinsüberschuss, Provisionüberschuss, Handelsergebnis und Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft) konnten insgesamt von EUR 4.948,9 Mio um 25,1% auf EUR 6.189,8 Mio gesteigert werden (ohne BCR +12,1% auf EUR 5.264,4 Mio).

Die **Verwaltungsaufwendungen** erhöhten sich von EUR 2.945,3 Mio um 23,7% auf EUR 3.642,1 Mio (ohne BCR +9,7% auf EUR 3.113,4 Mio). Daraus resultiert eine **Kosten-Ertrags-Relation** von 58,8% (Vorjahr: 59,5%).

Das **Betriebsergebnis** konnte damit um 27,2% von EUR 2.003,6 Mio auf EUR 2.547,7 Mio gesteigert werden (ohne BCR +15,9% auf EUR 2.151,0 Mio).

Risikovorsorgen

Per saldo (Dotierung bzw. Auflösung von Vorsorgen für das Kreditgeschäft sowie Aufwendungen aus Direktabschreibung von Forderungen und Erträge aus Eingängen bereits abgeschriebener Forderungen) erhöhte sich die Gesamtposition nur um 3,6% von EUR 439,1 Mio auf EUR 454,7 Mio. Ein wesentlicher Grund dafür waren rund EUR 39,6 Mio Erträge aus Neubewertung und Verkauf bereits abgeschriebener Forderungen in der BCR. Ohne BCR wäre es zu einer Erhöhung um 11,3% auf EUR 479,5 Mio gekommen.

Erhöhungen in der Region Zentral- und Osteuropa stehen im Wesentlichen in Zusammenhang mit dem starken Kreditwachstum der letzten Jahre. Im Internationalen Geschäft gibt es nach wie vor eine günstige Risikoentwicklung, sodass per saldo Auflösungen von Vorsorgen verzeichnet werden konnten. Bei den Sparkassen kam es im Zuge der Umstellung auf Basel II zu Auflösungen von Einzelwertberichtigungen, welchen nur in geringerem Ausmaß der Bedarf an Portfoliovorsorgen gegenüberstand. Dieser Effekt wird jedoch weitgehend durch die Fremdanteilsrechnung eliminiert und wirkt sich daher im Konzernüberschuss nur in geringem Umfang aus.

Hinsichtlich der Erläuterungen der Finanzrisiken in der Erste Bank sowie der Ziele und Methoden im Risikomanagement verweisen wir auf den ausführlichen Risikobericht im Anhang (Notes).

Sonstiger betrieblicher Erfolg

Die Verschlechterung des Saldos um 17,6% von EUR -144,0 Mio im Vorjahr auf EUR -169,3 Mio resultiert aus der nunmehr für ein Gesamtjahr angefallenen linearen Abschreibung des Kundenstocks für die BCR sowie die erstmalige Abschreibung des Kundenstocks und des Vertriebsnetzes für den Diners Club Adriatic. Insgesamt waren aus diesem Titel im Vorjahr EUR -18 Mio Aufwand enthalten, 2007 jedoch EUR -81,8 Mio (hievon EUR -76,0 Mio BCR). Ohne BCR hätte sich bei dieser

Saldoposition eine Verbesserung von EUR -113,8 Mio um 27,5% auf EUR -82,5 Mio ergeben.

Ergebnisse aus finanziellen Vermögenswerten

Der Gesamtsaldo aus allen Kategorien der finanziellen Vermögenswerte verringerte sich deutlich von EUR +101,7 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR +3,9 Mio.

Neben geringeren realisierten Erträgen aus dem Wertpapier-Available for Sale-Bestand waren für diesen Rückgang vor allem Abwertungserfordernisse im Wertpapier-Fair Value-Bestand, vor allem bei strukturierten Produkten und Aktien, maßgeblich. Diese stehen zum Teil in Zusammenhang mit der vor allem im 2. Halbjahr 2007 gegebenen schwierigen Marktsituation.

Jahresüberschuss vor Steuern

Der Jahresüberschuss vor Steuern erreichte nach EUR 1.522,2 Mio im Vorjahr nunmehr einen Wert von EUR 1.927,6 Mio, was eine Steigerung von 26,6% bedeutet (ohne BCR +12,9% auf EUR 1.594,4 Mio).

Steuerliche Situation

Der Großteil der wichtigsten inländischen Tochtergesellschaften (insbesondere s Bausparkasse, Immorent, Erste-Sparinvest KAG, s Versicherung und Salzburger Sparkasse) ist entsprechend der derzeit geltenden Gruppenbesteuerungsregelungen steuerlich mit der Erste Bank AG in eine Unternehmensgruppe gemäß § 9 des österreichischen Körperschaftsteuergesetzes einbezogen und unterliegt dort einer Gruppenbesteuerung.

Für diese Gewinngemeinschaft ergab sich im Jahr 2007 keine laufende Belastung durch die österreichische Körperschaftsteuer. Grund dafür waren bestehende Verlustvorträge, hohe steuerfreie Erträge sowie die Anrechnungsmöglichkeit von – insbesondere ausländischen – Kapitalertragsteuern. Daher betreffen die unter der Position **Steuern vom Einkommen** ausgewiesenen Beträge vor allem ausländische ertragsabhängige Steuern sowie die gemäß IFRS vorzunehmenden aktiven und passiven Abgrenzungen latenter Steuern und Steuerleistungen kleinerer österreichischer Tochtergesellschaften und diverser Haftungsverbundsparkassen.

Im Jahre 2007 ist im gesamten ausgewiesenen Aufwandssaldo von EUR 377,6 Mio (Vorjahr: EUR 339,8 Mio) ein latenter

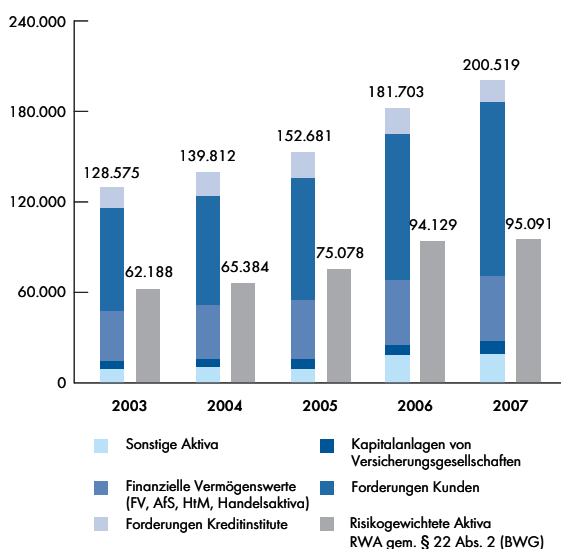
Steueraufwand von EUR 33,3 Mio (Vorjahr EUR 82,7 Mio) enthalten.

Die Steuerquote ging von 22,3% im Vorjahr auf nunmehr 19,6% zurück, was vor allem aus einem deutlich höheren Ergebnisanteil aus der BCR, welcher nur mit dem niedrigen rumänischen Steuersatz von 16% belastet ist, resultierte.

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des Erste Bank-Konzerns erhöhte sich im Jahre 2007 von EUR 181,7 Mrd im Vorjahr um 10,4% auf nunmehr EUR 200,5 Mrd.

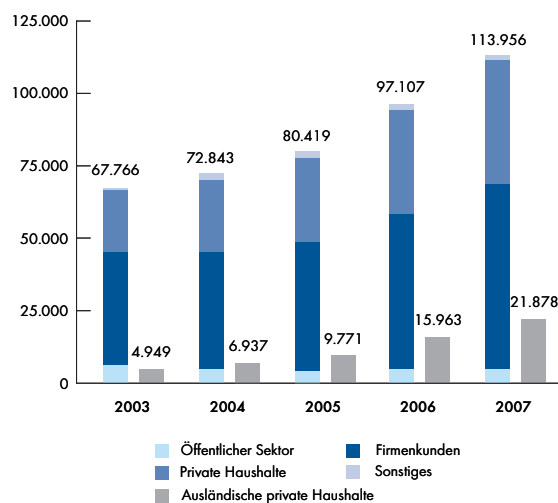
Entwicklung der Bilanzstruktur/Bilanzaktiva in EUR Mio



Aktivseitig konnten dabei die **Kundenforderungen** überdurchschnittlich von EUR 97,1 Mrd um 17,4% auf EUR 114,0 Mrd ausgeweitet werden.

Im Österreichgeschäft war ein moderates Wachstum von 10,0% zu verzeichnen. Überdurchschnittlich war hingegen die Steigerung bei den Kundenkrediten in Zentral- und Osteuropa mit 31,7%. Vor allem das Privatkundengeschäft entwickelte sich dort sehr positiv, das Kreditvolumen konnte in diesem Segment um 40,4% ausgeweitet werden.

Struktur/Entwicklung Forderungen an Kunden in EUR Mio



Der Stand der **Risikovorsorgen** hat sich im Berichtsjahr aufgrund von Neudotierungen einerseits sowie Auflösungen und der Verwendung von Vorsorgen andererseits von EUR 3,1 Mrd um 5,2% auf nunmehr EUR 3,3 Mrd erhöht.

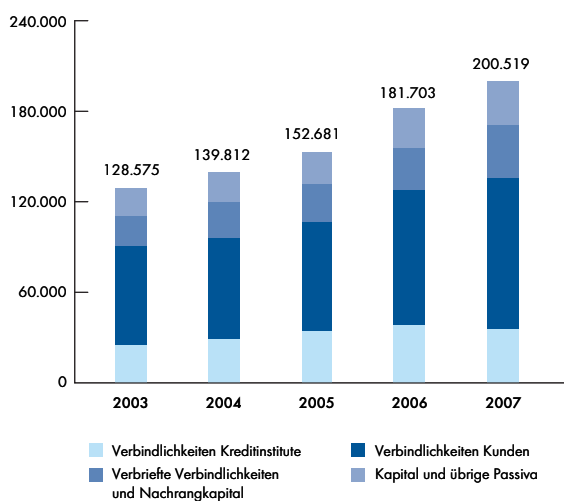
Die **Handelsaktiva** stiegen von EUR 6,2 Mrd um 7,2% auf EUR 6,6 Mrd.

Die **Wertpapierveranlagungen** in den verschiedenen Kategorien der finanziellen Vermögenswerte erhöhten sich – nicht zuletzt aufgrund der im 2. Halbjahr 2007 gegebenen Marktsituation – insgesamt nur unterdurchschnittlich von EUR 36,3 Mrd um 3,5% auf EUR 37,6 Mrd. Dabei standen Zuwächsen bei festverzinslichen Anleihen Rückgänge bei sonstigen Wertpapieren gegenüber.

Die **Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften** stiegen von EUR 7,3 Mrd im Vorjahr um 9,9% auf nunmehr EUR 8,1 Mrd.

Ein Rückgang von EUR 16,6 Mrd um 10,1% auf EUR 14,9 Mrd war bei den **Forderungen an Kreditinstitute** zu verzeichnen.

Bilanzstruktur/Bilanzpassiva in EUR Mio



Auch passivseitig war – analog zur Aktivseite – ein Rückgang bei **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten**, und zwar von EUR 37,7 Mrd um 6,7% auf EUR 35,2 Mrd, zu verzeichnen.

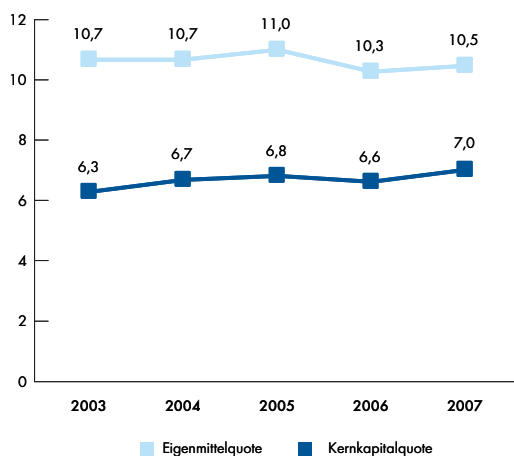
Erfreulich war die Entwicklung bei den **Kundeneinlagen**, die von EUR 90,8 Mrd im Vorjahr um 10,2% auf EUR 100,1 Mrd erhöht werden konnten.

Eine sehr starke Ausweitung um 42,5% von EUR 21,8 Mrd auf EUR 31,1 Mrd war bei **verbrieften Verbindlichkeiten** zu verzeichnen. Dies resultiert im Wesentlichen aus Umschichtungen von Einlagenprodukten zu verbrieften Produkten bei institutionellen Kunden, was insbesondere zu einem Anstieg bei Commercial Papers und Certificates of Deposits führte.

Mit 1. Jänner 2007 wurde die **Solvabilitätsberechnung** gemäß österreichischem Bankwesengesetz auf die Regelungen von **Basel II** umgestellt. Dabei wird ab 2007 beim Retailgeschäft für Österreich und Tschechien im Bereich des Kreditrisikos der fortgeschrittene IRB-Ansatz (Internal Rating-based) –und in den anderen Basel-Segmenten der Foundation IRB-Approach angewandt. Bei den übrigen Konzerngesellschaften kam 2007 der Standard Approach zum Einsatz. Die Marktrisiken werden durch ein internes Modell abgedeckt, das von der österreichischen Aufsichtsbehörde genehmigt ist. Das operati-

onale Risiko wurde 2007 mittels Basis-Indikatoransatz gemessen.

Entwicklung der Eigenmittel- und Kernkapitalquote in %



Trotz des starken aktivseitigen Wachstums des Bilanzvolumens hat sich die **Bemessungsgrundlage für das Kreditrisiko** (risikogewichtete Aktiva) nur von EUR 94,1 Mrd per Jahresende 2006 (Berechnung nach Basel I) um 1,02% auf EUR 95,1 Mrd per 31. Dezember 2007 (Berechnung nach Basel II) erhöht. Dies ist insbesondere auf die nach Basel II günstigeren Risikogewichtungen im Retailbereich zurückzuführen.

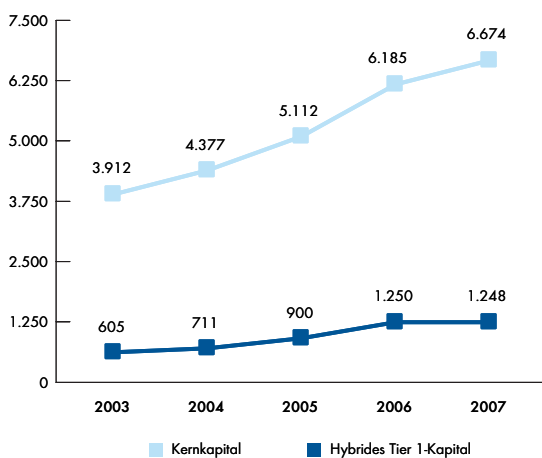
Hinsichtlich der ergänzenden Offenlegungspflichten des § 243a österreichisches Unternehmensgesetzbuch (UGB) verweisen wir auf die Erläuterungen zum Kapital im Anhang (Notes).

Die gesamten anrechenbaren **Eigenmittel** der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe nach BWG betragen zum Jahresende 2007 EUR 11,1 Mrd. Die Deckungsquote, bezogen auf das gesetzliche Mindestfordernis zu diesem Stichtag (EUR 8,8 Mrd), betrug wie im Vorjahr 127%.

Das **Kernkapital** lag nach Vornahme der im BWG festgelegten Abzugsposten bei EUR 6,7 Mrd.

Als **Kernkapitalquote**, bezogen auf das Kreditrisiko (Kernkapital nach Abzugsposten gemäß BWG in Prozent der Bemessungsgrundlage für das Kreditrisiko gemäß § 22 Abs. 2 BWG) ergab sich ein Wert von 7,0% (Jahresende 2006: 6,6%).

Kernkapital gem. BWG und Hybrides Tier 1 in EUR Mio



Die **Eigenmittelquote**, bezogen auf das Kreditrisiko (gesamte Eigenmittel abzüglich Erfordernisse außerhalb des Kreditrisikos – insbesondere Abwicklungsrisiken, operationale Risiken und Positionsrisiken für das Handelsbuch und Fremdwährungen – in Prozent der Bemessungsgrundlage für das Kreditrisiko gemäß § 22 Abs. 2 BWG), lag per 31. Dezember 2007 bei 10,5% (Jahresende 2006: 10,3%) und damit deutlich über dem dafür definierten gesetzlichen Mindestanforderung von 8%.

Corporate Social Responsibility (CSR)

Ein ausführlicher Nachhaltigkeitsbericht ist im Geschäftsbericht 2007 der Erste Bank-Gruppe in einem eigenen Abschnitt außerhalb des Lageberichts veröffentlicht.

Wachsender Beitrag aus Zentral- und Osteuropa

2007

2006

in EUR Mio	
Überschuss vor Steuern	
Österreich	698,7
CEE	808,5

Konzernjahresüberschuss	
Österreich	345,9
CEE	563,7

Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	
Österreich	49.634,7
CEE	24.146,7

in EUR Mio	
Überschuss vor Steuern	
Österreich	790,2
CEE	1.246,4

Konzernjahresüberschuss	
Österreich	374,5
CEE	869,6

Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	
Österreich	49.365,8
CEE	34.757,9



Nettogewinnverteilung nach Regionen
in %



Risikogewichtete Aktiva-Verteilung nach Regionen
in %



Segmente

EINLEITUNG

Der Segmentbericht inkludiert dieses Jahr auch Kommentare zum Kreditrisiko, folgt aber ansonsten der Struktur der Vorjahre. Die nachstehend angeführten Tabellen und Texte können Rundungsdifferenzen enthalten.

Um die Ergebnisse der Geschäftssegmente zu bewerten, werden wie in den Vorjahren eine Reihe von Finanzkennzahlen verwendet. All diese Kennzahlen werden entsprechend den International Financial Reporting Standards (IFRS) berechnet und zeigen den Konzernbeitrag der einzelnen Geschäftszweige in Relation zum Ergebnis der gesamten Gruppe. Dies führt zu Abweichungen zwischen den lokal berichteten Daten und Kennzahlen einerseits und den Segmentzahlen andererseits.

Im Geschäftsjahr 2006 wurde eine neue Eigenkapitalallokation eingeführt. Nach der vorherigen Methode wurde das gesamte Eigenkapital der Erste Bank-Gruppe überwiegend im Verhältnis der zuzuordnenden risikogewichteten Aktiva (Kreditrisiko) auf die Segmente verteilt. Bei dem von der Erste Bank neu gewählten Ansatz der Eigenkapitalverteilung wird nicht mehr das gesamte in der Gruppe verfügbare Eigenkapital verteilt, sondern nur jenes, welches die Geschäftsfelder aufgrund ihrer Kosten – als Parameter für das operationale Risiko –, ihrer risikogewichteten Aktiva – als Basis für das Kreditrisiko – und ihres Eigenkapitalbedarfs für das Marktrisiko – im Wesentlichen auf Basis entsprechender Value at Risk-Berechnungen – benötigen. Dabei werden Korrelationseffekte zwischen den Risikokategorien berücksichtigt. Die Differenz zwischen dem gesamten vorhandenen Eigenkapital und jenem, den Geschäftssegmenten zugewiesenen Kapital, wird im Segment Corporate Center dargestellt.

Der nachfolgend dargestellte Prozess der Eigenkapitalallokation erfolgt in der Segmentberichterstattung in einem mehrstufigen Verfahren und führt im Nettozinsersatz zu Abweichungen gegenüber den lokalen Ergebniszahlen:

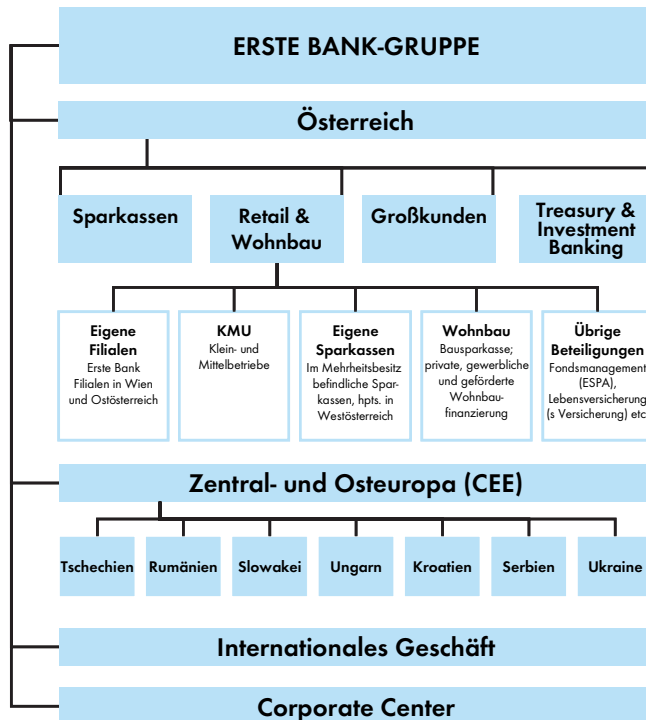
- Eliminierung des lokalen Eigenkapitals inkl. des entsprechenden Veranlagungsertrags
- Eliminierung der bisher den Beteiligungen zugerechneten Refinanzierungskosten der Beteiligungsbuchwerte (diese werden nunmehr dem Corporate Center zugewiesen)
- Zuteilung des entsprechenden Konzerneigenkapitals und des damit einhergehenden Veranlagungsertrags nach der oben beschriebenen neuen Methodik.

– **Erworbene Firmenwerte (inkl. Kundenstock und Vertriebsnetz) und deren Ergebniseffekte werden dem Corporate Center zugewiesen.**

In jedem Schritt wird eine entsprechende Be- bzw. Entsteuerung des Ergebniseffekts in Ansatz gebracht.

Daraus ergibt sich neben einer wesentlichen Optimierung in der Steuerung der Erste Bank-Gruppe bezüglich Eigenkapital – Risiko – Ertrag eine deutliche Verbesserung in der Vergleichbarkeit der einzelnen Segmente.

Eine Gesamtübersicht zu den Segmenten – dargestellt nach Geschäftsbereichen und nach geografischen Märkten – ist im Anhang auf Seite 132 unter Punkt 35 zu finden.



ÖSTERREICH

Das Segment Österreich umfasst die meisten Bankaktivitäten in Österreich und darüber hinaus konzernweit geführte Geschäftsbereiche. Es untergliedert sich in die vier Teilsegmente: Sparkassen, Retail und Wohnbau, Großkunden sowie Treasury und Investment Banking.

Wirtschaftliches Umfeld

Die österreichische Wirtschaft war 2007 von anhaltend starkem Wachstum geprägt, welches zum sechsten Mal in Folge über den Zuwachsraten der Eurozone lag. Das reale Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) lag mit 3,3% auf Vorjahresniveau; auch das BIP je Einwohner erreichte mit EUR 32.700 wieder einen Rekordwert. Wie im vergangenen Jahr war die Inlandsnachfrage der Hauptwachstumsmotor, allerdings hatte auch das Exportwachstum einen positiven Einfluss. Die traditionell eher moderate Arbeitslosenrate sank daher auf etwas über 4% und lag damit weiterhin weit unter dem durchschnittlichen, in der Eurozone registrierten Wert.

Die Inflation stieg aufgrund anziehender internationaler Rohstoffpreise von erheblich unter 2% im Jahr 2006 auf knapp 2%. Da auch in den anderen Ländern der Eurozone das Wirtschaftswachstum anzog, setzte die Europäische Zentralbank die im Dezember 2005 begonnene Politik der kleinen Zins-schritte auch 2007 weiter fort und hob den Referenzsatz bis zur Jahresmitte auf 4% an. Im Gegensatz dazu stiegen die kurzfristigen Zinsen aufgrund des Ausbruchs der Subprime-Krise in den USA und der damit einhergehenden Liquiditätsknappheit im Jahresmittel von 2,9% 2006 auf 4,4% im Jahr 2007 stark an.

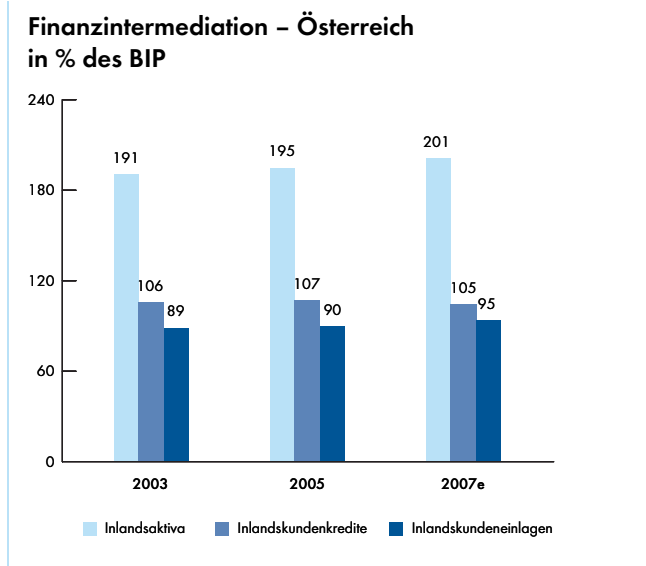
Der Leistungsbilanzsaldo Österreichs verbesserte sich dank einer starken Exportleistung weiter. Der Handelsbilanzüberschuss stieg von auf 1,4% des BIP im Vorjahr auf 2,1%. Der Saldo der öffentlichen Haushalte blieb dank erhöhter Steuereinnahmen, positiver Effekte aus früheren Pensionsreformen und einer fallenden Arbeitslosenrate ausgeglichen, und damit weiterhin innerhalb der durch den Stabilitäts- und Wachstumspakt vorgegebenen Grenzen.

Wirtschaftsindikatoren Österreich	2004	2005	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	8,2	8,2	8,3	8,3
BIP (nominell, EUR Mrd)	236,1	245,3	257,9	272,4
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	28,9	29,8	31,1	32,7
Reales BIP Wachstum	2,3%	2,0%	3,3%	3,3%
Privater Konsum - Wachstum	1,8%	2,0%	2,1%	1,7%
Exporte (Anteil am BIP)	51,0%	53,4%	56,1%	57,9%
Importe (Anteil am BIP)	46,7%	48,5%	50,4%	51,2%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	4,8%	5,2%	4,7%	4,3%
Inflationsrate (Durchschnitt)	2,0%	2,1%	1,7%	1,9%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	2,1%	2,1%	2,9%	4,1%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	1,0	1,0	1,0	1,0
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	1,0	1,0	1,0	1,0
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	2,4%	3,0%	3,3%	4,6%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	-1,2%	-1,6%	-1,4%	-0,8%

Quelle: Eurostat.

Marktüberblick

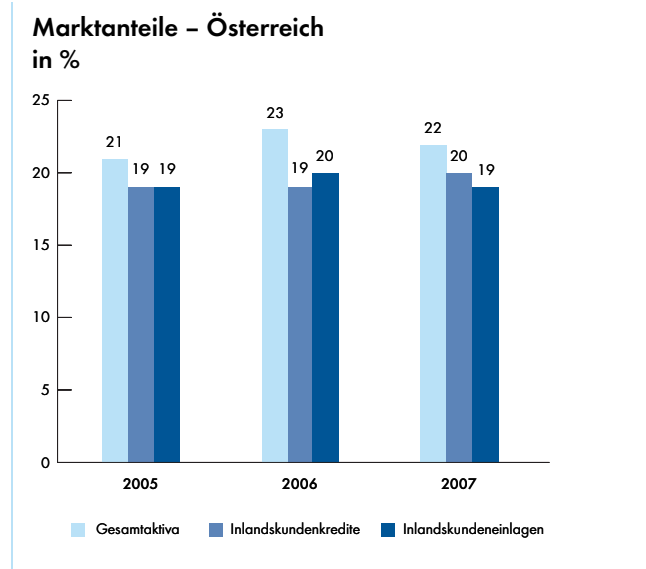
Der österreichische Inlandsbankenmarkt weist viele, für reife westliche Märkte typische Merkmale auf, wie z. B. hochgradigen Wettbewerb und niedrige Gewinnmargen. Dies erklärt sich zum Teil aus einer Marktstruktur, die durch eine große Zahl nicht börsennotierter Institute bestimmt ist. Dies beeinflusst auch die Kostenstruktur und damit die Profitabilität. Obwohl dies zur Folge hat, dass die Branche weniger profitabel als in den schnell wachsenden Märkten Zentral- und Osteuropas ist, so gibt es doch auch in Österreich ausgewählte Wachstumschancen, vor allem in Bereichen wie Wohnbaufinanzierung und Vermögensverwaltung. Während Österreich in letzterem Bereich führend ist, so erklärt sich das Potenzial im Wohnbaubereich durch die traditionell niedrige Eigentumsquote.



Quelle: Oesterreichische Nationalbank, Eurostat.

Bei Betrachtung des Gesamtmarktes, also unter Berücksichtigung der Auslandsaktiva österreichischer Banken, ergibt sich ein Bild, das die dynamische Geschäftstätigkeit der österreichischen Banken in Zentral- und Osteuropa widerspiegelt. So ist das Bankaktiva-BIP-Verhältnis von 268% im Jahr 2003 auf 330% im Jahr 2007 gestiegen und hat damit, auch gemessen an internationalen Standards, ein beeindruckendes Niveau erreicht.

Das Wachstum im österreichischen Markt ist allerdings einseitig. Während der Gesamtmarkt dank der kontinuierlich steigenden Aktivitäten in Zentral- und Osteuropa stark wächst, ist die Inlandsaktiva-BIP-Relation im vergangenen Jahrzehnt fast unverändert im Bereich von 190%–200% geblieben. Eine ähnliche Zweiteilung lässt sich beispielsweise auch bei Einlagen und Krediten beobachten. Während sich diese im Inland parallel zum BIP entwickelt haben, wachsen sie im Ausland stärker als das österreichische und auch als das jeweilige lokale BIP.



Quelle: Oesterreichische Nationalbank, Erste Bank.

Die Erste Bank hat parallel zur stabilen Entwicklung im Inlandsmarkt ihre Position als eine der führenden Banken Österreichs gehalten. Im Jahr 2007 sank der Marktanteil gemessen an der Bilanzsumme nur marginal auf 22%. Ähnliche und sehr stabile Marktanteile hielt die Erste Bank auch bei den inländischen Einlagen und Krediten. Die Bank betreute gemeinsam mit den Sparkassen rund 2,8 Mio Kunden in einem Netzwerk aus 993 eigenen Geschäftsstellen und Sparkassenfilialen sowie über elektronische Vertriebskanäle.

Sparkassen/Haftungsverbund

Geschäftsprofil. Das Segment Sparkassen umfasste im vergangenen Jahr 45 österreichische Sparkassen mit 717 Geschäftsstellen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund konsolidiert wurden und an denen die Erste Bank keine oder nur geringfügige Anteile hielt. Diejenigen Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt war, wie die Salzburger Sparkasse, die Tiroler Sparkasse und die Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl, wurden dem Segment Retail und Wohnbau zugerechnet.

Im Oktober 2007 wurde mit Genehmigung der ersten Zusammenschlüsse mit den Sparkassen durch die österreichischen Kartellbehörden der Haftungsverbund Neu etabliert. In diesem Rahmen können die Erste Bank und die teilnehmenden Sparkassen bei allen bedeutenden betrieblichen Aufgaben wie der gemeinsamen Produktentwicklung, dem Aufbau einer einheitlichen Identität durch die Einmarkenstrategie, aber auch der Standardisierung von Geschäfts- und Marketingstrategien für das Retail- und KMU-Geschäft verstärkt kooperieren. Ebenso gehören zur Zusammenarbeit in diesem Rahmen die Entwicklung gemeinsamer Managementinformations- und Kontrollsysteme und die Integration zentraler Funktionen.

Geschäftsverlauf

Strategie. Ziel der Kooperation zwischen Erste Bank und den Sparkassen ist die Zusammenarbeit bei bedeutenden betrieblichen Aufgaben. Dazu zählen Projekte hinsichtlich gesetzlicher Anforderungen ebenso wie die Zusammenarbeit im Rahmen der Entwicklung von Managementinformations- und Kontrollsystemen sowie Organisationsvorhaben und Themen der Informationstechnologie. Diese Zusammenarbeit wird durch die Etablierung des Haftungsverbund Neu uneingeschränkt ermöglicht.

Highlights 2007

Kundenzuwachs und Marktanteilsgewinne. Der Erste Bank in Österreich und den Sparkassen gelang es 2007, den Anteil an Hauptkunden weiter auszubauen. Das war unter anderem auch auf den Erfolg des einheitlichen Marktauftritts und einer gemeinsamen Werbestrategie zurückzuführen. In der Erste Bank und den Sparkassen wurden insgesamt 2,8 Mio Kunden betreut, was einem Zuwachs seit 2006 von rund 2% entsprach.

Erweitertes Produktangebot. Das Produktportfolio wurde 2007 auf die Bedürfnisse nach Lebensphasen abgestimmt. Dies umfasste zum Beispiel Unterstützung zu den Themen Erben/Vererben, Vorsorgevollmacht, Pflegevorsorge, ein Förderservice für Freiberufler und Unternehmen, ein spezielles Ärzteservice, Unterstützung bei Betriebsgründung, Risikoabsicherung und Betriebsübergabe.

Umsetzung europäischer Standards. Im Jahr 2007 stand die Umsetzung zweier europäischer Initiativen im Mittelpunkt. Einerseits wurde die Umsetzung der MiFID-Richtlinie (Markets in Financial Instruments Directive) in Angriff genommen, andererseits an der Vereinheitlichung des europäischen Zahlungsverkehrs (SEPA – Single European Payment Area), der den innereuropäischen, bargeldlosen Zahlungsverkehr erleichtern soll, gearbeitet. Ziele von MiFID sind ein einheitlicher Markt für Finanzdienstleistungen, einheitliche Standards für Anbieter von Wertpapierdienstleistungen, eine weitere Steigerung des Wettbewerbs und eine höhere Berücksichtigung von Anlegerschutzinteressen. Die Sparkassengruppe konnte 2007 in enger Zusammenarbeit mit der s IT Solutions die gestellten gesetzlichen Anforderungen erfüllen.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	320,4	246,1
Konzernjahresüberschuss	20,0	15,8
Betriebsergebnis	433,9	406,0
Kosten-Ertrags-Relation	65,6%	67,0%
Eigenkapitalverzinsung	8,8%	6,0%

Das Ergebnis nach Steuern und Fremdanteilen lag mit EUR 20,0 Mio deutlich (+26,8%) über dem Vergleichswert des Jahres 2006. Eine deutliche Steigerung im Kundengeschäft führte zu einer Verbesserung des Nettozinsetrags von EUR 839,7 Mio auf EUR 864,6 Mio (+3,0%). Das Betriebsergebnis verbesserte sich auch aufgrund der nach wie vor günstigen Kostenentwicklung (EUR -4,1 Mio oder -0,5%) von EUR 406,0 Mio auf EUR 433,9 Mio (+6,9%). Die Kosten-Ertrags-Relation sank von 67,0% auf 65,6%.

Der Rückgang im sonstigen Erfolg war durch Bewertungsergebnisse von Wertpapieren außerhalb des Handelsbestands und Beteiligungen im Jahr 2007 geprägt. Die Risikovorsorgen

reduzierten sich gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres von EUR 171,3 Mio auf nunmehr EUR 96,2 Mio (-43,9%), was sich mit laut Basel II notwendigen Auflösungen von Risikovorsorgen für Kundengruppen, die nicht als Not leidend einzustufen waren, erklärt. Die Eigenkapitalverzinsung stieg auf 8,8%. Dazu trug auch ein anteilig niedrigerer Eigenkapitalbedarf aufgrund der Basel II-Einführung bei.

Kreditrisiko

Das Kreditrisikovolumen der Sparkassen des Haftungsverbundes erhöhte sich im Jahre 2007 um EUR 3,6 Mrd oder 9,4% auf EUR 42,1 Mrd und stellte somit einen Anteil von 19,9% am Gesamtvolumen der Gruppe dar. Die Not leidenden Kredite (NPL) stiegen um 28,6% und ihr Anteil am Gesamtvolumen der Haftungsverbund-Sparkassen erhöhte sich 5,4%. Die Deckung durch Risikovorsorgen betrug 54,4%.

Ausblick 2008

2008 wird im Zeichen des weiteren Aufbaus des Haftungsverbund Neu stehen. Diesem werden voraussichtlich 48 Sparkassen bzw. unter Einbeziehung der drei im Mehrheitsbesitz der Erste Bank befindlichen Sparkassen (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse, Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl) 51 Sparkassen angehören. Damit kommt es zu einer richtungweisenden Weichenstellung bei der Kooperation der Sparkassen. Es handelt sich dabei um einen wirtschaftlichen Zusammenschluss zwischen rechtlich selbstständigen Sparkassen, der nun eine intensive Zusammenarbeit in der Sparkassengruppe gestattet. Der Vorteil für Kunden liegt bei einer bis zu hundertprozentigen Absicherung der Spareinlagen, sowie einer flächendeckenden Versorgung mit Finanzdienstleistungen auch außerhalb der städtischen Ballungszentren. Eine gemeinsame Marketingstrategie mit abgestimmten Verkaufsschwerpunkten wird den Absatz von Finanzprodukten aus den Bereichen Sparen, Finanzieren, Vorsorgen, Veranlagen unterstützen und stellt 2008 einen Managementschwerpunkt dar.

Retail und Wohnbau

Geschäftsprofil. Das Segment Retail und Wohnbau umfasst sämtliche außerhalb des Segments Sparkassen/Haftungsverbund liegenden Aktivitäten in Österreich, die den Privatkunden, dem Wohnbau sowie kleinen und mittleren Kommerzkunden zuzuordnen sind. Insbesondere gehört dazu das aus 143 eigenen Filialen und 6 Kommerzcentren bestehende Netzwerk im Osten Österreichs einschließlich Wien, das

vor allem Freiberufs- und Privatkunden sowie kleine und mittlere Unternehmen serviert. Ebenso enthalten sind darin die drei Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist mit 133 Filialen: die Salzburger Sparkasse, die Tiroler Sparkasse und die Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl.

Auch ein Teil der Ergebnisse des Investmentfondsgeschäfts der Erste-Sparinvest, soweit dieser aus dem Private Banking und der Vermögensverwaltung für Privatkunden stammt, sowie des Lebensversicherungsgeschäfts der s Versicherung ist in diesem Segment enthalten. Die Erste-Sparinvest ist in Österreich Marktführer bei Fonds für Privatanleger und die Nummer 2 im Fondssektor insgesamt. Die s Versicherung, der Partner der Erste Bank, der Sparkassen und der s Bausparkasse, ist eine der führenden Lebensversicherungsgesellschaften im österreichischen Markt.

Ein weiterer Bestandteil dieses Segments sind die Aktivitäten der Erste Bank im österreichischen Immobilien- und Hypothekengeschäft. Dazu gehören private Hypothekarkredite, die Finanzierung sowohl des geförderten als auch des gewerblichen Wohnbaus, aber auch die Hausverwaltung und die Immobilienvermittlung. Zu den wichtigsten operativen Einheiten gehört die s Bausparkasse, die als Marktführer in Österreich sowohl Privatkunden als auch gemeinnützige und gewerbliche Wohnbauträger finanziert und darüber hinaus seit 2005 für Wohnbauanleihen-Transaktionen der Erste Bank verantwortlich zeichnet. Ebenso eine bedeutende Rolle spielen der Immobilienvermittler s REAL mit seinen 84 Geschäftsstellen in Österreich und die s Wohnbaubank, eine Spezialbank für Wohnbaufinanzierungen.

Geschäftsverlauf

Strategie. Das Segment Retail und Wohnbau ist bestrebt, seinen Kunden Lösungen für sämtliche Finanzierungs- und Anlagebedürfnisse aus einer Hand zu bieten. Der strategische Fokus liegt auf dem Ausbau der Marktposition bei Jugendlichen und Studierenden, Vorsorgeprodukten für alle Zielgruppen, Steigerungen bei der Zielgruppe der über 60-Jährigen und im zügigen Ausbau der Wohnbaufinanzierung. Für Klein- und Mittelbetriebe will das Geschäftsfeld erster Ansprechpartner sein. Dabei soll vor allem Know-how im Dienstleistungsbereich, das über das Kreditgeschäft hinausgeht, mit relevanten Produkten hervorgehoben werden. Im Fondsmanagement ist es das Ziel, die Marktführerschaft im Retailbereich weiter auszubauen.

Highlights 2007

Erfolgreiches Retailgeschäft. Das Geschäft der eigenen Filialen war auch 2007 von Wachstum in den Kernbereichen gekennzeichnet. Das Spareinlagenvolumen stieg um 4,2% auf EUR 7,9 Mrd. Aufgrund steigender Geldmarktzinssätze wurden kurzfristige, fixverzinsten Sparprodukte, wie z.B. Kapitalsparen, oder auch Sparkonten mit Karte am stärksten nachgefragt. Nach dem Rekordjahr 2006 erhöhte sich 2007 auch das Provisionsergebnis aus dem Wertpapiergeschäft trotz Marktturbulenzen in der zweiten Jahreshälfte um 5% auf EUR 106 Mio. Zu den Highlights des Jahres zählte auch die Gründung eines Joint Ventures zwischen der Erste Bank und der Wiener Städtische Versicherung. In gemeinsamen Aktionen sollen direkt in Betrieben sowohl Bank- als auch Versicherungsprodukte angeboten werden. Die Verstärkung des Cross-Selling, die offensive Marktbearbeitung, eine Verbesserung der Servicequalität und nicht zuletzt die Gewinnung neuer Kunden stehen im Mittelpunkt.

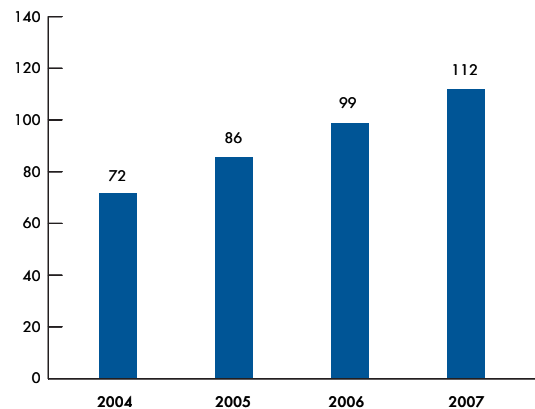
Kommerzgeschäft auf profitabilem Wachstumspfad. 2007 entwickelte sich das Geschäft mit kleinen und mittelgroßen Unternehmen hervorragend. Im Vergleich zum Vorjahr konnte das Ausleihungsvolumen um mehr als 15% auf EUR 1,9 Mrd bei unveränderter Risikosituation ausgeweitet werden. Sowohl beim Nettozins- als auch beim Provisionsüberschuss wurden zweistellige Wachstumsraten erzielt. Da trotz des Wachstums die Kosten zurückgingen, stieg das Betriebsergebnis um nicht weniger als 42% auf EUR 39 Mio. Die Eigenkapitalverzinsung erreichte mit 9,5% einen neuen Höchstwert, während die Kosten-Ertrags-Relation mit knapp 40% einen Tiefststand erreichte.

Zuwächse bei der s Bausparkasse und im Wohnbau. Die außerordentlichen Volumenzuwächse der Vorjahre wurden 2007 dank der erfolgreichen Kooperation mit den Sparkassen nochmals übertroffen: Das Volumen stieg bei großvolumigen Bauspardarlehen von 759 Mio um 22,7 % auf EUR 932 Mio, während sich jenes bei den von der s Bausparkasse für die Erste Bank generierten großvolumigen Finanzierungen um 13,8% auf EUR 2,2 Mrd erhöhte. Der Ausleihungsstand der Wohnbaufinanzierungen der Erste Bank und s Bausparkasse (privater Wohnbau und großvolumiger Wohnbau) verzeichnete 2007 von bereits hohem Niveau ausgehend einen äußerst erfreulichen Anstieg von 7,7% auf EUR 13,2 Mrd. Im privaten Wohnbau lag der Schwerpunkt bei Beratung und Serviceangeboten rund um Wohnhaus- und Wohnungssanierungen mit

dem Ziel der Erhöhung der Energieeffizienz. Im großvolumigen Wohnbau wurde die laufende Diversifizierung des Angebots in Richtung Veranlagungs- und Zahlungsverkehrsgeschäft sowie sonstige Bankdienstleistungen, z.B. Zinsabsicherungsgeschäfte, Informations- und Fachveranstaltungen, Klimaschutz und Kommunalfinanzierungen, fortgesetzt. Mit dem Beginn des Autorisierungsprozesses für eine Bausparkasse in Rumänien wurde auch die internationale Expansion vorangetrieben.

Zunehmende Nutzung alternativer Vertriebskanäle. 2007 setzte sich der Trend einer weiteren Verlagerung von standardisierten Dienstleistungen in Richtung Nutzung alternativer Vertriebskanäle fort. Die Nutzung von Netbanking, der Online-Anwendung der Erste Bank in Österreich, stieg bei Privatkunden von 99 Tsd auf 112 Tsd.

Netbanking-Kunden der Erste Bank in Österreich – in Tsd



Quelle: Erste Bank.

Insgesamt wurden im Jahr 2007 11,5 Mio Netbanking-Kundenkontakte gegenüber 10,8 Mio im Jahr zuvor registriert. Die Anzahl der über Netbanking abgewickelten Transaktionen ist um 400 Tsd oder 10,2 % auf insgesamt 4,3 Mio gestiegen. Die Netbanking-Quote der von Privatkunden durchgeführten Transaktionen ist von 30% im Dezember 2006 auf 36% im Dezember 2007 gestiegen.

Starkes Wachstum im CEE-Fondsvermögen. Die Erste Sparinvest steigerte das von ihr verwaltete Gesamtfondsvermögen im Jahr 2007 um 3,3% auf EUR 38,2 Mrd. Damit wuchs sie deutlich schneller als der Gesamtmarkt. Der Ausbau und die Standardisierung der regionalen Private Banking-Dienstleistungen stand 2007 ebenso im Mittelpunkt wie die Planung des Markteintritts in neue, vielversprechende Märkte, wie z. B. Serbien oder die Ukraine. Die Gewinnung diverser Vermögensverwaltungsmandate von Pensionsfonds stellte ebenso eine sehr positive Entwicklung dar. Insgesamt wurde die Leistung der Erste Sparinvest mit einer Vielzahl von Auszeichnungen bedacht. Dies war nicht zuletzt auf die Anwendung eines für Kunden vorteilhaften, lösungsorientierten Investmentansatzes zurückzuführen, der eine Übergewichtung einzelner Assetklassen vermeidet. Besonders im Lichte der jüngsten Marktturbulenzen hat sich diese Strategie sehr bewährt.

Lebensversicherung in ungünstigem Marktumfeld. Die von einer zunehmend flachen Zinskurve gekennzeichnete Zinslandschaft hatte 2007 einen großen Einfluss auf das Versicherungsgeschäft der Erste Bank. Da für kurzfristige Veranlagungen annähernd die gleichen Zinsen bezahlt wurden wie für Einmalanlage mit langen Laufzeiten, kam es zu einem deutlichen Rückgang bei dieser bis dato beliebten Veranlagungsform. Eine positive Entwicklung konnte im Absatz von staatlich geförderten Pensionsvorsorgen verzeichnet werden. Auch in der Sparte Unfall wurden deutliche Zuwächse erreicht.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	198,4	178,3
Konzernjahresüberschuss	143,1	123,4
Betriebsergebnis	308,4	279,9
Kosten-Ertrags-Relation	66,9%	68,9%
Eigenkapitalverzinsung	18,8%	14,1%

Das Segment Retail und Wohnbau entwickelte sich weiterhin sehr erfreulich. Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten wurde um EUR 19,6 Mio (+15,9%) von EUR 123,4 Mio auf 143,1 Mio abermals deutlich verbessert, was insbesondere auf eine sehr erfreuliche Entwicklung des operativen Ergebnisses und eine relativ günstige Risikosituation zurückzuführen ist.

Durch die Ausweitung des Ausleihungsvolumens (insbesondere im Wohnbaubereich) stieg der Nettozinsertrag trotz eines anhaltend starken Margendruckes auf der Einlagenseite gegenüber dem Jahr 2006 um 2,9% auf EUR 552,8 Mio. Der Provisionsüberschuss erreichte EUR 354,6 Mio nach EUR 335,1 Mio (+5,8%) – getragen vom nach wie vor sehr guten Wertpapiergeschäft.

Besonders erfreulich entwickelte sich der Verwaltungsaufwand, der trotz der verstärkten Geschäftsausweitung (z.B. im Asset Management) in Zentral- und Osteuropa mit +0,3% (EUR 622,8 Mio nach EUR 621,0 Mio) nur geringfügig über dem Niveau der Vergleichsperiode 2006 lag. Das Betriebsergebnis verbesserte sich in diesem Teilsegment von EUR 279,9 Mio auf EUR 308,4 Mio (+10,2%). Die Kosten-Ertrags-Relation sank gegenüber 2006 von 68,9% auf nunmehr 66,9% deutlich. Die Eigenkapitalverzinsung lag bei 18,8% (nach 14,1% in der Vergleichsperiode des Vorjahres).

Kreditrisiko

Das Finanzierungsvolumen an Privatkunden blieb mit einem Anstieg von 0,7% auf EUR 5,3 Mrd stabil; 87,7% entfiel auf die beste Risikokategorie; die Besicherungsquote betrug mehr als 55%. Im KMU-Geschäft stieg das Kreditvolumen um 2,3% auf EUR 1.069 Mio, wobei das Wachstum stark von den guten Risikoklassen getragen wurde. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Besicherungsquote von 49% im Vorjahr auf 52,5% im Jahr 2007. Im Geschäftsfeld Wohnbau erhöhte sich das Obligo um rund 13%. Der Anteil der Ausleihungen ohne erkennbares Ausfallrisiko verbesserte sich von 82% im Vorjahr auf über 86% im Jahr 2007. Der Anteil von erhöhten Ausfallrisiken und Not leidender Obligos blieb mit 1,9% des Gesamtbligos weiterhin niedrig. Der Anteil der Fremdwährungsfinanzierungen hat sich in den Retailsegmenten als Konsequenz der Stärke des Euro reduziert und liegt bei den privaten Haushalten bei 44%. Knapp unter 90% des Ausleihungsvolumens in Fremdwährung lag in der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko.

Ausblick 2008

Neben dem Thema Vorsorge wird die Zielgruppe der über 60-Jährigen einen wesentlichen Produktentwicklungs- und Verkaufsschwerpunkt im Jahr 2008 darstellen. Mittelfristig handelt es sich dabei um die größte Zielgruppe mit sehr differenzierten Beratungs- und Produkthanforderungen. Einen weiteren Schwerpunkt wird auch 2008 die Wohnbaufinanzierung bilden, wobei der Fokus insbesondere auf Sanierungs- und Ener-

gieweffizienzmaßnahmen gelegt werden wird. Auch die Vorzüge des Bausparens als finanzieller Vorsorge für alle Lebensabschnitte und als Beitrag zur Wohlstandssicherung werden 2008 weiter hervorgehoben. Im Sinne einer frühzeitigen Kundenbindung und im Hinblick auf die geringe Wechselbereitschaft im österreichischen Markt wird 2008 das Produktangebot für Kinder, Jugendliche und Studenten weiter ausgebaut. Das **Kommerzgeschäft** plant im Jahr 2008 eine Marktoffensive und die Rückbesinnung auf die Wichtigkeit des mittelständischen Geschäfts. Im **Fondsgeschäft** soll das Angebot an Private Banking-Dienstleistungen nach den Erfolgen des Jahres 2007 weiter ausgebaut werden.

Großkunden

Geschäftsprofil. Das Segment Großkunden betreut Firmenkunden in Zentral- und Osteuropa, die entweder einen signifikanten länderübergreifenden Betreuungsbedarf oder besondere Produktbedürfnisse (wie z.B. M&A-Beratung) haben. Das Immobilien- und Leasinggeschäft der Immorent wird ebenfalls diesem Segment zugeordnet. In Folge der Restrukturierung der Erste Bank wird das Segment Großkunden zukünftig Teil der neu geschaffenen operativen Division Group Corporate and Investment Banking der Holdinggesellschaft.

Geschäftsverlauf

Strategie. Hinter dem Aufbau des Geschäftsfeldes Group Large Corporates (GLC) vor drei Jahren stand die Idee eines gruppenweiten Ansatzes gegenüber den Großkunden in Österreich und Zentral- und Osteuropa. Mitte 2007 entschied sich die Erste Bank, das ursprüngliche GLC-Konzept weiterzuentwickeln und die Group Corporate and Investment Banking (GCIB) Division als operative Einheit der neuen Holdinggesellschaft zu schaffen. Zu den Neuerungen zählen die Industriespezialisierung bei Account Managern, ein einheitlicher Markenauftritt, eine Geschäftseinheit für internationale Kunden mit dem Ziel, auch Kunden außerhalb des CEE-Raumes anzusprechen, und die Einbeziehung des Segments „Internationales Geschäft“ – dieses wird im vorliegenden Geschäftsbericht noch als separates Segment geführt –, um die Diversifizierung des Portfolios zu verbessern.

Lokale Präsenz ist für die Wachstumsstrategie der GCIB Division von fundamentaler Bedeutung. Hauptziel ist es, Chancen mit länderübergreifend tätigen Großkunden sowie institutionellen und Kunden des öffentlichen Sektors wahrzunehmen.

Einen weiteren Fokus bilden Immobilienprojekte und die vertiefte Zusammenarbeit mit anderen Geschäftsfeldern. Dies soll durch gruppenübergreifendes Bündeln von Know-how in Kompetenzzentren und ein erweitertes Produktangebot (Fremd- und Eigenkapitalfinanzierung, M&A, Beratung bei Fremdfinanzierungen, Projektfinanzierungen, Syndizierungen und Leasing) erreicht werden. Als integraler Teil der GCIB Division wird sich die IMMORENT auf ihre Stärken im Leasing und bei Anlageprodukten sowie bei der Projektentwicklung und bei Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Errichtung von Immobilien fokussieren. Was die geografische Ausrichtung betrifft, so sollte der Markteintritt in der Ukraine und in Serbien neue Chancen für die GCIB Division eröffnen.

Highlights 2007

Emission von Unternehmensanleihen. Trotz zunehmenden Wettbewerbs verbuchte das Großkundensegment auch heuer wieder ein gutes Jahr. Sowohl das Geschäftsvolumen als auch der Beitrag zum Gruppenergebnis stiegen substanziell. Das Debt Capital Market-Geschäft war besonders erfolgreich. Zu den Höhepunkten des Jahres zählten die Platzierung einer Anleihe von Wienerberger im Wert von EUR 500 Mio im Frühjahr 2007 und eine überzeichnete Emission einer Hybrid-Anleihe für Voestalpine im Wert von EUR 1 Mrd. Letztere Transaktion konnte trotz schwierigerer Marktbedingungen nach dem Ausbruch der Subprime-Krise im Sommer durchgeführt werden.

Starkes Jahr für Börseneinführungen. Im Jahr 2007 wurden mehrere Börseneinführungen erfolgreich über die Bühne gebracht; institutionelle und Retailkunden erhielten so Zugang zu vielversprechenden Anlagemöglichkeiten. Die Börseneinführung von T-HT, dem kroatischen nationalen Telekommunikationsanbieter, bei der die Erste Bank Teil des Verkaufskonsortiums und für das überzeichnete Retailangebot verantwortlich war, lief besonders gut. In Österreich verteidigte die Erste Bank ihre Nummer 1-Position bei KMU-Kapitalmarkttransaktionen: Drei von vier dieser Transaktionen wurden im Jahr 2007 von der Erste Bank abgewickelt. Trotz der sich gegen Ende 2007 eintrübenden Marktlage erwirtschaftete die Erste Bank aus diesem Titel Provisionseinnahmen von EUR 19 Mio.

Ausbau der Corporate Finance-Aktivitäten. Im Bereich Corporate Finance gab es 2007 folgende Highlights: Es wurden diverse Beratungsdienstleistungen im Zusammenhang mit Unternehmensverkäufen bzw. Verkäufen von Unternehmens-

teilen, die nicht zum Kerngeschäft gehören, erbracht; zusätzlich wurden Machbarkeitsstudien erstellt und internationale M&A-Beratungsprojekte abgewickelt. Wichtige Mandate von Kunden aus Österreich, aber auch Zentral- und Osteuropa wurden an Land gezogen: U.a. wurden Dienstleistungen für lokale Großkunden, wie CEZ, Telefonika O2 Czech Republic, Slovak Telekom, die tschechische und slowakische Regierung bzw. Behörden (Justizministerium der tschechischen Republik, Finanzministerium der Slowakei, das Regionalkrankenhaus von Pardubice, die Stadt Zlín), sowie lokale mittelgroße Unternehmen und Privatkunden erbracht.

Erfolgreiches Immobiliengeschäft. 2007 kam es zu einer weiteren deutlichen Steigerung des Neugeschäftsvolumens sowie zu einem Höchststand beim Gesamtgeschäftsvolumen. Dies war insbesondere auf die Aktivitäten der neuen Kompetenzzentren auf Gruppenebene zurückzuführen. Gleichzeitig blieb die Qualität des Portfolios stabil. Im Bereich der kommerziellen Immobilien ist es gelungen, mit der Finanzierung des Projektes „Viertel Zwei“ in Wien mit einem Volumen von annähernd EUR 300 Mio einen neuen Meilenstein in diesem Markt zu setzen und zu zeigen, dass auch in gesättigten Märkten hervorragende Projekte realisiert werden können. Die Position in Zentral- und Osteuropa wurde deutlich gefestigt. So fand eine starke Expansion in Rumänien statt, wo Einkaufszentren in Bukarest und mehreren Regionalstädten ebenso wie mehrere Bürohäuser und Logistikzentren finanziert wurden.

IMMORENT außerordentlich gut unterwegs. Der Höhepunkt des Jahres für die IMMORENT war der Ankauf eines 36 Tsd m²-großen Geländes am Wiener Südbahnhof zum Zwecke der Errichtung des neuen Hauptquartiers der Erste Bank. Das Entwicklungsprojekt wurde 2007 gestartet; die erste Bauphase soll bis 2012 abgeschlossen sein. Darüber hinaus hat die IMMORENT ein weiteres Projekt im Zentrum von Wien, den Neubau von Büro- und Wohngebäuden in Slowenien, die Errichtung von Bürogebäuden in Prag und Logistikzentren in der Slowakei (Košice) und Kroatien (Jastrebarsko) in Angriff genommen.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	157,4	115,4
Konzernjahresüberschuss	122,2	83,0
Betriebsergebnis	169,0	154,0
Kosten-Ertrags-Relation	39,6%	38,8%
Eigenkapitalverzinsung	16,9%	16,4%

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten im Segment Großkunden verzeichnete 2007 gegenüber der Vergleichsperiode einen Anstieg um 47,3% von EUR 83,0 Mio auf EUR 122,2 Mio. Der Nettozinsenertrag weitete sich gegenüber 2006 überdurchschnittlich (+20,3%) von EUR 147,6 Mio auf EUR 177,6 Mio aus. Wesentlicher Faktor dabei war die Expansion der Immobilienleasingtochter Immorent sowohl in Österreich als auch in der CEE-Region. Da es im abgelaufenen Geschäftsjahr zu keinen größeren Ausfällen bzw. Insolvenzen gekommen ist, verringerte sich der Risikovorsorgebedarf gegenüber dem Jahr 2006. Der Anstieg im sonstigen Erfolg beruht insbesondere auf höheren Bewertungs- und Veräußerungserfolgen von Beteiligungen.

Die Expansion im Leasingbereich in den CEE-Raum trug unter anderem auch zum Anstieg des Verwaltungsaufwands von EUR 97,6 Mio um 13,7% auf nunmehr EUR 111,0 Mio bei. Die Kosten-Ertrags-Relation lag bei 39,6%, die Eigenkapitalverzinsung stieg von 16,4% auf 16,9%. Belastend für die Eigenkapitalverzinsung wirkte der – erwartete – höhere Eigenkapitalbedarf gemäß Basel II. Neben der Geschäftsvolumenausweitung führte die geänderte Regelung für die Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs für das Kreditrisiko (insbesondere in den Bereichen Kundenrating und höhere Gewichtung von nicht genutzten Kreditlinien) zu einer deutlichen Steigerung der risikogewichteten Aktiva und der daraus resultierenden Eigenkapitalzuordnung.

Kreditrisiko

Das Kreditvolumen des Großkunden-Segments stieg im abgelaufenen Jahr um 18% auf EUR 18,2 Mrd. Dabei verbesserte sich die Risikostruktur weiter: In der besten Risikokategorie wurde ein überproportionaler Zuwachs von 22,7% verzeichnet. Insgesamt gehörten damit 85% des Portfolios zur besten Risikokategorie. In der Immobilien- und Projektfinanzierung stieg

das Ausleihungsvolumen 2007 um 39% auf EUR 3,0 Mrd, bei gleichzeitiger Verbesserung der Ratingstruktur. Die Besicherungsquote war mit 76,2% gegenüber 78,4% im Jahr 2006 dagegen nur leicht rückläufig. Für Not leidende Kreditbeständen Vorsorgen in ausreichender Höhe. Unbesicherte Kreditteile bei anmerknungsbedürftigen Kunden wurden um 60% reduziert, bei Kunden mit erhöhtem Ausfallrisiko und Not leidenden Kunden um 24%. Die Besicherungsquote des Portfolios der IMMORANT-Gruppe in Höhe von EUR 5,5 Mrd lag der Struktur des Leasinggeschäfts entsprechend bei knapp 80%. Einer leichten Reduktion des Not leidenden Volumens stand ein leichter Anstieg in der Kategorie erhöhtes Ausfallrisiko bei einem zufriedenstellenden Risikoversorgungsstand gegenüber.

Ausblick 2008

In Jahr 2008 wird sich die neu geschaffene GCIB Division auf die Chancen in den aufstrebenden Märkten Rumänien und Ukraine fokussieren. Zusätzlich sollen stabile Einkommensströme in den schon entwickelteren und reifen Märkten wie Tschechien bzw. Österreich lukriert werden. Zum erwarteten Wachstum sollen alle drei Hauptgeschäftsfelder beitragen: Real Estate & Leasing kann auf viel Erfahrung zurückgreifen und sieht große Wachstumschancen in Zentral- und Osteuropa; man wird die internationalen Finanzmärkte genau beobachten und auf die eigenen Stärken bauen, nämlich die genaue Kenntnis des Kunden, der Region Zentral- und Osteuropa und der Einzelprojekte. Weiters werden keinerlei Investments in Derivate oder Hypothekensicherheiten des Sekundärmarkts getätigt. Außerdem soll im kommenden Jahr auch das risikoarme Infrastruktur- und Public Sector-Geschäft ausgebaut werden, dem hohes Wachstumspotenzial zugebilligt wird. Group Large Corporates and Investment Banking wird sich vornehmlich der Entwicklung des Geschäfts in Zentral- und Osteuropa widmen. Auch das internationale Geschäft wird solide Ergebnisbeiträge leisten. Details dazu befinden sich im Segment „Internationales Geschäft“ ab Seite 78.

Treasury und Investment Banking

Geschäftsprofil. Das Segment Treasury und Investment Banking umfasst die Kunden- und Eigenhandelsaktivitäten in Wien, London, New York und Hongkong sowie das Bilanzstrukturmanagement. Unter anderem werden folgende Aufgaben für den Konzern wahrgenommen:

_Management von Bilanzstrukturrisiken (Zins- und Liquiditätsrisiken) für den Erste Bank-Konzern

_Handel von Devisen-, Zins- und Wertpapierprodukten für sämtliche Kundengruppen

_Entwicklung von strukturierten Produkten vor allem auch für die zentral- und osteuropäischen Wachstumsmärkte

Das Geschäftsfeld Treasury und Investment Banking bildet das Bindeglied zwischen Finanzmärkten, Kunden und der Bank. Im Bereich strukturierter Investmentprodukte ist es das Kompetenzzentrum, das gemeinsam mit den Vertriebseinheiten stetig die Produktpalette weiterentwickelt, um Retail- und institutionellen Kunden Zugang zu den aufstrebenden Wachstumsmärkten Zentral- und Osteuropas zu eröffnen. In Folge der Umstrukturierung der Erste Bank wird der Großteil des Treasury und Investment Banking Segments zukünftig Teil der neu geschaffenen Division Global Markets sein.

Geschäftsverlauf

Strategie. Die CEE-Expertise ist das strategische Kapital für zukünftige Produktinnovationen. Sie macht dieses Geschäftsfeld zu einem kompetenten Partner bei Investmententscheidungen im Heimatmarkt der Erste Bank. Treasury und Investment Banking hat den Anspruch, sich als bester Produktanbieter im Kernmarkt zu etablieren. Die Erfolgsfaktoren sind daher die breite Palette an Standard-Produkten, maßgeschneiderte strukturierte Produkte, kompetitive Preise und professionelle Beratung.

Im Handel wird die Marktposition als einer der größten Liquiditätsprovider der Region konsequent genutzt und auf dem Know-how und der Marktnähe aufgebaut. Die Diversifizierung der Handelsaktivitäten ist dabei der Garant nachhaltiger Ergebnissteigerungen trotz volatiler Marktentwicklungen in einzelnen Assetklassen.

Highlights 2007

Etablierung der Global Markets Division. Die Umstrukturierung der Erste Bank in eine Holdinggesellschaft und eine Österreich-Tochter führte zur Integration des Treasury und Investment Banking-Geschäfts als operative Division in die Holding. Die neue Struktur wird zu einer Konzentration bei der Übernahme von Risiken und bei Trading-Aktivitäten auf Konzernhandelsbücher führen. Gleichzeitig werden mehrere Handelsstandorte zur Bewahrung des regionalen Markt Know-

hows beibehalten. Auch die Sales-Einheiten werden weiterhin regional organisiert. Von der Divisionalisierung sind im ersten Schritt die Erste Bank in Österreich, Česká spořitelna, Slovenská sporiteľňa, Erste Bank Hungary und Erste Bank Croatia sowie die Investmentbanken in Ungarn, Polen und Kroatien betroffen. In einem zweiten Schritt werden BCR, Erste Bank Ukraine und Erste Bank Serbia integriert. Ziel der neuen Struktur ist die Erzielung von Skaleneffekten, die zu einer besseren Marktpositionierung führen sollen.

Erfolgreich mit strukturierten Produkten. Im Bereich strukturierter Investmentprodukte war 2007, trotz eines zunehmend volatilen Marktumfeldes, ein erfolgreiches Jahr. Einer der Schwerpunkte des vergangenen Jahres war der weitere Ausbau des Produktangebots bei Zertifikaten: Die Zahl der angebotenen Produkte wurde gegenüber 2005 nahezu verdreifacht. Um den Bekanntheitsgrad der Produkte zu erhöhen, wurden neben etlichen Vertriebschulungen für Erste Bank und Sparkassen auch internationale Roadshows, Messen und Vorträge in den wichtigsten Finanzzentren in Deutschland und CEE durchgeführt. Weiters wurde ein neues IT-System für strukturierte Produkte im Front Office implementiert, welches die Versorgung des Vertriebs mit innovativen und selbst entwickelten Produkten sicherstellt und dem Handel die Möglichkeit gibt, den Eigenproduktionsgrad weiter auszubauen. Die angeführten Initiativen sollen auch kommendes Jahr zu zweistelligen Wachstumsraten in diesem Produktsegment beitragen.

Vielfältige Produktinnovationen. Auch 2007 konnten wieder einige Produktinnovationen am Markt platziert werden. Unter den neu angebotenen Produkten befanden sich z.B. Hybrid-Anleihen mehrerer namhafter Unternehmen oder Zertifikate auf regionale, zentral- und osteuropäische Aktienkörbe. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Vorbereitung der Platzierung von Zertifikaten an zentral- und osteuropäischen Börsen, wo es der Erste Bank gelungen ist, als erster Emittent ein Zertifikat an der Warschauer Börse zu listen. Im nächsten Jahr sollen in Budapest und eventuell anderen Börsen der Region ähnliche Schritte gesetzt werden.

Nicht zuletzt konnten die Sales-Initiativen mit maßgeschneiderten Lösungen für Firmenkunden erfolgreich fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Palette an Kapitalmarktprodukten zur Absicherung von Risiken im Bereich Fremdwährung, Zinsen und Liquidität wurde laufend erweitert und adaptiert. Äußerst erfolgreich entwickelte sich 2007 ebenfalls der im Bereich

Capital Markets gemanagte ESPA Alternative Multistrategie-Fonds, der auch die Auszeichnung des besten Dachhedgefonds in Österreich erzielen konnte.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	114,0	158,9
Konzernjahresüberschuss	89,1	123,7
Betriebsergebnis	131,2	144,2
Kosten-Ertrags-Relation	46,9%	41,5%
Eigenkapitalverzinsung	31,6%	51,2%

Gegenüber 2006 verzeichnete das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten einen Rückgang von EUR 123,7 Mio um -27,9% bzw. EUR -34,6 Mio auf nunmehr EUR 89,1 Mio. Dabei wird die überaus erfreuliche Ergebnisentwicklung im Zins- und Provisionsergebnis des Treasury durch die – nicht unerwartete – Verschlechterung der Ergebnisbeiträge aus dem Bilanzstrukturmanagement relativiert. Im Nettozinsenertrag konnte der durch die allgemeine Marktzensentwicklung und die flache Zinskurve bedingte Rückgang im Bilanzstrukturmanagement durch außergewöhnlich gute Ergebnisse im Money Market Geschäft nur teilweise kompensiert werden. Somit ergab sich im Zinsüberschuss ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr von EUR 13,7 Mio (bzw. 20,1%) auf nunmehr EUR 54,5 Mio.

Das Provisionsergebnis stieg von EUR 90,3 Mio um EUR 17,6 Mio oder 19,5% auf nunmehr 107,9 Mio, was zu einem überwiegenden Teil auf das Wertpapiergeschäft – insbesondere bei strukturierten Produkten – und auf Erträge aus Kapitalmarkttransaktionen zurückzuführen ist. Der Rückgang im sonstigen Erfolg (EUR -17,2 Mio nach EUR +14,8 Mio in der Vergleichsperiode des Vorjahres) erklärt sich insbesondere mit Bewertungserfordernissen aufgrund der allgemeinen Markt- und Zinsentwicklung im Fair Value Portfolio. Der Verwaltungsaufwand stieg – insbesondere im Zusammenhang mit der Geschäftsausweitung – von EUR 102,3 Mio um 13,4% auf EUR 116,0 Mio im laufenden Geschäftsjahr. Die Kosten-Ertrags-Relation lag bei 46,9%, die Eigenkapitalverzinsung sank von 51,2% auf 31,6%.

Ausblick 2008

Der Fokus der Geschäftsinitiativen im Jahr 2008 wird auf einer Erhöhung des Anteils an kundengetriebenen gegenüber risikogetriebenen Erträgen liegen. So soll dieses Verhältnis von derzeit ca. 45:55 risikogetriebenen Erträgen mittelfristig auf 60:40 zugunsten kundengetriebener Erträge gedreht werden.

Um das zu erreichen, soll die Kooperation zwischen Erste Bank und Sparkassen im Vertrieb von strukturierten Investmentprodukten weiter ausgebaut werden. So sollen verstärkt Initiativen in der Schulung, im Produktmanagement, aber auch im After Sales Support und Marketing gesetzt werden, um dieses Produktsegment als fixen Bestandteil des Produktportfolios zu verankern. Institutionellen und Großkunden sollen auch kommendes Jahr zusätzlich zu den Standard-Produkten vor allem innovative strukturierte Produkte mit CEE-Fokus angeboten werden.

Im Handel wird auch 2008 in die Strukturierungskapazitäten investiert. Ziel ist es, den Vertrieb auch zukünftig mit innovativen Produkten zu versorgen und gleichzeitig den Eigenproduktionsgrad in ausgesuchten Assetklassen zu erhöhen. Zusätzlich sollen durch eine Konzentration der Kräfte die Effizienz erhöht werden.

ZENTRAL- UND OSTEUROPA

Das Zentral- und Osteuropa-Segment umfasst die Aktivitäten in den Transformationsländern Zentral- und Osteuropas: die Teilkonzerne Česká spořitelna, Banca Comercială Română, Slovenská sporiteľňa, Erste Bank Hungary, Erste Bank Croatia, Erste Bank Serbia und die Erste Bank Ukraine.

Tschechien

Geschäftsprofil. Das Segment Tschechien umfasst die Bank Česká spořitelna und ihre Tochtergesellschaften. Die Česká spořitelna ist die führende Retailbank des Landes und die größte Tochter der Erste Bank in Zentral- und Osteuropa. Sie zählt ca. 5,3 Mio Privatkunden, mittelständische Firmen und Großunternehmen zu ihren Kunden; sie betreibt ein Netz von 636 Filialen und 1.124 Bankomat-kassen. Bis 2007 hat die Česká spořitelna über 3,3 Mio Bankkarten ausgestellt, darunter mehr als 600 Tsd Kreditkarten. Die Tochtergesellschaften der Bank für Vermögensverwaltung, Bausparen, Factoring, Pensions- und Lebensversicherung nehmen in ihren jeweiligen Sparten ebenfalls führende Positionen ein.

Wirtschaftliches Umfeld

Im Jahre 2007 verzeichnete die tschechische Wirtschaft weiterhin einen starken Anstieg. Gestützt von starken Exporten und einer weiteren beschleunigten Zunahme der Inlandsnachfrage lag das reale Wachstum des Bruttoinlandsprodukts mit geschätzten 6,1% nur geringfügig unter der Rekordmarke des Vorjahres; Privatkonsum und Investitionen trugen zu dieser Entwicklung in gleichem Ausmaß bei. Das BIP/Kopf der Bevölkerung verzeichnete jedoch eine starke Zunahme und erreichte mit etwa EUR 12.400 einen der höchsten Werte in Zentral- und Osteuropa. Dank der positiven Wirtschaftslage setzte sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahre 2007 weiter auf unter 7% fort.

Die Inflation hielt sich auf moderatem Niveau und innerhalb des von der Zentralbank vorgegebenen Zielbereichs, während die Tschechische Krone ihren Aufwertungstrend zum Euro, sowohl nominell als auch real fortsetzte. Die Geldpolitik folgte jener der Europäischen Zentralbank, wenn auch mit etwas schnellerer Gangart: Dies resultierte in einer Halbierung des Zinsunterschieds zwischen der Eurozone und Tschechien auf 50 Basispunkte. Ende 2007 betrug der Referenzsatz der Tschechischen Nationalbank 3,5%.

Wirtschaftsindikatoren Tschechien	2004	2005	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	10,3	10,3	10,3	10,3
BIP (nominell, EUR Mrd)	88,2	100,3	114,0	128,0
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	8,6	9,7	11,1	12,4
Reales BIP Wachstum	4,5%	6,4%	6,4%	6,1%
Privater Konsum - Wachstum	2,9%	2,3%	5,4%	6,1%
Exporte (Anteil am BIP)	61,2%	62,5%	66,4%	69,3%
Importe (Anteil am BIP)	62,1%	61,2%	65,1%	66,9%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	9,4%	8,9%	8,1%	6,6%
Inflationsrate (Durchschnitt)	2,8%	1,9%	2,5%	2,9%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	2,3%	2,0%	2,2%	3,0%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	31,9	29,8	28,4	27,8
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	31,0	29,3	28,0	26,9
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	-5,2%	-1,5%	-3,0%	-3,2%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	-3,0%	-3,5%	-2,9%	-1,9%

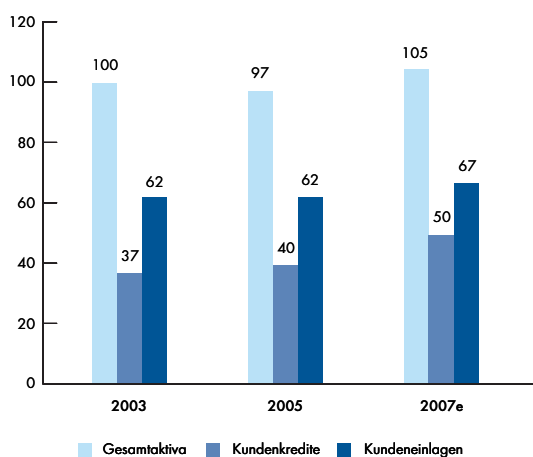
Quelle: Erste Bank.

Eine Verbesserung des Leistungsbilanzsaldos rundete das insgesamt positive Bild ab. Diese Entwicklung war eine direkte Folge einer starken Exportleistung, die die Handelsbilanz noch positiver ausfallen ließ. Das Haushaltsdefizit stand weiterhin bei ca. 3%; auch die Bruttoverschuldung der öffentlichen Haushalte hielt sich mit 27% des BIP in überschaubarem Rahmen.

Marktüberblick

Im Jahre 2007 waren die Wachstumstreiber im Bankgeschäft im Wesentlichen die gleichen wie im Jahr zuvor: andauerndes starkes Wirtschaftswachstum und niedrige, wenn auch steigende, Zinsen. Dies hatte zur Folge, dass der Bankenmarkt wesentlich stärker als die Gesamtwirtschaft wuchs und zum ersten Mal seit 2002 die 100%-zu-BIP-Marke überschritt. Das Branchenwachstum basierte im gleichen Maße auf dem Kreditgeschäft, das von 44% des BIP vor einem Jahr auf über 49% im Jahre 2007 emporschnellte, sowie Kundeneinlagen, die ebenfalls um fünf Prozentpunkte zunahmen. Innerhalb des Kreditgeschäfts waren die Privatkredite das größte Antriebsmoment. Nach einem schwächeren Vorjahr verzeichneten dank der guten Wirtschaftslage auch Firmenkredite ein stärkeres Wachstum.

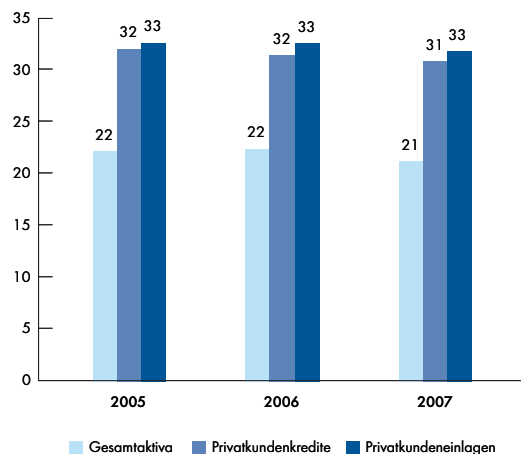
Finanzintermediation – Tschechien in % des BIP



Quelle: Tschechische Nationalbank, Eurostat.

Privatkredite wuchsen aufgrund der nachhaltig starken Nachfrage nach Wohnbaukrediten, einschließlich Hypotheken, zum sechsten Mal in Folge in der Größenordnung von 30%. Der Anstieg bei den Wohnbaukrediten lag im achten Jahr in Folge bei über 30%. Gemessen am Anteil vom BIP nahmen die Privatkredite auf beinahe 20% zu, gleichzeitig erreichten Wohnbaukredite einen Anteil von beinahe 14%. Beide genannten Ziffern liegen damit noch immer wesentlich unter dem Niveau entwickelter, westlicher Volkswirtschaften. Devisenkredite, die in Märkten mit höheren nominalen Zinssätzen wie zum Beispiel Ungarn, Rumänien oder Kroatien eine dominierende Rolle spielten, blieben 2007 in Tschechien weiter unbedeutend.

Marktanteile – Tschechien in %



Quelle: Tschechische Nationalbank, Česká spořitelna

Vor dem Hintergrund des positiven Gesamtumfeldes behauptete die Česká spořitelna einmal mehr ihre Position als Nummer 1 im Privatkundengeschäft und rangierte bei der Bilanzsumme weiterhin unter den drei führenden Banken. Ihr Marktanteil gemessen an der Bilanzsumme erreichte 2007 21%. Bei den Produkten im Privatkundengeschäft behauptete die Česká spořitelna ihre dominierende Stellung mit einem Drittel des Privatkundenkredit- und -einlagengeschäfts. In wachstums-trächtigen Marktsegmenten, wie z.B. Wohnbaukrediten, erging es ihr mit einem Marktanteil von fast 32% noch besser. Bei

Bankomat- und Kreditkarten sowie bei Kontokorrentkonten war die Česká spořitelna gleichermaßen erfolgreich.

Geschäftsverlauf

Strategie. 2006 startete die Česká spořitelna eine neue und ehrgeizige strategische Initiative – „First Choice Bank“. Diese soll ihre Position als angesehenste und dynamischste Bank des Landes festigen. Ein Maßnahmenbündel wird sich sowohl für Kunden als auch für Mitarbeiter positiv auswirken und zu einer dauerhaften Erhöhung der Profitabilität führen.

Highlights 2007

Anhaltendes Kreditwachstum. Die florierende tschechische Wirtschaft, die Zunahme der verfügbaren Einkommen sowie steigende, aber immer noch niedrige, Zinsen unterstützten das starke Wachstum des Kreditportefeuilles. Das Wachstum war im so wichtigen Privatkundensegment besonders ausgeprägt: Dieses expandierte weiterhin stärker als Unternehmenskredite und machte 59% des Kreditbuches aus. Insgesamt wuchs das Kreditportefeuille der Česká spořitelna von EUR 10,8 Mrd im Jahr davor, auf EUR 14,1 Mrd, was einem Volumenzuwachs von 27,0% entsprach, während die Retailkredite von EUR 6,3 Mrd auf EUR 8,3 Mrd anstiegen. Im Bereich der Privatkundenkredite war das Wachstum bei den Privathypotheken mit 39,2% am stärksten. Firmenkundenkredite expandierten 2007 nach einem schwachen Vorjahresergebnis ebenfalls stark und verzeichneten in allen Untersegmenten, von Mikrounternehmen über kleine und mittlere Firmen bis zu den Großkunden, solide Anstiege. Trotz der starken Kreditausweitung, blieb die Qualität der Aktiva stabil.

Schwerpunkt auf Vermögensverwaltung. Česká spořitelna betrachtet die Vermögensverwaltung als einen der wichtigen zukünftigen Wachstumstreiber. Infolgedessen erweiterte die ČS ihr Produktangebot im Jahre 2007 ganz wesentlich mit zwei Innovationen: Erstens führte ČS den ersten Immobilienfonds für Privatinvestoren in Tschechien ein. Zweitens brachte die ČS Lebenszyklusfonds auf den Markt, die den Anlegern helfen sollen, ihren Lebensstandard auch in der Pension beizubehalten. Der Hauptvorteil von Lebenszyklusfonds ist die aktive Verwaltung der Fonds auf der Grundlage variabler Anteile von Geldmarktpapieren, Anleihen, Rohstoffen und Aktien während der Lebensdauer der Fonds.

Fortschritte bei der „First Choice Bank (FCB)“-Initiative. Das FCB-Programm startete im Juli 2006 mit dem klaren Ziel, die führende Position der Česká spořitelna im Gesamtbankenmarkt zu kräftigen und ihre Position in den Schlüsselsegmenten Privatkunden und KMU zu verstärken. Wichtige Eckpunkte im Jahre 2007 waren unter anderem die Einführung eines neuartigen Privatkontos, das es den Kunden ermöglicht, entsprechend ihren Bedürfnissen aus einer Reihe von Produkten und Dienstleistungen zu wählen; die Gründung eines Schuldnerberatungszentrums für überschuldete Konsumenten; der Start eines Spezialprogramms für Unternehmen, die in der Entwicklung alternativer Energiequellen tätig sind; und die Einführung des „Cool Branch“-Konzepts – ČS Kunden können ihren Aufenthalt in der Filiale genießen, Kaffee trinken und Zeitung lesen, während die Kinder in der Spielecke gut aufgehoben sind. Das FCB-Programm soll im Jahre 2008 abgeschlossen werden.

Einführung des neuen Privatkontos. Im Hinblick auf die Verbesserung der Angebotsauswahl und der individuellen Wahlfreiheit brachte die ČS ein neuartiges Privatkonto auf den Markt, das es Kunden ermöglicht, Girokonten mit Produkten und Dienstleistungen zu bündeln, die auf ihre individuellen Anforderungen zugeschnitten sind. Es gibt fast 30 verschiedene Produktkonfigurationen mit zusätzlichen Optionen zur Individualisierung. Der Start des neuen Privatkontos erwies sich als großer Erfolg: Fast 500 Tsd Kunden entschieden sich bis Anfang 2008 für das neue Produkt.

Starke Nachfrage nach Electronic Banking und Bankkarten. Bei den elektronischen Bankdienstleistungen hat Česká spořitelna ihre führende Position behauptet: Die Gesamtzahl der aktiven Nutzer der Direct Banking-Produkte (vor allem Internetbanking) SERVIS 24 und BUSINESS 24 erreichte 1,14 Mio Kunden, eine Zunahme von 4% gegenüber 2006. Die Anzahl aktiver Bankkarten betrug 3,3 Mio, eine Zunahme von 7,9% gegenüber dem Vorjahr, was hauptsächlich auf einen Anstieg von 39% bei den ausgegebenen Kreditkarten auf mehr als 600 Tsd Stück zum Jahresende 2007 zurückzuführen war.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	524,3	451,7
Konzernjahresüberschuss	407,3	324,4
Betriebsergebnis	606,7	486,8
Kosten-Ertrags-Relation	52,2%	55,7%
Eigenkapitalverzinsung	49,2%	40,7%

Der Konzernbeitrag der Česká spořitelna stieg gegenüber 2006 von EUR 324,4 Mio um EUR 82,9 Mio oder 25,5% auf EUR 407,3 Mio. Besonders erfreulich ist der Zuwachs im Betriebsergebnis um +24,6% von EUR 486,8 Mio auf EUR 606,7 Mio. Eine Steigerung, die sich hauptsächlich mit der starken Ausweitung des Nettozinsertrags von EUR 705,6 Mio um 18,3% oder EUR 129,2 Mio auf EUR 834,9 Mio erklärt. Dazu haben vor allem Zuwächse im Kundenausleihungsgeschäft von über 20% und steigende Marktzinsen beigetragen, ebenso deutlich verbesserte Ergebnisbeiträge aus dem Bauspar- und Pensionskassen-Geschäft.

Die Zuwächse im Provisionsüberschuss um 9,1% von EUR 324,9 Mio auf EUR 354,5 Mio reflektieren die überaus erfreuliche Entwicklung im Zahlungsverkehr und im Wertpapiergeschäft. Die Erhöhung des Verwaltungsaufwands von EUR 613,2 Mio auf EUR 662,9 (+8,1%) resultiert aus gestiegenen Personalaufwendungen (teilweise bedingt durch die Erhöhung der Wochenarbeitszeit) und Aufwendungen im Zusammenhang mit der deutlichen Ausweitung des Kundengeschäfts. Der Rückgang im sonstigen Erfolg (EUR -11,7 Mio nach EUR 17,4 Mio in 2006) basiert auf Bewertungserfolgen von Wertpapieren außerhalb des Handelsbestands 2006, die 2007 nicht wiederholt werden konnten. Die Kosten-Ertrags-Relation lag bei 52,2% (nach 55,7% in der Vergleichsperiode des Vorjahres), die Eigenkapitalverzinsung bei 49,2% (nach 40,7% im Vorjahr).

Kreditrisiko

Getrieben durch das Wachstum bei Kundenforderungen stieg das gesamte Kreditrisikovolumen 2007 um 15,7% auf EUR 31,2 Mrd. Das Kundengeschäft erhöhte sich um 21,7% auf EUR 15,7 Mrd. Bereinigt um die Rückzahlung des an die Czech Consolidation Agency vergebenen Kredits lag das Wachstum bei 29,1% und damit erheblich über dem Niveau des Jahres 2006 von 21,0%. Hypothekendarlehen waren der Hauptwachstumstreiber und bauten ihren Anteil am Kreditbuch von 39% im Vorjahr auf 42,6% aus. Die Kennzahlen zur Kreditqualität verbesserten sich 2007 unter dem Einfluss starken Kreditwachstums und dem Verkauf Not leidender Forderungen weiter. Der Anteil Not leidender Forderungen am Gesamtobligo sank auf 0,6%. Der Stand der Risikovorsorgen in Relation zu Gesamtkundenforderungen bzw. -kreditrisikovolumen betrug 1,6% bzw. 0,8%.

Ausblick 2008

Das wirtschaftliche Umfeld in Tschechien wird voraussichtlich sehr günstig bleiben, wenn auch die Umsetzung der Steuerreform einen leichten Rückgang des Wachstums erwarten lässt: Kürzungen von Sozialleistungen zugunsten niedriger Körperschafts- und Einkommensteuer sollten mittel- und langfristig allerdings wesentliche Vorteile bringen. Darüber hinaus wird die „First Choice Bank“-Initiative bei der Aufrechterhaltung der Marktführerschaft im Retailgeschäft und dem Ausbau der Position im KMU- und Großkundengeschäft eine zentrale Rolle spielen. Die unmittelbarste Auswirkung wird ein schnelleres Wachstum des Nettogewinns von 15-20% im Jahre 2008 sein, die Beibehaltung einer Eigenkapitalverzinsung von über 20% und eine Reduktion der Kosten-Ertrags-Relation auf unter 50%. Alle Finanzziele beziehen sich auf lokale, konsolidierte Ergebniszahlen.

Rumänien

Geschäftsprofil. Das Segment Rumänien umfasst die Banca Comercială Română (BCR) und ihre Tochtergesellschaften. Die BCR ist der führende Finanzdienstleister in Rumänien. Neben dem Bankgeschäft ist die BCR auch die Nummer 1 im Leasing und in der Vermögensverwaltung und gut positioniert im aufstrebenden Versicherungs- und Brokergeschäft. 2007 erfolgte auch die Gründung einer Pensionskasse, während die Bausparkasse Anfang 2008 ihren Betrieb aufnahm. Die Bank hat 4,0 Mio Privat- und Geschäftskunden und betreibt ein rasch wachsendes Netz von 562 Filialen.

Wirtschaftliches Umfeld

Die Entwicklung und die Zukunftsaussichten der rumänischen Wirtschaft standen 2007 zunehmend im Mittelpunkt des Interesses. Steigende externe Ungleichgewichte, insbesondere die Defizite in der Leistungs- und Handelsbilanz, sowie die Entwicklung der Landeswährung zogen die Aufmerksamkeit von Analysten und Wirtschaftsbeobachtern auf sich. Trotz der Zweifel über die Nachhaltigkeit des kurzfristigen Wachstumspfad es war 2007 von etlichen positiven Entwicklungen gekennzeichnet. Das BIP-Wachstum betrug fast 6%, während das BIP pro Kopf, auch dank der Aufwertung der Landeswährung (Durchschnittskurs), noch schneller auf geschätzte EUR 5.500 wuchs. Investitionen waren die am schnellsten wachsende Komponente des BIP. Dahinter folgten privater und öffentlicher Konsum. Der Beitrag des Außenhandels war negativ. Dank der robusten Wirtschaftsentwicklung und gemäß der Berechnungen der Zentralen Statistikbehörde blieb die Arbeitslosigkeit unter 5%.

Der stetige Rückgang der Inflation der vergangenen Jahre kam 2007 zum Stillstand. Schuld daran waren höhere Preise für einheimische Nahrungsmittel bedingt durch die Dürre, höhere Weltmarktpreise für Nahrungsmittel und nicht zuletzt die Abwertung der Landeswährung in der zweiten Jahreshälfte. Nichtsdestotrotz blieb die Inflation auf einem sehr wohl verkraftbaren, mittleren einstelligen Niveau und damit weit entfernt von der Hyperinflation, die vor nur sieben Jahren noch an der Tagesordnung war. Das Gleiche gilt für die Zinsen: Die Zentralbank senkte den Leitzins im Jahre 2007 von 8,75% zu Jahresbeginn um 265 Basispunkte, nur um sie wieder in einem Schritt zur Inflationsbekämpfung erhöhen zu müssen. Ende 2007 war dieser bei 7,5%. Anfang 2008 zog die Zentralbank die Schraube weiter an und hob den Leitzins auf 9%. Die Devisenmärkte zeigten ähnliche Volatilität: Nach einer starken Aufwertung gegenüber dem Euro in der ersten Jahreshälfte von 3,38 auf 3,11, entgegen den wirtschaftlichen Eckdaten, kehrte sich der Trend um und der RON schloss zu Jahresende mit 3,61 im Verhältnis zum Euro.

Nachfragedruck und früher EU-Beitritt, die einheimischen Firmen weniger Zeit zur Verbesserung ihrer Konkurrenzfähigkeit angesichts fallender Zölle gaben, führten zu einem starken Anstieg des Handelsbilanzdefizits, wobei die Importe fast doppelt so schnell wie die Exporte stiegen. Das trug zu einer Vergrößerung des Leistungsbilanzdefizits bei – jedoch wird ein wesentlicher Teil des Außenhandelsdefizits durch ausländische Direktinvestitionen, Überweisungen rumänischer Gastarbeiter im Ausland und die Ausweitung der Auslandsschuld finanziert, welche derzeit bei 44% des BIP im überschaubaren Rahmen hält. Die vielgeschmähte Budgetsituation blieb besser als ihr Ruf: Bei 2,7% beziehungsweise 20% waren weder das Haushaltsdefizit noch die Gesamtverschuldung des Staates auf bedenklichem Niveau; letztere war sogar eine der niedrigsten in der gesamten EU.

Wirtschaftsindikatoren Rumänien	2004	2005	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	21,7	21,6	21,6	21,5
BIP (nominell, EUR Mrd)	60,8	79,5	97,2	118,3
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	2,8	3,7	4,5	5,5
Reales BIP Wachstum	8,4%	4,4%	7,7%	5,7%
Privater Konsum - Wachstum	12,9%	9,1%	12,6%	9,6%
Exporte (Anteil am BIP)	31,1%	28,0%	26,6%	24,8%
Importe (Anteil am BIP)	39,9%	37,8%	38,7%	42,8%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	6,3%	5,9%	5,2%	4,1%
Inflationsrate (Durchschnitt)	11,9%	9,0%	6,6%	4,8%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	20,5%	9,3%	8,7%	6,7%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	4,1	3,6	3,5	3,3
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	4,0	3,7	3,4	3,6
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	-8,4%	-8,7%	-10,3%	-14,3%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	-1,1%	-0,8%	-1,6%	-2,4%

Quelle: Erste Bank.

Marktüberblick

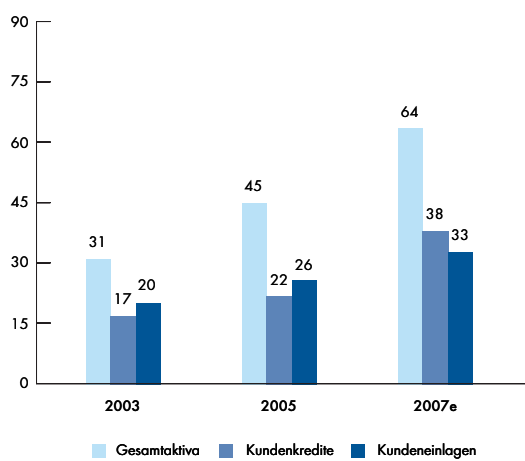
Das rumänische Bankgeschäft entwickelte sich in den vergangenen Jahren zwar sehr dynamisch, ist jedoch innerhalb der Länder in denen die Erste Bank tätig ist, nach wie vor einer der am wenigsten erschlossenen Märkte und bietet somit ausgezeichnete Wachstumschancen. Die Kennzahlen zur Finanzintermediation, die schnell und annähernd linear ansteigen, näherten sich rasch dem Niveau entwickelterer CEE-Länder an. Der umfassendste Maßstab, die Gesamtkтива des Marktes gemessen am BIP, erreichte 2007 64%, nach einem Stand von nur 32% im Jahre 2003. Das Kreditwachstum war sogar noch ausgeprägter und stieg in der Berichtsperiode um mehr als 60%, was zu einem starken Ansteigen der Kredit-BIP-Relation von 15% auf 37% in den letzten fünf Jahren führte.

Retailkredite wuchsen am stärksten, zwar von einer sehr niedrigen Basis ausgehend, jedoch entsprechend der raschen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes in den vergangenen

Jahren. Nach einem Stand von nur 4% des BIP im Jahre 2003 vervierfachte sich diese Kennziffer auf 17% bis zum Ende des Jahres 2007. Wohnbaukredite, die in besser entwickelten CEE-Märkten der wichtigste Wachstumsmotor sind, verweilten noch immer auf einem niedrigen Niveau von knapp 4% des BIP.

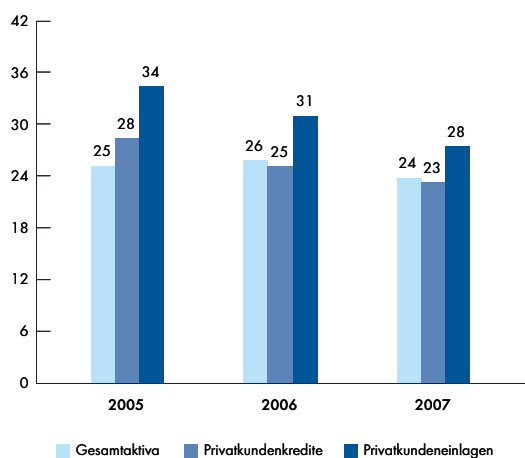
Strukturell zeichnet sich dieser Markt durch einige Ähnlichkeiten mit dem ungarischen Bankensektor aus. Während die Tatsache, dass er von ausländischen Investoren dominiert ist, in einem CEE-Kontext nicht besonders bemerkenswert ist, ist die Tatsache sehr wohl hervorzuheben, dass es nur zwei dominierende Akteure am Markt gibt. Die BCR ist der klare Marktführer, gefolgt von der BRD, gefolgt von Banken, die gesundes Wettbewerbsverhalten an den Tag legen, aber keine irrationalen Preisstrategien verfolgen.

Finanzintermediation – Rumänien in % des BIP



Quelle: Rumänische Nationalbank, Eurostat.

Marktanteile – Rumänien in %



Quelle: Rumänische Nationalbank, BCR.

Eine weitere Besonderheit des rumänischen Marktes ist das starke Interesse an Devisenkrediten. Trotz einer Reihe von Einschränkungen der Zentralbank, deren bedeutendste die Vorschrift von 40% Reserven für Fremdwährungsverbindlichkeiten der Banken ist, ist das Verhältnis solcher Kredite zum ausstehenden Gesamtkreditvolumen 2007 auf 53% gestiegen. In diesem Umfeld und vor dem Hintergrund weiter laufender Restrukturierungsbemühungen hat die BCR leichte Marktanteilsverluste hinnehmen müssen, ihre Führungsposition jedoch mühelos behauptet. Somit stand der Marktanteil gemessen an der Bilanzsumme im Dezember 2007 bei 24%, im Vergleich zu 26% Ende 2006, während sich die Marktanteile im so wichtigen Retailgeschäft bei 25–30% stabilisierten.

Geschäftsverlauf

Strategie. Das wichtigste Ziel der BCR ist die Behauptung der Marktführerschaft im rumänischen Bankgeschäft, während sie einen ehrgeizigen Transformationsprozess durchläuft, der die Grundlage für Verbesserungen bei Effizienz und Kundenservice liefert. Zu den strategischen Verbesserungen gehörten die komplette Neuorganisation der Vertriebsaktivitäten nach Kundensegmenten, die Konsolidierung der Abwicklungs- und Supportaktivitäten, die Herauslösung des Risikomanagements aus dem Tagesgeschäft und die Prozessoptimierung auf allen Gebieten. Was die Geschäftsstrategie betrifft, liegt das Hauptaugenmerk auf dem Ausbau der gewerblichen und privaten Immobilienfinanzierung, Vermögensverwaltung und Lebensversicherung, KMU-Krediten und Beratung für den Zugang zu EU-Mitteln.

Highlights 2007

Optimierung der Vertriebskanäle & Kundensegmentierung. Die klare Trennung zwischen Firmen- und Privatkundenvertriebsnetz ist ein weiterer wichtiger Erfolg des Jahres 2007. Innerhalb der neuen Struktur wurde eine neue Kundensegmentierung für Privatkunden (Einzelpersonen, Kleinstunternehmen, Geschäft mit vermögenden Privatkunden) und Firmenkunden eingeführt. In letzterem Segment werden gruppenweite und lokale Großkunden sowie große Kommunen und Immobilienprojekte zentral bzw. KMUs und kleine Gemeinden lokal betreut. Weiters wurde eine neue operative Struktur eingeführt, die aus 6 regionalen Zentralen besteht, die das Filialnetz koordinieren, 8 regionalen Zentren für das Firmengeschäft und 52 Kommerzcentren, um die Nähe zu den KMU-Kunden sicherzustellen. Die neue Geschäftsstruktur wird ihrerseits höhere

Kundenfokussierung und ein besseres Verständnis der Kundenbedürfnisse fördern.

Reorganisation der Supportfunktionen und Abwicklung. Im Jahre 2007 durchlief die BCR einen ausgedehnten Transformationsprozess mit dem Ziel der Schaffung einer flexibleren und stärker kundenorientierten Struktur auf dem Niveau der Standards der Erste Bank. Das Integrationsprogramm umfasste die Verlegung von Abwicklungstätigkeiten aus dem Filialnetz in die Zentrale in Bukarest oder in regionale Abwicklungszentren sowie die Zentralisierung oder Auslagerung von Supportfunktionen. Die Trennung von Kundenbereich und Abwicklung führt zu einem höheren Niveau der Kundenorientierung beim Filialpersonal sowie zu einheitlichen Qualitätsstandards im gesamten Netz. Weiters wird dadurch die Effizienz erhöht und ein verbessertes Risikomanagement im Bereich der gesamten Bank ermöglicht.

Neuer Markenauftritt und Produkt-Offensive. Am 3. September 2007 führte die BCR als Teil einer umfassenden Imagekampagne ein neues Logo ein, das auf der visuellen Identität der Erste Bank-Gruppe aufbaut. Die Begleitbotschaft des neuen Logos „*We think alike*“ soll das Interesse der Bank zum Ausdruck bringen, besser auf die Kundenbedürfnisse einzugehen. Gleichzeitig baute die BCR ihre Produkte und Dienstleistungen wesentlich aus: zum Beispiel auf dem Gebiet der Hypothekendarlehen – nach wie vor ein sehr unterentwickeltes Marktsegment; oder bei den Girokonten – mit dem Ziel, das Kundenverhalten von Bartransaktionen zu bargeldlosen Transaktionen zu lenken; sowie bei der Kundeninteraktion, sowohl online als auch im Filialnetz, durch die Eröffnung eines neuen Kontaktzentrums und eines neuen multifunktionalen Webportals.

Übernahme des gruppenweiten Risikomanagementmodells. Einer der grundlegenden Erfolge im Jahre 2007 war die Umsetzung des Gruppenrisikomanagementkonzepts: Risikomanagementfunktionen wurden auf allen Ebenen von Marktfunktionen getrennt und berichten an den Chief Risk Officer der BCR. Die Evaluierung des Risikos im Retailgeschäft erfolgt auf der Grundlage von Scoring-Modellen mithilfe eines automatisierten IT-Genehmigungssystems, das rasche Entscheidungen ermöglicht. Im Corporate Geschäft wurden ebenfalls die Risikoinstrumente der Gruppe implementiert. Weiters wurden die internen Abläufe für Banklimits und die Überwachung in das Gruppenmodell integriert. Anwendungen für das Monitoring

des Markt- und operativen Risikos wurden ebenfalls umgesetzt. Für die Überwachung des Liquiditätsrisikos wurden die Steuerung des Aktiv- und des Passivgeschäfts und die Finanzierungsstrategie der BCR mit der Gruppenstrategie abgestimmt. Ein Verrechnungspreissystem auf der Grundlage von Opportunitätskosten, das die Festlegung von Preispolitik und Genehmigungslimits auf der Ebene der Geschäftssparten ermöglicht, wurde ebenfalls eingeführt.

Ausgewogenes Kreditbuch wächst mit dem Markt. Trotz der Durchführung weitreichender Transformationsmaßnahmen wuchs die BCR mit ähnlicher Geschwindigkeit wie der Gesamtmarkt. Retailkredite waren für die Ausweitung des Gesamtbuchs maßgeblich; dieses erreichte ein Niveau von EUR 10,1 Mrd. Privatkredite wuchsen um hohe 72%, während Wohnbaukredite um mehr als 76% zunahmen. Unternehmenskredite wuchsen mit 26% zwar etwas langsamer; Wachstumstreiber waren Investitionskredite für KMUs und Immobilienfinanzierungen für Bauträger. Der Anteil an Fremdwährungskrediten – fast ausschließlich in Euro – stieg auf 49% und wurde zu einem Großteil mit lokalen Fremdwährungseinlagen finanziert. Im Großen und Ganzen blieb die Struktur des Kreditportefeuilles ausgewogen, wobei die Qualität der Aktiva von einer vorsichtigen und sorgfältigen Kreditvergabepolitik profitierte, die sich auch 2008 positiv auswirken sollte.

Finanzziele voll erreicht. Zum Zeitpunkt der Akquisition formulierte die Erste Bank ehrgeizige Ziele für die BCR. So wurde ein durchschnittliches, bereinigtes Wachstum des konsolidierten Nettogewinns von über 40% für die Jahre 2006 bis 2009 (CAGR) budgetiert, und die Eigenkapitalverzinsung sowie eine Verzinsung investierten Kapitals von 35% beziehungsweise 10% für das Jahr 2009 anvisiert. Die Kosten-Ertrags-Relation sollte bis 2009 40% erreichen. Im Jahr 2007 verbuchte die BCR ein um den Integrationsaufwand sowie außerordentliche Risikovorsorgen bereinigtes Wachstum von 42% und ist dementsprechend auf dem besten Weg, diese Ziele zu erreichen.

Finanzergebnis*

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	391,0	67,9
Konzernjahresüberschuss	218,2	34,6
Betriebsergebnis	377,9	87,7
Kosten-Ertrags-Relation	58,3%	55,1%
Eigenkapitalverzinsung	45,7%	34,6%

*) Segmentbeitrag: keine vergleichbaren Vorjahresdaten vorhanden.

Durch die erstmalige Einbeziehung der BCR mit 12. Oktober 2006 stehen im Rahmen der Segmentberichterstattung keine Vergleichswerte für den Vergleichszeitraum des Vorjahres zur Verfügung. Der Konzernjahresüberschuss nach Steuern und Fremddanteilen erreichte im Gesamtjahr 2007, das wesentlich von den Transformationsprojekten geprägt war, EUR 218,2 Mio. Das Betriebsergebnis lag bei EUR 377,9 Mio. Daraus abgeleitet ergaben sich eine Kosten-Ertrags-Relation von 58,3% und eine Eigenkapitalverzinsung von 45,7%. Die Risikovorsorgen wurden sowohl durch den Verkauf abgeschriebener Forderungen als auch durch nicht erwartete Erträge aus bereits abgeschriebenen Forderungen deutlich verbessert. Darüber hinaus wirkten sich die Teilaufösungen von Vorsorgen, die im Rahmen der Erstkonsolidierung auf Konzernebene dotiert wurden, im Ausmaß von EUR 74,0 Mio entsprechend positiv aus.

Die in diesem Ergebnis enthaltenen Restrukturierungs- und Transformationskosten in der Höhe von EUR 68,2 Mio (insbesondere für Abfertigungsaufwendungen sowie Marketing, Beratung, Schulung) verzerren das Ergebnis entsprechend. All diese Maßnahmen werden einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung des Ertragsziels (CAGR über 40% des EUR Konzernjahresüberschusses bis 2009 auf lokaler Basis und vor Restrukturierungskosten) leisten. Die gemäß IFRS 3 (Purchase Price Accounting) erforderliche Bewertung des Kundenstocks und die damit verbundene lineare Abschreibung in Höhe von EUR 76,1 Mio (ausgewiesen in der Position Sonstiger Erfolg) wird vor allem zur Wahrung der Vergleichbarkeit mit allen anderen Segmenten dem Corporate Center zugewiesen.

Kreditrisiko

Das gesamte Kreditrisikovolumen stieg 2007 um 27% auf EUR 15,2 Mrd. Gleichzeitig erhöhten sich die Kundenforderungen dank überdurchschnittlicher Zuwächse im Privatkundengeschäft um 41% auf EUR 10,9 Mrd. Trotz guter Trends bei Hypothekendarlehen und mit besicherten Konsumkrediten machten unbesicherte Konsumkredite fast 58% des Geschäfts mit Privatkunden aus. Insgesamt gewann das Retailgeschäft weiter an Bedeutung und machte 53% des gesamten Kreditbuchs aus. Aufgrund des Stopps der Versicherung von unbesicherten Konsumkrediten im Jahr 2007 und der Umsegmentierung von Kleinstunternehmen stieg der Anteil Not leidender Kredite gemessen am Retailvolumen von 1,5% im Vorjahr auf 3,0% im Jahr 2007. Dagegen blieb der Anteil Not leidender Forderungen (NPL) bei Firmenkunden, Hypothekarkrediten und besicherten Konsumkrediten 2007 stabil. Die NPL-Deckungsquote war mit 176% adäquat.

Ausblick 2008

Das Jahr 2008 wird im Zeichen des Abschlusses des Integrationsprogramms stehen. Finanziell wird die BCR auf die Erreichung der bereits 2006 publizierten Finanzziele hinarbeiten: ein durchschnittliches Wachstum (2006–2009 CAGR, mit Ausgangsbasis im Jahr 2006 von EUR 250 Mio) des bereinigten IFRS-Nettogewinns der BCR-Gruppe von über 40%, eine Kosten-Ertrags-Relation von unter 40% im Jahr 2009 und eine Verzinsung auf das eingesetzte Kapital (Return on Investment) von über 10%.

Slowakei

Geschäftsprofil. Das Segment Slowakei umfasst die Slovenská sporiteľňa (SLSP) und ihre Tochtergesellschaften. Die SLSP ist der klare Marktführer im slowakischen Bankgeschäft. Die ehemalige staatliche Sparkasse bedient über ein Netzwerk von 273 Filialen mit 585 Bankomaten etwa 2,5 Mio Kunden und damit rund 50% der Bevölkerung der Slowakei. Sie ist Marktführer bei Retail- und bei den gesamten Kundeneinlagen sowie bei Retailkrediten und gesamten Kundenkrediten. Die Tochtergesellschaften für Vermögensverwaltung und Lebensversicherung nehmen ebenfalls führende Positionen in ihren jeweiligen Geschäftssparten ein.

Wirtschaftliches Umfeld

Die slowakische Wirtschaft setzte mit einem Plus von 10,3% ihr eindrucksvolles Wachstum fort und überflügelte damit sogar den außerordentlichen Anstieg von 8,5% im Jahr 2006. Diese Entwicklung wurde vor allem durch starke Exportleistung der Auto- und Elektronikbranche getrieben. Der wirtschaftliche Höhenflug war ebenso von starkem Konsum der Privathaushalte und reger Investitionstätigkeit geprägt. Das

BIP/Kopf der Bevölkerung stieg auf ein neues Allzeit-Hoch von EUR 10.100. Die Arbeitslosigkeit, die 2004 noch fast 20% betrug, bewegte sich seit Beginn der Transformation erstmalig im einstelligen Bereich, während die verfügbaren Masseneinkommen dynamisch anstiegen. Im Großen und Ganzen profitierte die Slowakei von starken ausländischen Direktinvestitionen.

Wirtschaftsindikatoren Slowakei	2004	2005	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	5,4	5,4	5,4	5,4
BIP (nominell, EUR Mrd)	34,0	38,5	44,6	54,8
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	6,3	7,1	8,3	10,1
Reales BIP Wachstum	5,2%	6,6%	8,5%	10,3%
Privater Konsum - Wachstum	4,2%	6,5%	5,9%	7,1%
Exporte (Anteil am BIP)	65,4%	66,7%	74,3%	76,6%
Importe (Anteil am BIP)	69,1%	71,6%	78,8%	77,7%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	14,3%	11,6%	10,4%	8,4%
Inflationsrate (Durchschnitt)	7,5%	2,7%	4,5%	2,8%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	4,8%	3,0%	4,1%	4,3%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	40,0	38,6	37,2	33,8
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	38,8	37,8	34,6	33,6
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	-3,6%	-8,4%	-7,2%	-4,8%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	-2,4%	-2,8%	-3,7%	-2,5%

Quelle: Erste Bank.

Nach einem kurzen Anziehen der Inflation auf über 4% im Jahre 2006 ging dieselbe 2007 infolge einer straffen Geldpolitik seitens der Zentralbank zurück – der Referenzsatz erreichte im März 2007 mit 4,75 % seinen Höchstwert. Seitdem lockerte die Zentralbank die Zügel etwas und senkte in Vorbereitung auf die Euro-Einführung im Jahr 2009 den Leitzins auf 4,25%. Trotz niedrigerer Zinsen wertete die Währung im Lauf des Jahres stark auf.

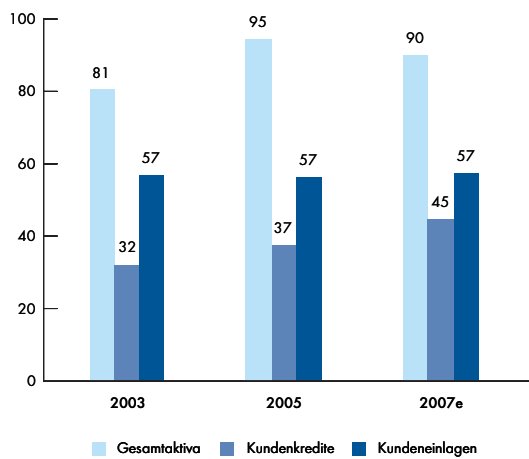
Im Jahre 2007 sank das Defizit der öffentlichen Haushalte weiter auf geschätzte 2,9% des BIP. Gleichzeitig schrumpfte das Leistungsbilanzdefizit vor dem Hintergrund einer außerordentlich starken Exportleistung dramatisch. Im Großen und Ganzen erfüllte die Slowakei somit sämtliche Kriterien des Stabilitäts- und Wachstumspaktes – allgemeiner Staatshaushaltssaldo, Bruttostaatsverschuldung und Inflation – ein Jahr

früher als geplant und sollte daher für den zeitgerechten Beitritt in die Eurozone gut vorbereitet sein.

Marktüberblick

Vor dem Hintergrund einer weiterhin boomenden Wirtschaft erfreute sich der Bankensektor im abgelaufenen Jahr eines raschen Wachstums. Die Gesamtaktiva-BIP-Relation wuchs dank zweistelligen Kreditwachstums im Vergleich zum Vorjahr dynamisch. Auch die Einlagen verblieben auf ihrem hohen Anteil am BIP. Wie schon 2006 wuchsen die Privatkredite im Allgemeinen und Wohnbalkredite im Besonderen am stärksten, getrieben durch die Zunahme der verfügbaren Einkommen, höhere Arbeitsplatzsicherheit und den daraus folgenden verstärkten Privatkonsum. Der Anteil der Privatkredite erreichte 15% des BIP, während der Anteil der Wohnbalkredite knapp unter 9% lag, was ein weiteres Aufholpotenzial für die Zukunft nahelegt.

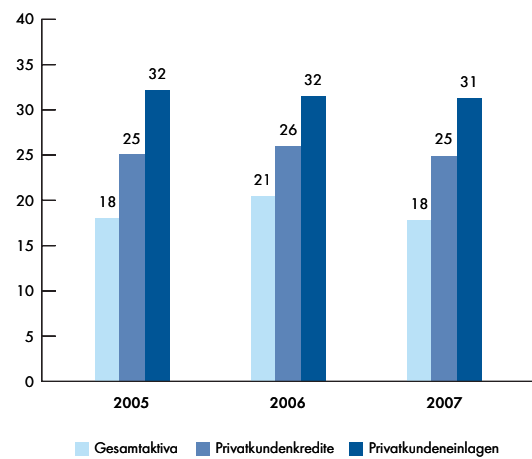
Finanzintermediation – Slowakei in % des BIP



Quelle: Nationalbank der Slowakei, Eurostat.

Nicht zuletzt wegen des allgemein positiven Umfeldes stärkte die Slovenská sporiteľňa ihre Führungsstellung in den meisten Segmenten weiter. Gemessen an der Bilanzsumme betrug ihr Marktanteil rund 18%, ein markanter Rückgang gegenüber dem Vorjahr, was auf das Auslaufen von Staatsanleihen und damit auch ein kleineres Wertpapierportefeuille zurückzuführen war. Die Bank überflügelte ihre Mitbewerber dank eines sehr konkurrenzfähigen Produktangebots auch bei den Wohnbaurdarlehen. Auch Unternehmenskredite verzeichneten starken Zuwachs. Auf der Einlagenseite behielt die Bank trotz fallender Zinsen ihre Marktführerschaft dank innovativer Produkte, wie z.B. strukturierter Einlagen. Im Gegensatz zur Vergangenheit expandierte das Investmentfondsgeschäft dank der Umsetzung einer gruppenweiten Vermögensverwaltungsinitiative.

Marktanteile – Slowakei in %



Quelle: Slovenská sporiteľňa, Nationalbank der Slowakei.

Geschäftsverlauf

Strategie. Die strategische Ausrichtung der Slovenská sporiteľňa blieb während der vergangenen Jahre sehr stabil. Das Hauptziel ist die Behauptung der führenden Marktstellung bei Einlagen und im Kreditgeschäft. Neben der Konzentration auf das Retail-Kerngeschäft wird das Geschäft mit Klein- und Mittelbetrieben als eine weitere Wachstumsquelle angepeilt. Die Strategie für die Gewinnung von KMU-Kunden mittels klassischer Finanzierungen wird weiter verfolgt und sollte zukünftig beträchtliches Cross-Selling-Potenzial bieten. Starke lokale Präsenz wird die KMU-Wachstumsstrategie abrunden. Darüber hinaus beabsichtigt die SLSP, Großkunden mit hochwertigem Service und kompetenter Beratung als Kunden zu gewinnen, besonders auf den Gebieten der Projekt- und Immobilienfinanzierung.

Highlights 2007

Etwas schwächeres Kreditwachstum. Nach zwei Jahren außerordentlichen Wachstums von durchschnittlich 40% stiegen die Kundenkredite 2007 um 23% von EUR 3,6 Mrd auf EUR 4,5 Mrd. Der Boom bei Wohnbaurdarlehen blieb die treibende Kraft bei Privatkrediten. Da ein beträchtlicher Teil des Kreditportefeuilles mit Immobilien abgesichert ist und der Wohnbausektor keineswegs überhitzt ist, blieb die Werthaltigkeit des Kreditportefeuilles sehr gut. Steigende Realeinkom-

men der Haushalte und Durchdringungsraten weit unter dem EU-Durchschnitt und sogar etwas unter denen der benachbarten CEE-Länder sollten auch in der Zukunft gute Wachstumsaussichten bieten.

Starker Anstieg bei bargeldlosen Transaktionen. Das Transaktionsgeschäft war immer eines der erfolgreichsten Geschäftsfelder der Slovenská sporiteľňa. 2007 tätigten schon 95% der Kunden mit Hilfe eines der größten Bankomatnetze des Landes bargeldlose Transaktionen oder bezahlten ihre Einkäufe per Karte. Die Strategie der Bank, die Gebühren zugunsten der bargeldlosen Bezahlung umzuschichten, wurde von den Kunden voll angenommen. Die Verwendung von Girokonten seitens der Haushalte stieg ebenfalls um 2%: Die Zahl der Konten erhöhte sich von 1,08 Mio auf 1,11 Mio. Das entspricht einem Wachstum des durchschnittlichen Girokontensaldos von 21%. Insgesamt beliefen sich die Sichteinlagen auf SKK 40 Mrd. Der Großteil des Zuwachses entfiel auf elektronische Buchungen; nur 10% wurden in den Bankfilialen abgewickelt. Darüber hinaus wurde eine beträchtliche Zunahme der Transaktionen im Electronic Banking und bei Kassenautomaten verzeichnet. Das Volumen dieser Transaktionen stieg um 23% von SKK 8,8 Mrd auf SKK 10,9 Mrd. Im Jahre 2007 brachte die Bank auch mehrere Produktinnovationen auf den Markt, die den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern und damit auch den Erhalt der Markführerschaft auf diesem Gebiet sichern sollten. Zu diesen zählen u.a. Bankkarten mit Foto, die es dem Kunden ermöglichen, das Kartendesign individuell zu gestalten.

Neues Kernbankensystem. Die Slowakei will 2009 die europäische Einheitswährung einführen. Als Teil der Umstellungsvorbereitungen entschloss sich die SLSP, das Kernbankensystem der Gruppe sowohl für den Kunden- als auch den Abwicklungsbereich und die damit verbundenen Prozessoptimierungen zu übernehmen. Damit spart sich die Bank das Geld für eine Euro-Umstellung des alten EDV-Systems, das in der Folge sowieso vom gruppenweiten Kernbankensystem abgelöst würde. Gleichzeitig wird die Bank auch in die neue Zentrale übersiedeln, die die zahlreichen Bürostandorte in Bratislava konsolidiert. Trotz der Belastung des Managements und der Mitarbeiter durch diese Maßnahmen hat die SLSP im Jahre 2007 ein hervorragendes Betriebsergebnis erreicht. Nach ihrer Fertigstellung werden diese Projekte die Grundlage für ein langfristiges Geschäftswachstum bilden.

Schwerpunkt auf KMUs, wachsendes Firmenkundengeschäft. Neben dem wichtigen Retailsegment blieb das Geschäft mit KMUs ein Schlüsselfaktor für das Wachstum der Slovenská sporiteľňa. Das Geschäft mit Firmenkunden entwickelte sich dank eines hervorragenden ökonomischen Umfeldes und einer verbesserten öffentlichen Wahrnehmung der SLSP sehr gut. Sie wurde in zunehmendem Maße als eine Bank gesehen, die für die Bedürfnisse der Firmenkunden gut gerüstet ist. In dieser Beziehung wurde der Abstand zu den Mitbewerbern aufgeholt. Die Slovenská sporiteľňa hat die sich ergebenden Chancen, dank ihres weitläufigen Filialnetzes und entsprechender Produkte und Dienstleistungen speziell für kleine und mittlere Unternehmer, genützt. Cross-Selling und der Verkauf höhermargiger Produkte für Kunden, die zunächst nur einen Kredit aufgenommen haben, blieben ein wichtiges Merkmal, ebenso wie zunehmender Erfolg bei der Begleitung strategischer Transaktionen.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	129,1	134,3
Konzernjahresüberschuss	117,6	107,7
Betriebsergebnis	194,4	158,1
Kosten-Ertrags-Relation	53,4%	53,9%
Eigenkapitalverzinsung	38,1%	44,8%

Das Ergebnis der Slovenská sporiteľňa stieg nach Steuern und Minderheiten gegenüber 2006 von EUR 107,7 Mio um 9,2% auf nunmehr EUR 117,6 Mio. Der Nettozinsertrag verbesserte sich gegenüber der Vergleichsperiode von EUR 239,5 Mio um 25,5% oder EUR 61,0 Mio auf EUR 300,5 Mio. Dazu trug unter anderem auch die massive Ausweitung des Kundenkreditgeschäftes bei. Das Provisionsergebnis (EUR 95,8 Mio nach EUR 82,8 Mio 2006) erhöhte sich durch die starke Kreditnachfrage und das gestiegene Transaktionsvolumen im Zahlungsverkehr. Der Verwaltungsaufwand stieg von EUR 185,0 Mio um EUR 37,7 Mio bzw. +20,4% auf insgesamt EUR 222,8 Mio. Dazu trugen einerseits höhere Aufwendungen im Zusammenhang mit IT-Projekten (Kernbankensystem und Euro-Einführung), andererseits aber auch die Entwicklung des Devisenkurses (+9,0%) bei. Das Betriebsergebnis erhöhte sich somit um knapp 23% von EUR 158,1 Mio auf nunmehr EUR 194,4 Mio (bereinigt um den Währungseffekt ergab sich

ein Zuwachs von 11,9%). Der signifikante Zuwachs im Bereich der Risikovorsorgen von EUR 16,5 Mio 2006 auf nunmehr EUR 37,5 Mio erklärt sich neben der deutlichen Kreditausweitung in den letzten Quartalen auch mit Auflösungen von Risikovorsorgen im Jahr 2006 (EUR 9,5 Mio). Der Rückgang im sonstigen Erfolg von EUR -7,3 Mio 2006 auf nunmehr EUR -27,8 Mio basierte in erster Linie auf einer außerordentlichen Software-Abschreibung im Zusammenhang mit der Implementierung eines neuen Kernbankensystems und der Euro-Einführung sowie Bewertungserfordernissen für Wertpapiere außerhalb des Handelsbestands. Der Rückgang im Steueraufwand beruht auf der Auflösung einer Rückstellung aus dem Geschäftsjahr 2006, die aufgrund einer Gesetzesänderung nicht mehr benötigt wurde. Die Eigenkapitalverzinsung lag bei 38,1%, die Kosten-Ertrags-Relation verbesserte sich von 53,9% auf 53,4%.

Kreditrisiko

Das Gesamtobligo der Slovenská sporiteľňa stieg dank des starken Wirtschaftswachstums auf EUR 9,6 Mrd. Retailkredite waren der Wachstumsmotor und hier vor allem Wohnbaukredite. Insgesamt stiegen die Forderungen an private Haushalte im Jahr 2007 um 27% auf EUR 2,1 Mrd. Ein Zuwachs auf EUR 195 Mio war auch bei den Not leidenden Krediten zu verzeichnen; der Stand der Risikovorsorgen betrug EUR 164 Mio.

Ausblick 2008

Die Aussichten für die SLSP, den Bankensektor und für die Gesamtwirtschaft bleiben hervorragend. Obwohl für das Wirtschaftswachstum ein geringfügiger Rückgang auf ungefähr 7% erwartet wird, sollte das Wachstum der Realeinkommen und der unmittelbar bevorstehende Beitritt zur Eurozone eine Vielzahl von Wachstumschancen schaffen. Die Aufrechterhaltung der Marktführerschaft hat dabei oberste Priorität. In Zahlen ausgedrückt peilt die Bank ein Nettogewinnwachstum von mindestens 10% an – beeinflusst durch Investitionen in das neue Kernbankensystem und die Vorbereitungen auf die Euro-Einführung – und eine Eigenkapitalrendite von über 20%. Alle Ziele bezogen auf lokale, konsolidierte Ergebnisse.

Ungarn

Geschäftsprofil. Das Segment Ungarn umfasst die Erste Bank Hungary und ihrer Tochterunternehmen. Nach der erfolgreichen Fusion mit und Integration der Postabank in den Jahren 2003 und 2004 wurde die Erste Bank Hungary einer der Schlüsselakteure am ungarischen Bankenmarkt. Mit einem Marktanteil von über 10% hat sie sich zur zweitgrößten Retailbank und zur fünftgrößten Bank, gemessen an der Bilanzsumme entwickelt. In der Fondsverwaltung und im Leasinggeschäft nimmt sie auch eine starke Position ein. Mit einem landesweiten Netz von 197 Filialen bedient die Erste Bank Hungary knapp 800 Tsd Privatkunden.

Wirtschaftliches Umfeld

2007 war von einer wirtschaftlichen Verlangsamung geprägt. Diese war ein direktes Ergebnis des Sparpakets zur Budgetsänierung, das die Steuerlast für Private und Firmen beträchtlich erhöhte. Der Regierung gelang es zwar, das Budgetdefizit um ein Drittel zu senken, allerdings drosselte sie damit auch das Wirtschaftswachstum. Der private Konsum ging erstmals seit Jahren zurück, da die Bevölkerung mit einem Rückgang der verfügbaren Einkommen zu kämpfen hatte. Die Inlandsnachfrage befand sich in einer Rezession, während dynamisch wachsende Exporte die Wirtschaft stützten. Das reale BIP wuchs um gedämpfte 1,3%, was ein BIP/Kopf von EUR 9.900 ergab. Die Arbeitslosigkeit nahm auch etwas von 7,5% auf 7,7% zu, im Gleichklang mit dem langsameren Wirtschaftswachstum. Das BIP-Wachstum sollte zwar 2008 wieder steigen, jedoch wird die Erholung wahrscheinlich schwächer als erwartet ausfallen.

Im Gegensatz zur Realwirtschaft blieb die Landeswährung – der ungarische Forint – nach einer zwischenzeitlich beträchtlichen Volatilität im Vorjahr gegenüber dem Euro relativ stabil. Die positive Entwicklung ging hauptsächlich auf das entschlossene Handeln der Nationalbank zurück, die den lokalen Leitzins im Laufe des Jahres 2006 auf 8% anhob. 2007 begann die Zentralbank die Zinsen, die zu Jahresende bei 7,5% standen, zu senken. Eine weitere Rücknahme des Zinssatzes war wegen der schlechter als erwartet ausgefallenen Inflationswerte nicht möglich, hauptsächlich aufgrund gestiegener Lebensmittelpreise.

Die größte Sorge war das Budgetdefizit, das zwar wesentlich zurückging, aber weiterhin auf nicht vertretbarem Niveau war, besonders vor dem Hintergrund einer über 70% liegenden Bruttostaatsverschuldung. Die Leistungsbilanz blieb weiterhin

stark negativ, zeigte jedoch aufgrund starker Exporte einen positiven Trend.

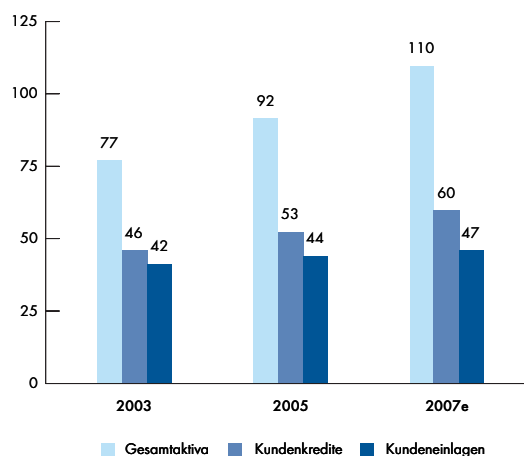
Wirtschaftsindikatoren Ungarn	2004	2005	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	10,1	10,1	10,1	10,1
BIP (nominell, EUR Mrd)	82,3	88,9	89,9	100,7
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	8,1	8,8	8,9	9,9
Reales BIP Wachstum	4,8%	4,1%	3,9%	1,3%
Privater Konsum - Wachstum	2,5%	3,4%	1,9%	-1,2%
Exporte (Anteil am BIP)	54,4%	56,4%	62,6%	68,7%
Importe (Anteil am BIP)	57,4%	58,0%	63,6%	67,6%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	6,1%	7,2%	7,5%	7,7%
Inflationsrate (Durchschnitt)	6,8%	3,6%	3,9%	8,0%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	11,5%	7,2%	6,9%	7,7%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	251,7	248,1	264,3	251,3
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	245,9	252,7	251,8	253,4
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	-8,4%	-6,8%	-6,5%	-5,2%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	-6,5%	-7,8%	-9,2%	-5,7%

Quelle: Erste Bank.

Marktüberblick

Ungarn profitierte seit dem Beginn der Transformation von einem gesunden Bankensektor, nachhaltigen, marktorientierten Reformen und groß angelegten, ausländischen Direktinvestitionen. Demgemäß entwickelten sich Finanzintermediationskennzahlen viel linearer als in Tschechien oder der Slowakei. Als Folge des langsameren Wirtschaftswachstums stiegen die Gesamtaktiva im Einklang mit dem BIP, im Vergleich zu 2003 erhöhte sich die Gesamtaktiva-BIP-Relation jedoch ganz erheblich und erreichte 2007 110%. Bei den Krediten folgte die Marktdurchdringung einem ähnlichen Trend: Sie stieg hier von 46% im Jahre 2003 auf 60% 2007. In der gleichen Periode stieg der Anteil von Wohnbaukrediten am BIP von 8% auf über 12% stark und war demgemäß der Wachstumstreiber im Kreditgeschäft. Auch das Einlagengeschäft machte Fortschritte, wenn auch in geringerem Ausmaß. Dies spiegelte die verstärkte Annahme anspruchsvollerer Investmentprodukte, wie z.B. von Fondsanteilen und Lebensversicherungspolizzen, wider.

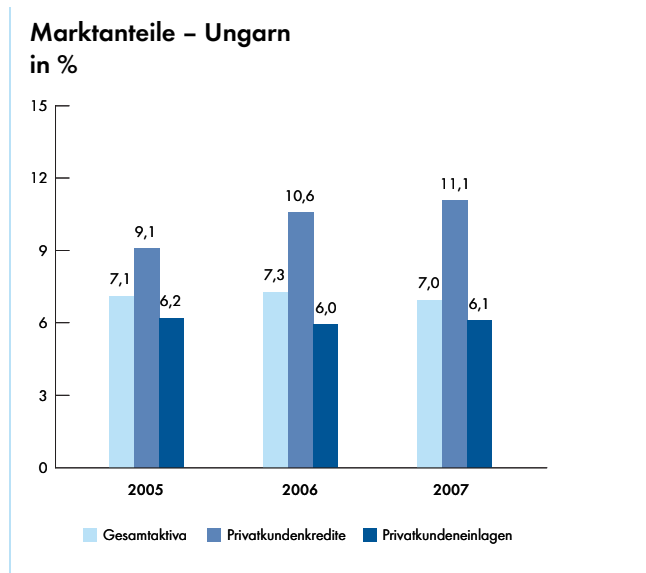
Finanzintermediation – Ungarn in % des BIP



Quelle: Ungarische Nationalbank, Eurostat.

Die Dominanz von Fremdwährungskrediten war auch 2007 ein Charakteristikum des ungarischen Bankenmarktes. Der Großteil der Retailkredite wurde auch im vergangenen Jahr in Schweizer Franken ausgezahlt. Die mit Devisenkrediten verbundenen Risiken wurden durch vorsichtige Beleihungsquoten eingegrenzt, besonders im Falle von Hypotheken, sowie durch eine Zentralbank, die die Währungsstabilität fest im Auge hatte.

Die Erste Bank Hungary konnte im Jahre 2007 ihren Marktanteil gemessen an der Bilanzsumme mit 7,0% erfolgreich behaupten. Bei der Anzahl der Kunden und der Filialen stand sie weiterhin an zweiter Stelle. Der Anstieg des Anteils an den Privateinlagen ist im Verhältnis zur Abnahme des Marktanteils bei der Vermögensverwaltung zu sehen, der von 13,6% Ende 2006 leicht auf 12,6% per Ende des Vorjahres zurückging. Der Marktanteil bei Privatkrediten entwickelte sich ebenfalls positiv, besonders in der Wohnbaufinanzierung, wo der Anteil der Erste Bank Hungary von 11,5% im Vorjahr auf 12,9% anstieg, dank neuer attraktiver Produkte und des größeren Filialnetzes.



Quelle: Erste Bank Hungary, Ungarische Nationalbank.

Geschäftsverlauf

Strategie. Das strategische Hauptziel der Erste Bank Hungary – gemäß der Strategie der Gruppe, letztendlich einen Retailmarktanteil von mindestens 15%–20 % in allen Märkten zu erreichen – ist die Ausweitung ihrer Marktposition. Auf der Grundlage ihres 3 bis 5 Jahre umfassenden strategischen Plans peilt die Bank eine Erhöhung ihres Marktanteils im Retailgeschäft auf 20% und auf 10%–15% im Markt für Mikro- und Kleinunternehmen an. Im Lichte der jüngsten wirtschaftlichen Abschwächung steht eine weitere Verbesserung des Kundenservice im Mittelpunkt.

Highlights 2007

Hypotheken gefragt. Die Erste Bank Hungary war weiterhin unter den führenden Banken im ungarischen Hypothekenmarkt. Ihr Marktanteil betrug 12% und über 17% bei klassischen Wohnbau- beziehungsweise nicht zweckgebundenen Hypothekarkrediten. Devisenkredite, hauptsächlich in Schweizer Franken, machten den Großteil des Neugeschäfts aus (über 90%), nicht zuletzt bedingt durch das beträchtliche Zinsgefälle und die Politik der Nationalbank, die Währungsstabilität auf Kosten höherer inländischer Zinsen aufrechtzuerhalten. Hypotheken waren weiterhin das am schnellsten wachsende Segment des Kreditportefeuilles; wenn auch das Wachstum gedämpfter war als in früheren Jahren, verzeichneten Hypotheken im Jahr 2007 einen Anstieg über 20%.

Äußerst vorteilhafte Zusammenarbeit mit der Post. Der Hauptvorteil der Zusammenarbeit mit der ungarischen Post ist der Zugang zu einem weiteren Vertriebskanal ohne die mit dem Betrieb solcher Kanäle üblicherweise verbundenen Fixkosten. Die Post wiederum profitiert von einer breiten und modernen Produktpalette von einfachen Bankprodukten wie z.B. Kontokorrentkonten, Bankkarten, Einlagen, Investmentfonds, Privatkrediten und Kreditkarten. Diese bietet sie unter ihrem eigenen Markennamen an und generiert damit zusätzliche Einkommensströme. Im Lichte der jüngsten wirtschaftlichen Abschwächung erwies sich die Kooperation als bedeutender Konkurrenzvorteil: Die Anzahl der Bankkonten überschritt erstmalig die Marke 100 Tsd, während das über das Postfilialnetz verkaufte Volumen an Investmentfondsanteilen sich mit EUR 100 Mio fast verdoppelte. Anleihen und insbesondere Retailkredite erfreuten sich ähnlich positiven Wachstums.

Solides KMU-Geschäft. Die Erste Bank Hungary betrachtet das KMU-Geschäft als eines der größten Wachstumschancen am ungarischen Markt. Das Kundenpotenzial zählt 21.000 Unternehmen mit einem Umsatz zwischen EUR 0,8 Mio und EUR 80 Mio. 2007 machte die Erste Bank Hungary solide Fortschritte, sowohl bei Kunden- als auch Volumenzuwachs: Insgesamt wurden 621 Neukunden akquiriert.

Ausbau des Leasinggeschäfts. Trotz eines Rückganges bei Neuwagenverkäufen und stärkerer Konkurrenz konnte die Erste Bank Hungary ihren dritten Platz im Autoleasingmarkt im Jahre 2007 aufrechterhalten. Eine ständig erweiterte und marktfähige Produktpalette, wie z.B. Kredite mit integrierter Kaskoversicherung oder Devisen-Autokredite mit fixen Monatsraten, ausgezeichneter Service für die Händler, ein effizientes Vertriebsnetz und die ständige Rationalisierung der Abwicklungsprozesse waren die Hauptelemente des Erfolgs. Zusätzlich wurden Geschäftsbeziehungen zu Händlern in der Kompakt- und Mittelklasse (Opel, Ford) aufgebaut, um den Rückgang in den Marktsegmenten Stadt- und Kleinauto abzufangen.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	123,4	111,8
Konzernjahresüberschuss	92,6	85,2
Betriebsergebnis	194,1	168,0
Kosten-Ertrags-Relation	54,2%	55,2%
Eigenkapitalverzinsung	29,8%	31,0%

Das Betriebsergebnis der Erste Bank Hungary stieg von EUR 168,0 Mio um 15,5% (EUR 26,1 Mio) auf EUR 194,1 Mio. Der Nettozinsertrag zeigte einen leichten Anstieg von EUR 251,2 Mio um EUR 2,0 Mio (+0,8%) auf EUR 253,2 Mio. Belastend für den Nettozinsertrag wirkte einerseits eine

Korrektur aus Zinsabgrenzungen aus dem Vorjahr (ca. EUR 8 Mio im 1. Quartal 2007), andererseits führte die geänderte Zuordnung von Einmalprovisionen im Leasinggeschäft aus dem Provisionsergebnis zu einem Rückgang in dieser Position. Der deutliche Anstieg bei den Risikovorsorgen von EUR 34,2 Mio auf EUR 59,3 Mio steht im Einklang mit den Zuwächsen im Ausleihungsgeschäft unter Berücksichtigung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Entwicklung. Darüber hinaus wurden im 4. Quartal 2007 Portfoliovorsorgen für das Kreditgeschäft im Ausmaß von EUR 6,4 Mio gebildet.

Der Provisionsertrag stieg gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres deutlich an (EUR 133,4 Mio nach EUR 88,4 Mio 2006). Dies basiert auf einem deutlichen Anstieg im Zahlungsverkehr und Wertpapiergeschäft und teilweise auch auf den bereits erwähnten ausweistechnischen Verschiebungen. Der Anstieg im Verwaltungsaufwand (+11,2% von EUR 206,9 Mio auf nunmehr EUR 230,1 Mio) erklärt sich vorwiegend aus einem Anstieg der Personalaufwendungen im Zusammenhang mit der Ausweitung des Filialnetzes und der gesetzlich erforderlichen Anstellung von Leasingpersonal in der Bank. Der Sachaufwand hingegen konnte währungsbereinigt gegenüber 2006 um 2% gesenkt werden. Die Verbesserung des sonstigen Erfolgs (EUR -11,3 Mio nach EUR -22,0 Mio 2006) ist zu einem überwiegenden Teil auf eine geänderte Zuordnung des Aufwands an lokalen Steuern („Gemeindesteuer“ und „Innovationssteuer“) in die Position „Steuern vom Einkommen“ zurückzuführen. Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten stieg von EUR 85,2 Mio um 8,6% auf EUR 92,6 Mio. Die Kosten-Ertrags-Relation lag bei 54,2%, die Eigenkapitalverzinsung sank von 31,0% auf 29,8%.

Kreditrisiko

Im Jahr 2007 stieg das gesamte Kreditrisikovolumen der Erste Bank Hungary um 14% auf EUR 8,2 Mrd. Mit einem Wachstum von 31% waren Hypothekarkredite – und hier fast ausschließlich Fremdwährungskredite – für den Anstieg des Retailbuchs hauptverantwortlich. Im Firmenkundengeschäft, das auch Kunden der öffentlichen Verwaltung einschließt, blieb der Anteil der klassischen Firmenkunden auch weiterhin über 50%; stärkeres Wachstum, wenn auch von einer niedrigeren Basis, verzeichneten das Geschäft mit Stadtverwaltungen und die Sektoren Gewerbeimmobilien und Handel. Die Deckung Not leidender Kredite durch Risikovorsorgen lag 2007 bei 93%, was einerseits über Einzelwertberichtigungen gemäß erwarteter Ausfälle im Firmenkundengeschäft und andererseits über Pauschalvorsorgen im Retailgeschäft erreicht wurde.

Ausblick 2008

Nach einer beträchtlichen, wirtschaftlichen Verlangsamung im Jahr 2007 wird für 2008 eine verhaltene Beschleunigung Wachstums erwartet. Zusammen mit dem Abschluss der Filialexpansion und der Vertiefung der Zusammenarbeit mit der ungarischen Post sollte sich die Gewinnsituation noch weiter verbessern, womit die Tatsache unterstrichen wird, dass hochprofitable Geschäfte auch in einem schwierigeren wirtschaftlichen Umfeld möglich sind. Die Erste Bank Hungary ist zuversichtlich für das Jahr 2008 einen Nettogewinnzuwachs in der Größenordnung von mindestens 30%, eine Eigenkapitalverzinsung von über 20% zu erwirtschaften.

Kroatien

Geschäftsprofil. Das Segment Kroatien umfasst die Erste Bank Croatia (EBC) und ihre Tochtergesellschaften, deren prominenteste die kürzlich erworbene Kreditkartenfirma Diners Club Adriatic (DCA) ist. DCA ist das zweitgrößte Kreditkartenunternehmen in Kroatien und wird in Zukunft bedeutende Provisionseinnahmen generieren. Im Großen und Ganzen ist die EBC eines der größten und am schnellsten wachsenden Bankinstitute in Kroatien. Sie zählt über 680 Tsd Kunden, die durch ein landesweites Netzwerk von 115 Filialen mit 1.886 Mitarbeitern versorgt werden. Die EBC verfügt über zweistellige Marktanteile in den meisten Segmenten und ist im Retail- und KMU-Geschäft besonders erfolgreich. Zusätzlich zu einer

umfassenden Palette von Bankdienstleistungen vertreibt die EBC Vermögensverwaltungs-Produkte, Lebensversicherungen, Wertpapierdienstleistungen, Leasing- und Pensionskassenprodukte. In einigen dieser Segmente, vor allem in der Vermögensverwaltung, im Wertpapiergeschäft und im Leasing nimmt die EBC führende Positionen ein.

Wirtschaftliches Umfeld

Im Jahre 2007 beschleunigte sich das reale Wachstum der kroatischen Wirtschaft. Das BIP wuchs 2007 um geschätzte 5,7%, während das BIP/Kopf ein Niveau von an die EUR 8.500 erreichte. Der Zuwachs resultierte aus Produktivitätssteigerungen und einem beschleunigtem Beschäftigungswachstum. In der Tat ging die Arbeitslosigkeit zum ersten Mal seit vielen Jahren auf unter 10% zurück. Starke inländische Nachfrage, gestützt durch den privaten Konsum, war 2007 maßgeblich am Wachstum beteiligt, während die Investitionen nach einem starken Vorjahr etwas an Fahrt verloren, jedoch weiter wachstumsgestützt blieben.

Trotz höherer Preise für landwirtschaftliche Produkte und Nahrungsmittel ging die durchschnittliche Inflation 2007 weiter zurück. Das reale Einkommenswachstum befand sich im Einklang mit dem Produktivitätszuwachs. Der Kurs der Währung bewegte sich gegenüber dem Euro in einem engen Rahmen, teilweise aufgrund der Interventionen der Nationalbank zur Verhinderung der Volatilität. Darüber hinaus setzte die Zentralbank ihren Kurs zur Eindämmung der Auslandsverschuldung fort, indem sie die prohibitiven Reservevorschriften für Auslandsverbindlichkeiten von Banken auf gleichem Niveau beließ und den Banken ein strenges jährliches Kreditwachstumslimit von 12% setzte.

Fiskalpolitisch gesehen verbesserte sich 2007 das Haushaltsdefizit auf geschätzte 2,3% des BIP, während das Leistungsbilanzdefizit im Wesentlichen unverändert auf einem Hoch von 8,1% verblieb, hauptsächlich als Ergebnis der negativen Handelsbilanz. Der Fehlbetrag im Außenhandel wurde jedoch zum Großteil gedeckt: Ausländische Direktinvestitionen waren auf Rekordniveau, welches auf starke Kapitalzuflüsse in die Finanz- und Telekommunikationssektoren zurückzuführen war.

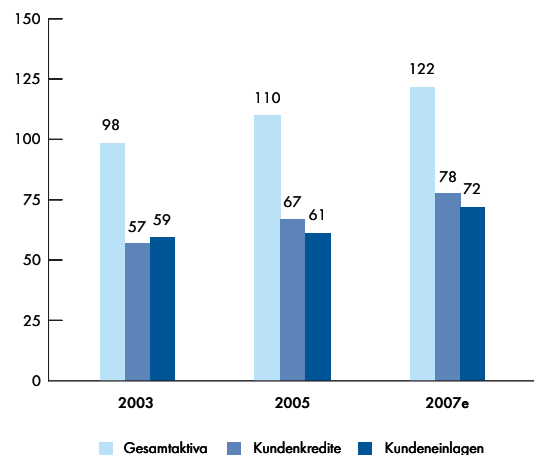
Wirtschaftsindikatoren Kroatien	2004	2005	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	4,4	4,4	4,4	4,4
BIP (nominell, EUR Mrd)	28,7	31,3	34,2	37,6
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	6,5	7,0	7,8	8,5
Reales BIP Wachstum	4,3%	4,3%	4,8%	5,7%
Privater Konsum - Wachstum	4,8%	3,4%	3,5%	5,9%
Exporte (Anteil am BIP)	23,0%	23,1%	24,6%	24,6%
Importe (Anteil am BIP)	46,5%	47,1%	49,1%	49,6%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	13,8%	12,3%	10,5%	9,8%
Inflationsrate (Durchschnitt)	2,1%	3,3%	3,2%	2,9%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	7,0%	6,0%	4,2%	5,8%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	7,5	7,4	7,3	7,3
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	7,7	7,4	7,4	7,3
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	-5,1%	-6,4%	-7,8%	-8,3%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	-4,9%	-4,2%	-3,0%	-2,3%

Quelle: Erste Bank.

Marktüberblick

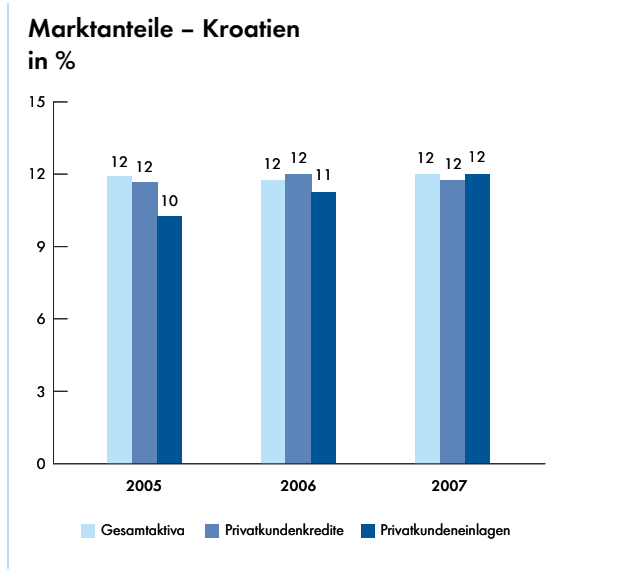
Der kroatische Bankenmarkt ist gemessen an den Intermediationskennzahlen einer der am besten entwickelten im CEE-Raum. Sein starkes Wachstum wurde von einem stabilen wirtschaftlichen Umfeld unterstützt. Die Gesamtaktiva-BIP-Relation lag 2007 bei 122%, ein starker Zuwachs gegenüber den im Jahre 2003 verzeichneten 98%. Die Entwicklung des Sektors wurde hauptsächlich von der Aktivseite getrieben, und hier hauptsächlich durch Retailkredite, die im gleichen Zeitraum von 28% auf über 40% des BIP anstiegen. Wie im Falle der anderen zentral- und osteuropäischen Märkte der Erste Bank war ein wesentliches Element für das Wachstum bei Privatkrediten die starke Nachfrage nach Hypotheken für die Schaffung von Wohnraum: Der Anteil der Wohnbaukredite am BIP kletterte von 8,5% im Jahre 2003 auf über 16% im Jahre 2007. Auf der Passivseite stieg die Einlagen-BIP-Relation von 59% im Jahre 2003 auf 72% für 2007.

Finanzintermediation – Kroatien in % des BIP



Quelle: Kroatische Nationalbank, Eurostat.

Wie in Ungarn und anders als in Tschechien und der Slowakei waren hauptsächlich Fremdwährungskredite für das Kreditwachstum verantwortlich. Die Zentralbank reagierte mit der Beibehaltung strenger Reservevorschriften für Devisenverbindlichkeiten von Kommerzbanken, um die Auslandsverschuldung in Grenzen zu halten. Im Laufe des Jahres 2007 verschärfte sie auch die Limits für das Kreditwachstum der Kommerzbanken. Trotz des schwierigeren Marktumfeldes gelang es der EBC 2007, in den meisten Segmenten schneller als der Markt zu wachsen. Das beste Ergebnis wurde mit Unternehmenskrediten erzielt, bei welchen der Marktanteil der Bank von 12,6% im Vorjahr auf 13,6% im Jahr 2007 stieg.



Quelle: Kroatische Nationalbank, Erste Bank Croatia.

Geschäftsverlauf

Strategie. Das Ziel der Erste Bank Croatia ist die Etablierung als führender Anbieter von Finanzdienstleistungen in Kroatien, sowohl, was die Breite der Kundenbasis, als auch, was die Qualität der Produkte und die Servicequalität betrifft. Mit einem modernen Filialnetz und über alternative Vertriebskanäle sollen vornehmlich das Massengeschäft ausgebaut und wohlhabendere Kunden angesprochen werden. Kern der Bemühungen, Kunden höherwertige Dienstleistungen zu bieten, sind eine stetige Weiterentwicklung des Produktportfolios und der Vertriebskapazitäten sowie ein aktiver und persönlicher Umgang mit Kunden.

Highlights 2007

Trotz eines schwierigen Umfeldes gut unterwegs. Das Geschäftsumfeld für die Erste Bank Croatia war stark von der Beschränkung des Kreditwachstums durch die Nationalbank beeinflusst. Dies brachte zwar insbesondere die Retailkreditmargen unter Druck, wurde jedoch durch Provisionen aus erhöhten Zahlungsverkehrsvolumen, steigender Bankkartennutzung und höheren Investmentfondsverkäufen mehr als ausgeglichen. Provisionen aus dem Investment Banking, vor allem das Wertpapieremissionsgeschäft, leisteten auch einen positiven Beitrag. Die EBC profitierte auch von der Privatisierung des etablierten Telekomproviders T-HT, für den sie eine sehr erfolgreiche und stark überzeichnete Retailtranche in Kroatien platzierte.

Starkes Privatkundengeschäft. Um näher am Kunden zu sein, besseren Service zu bieten und effizienter zu werden, wurde die Struktur des Filialnetzes zugunsten größerer Filialen angepasst. Zusätzliche Retailprojekte umfassten die Bildung einer mobile Verkaufseinheit in Kooperation mit Drittfirmen und eine neue Kampagne zum Ausbau des Bestands an Inlandseinlagen, z.B. über Sparkonten für Kinder. Schließlich zielte eine Imagekampagne auf das Kleinstfirmensegment ab, mit dem Ziel, die Kundenwahrnehmung der EBC als potenziellen, zukünftigen Geschäftspartner zu verbessern.

Neue Produkte für Firmenkunden. Die Erste Bank Croatia brachte eine Reihe innovativer Produkte auf den Markt, die zur Vergrößerung ihres Marktanteils im Firmensegment beitrugen. Dazu gehörte ein Cash-Pooling-Produkt, das die Aggregation mehrerer Konten erlaubt, genauso wie Immobilienfinanzierungen, Exportpakete gemeinsam mit lokalen Factoring- und Leasingtöchtern, und eine VISA-Firmenkreditkarte. Weitere

Initiativen reichten von der Förderung von Public Private Partnerships unter der Patronanz der Republik Kroatien bis zu Krediten für Familien und kleine Hotels sowie der Förderung von Gewerbebezonen im Zusammenhang mit Investmentprojekten.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	105,0	64,1
Konzernjahresüberschuss	55,7	32,9
Betriebsergebnis	128,1	76,1
Kosten-Ertrags-Relation	48,1%	52,6%
Eigenkapitalverzinsung	39,2%	24,1%

Mit dem Jahr 2007 ist die Erste Bank Croatia als Teilkonzern konsolidiert. Daraus ergaben sich Effekte im Provisionsgeschäft und beim Verwaltungsaufwand, die sich im Konzernergebnis nahezu zur Gänze kompensierten. Ab dem 2. Quartal 2007 werden auch die Ergebnisse der Diners Club Adriatic d.d. (DCA) im Teilsegment Kroatien dargestellt.

Das Betriebsergebnis der Erste Bank Croatia erhöhte sich gegenüber 2006 signifikant um 68,3% oder EUR 52,0 Mio von EUR 76,1 Mio auf EUR 128,1 Mio. Das Zinsergebnis stieg trotz des restriktiven gesetzlichen Regimes zur Eindämmung von Fremdwährungsfinanzierungen und der generellen Limitierung des Kreditwachstums deutlich, wobei neben steigenden Wachstumsraten im Ausleihungsgeschäft zusätzlich die Margen durch Umschichtung zu höher verzinsten Produkten im Retailbereich verbessert wurden. Infolgedessen stieg der Netozinsertrag von EUR 111,1 Mio um EUR 48,2 Mio auf EUR 159,2 Mio (DCA: EUR +10,3 Mio). Das Provisionsgeschäft konnte von EUR 29,7 Mio auf EUR 68,6 Mio mehr als verdoppelt werden – insbesondere im Zahlungsverkehr, im Wertpapiergeschäft, aber auch bei den Erträgen aus der Kreditkartentochter DCA (EUR +19,2 Mio). Die Verwaltungsaufwendungen stiegen von EUR 84,5 Mio um EUR 34,1 Mio oder 40,4% auf nunmehr EUR 118,6 Mio, hauptsächlich bedingt durch die bereits erwähnte Einbeziehung von zusätzlichen Tochtergesellschaften. Die Eigenkapitalverzinsung stieg deutlich von 24,1% auf 39,2%, die Kosten-Ertrags-Relation verbesserte sich von 52,6% auf 48,1%.

Kreditrisiko

Das Gesamtbligo der Erste Bank Croatia stieg 2007 um 13% auf EUR 5,8 Mrd. Die Struktur des Portfolios hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Das Geschäft mit Privat- und Firmenkunden wuchs am stärksten und machte beinahe 70% des Kreditbuchs aus. Die Rating-Verteilung wurde zwar von neuen Rating-Methoden beeinflusst, die Portfoliostruktur blieb jedoch zufriedenstellend und auch die Qualität des Portfolios verbesserte sich: Der Anteil Not leidender Forderungen (NPL) am Gesamtbligo fiel von 3,0% auf 2,6%; gleichzeitig stieg die NPL-Deckung von 105,5% im Jahr 2006 auf 119,0%. Der Stand der Risikovorsorgen gemessen am Gesamtbligo sank von 3,1% auf 2,8% leicht. Aufgrund der Maßnahmen der Zentralbank verringerte sich der Anteil an Fremdwährungskrediten auf 60,6% signifikant.

Ausblick 2008

Im Jahre 2008 wird das geschäftliche Umfeld weiterhin eine große Herausforderung für die Erste Bank Croatia sein. Ein Beispiel dafür ist das Wachstumslimit der Zentralbank für die Kundenforderungen, einschließlich außerbilanzieller Produkte. Als Reaktion wird die EBC versuchen, Produkte mit höheren Margen zu forcieren, einerseits durch Barkredite für Privatkunden und andererseits durch Kreditvergabe mittels der Kroatischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung im Firmenkundensegment. Auf der Finanzierungsseite wird der Schwerpunkt auf Ausbau des Einlagengeschäfts – sowohl in inländischer als auch in ausländischer Währung – liegen. Bei den Finanzziele peilt die Erste Bank Croatia einen Nettogewinnzuwachs von 30% für 2008, die Eigenkapitalverzinsung soll 17% erreichen. Alle Ziele beziehen sich auf lokale, konsolidierte Ergebnisse.

Serbien

Geschäftsprofil. Die Erste Bank Serbia (EBS) hat ca. 260 Tsd Kunden und betreibt ein Netz von 60 Filialen. Ausgerichtet auf die Bedürfnisse eines breiten Privatkunden- und mittelständischen Kundenstamms, ist die Bank besonders gut in den großen Geschäftszentren Serbiens vertreten. Die EBS bietet eine große Bandbreite von Finanzprodukten an. Bei den Kernprodukten beträgt ihr Marktanteil ca. 2,5%, allerdings rangiert sie bei den alternativen Vertriebskanälen erheblich besser; so liegt z.B. der Marktanteil im elektronischen Zahlungsverkehr bei über 10%.

Wirtschaftliches Umfeld

2007 verbuchte Serbien ein gesundes BIP-Wachstum von 5%, geringfügig weniger als 2006, während das BIP/Kopf der Bevölkerung EUR 3.800 erreichte. Wachstumsfaktoren waren die starke Inlandsnachfrage, besonders in Form des Privatkonsums. Die öffentlichen Ausgaben stiegen vor den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen ebenfalls an, was zu einem schwächeren, allerdings immer noch positiven Budgetsaldo führte. Serbiens andauernder Transformationsprozess spiegelte sich in

einer relativ hohen Arbeitslosigkeit wider, die mit 20% auf hohem Niveau verharrte.

Die Inflation verzeichnete einen weiteren Rückgang, dank einer wachsenden Zentralbank, die die Zinsen so steuerte, dass die Inflation innerhalb des Zielkorridors von 4%–8% verblieb. Die Zentralbank setzte auch diverse Maßnahmen zur Eindämmung der Kreditwachstums ein, darunter befanden sich hohe Reservevorschriften für Fremdwährungsverbindlichkeiten der Banken sowie strenge Risikobeurteilungsstandards und zusätzliche Kapitalerfordernisse für Retailkredite.

Während die Handelsbilanz aufgrund der starken Inlandsnachfrage tief in den roten Zahlen verblieb und für ein weiterhin zweistelliges Leistungsbilanzdefizit verantwortlich zeichnete, blieb der Saldo des Staatshaushaltes im positiven Bereich, obwohl die Löhne im öffentlichen Bereich stärker gestiegen waren. Ausländische Direktinvestitionen verringerten sich gegenüber dem außergewöhnlichen Niveau des Jahres 2006, vor allem aufgrund geringerer Privatisierungseinnahmen, deckten jedoch immer noch einen wesentlichen Teil des Leistungsbilanzdefizits ab.

Wirtschaftsindikatoren Serbien	2004	2005e	2006	2007e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	7,6	7,6	7,6	7,6
BIP (nominell, EUR Mrd)	19,7	21,1	24,8	29,9
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	2,6	2,8	3,3	3,9
Reales BIP Wachstum	8,4%	6,2%	5,7%	7,3%
Privater Konsum - Wachstum	na	na	na	na
Exporte (Anteil am BIP)	15,3%	19,1%	20,8%	21,7%
Importe (Anteil am BIP)	42,5%	39,4%	40,7%	43,2%
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition)	18,5%	20,8%	20,9%	20,0%
Inflationsrate (Durchschnitt)	10,1%	16,5%	12,8%	6,8%
Kurzfristiger Marktzins (Monat)	na	20,2%	21,0%	10,9%
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	72,6	82,9	84,1	80,1
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	78,9	85,5	79,0	79,2
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP)	-11,6%	-8,5%	-11,7%	-16,8%
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP)	1,1%	1,6%	0,2%	-1,0%

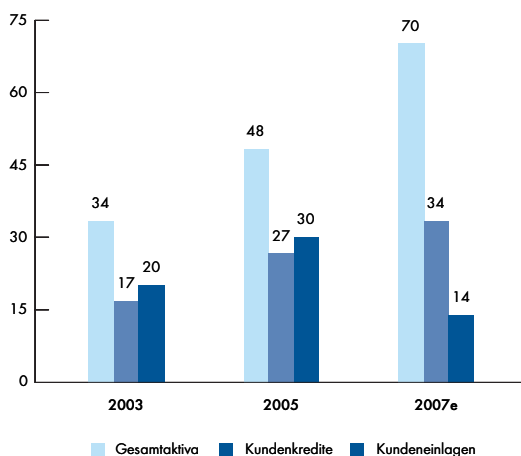
Quelle: Erste Bank.

Marktüberblick

Trotz einer strikten Geldpolitik wuchs der serbische Bankensektor beträchtlich schneller als das BIP. Auslösendes Moment dafür war hauptsächlich der anhaltende Boom bei Importen, der großteils durch das Wachstum der Retailkredite finanziert wurde. Wie in vielen anderen Märkten verzeichneten Privatkredite das schnellste Wachstum und erreichten erstmals einen Anteil von 13% des BIP. Hypothekarkredite wuchsen ebenfalls schnell, machten jedoch trotzdem nur 4% des BIP aus.

Ausgedehnte Privatisierungsaktivitäten unterstützten die Entwicklung des Bankensektors ebenso. Nach einer Periode zurückgehender Marktanteile am Anfang des Jahrzehnts, während der die Zentralbank die Lizenzen einiger der größten Bankkonzerne des Landes widerrief, holt Serbien jetzt gegenüber seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarn auf. Die Gesamtaktiva-BIP-Relation erreichte 2007 geschätzte 70%, ein starker Anstieg gegenüber den 48% vor zwei Jahren. Auf ähnliche Weise stieg in der gleichen Periode die Marktdurchdringung mit Krediten um 7 Prozentpunkte, während das Verhältnis Einlagen/BIP im Wesentlichen unverändert blieb.

Finanzintermediation – Serbien in % des BIP



Quelle: Nationalbank von Serbien.

Geschäftsverlauf

Strategie. Das Hauptziel der Erste Bank Serbia ist der weitere Ausbau der Marktanteile in den Schlüsselsegmenten Privatkunden sowie KMUs. Um dies zu erreichen, baut die Bank ein modernes, landesweites Vertriebsnetz aus. Auch in die Personal- und Produktentwicklung werden kontinuierlich Investitionen getätigt. Die Bank möchte qualitativ hochwertige und effiziente Dienstleistungen anbieten und sich als langfristiger Partner der wachsenden serbischen Mittelklasse positionieren.

Highlight 2007

Signifikantes Kreditwachstum bei Privatkunden- und KMUs. Im Jahre 2007 erhöhte die Erste Bank Serbia ihren Marktanteil bei Krediten um mehr als 0,5 Prozentpunkte auf knapp 2,5%. Im Vergleich zu Ende 2006 hat sich das Retail-Kreditportfolio mehr als verdoppelt, hauptsächlich getrieben vom starken Wachstum bei Hypothekarkrediten, welche sich verdreifachten, sowie Barkrediten und Krediten an Kleinunternehmer. Unternehmenskredite wuchsen 2007 auch um über 100%, vor allem dank des starken KMU-Geschäfts.

Stark bei Karten und alternativen Vertriebskanälen. Die Erste Bank Serbia verdoppelte 2007 fast ihr Volumen ausgegebener Karten auf mehr als 150.000 und verstärkte dadurch ihre Marktpräsenz in diesem Segment wesentlich. Das Kartengeschäft und alternative Vertriebskanäle sind ein Schlüsselbereich für die Entwicklung der Bank. Eine Reihe neuer Produkte wurde in diesem Segment eingeführt, darunter eine vorausbezahlte Geschenkkarte, wobei die Erste Bank Serbia als erstes Finanzinstitut ein derartiges Produkt am einheimischen Markt einführt. Die Bank behauptete ihre starke Präsenz in alternativen Vertriebskanälen mit einem Marktanteil von an die 10%.

Expansion in das Geschäft mit Firmenkunden und Investment Banking. Die Erste Bank Serbia baute das Geschäft mit einigen der größten und führenden Firmenkunden Serbiens erfolgreich aus; diese werden über die Group Corporate and Investment Banking Division der Erste Bank serviciert. Die Bank führte eine Reihe neuer Finanzprodukte ein, darunter Immobilienprojektfinanzierung, sowohl für KMUs als auch für institutionelle Bauträger mit Großprojekten. Die Bank positionierte sich als einer der Hauptakteure am heimischen Geldmarkt und Deviseninterbankmarkt. Auch im Segment Wertpapierhandel wurde die Position der Erste Bank in Serbien durch den Erwerb der Synergy Capital, eines der führenden Maklerunternehmen des Landes, deutlich gestärkt.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	-3,4	-21,3
Konzernjahresüberschuss	-2,7	-21,2
Betriebsergebnis	-5,4	-17,7
Kosten-Ertrags-Relation	-	-
Eigenkapitalverzinsung	-	-

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten konnte von EUR -21,2 Mio um EUR 18,5 Mio oder 87,2% auf EUR -2,7 Mio verbessert werden, wobei das Geschäftsjahr 2006 von vielen Restrukturierungsmaßnahmen geprägt war. Neben einem deutlichen Anstieg im Nettozinsenertrag (EUR 16,2 Mio nach EUR 9,2 Mio 2006) – getragen durch Ausweitungen im Kundengeschäft und im Interbankenbereich – sanken auch die Risikovorsorgen deutlich. Im Geschäftsjahr 2007 verbesserte sich sowohl das Provisions- wie auch das Handelsergebnis. Der Verwaltungsaufwand ging gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres leicht zurück (EUR 28,4 Mio nach EUR 30,3 Mio), was insbesondere auf notwendige Restrukturierungskosten 2006 zurückzuführen ist. Der Anstieg im sonstigen Erfolg von EUR -0,3 Mio um EUR 2,1 Mio auf EUR 1,8 Mio ist auf einen Einmalerlös aus einer Sicherheitenverwertung im 1. Quartal 2007 zurückzuführen.

Kreditrisiko

Das Kreditrisikovolumen der Erste Bank Serbia stieg 2007 um 77% auf EUR 476 Mio, während sich die Qualität des Portfolios weiter verbesserte. So gingen Not leidende Kredite (NPL) aufgrund guter Einbringlichkeit von Forderungen, die bereits vor der Übernahme bestanden und sich im Workout-Prozess befanden, leicht zurück. Not leidende Kredite gemessen am Gesamtrisikovolumen gingen von 11,3% im Vorjahr auf 5,8% stark zurück. Dies war auf das schnellere Wachstum in den besseren Risikokategorien und gute Einbringlichkeit von überfälligen Forderungen zurückzuführen. 2007 hat die Erste Bank Serbia mit der Umsetzung der IFRS-Bevorsorgungsrichtlinien begonnen, was zu niedrigeren Risikovorsorgen führte als gemäß den Standards der serbischen Nationalbank, die bis Ende 2006 zur Anwendung kamen. Aus diesem Grund gingen die Risikovorsorgen gemessen am Gesamtbligo von 13,7% auf 7,0% zurück. Nichtsdestotrotz blieb die NPL-Deckungsquote mit 121% auf hohem Niveau.

Ausblick 2008

Der signifikanten Intensivierung der geschäftlichen Tätigkeit im Jahre 2007 folgend, ist die Erste Bank Serbia voll entschlossen das Wachstum im Jahr 2008 weiter zu beschleunigen. Das Hauptaugenmerk der Bank wird auch weiterhin am Privatkundensektor liegen. Beim Firmenkundengeschäft sollte das starke Wachstum des KMU-Portfolios weiterlaufen, wobei weiteres wesentliches Wachstumspotenzial in den Segmenten Großkunden und Projektfinanzierung erwartet wird. Obwohl die Bank mit dem Jahr 2007 in den meisten Landesteilen gut vertreten ist, wird die Erste Bank Serbia ihr Filialnetz 2008 mit etwa 5 bis 10 neuen Filialeröffnungen vorwiegend in Zentral- und Südbosnien ausweiten. Durch den Ausbau der geografischen Präsenz sowie des Produktportfolios zielt die Erste Bank Serbia auf die Schaffung einer nachhaltigen Basis für beschleunigtes Wachstum über die kommenden Jahre.

UKRAINE

Geschäftsumfeld

Die Ukraine ist eines der am wenigsten entwickelten Länder in Zentral- und Osteuropa und bietet daher substanzielles, langfristiges Wachstumspotenzial. 2007 setzte sich der wirtschaftliche Aufholprozess fort. Die Wirtschaft blieb, unterstützt vom Konsum- und Investitions-Boom, stark. Das reale BIP-Wachstum war 2007 mit 7,3% beeindruckend, nachdem es schon 2006 7,1% betrug. Das Pro-Kopf-BIP überstieg daher 2007 zum ersten Mal EUR 2.000. Die starke Inlandsnachfrage führte zu steigender Inflation und zu einer Ausweitung der Handelsbilanzdefizits, das 2007 7,4% erreichte. Hohe ausländische Direktinvestitionen senkten die Auslandsverschuldung und trugen zum Aufbau der Devisenreserven bei.

Die Inflation blieb bedingt durch hohe internationale Energiepreise, eine durch die Dürre verursachte schwache Ernte, starke Gehaltserhöhungen im öffentlichen Sektor sowie Erhöhungen bei den staatlichen Transferleistungen, im zweistelligen Bereich. Die durchschnittliche Inflation betrug 12,8%, während der Jahresendwert bei 16,6% lag. Für 2008 ist es das Ziel, die Inflation auf unter 10% zu drücken. Die Währung schloss das Jahr nur leicht schwächer, was für die Stabilität des Geldpolitik wichtig war.

Der ukrainische Bankenmarkt setzte das rapide Wachstum auch dank des schnellen BIP-Wachstums fort. Das Geschäft

mit Privatkunden entwickelte sich besser als jenes mit Firmenkunden. Aufgrund des boomenden Retailgeschäfts stieg die Bankaktiva-BIP-Relation von 63% im Vorjahr auf 89% im Jahr 2007. Mit 176 Banken zum Jahresende 2007, von denen keine einen Marktanteil von über 10% hatte, war der Markt auch weiterhin von starker Fragmentierung gekennzeichnet. Obwohl die Fundamentaldaten des Marktes, wie Kreditqualität und Profitabilität solide waren, ist eine Konsolidierung auf mittlere Sicht durchaus wahrscheinlich. Aufgrund hoher lokaler Zinsen, kennzeichneten Fremdwährungskredite auch 2007 den Markt: 90% aller vergebenen Kredite waren USD-Kredite.

Finanzergebnis*

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	- 23,0	-
Konzernjahresüberschuss	- 19,1	-
Betriebsergebnis	- 12,6	-
Kosten-Ertrags-Relation	-	-
Eigenkapitalverzinsung	-	-

*) Segmentbeitrag: keine vergleichbaren Vorjahresdaten vorhanden.

Nach der vollständigen Übernahme der Bank Prestige durch die Erste Bank-Gruppe im Jänner 2007 stand der Ausbau der Marktposition der mittlerweile in „Erste Bank Ukraine“ umbenannten Bank im Zentrum der Aktivitäten. So wird bis zum Jahr 2010 eine Erhöhung des Marktanteils auf 4% und die Erweiterung des Zweigstellennetzes auf ungefähr 400 Bankfilialen im ganzen Land angestrebt. Zum Jahresende 2007 beschäftigte die Bank 1.130 Mitarbeiter und betrieb 71 Filialen, weitere 52 Filialen wurden für die Aufnahme der Geschäftstätigkeit vorbereitet.

Im Vergleich zum 3. Quartal 2007 zeigte das 4. Quartal weiterhin einen sehr erfreulichen Anstieg im Nettozinsenertrag, der auf einen Anstieg der Kundenausleihungen zurückzuführen ist. Der Verwaltungsaufwand stieg erwartungsgemäß aufgrund der zügigen Ausweitung der Geschäftstätigkeit gegenüber dem Vorquartal deutlich an. Das kumulierte Ergebnis nach Steuern und Minderheiten im Segment Ukraine lag bei EUR -19,1 Mio.

Kreditrisiko

Das gesamte Kreditrisikovolumen der Erste Bank Ukraine stieg auf EUR 488 Mio, während sich die Kundenforderungen von EUR 72 Mio auf EUR 287 Mio nahezu verdreifachten. Das Geschäft mit Privatkunden und Kleinstunternehmen, das um 435% von EUR 37 Mio auf EUR 197 Mio zulegte, war für die Ausweitung hauptverantwortlich. Das Wachstum im Retailgeschäft war vor allem von der starken Nachfrage nach Hypothekarkrediten und hier vor allem nach amerikanischen Hypotheken getragen. Forderungen an Firmenkunden erhöhten sich um 155% auf EUR 89 Mio. Zum Jahresende 2007 machte das Volumen der Not leidenden Kredite (NPL) EUR 5 Mio oder 1,0% des gesamten Obligos aus. Der Stand der Risikovor-sorgen belief sich auf EUR 10 Mio oder 2,1% des gesamten Obligos.

INTERNATIONALES GESCHÄFT

Geschäftsprofil. Das Internationale Geschäft umfasst das kommerzielle Kreditgeschäft mit ausländischen Banken, Leasingfirmen und staatlichen Schuldern seitens der Filialen der Erste Bank in London, New York und Hongkong sowie der Erste Bank Wien und der Erste Bank Malta, soweit es nicht das Interbankengeschäft des Treasury betrifft. Im Rahmen der Reorganisation der Erste Bank wird das Internationale Geschäft ein Teil der neu gegründeten Group Corporate and Investment Banking Division, die ihrerseits ein Geschäftsbe-reich der neu gegründeten Holding sein wird.

Die Filiale der Erste Bank in London fokussiert sich auf euro-päisches einschließlich schneller wachsendes zentral- und osteuropäisches Wholesale Banking und beschäftigt ca. 50 Mitarbeiter. Das Leistungsspektrum reicht von Leveraged und Acquisition Finance bis hin zu strukturierten Handels-, Ge-werbeimmobilien- und Flugzeugfinanzierungen.

Auch die Filiale New York ist im Wholesale Banking tätig. Die Treasury-Abteilung überwacht Zinsänderungs- und Liqui-ditätsrisiko und verwaltet eine Reihe von Investment- und Handelsportfolios. Sie ermöglicht die Diversifikation der Fi-nanzierungsquellen innerhalb der Gruppe und verwaltet ein Portfolio von hochliquiden und erstklassig eingestuften mittelfristigen Wertpapieren. Die Kreditabteilung investiert in den Leveraged Loan-, Projektfinanzierungs- und Handelsfinanzierungsmärkten und auch in Schuldverschreibungen, strukturier-te Finanzemissionen und synthetische Anlageprodukte.

Die Filiale Hongkong, als einzige Repräsentanz der Gruppe im asiatisch-pazifischen Raum, konzentriert sich in erster Linie auf den Aufbau eines Kreditportfolios im asiatischen Raum, die Unterstützung von geschäftlichen Konzerninitiativen, die Entwicklung stabiler regionaler Finanzierungsquellen zwecks Verbesserung der Gruppenliquidität und engagiert sich im Handel mit ausgewählten Finanzmarktprodukten, allesamt auf Eigenhandelsbasis.

Die Internationale Finanzierungsabteilung agiert als Profit Center in Wien und vergibt Kredite unter anderem auch in Form von synthetischen Kreditprodukten in erster Linie an Finanzinstitute und staatliche Kreditnehmer. Zum Jahresende verwaltete sie ein Portfolio von rund EUR 13,5 Milliarden, wovon Credit Default Swaps ein Drittel ausmachten.

Innerhalb der neuen Gruppenstruktur wurde eine Gruppenkreditsyndizierungs- und Portfolio Management Abteilung geschaffen. Das Ziel ist, Kunden der Erste Bank aus ihrem erweiterten Heimmarkt beträchtliche Kreditbeträge, einschließlich Emissionsgarantien, als Arranger zur Verfügung zu stellen, und diese Forderungen bei Banken und Investoren weltweit zu platzieren.

Geschäftsverlauf

Strategie. Das strategische Ziel der Filiale New York ist die Gestion eines Portfolios von kurz- bis mittelfristigen Investitionen einerseits und die Entwicklung eines gut diversifizierten Portfolios von längerfristigen fundierten und synthetischen Veranlagungen, die einen liquiden Sekundärmarkt haben, andererseits. Attraktive Investitionsmöglichkeiten werden mithilfe fundamentaler Kreditanalyse laufend ermittelt. Die Filiale London widmet sich sehr der Unterstützung und Komplettierung der Entwicklung des Großkundengeschäfts der Gruppe in Mittel- und Osteuropa und generiert zusätzlich einen beständigen und zunehmenden Einkommensfluss aus einem Diversifikationsportfolio. Die Filiale Hongkong ist auf die Verwaltung eines hochwertigen Portfolios regionaler Forderungen hauptsächlich an Regierungen und verwandte Institutionen, Finanzinstitute und Branchenführer in wesentlichen Industriezweigen fokussiert. Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt ist die Schaffung einer stabilen Quelle für preisgünstige Liquidität bei regionalen Partnern. Die Internationale Finanzierungsabteilung in Wien zielt auf die Erhaltung eines ausgewogenen Portfolios ab, in dem hauptsächlich erstklassige Finanzinstitute und staatliche Kreditnehmer vertreten sind, und

erwirtschaftet durch die Platzierung von Konsortialkrediten zusätzliches Provisionseinkommen.

Highlights 2007

Filiale New York erweitert Commercial Paper-Programm. Die Filiale New York erweiterte ihr erfolgreiches Commercial Paper-Programm, das 2006 mit einem anfänglichen Limit von USD 3,0 Mrd gestartet wurde, im Jahr 2007 auf USD 7,5 Mrd. Mehrfache Reduktionen der US-Leitzinsen sowie des Zinssatzes, zu dem teilnehmende Banken sich über die sogenannte „Discount Window Facility“ finanzieren können, führten zu einem Rückgang der kurzfristigen Refinanzierungskosten. Auf der Kreditvergabeseite hat sich die Filiale attraktive risikobereinigte Erträge unter Minimierung des Kapitaleinsatzes gesichert. Die Eigenkapitalverzinsung gemäß Basel II erreichte rund 25%.

Filiale London agiert weiter sehr kreditrisikobewusst. Angesichts euphorischer Marktbedingungen in der ersten Jahreshälfte und den nachfolgenden erheblichen Marktverwerfungen, war die Filiale beim Wachstum der Bilanzsumme und auch bei der Risikoübernahme während des ganzen Jahres sehr diszipliniert. In der Folge verbesserte sich die Eigenkapitalverzinsung (Basel II) weiter auf solide 31%; die Qualität des Kreditportefolles blieb hervorragend. Die Bedeutung von Zentral- und Osteuropa für das Geschäft dieser Filiale nahm weiter zu. Neben der historisch starken Präsenz bei Akquisitionsfinanzierungen hat sich das in den zentraleuropäischen Kernmärkten generierte Geschäftsvolumen auch auf andere Geschäftsbereiche der Filiale London erweitert.

Treasury der Filiale Hongkong erschließt neue Liquiditätsquellen für die Gruppe. Trotz Druck auf die Kreditmargen in der ersten Hälfte 2007 und bedeutender Marktverwerfungen gegen Ende des Jahres erreichte die Eigenkapitalverzinsung eindrucksvolle 50%, während die Kosten-Ertrags-Relation nur 16,5% betrug. Das regionale Investmentportfolio umfasst diverse Schuldverschreibungen in Form von Asset Swaps, oder Wertpapieren mit variabler Verzinsung, sowie Einzeladressen-Kreditderivaten, wobei der Anteil der Investment-grade-bewerteten Engagements unverändert bei 84% lag.

Profitcenter Wien setzt seinen Erfolg fort. Trotz beträchtlicher Tilgungen wuchs das Portfolio um 15%. Der Anteil erstklassiger Wertpapiere blieb mit 86% äußerst hoch.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	161,9	160,0
Konzernjahresüberschuss	121,9	118,2
Betriebsergebnis	148,6	147,8
Kosten-Ertrags-Relation	19,7%	18,9%
Eigenkapitalverzinsung	27,4%	23,5%

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten verzeichnete einen Anstieg von EUR 118,2 Mio um EUR 3,7 Mio oder 3,1% auf nunmehr EUR 121,9 Mio. Während der sonstige Erfolg einen deutlichen Rückgang (EUR 3,3 Mio nach EUR 10,1 Mio 2006) verzeichnete, der auf positive Einmaleffekte aus Bewertungen von Finanzanlagen und Verkaufserlösen von bereits abgeschriebenen Forderungen im Ausmaß von insgesamt EUR 8,1 Mio 2006 zurückzuführen ist, wurden 2007 Auflösungen von Risikovorsorgen durchgeführt, die aufgrund der Verbesserung der Risikosituation im Kreditportfolio nicht mehr benötigt wurden. Das Betriebsergebnis wurde mit EUR 148,4 Mio auf dem Vorjahresniveau gehalten, die Kosten-Ertrags-Relation lag bei beachtlichen 19,7%. Die Eigenkapitalverzinsung stieg, unterstützt vom geringeren Eigenkapitalerfordernis nach Basel II, von 23,5% auf 27,4%.

Kreditrisiko

Aus Kreditrisikosicht war 2007 ein weiteres hervorragendes Jahr, das sich durch geringe Ausfälle auszeichnete. Not leidende Kredite (NPL) blieben mit EUR 18 Mio, im Vergleich zu EUR 16 Mio im Vorjahr, auf weiterhin niedrigem Niveau. Der Stand der Risikovorsorgen sank von EUR 69 Mio auf EUR 49 Mio, was einer NPL-Deckungsquote von 266% entsprach. Da eine Eintrübung des wirtschaftlichen Umfeldes wahrscheinlich ist, ist 2008 mit einer leichten Zunahme bei den Not leidenden Krediten zu rechnen.

Ausblick 2008

2008 wird das Segment Internationales Geschäft weiter einer konservativen Kreditpolitik nachgehen und die Auswahl der Transaktionen sehr sorgfältig vornehmen. Die Filiale New York plant ihr Barobligo im Leveraged Loan-Markt mit synthetischen Produkten wie Credit Default Swaps zu ergänzen, allerdings immer unter strikter Auswahl und Abstellen auf die Kreditwürdigkeit der Schuldner. Die Filiale London erwartet

eine Verlangsamung bei Akquisitionsfinanzierungen, plant dies jedoch mit Projekten, die sich aus der weiteren Expansion der Erste Bank im CEE-Raum ergeben, zu kompensieren. Neben der Weiterentwicklung des Asienportfolios wird auch die Filiale Hongkong die Strategien der neu gegründeten Divisionen „Group Corporate and Investment Banking“ und „Global Markets“ ergänzen. Die Abteilung Internationale Finanzierungen in Wien wird sich auf die Sicherung nachhaltiger und stabiler Einkommensflüsse konzentrieren, gleichzeitig aber auch auf die Aufrechterhaltung der Kreditqualität achten.

CORPORATE CENTER

Geschäftsprofil. Das Segment Corporate Center umfasst jene Aktivitäten, die den Geschäftszweigen nicht direkt zugeordnet werden können. Dazu gehören die nicht im direkten Bankgeschäft tätigen Tochtergesellschaften, das E-Business sowie Tochtergesellschaften, die Dienstleistungen in Marketing, Organisation, Informationstechnologie und sonstige unterstützende Dienste liefern. Das Corporate Center enthält außerdem Erfolgskonsolidierungen zwischen den Segmenten sowie Einmaleffekte, die zur Wahrung der Vergleichbarkeit keinem Geschäftssegment zugeordnet wurden. Kennzahlen- und Periodenvergleiche sind daher nicht sinnvoll. Durch die im Corporate Center integrierte Berichterstattung von Einmaleffekten aus Geschäftsveräußerungen und Ausgaben für konzernweite Projekte versuchen wir, die Vergleichbarkeit der Ergebnisse unserer Kerngeschäftsegmente zu verbessern.

Geschäftsverlauf

Wichtige Marketinginitiativen in CEE. Zu den Höhepunkten im Marketingjahr zählten die Einführung eines neuen Marketingkonzepts in Tschechien und die Einführung des Gruppen-Designs in Rumänien. Die Česká spořitelna hat den international anerkannten Fußballer Petr Cech als neuen Werbeträger für die Bank unter Vertrag genommen. Petr Cech, Tormann des britischen Erstligaklubs FC Chelsea und der tschechischen Nationalmannschaft, war schon seit seiner Kindheit Kunde der Česká spořitelna. Mit Cech hat die Česká spořitelna einen der größten Sportler Tschechiens und Europas als Repräsentanten für die Bank gewonnen. Seine sympathische Persönlichkeit wird das Markenimage der Bank bei allen Zielgruppen unterstützen.

Mit dem 3. September 2007 hat die BCR den sorgfältig geplanten Wechsel zu neuem Logo und Corporate Design gestar-

tet. Das neue Logo in den Farben der Erste Bank-Gruppe mit dem roten „s“ stellt den Beginn einer neuen erfolgreichen Ära in der Geschichte der BCR dar. Die Änderung demonstriert grafisch, dass die BCR ein starkes Mitglied der Erste Bank-Gruppe ist, und verstärkt die führende Position der BCR im rumänischen Bankgeschäft. Das neue Logo wurde von einer Imagekampagne begleitet, die der Öffentlichkeit und den BCR-Kunden die Botschaft hinter dem neuen Logo kommuniziert. Die Schlüsselbotschaft – „*We think alike*“ – zielt auf die Betonung des Bestrebens der Bank, die Kundenwünsche zu erfüllen und die beiderseitigen Ziele in Einklang zu bringen.

Weiterhin umfangreiche Aktivitäten im IT-Bereich. Nicht nur auf Gruppenebene, sondern auch lokal in den Ländern des erweiterten Heimmarktes wurde eine Vielzahl von Projekten umgesetzt oder gestartet. Besonders hervorzuheben sind sowohl die laufende und bereits großteils abgeschlossene Organisations- und IT-Transformation der BCR, die Kernbanken-System-Migration in der Slovenská sporiteľňa, die Implementierung des Kernbanken-Systems in der Erste Bank Ukraine, die technische Umsetzung des Group Performance Model-Projekts sowie die Rechenzentrums-Konsolidierung in der Česká spořitelna.

Darüber hinaus war das Jahr 2007 durch die Umsetzung der Erste Bank Holding und der damit verbundenen Aktivitäten geprägt. Die IT-technische Trennung der österreichischen Kernsysteme, die Schaffung geeigneter technischer Unterstützung für die divisionalisierten Bereiche GM/GCIB und viele weitere Vorhaben zur Unterstützung der Holding wurden umgesetzt bzw. sind kurz vor planmäßiger Fertigstellung. Weiters wurden aufbauorganisatorische Maßnahmen innerhalb der Abteilung Org/IT vorangetrieben, um das Zusammenspiel zwischen Business, Organisation und IT-Dienstleistern sowohl auf lokaler als auch auf Gruppenebene noch weiter zu verbessern.

Weiterentwicklung des Beschaffungswesens. Die Neuausrichtung im Beschaffungswesen wurde auch 2007 weiter vorangetrieben. Durch enge Kooperation wurde der Wissenstransfer zwischen den Einkaufsverantwortlichen in allen Märkten der Erste Bank aktiv gefördert, was zu einer besseren und einheitlicheren Bearbeitung des Marktes führte. Der Erfolg hat sich in vielen gelungenen Einsparungsinitiativen gezeigt, wie zum Beispiel in Bereichen der Telekommunikation, Soft- und Hardware sowie auch im Facility Management, Outsourcing

(Call Center Rumänien), Consulting, im Personalwesen, Office Operations und Travelmanagement (Fluglinien und Hotels).

Neben dem strategischen und operativen Einkauf kann auch das Transformationsprojekt „PARiS“ auf ein gelungenes Jahr zurückblicken. In diesem Projekt werden wesentliche Teile der Bestellabwicklung und Kreditorenbuchhaltung an unseren Geschäftspartner Accenture ausgegliedert. Hierzu werden in allen Märkten der Erste Bank mit SAP-Anbindung eine standardisierte Bestellsoftware und die dazugehörigen Prozesse ausgerollt. Die für 2007 geplanten Rollouts in der Slowakei sowie in Österreich (Erste Bank AG und Holding) wurden wie geplant umgesetzt. Zusätzlich wurden die Rollouts für Rumänien und Tschechien vorbereitet. Insgesamt werden Ende 2008 rund 40 Entitäten (Banken und Tochterunternehmen der Erste Bank) aus fünf Ländern mit der neuen Bestelllösung operieren, wodurch eine erstmalige Standardisierung in der gesamten Gruppe, Transparenz und damit Kosteneffizienz erreicht wird.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	-270,8	-144,9
Konzernjahresüberschuss	-191,2	-95,6
Betriebsergebnis	-126,7	-87,2
Kosten-Ertrags-Relation	-	-
Eigenkapitalverzinsung	-	-

Das Segment Corporate Center umfasst die Ergebnisse jener Gesellschaften, die nicht unmittelbar einem Geschäftssegment zugeordnet werden können, Erfolgskonsolidierungen zwischen den Segmenten, die lineare Abschreibung des Kundenstocks für BCR und DCA sowie Einmaleffekte, die zur Wahrung der Vergleichbarkeit keinem Geschäftssegment zugeordnet wurden. So ist im Ergebnis 2007 der Unwinding-Effekt (Zinseszinseneffekt aus erwarteten Cash Flow-Rückflüssen bei notleidenden Kundenforderungen) in Höhe von rund EUR 62 Mio diesem Segment zugeordnet. Dieser positive Effekt im Nettozinsertrag wird im Vergleich zum Vorjahr durch den Wegfall der positiven Effekte aus der im Jahr 2006 durchgeführten Kapitalerhöhung kompensiert. Insgesamt ist der oben erwähnte Unwinding-Effekt ergebnisneutral, da der positive Effekt im Zinsüberschuss gleichzeitig zu höheren Risikovorsorgen führt.

Daher ergibt sich im laufenden Geschäftsjahr in der Position Risikovorsorgen insgesamt ein Zuwachs von EUR 67,7 Mio.

Die Entwicklung im Provisionsüberschuss und im Verwaltungsaufwand war zu einem wesentlichen Teil auf Erfolgskonsolidierungen von Bankhilfsbetrieben zurückzuführen. Belastend für den Verwaltungsaufwand sind insbesondere Gruppenprojekte und Aufwendungen in Zusammenhang mit der Neustrukturierung der Erste Bank-Gruppe. Das Handelsergebnis stieg durch positive Bewertungsergebnisse strategischer Positionen im ersten Halbjahr 2007. Der sonstige Erfolg beinhaltet die nunmehr erforderliche lineare Abschreibung des Kundenstocks der BCR sowie der Kundenstockabschreibung der Diners Club Adriatic d.d. in Höhe von insgesamt EUR 81,8Mio.

Konzernabschluss

I. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2007.....	84
II. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2007.....	85
III. Kapitalveränderungsrechnung.....	86
IV. Geldflussrechnung.....	89
V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns.....	91
1) Zinsüberschuss	103
2) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft.....	104
3) Provisionsüberschuss.....	104
4) Handelsergebnis.....	104
5) Verwaltungsaufwand.....	104
6) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	108
7) Sonstiger betrieblicher Erfolg.....	109
8) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - at fair value through profit or loss	109
9) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - available for sale	109
10) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - held to maturity	110
11) Steuern vom Einkommen	110
12) Gewinnverwendung	110
13) Barreserve	111
14) Forderungen an Kreditinstitute.....	111
15) Forderungen an Kunden	111
16) Risikovorsorgen	112
17) Handelsaktiva	112
18) Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	113
19) Finanzielle Vermögenswerte - available for sale.....	113
20) Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	113
21) Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	113
22) Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen.....	113
23) Anlagenspiegel.....	114
24) Latente Steueransprüche und Steuerschulden	117
25) Sonstige Aktiva	118
26) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	118
27) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	118
28) Verbriefte Verbindlichkeiten	119
29) Handelspassiva.....	119
30) Versicherungstechnische Rückstellungen.....	119
31) Sonstige Rückstellungen	122
32) Sonstige Passiva.....	124
33) Nachrangige Verbindlichkeiten.....	124
34) Kapital	124
35) Segmentberichterstattung.....	132
36) Sonstige Angaben	137
37) Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen.....	137
38) Sicherheiten.....	138
39) Wertpapierleihegeschäfte und Pensionsgeschäfte	138
40) Risikobericht, Risikopolitik und -strategie.....	139
41) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31. Dezember 2007.....	167
42) Fair value von Finanzinstrumenten	169
43) Finanzinstrumente nach Bewertungskategorien gemäß IAS 39	170
44) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen.....	172
45) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2007.....	173
46) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag	174
47) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG.....	175
48) Darstellung des Anteilsbesitzes des Erste Bank-Konzerns per 31. Dezember 2007.....	177
BERICHT DER ABSCHLUSSPRÜFER (BESTÄTIGUNGSBERICHT).....	181

Konzernabschluss 2007 nach IFRS

I. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2007

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2007	2006
Zinsen und ähnliche Erträge		9.665.433	7.089.295
Zinsen und ähnliche Aufwendungen		-5.743.405	-3.928.679
Erfolg aus at-equity-bewerteten Unternehmen		23.759	28.709
Zinsüberschuss	1	3.945.787	3.189.325
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	2	-454.727	-439.097
Provisionserträge		2.240.610	1.805.098
Provisionsaufwendungen		-382.742	-359.192
Provisionsüberschuss	3	1.857.868	1.445.906
Handelsergebnis	4	351.139	277.867
Verwaltungsaufwand	5	-3.642.097	-2.945.330
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	6	35.010	35.849
Sonstiger betrieblicher Erfolg	7	-169.281	-144.043
Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - at fair value through profit or loss	8	-47.832	-4.487
Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - available for sale	9	50.969	100.011
Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - held to maturity	10	725	6.243
Jahresüberschuss vor Steuern		1.927.561	1.522.244
Steuern vom Einkommen	11	-377.607	-339.843
Jahresüberschuss		1.549.954	1.182.401
Den Minderheiten zurechenbarer Jahresüberschuss (Minderheitenanteile)		-375.259	-250.155
Den Anteilseignern des Mutterunternehmens zurechenbarer Jahresüberschuss (Konzernjahresüberschuss)	12	1.174.695	932.246

Gewinn je Aktie

In der Kennziffer „Gewinn je Aktie“ wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl der im Umlauf befindlichen Stammaktien gegenübergestellt. Die Kennziffer „verwässerter Gewinn je Aktie“ zeigt den maximal möglichen Ver-

wässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann (siehe auch Note 34 Kapital).

		2007	2006
Den Anteilseignern des Mutterunternehmens zurechenbarer Jahresüberschuss (Konzernjahresüberschuss)	in EUR Tsd	1.174.695	932.246
Gewichtete durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf	Anzahl	312.039.861	300.272.502
Gewinn je Aktie	in EUR	3,76	3,10
Verwässerte gewichtete durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf	Anzahl	312.716.331	301.289.722
Verwässerter Gewinn je Aktie	in EUR	3,76	3,09
Dividende je Aktie	in EUR	0,75	0,65

II. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2007

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2007	2006
AKTIVA			
Barreserve	13	7.615.030	7.377.868
Forderungen an Kreditinstitute	14	14.937.124	16.616.331
Forderungen an Kunden	15	113.955.901	97.106.741
Risikovorsorgen	16	-3.296.453	-3.132.843
Handelsaktiva	17	6.636.691	6.188.401
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	18	4.533.598	4.682.208
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	19	16.200.397	14.926.945
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	20	16.843.138	16.699.666
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	21	8.054.004	7.329.156
Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen	22	285.064	382.551
Immaterielle Vermögenswerte	23	5.962.277	6.092.150
Sachanlagen	23	2.288.706	2.164.506
Steueransprüche	24	446.095	317.372
Sonstige Aktiva	23, 25	6.057.269	4.952.153
Summe der Aktiva		200.518.841	181.703.205
PASSIVA			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26	35.164.647	37.687.835
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	27	100.116.391	90.849.400
Verbriefte Verbindlichkeiten	28	31.078.230	21.813.518
Handelspassiva	29	1.755.711	1.200.106
Versicherungstechnische Rückstellungen	30	8.638.277	7.920.055
Sonstige Rückstellungen	31	1.791.722	1.780.140
Steuerschulden	24	329.296	290.636
Sonstige Passiva	32	4.652.481	4.047.332
Nachrangige Verbindlichkeiten	33	5.588.810	5.209.976
Kapital	34	11.403.276	10.904.207
Eigenanteil (Anteilseigner des Mutterunternehmens)		8.451.935	7.979.073
Minderheitenanteil		2.951.341	2.925.134
Summe der Passiva		200.518.841	181.703.205

III. Kapitalveränderungsrechnung

A) KAPITALVERÄNDERUNGSRECHNUNG 2007

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage Konzernjahresüberschuss	Summe Eigenanteil	Minderheitenanteil	Gesamtkapital 2007
Kapital Stand 31. Dezember 2006	630	4.514	2.835	7.979	2.925	10.904
Eigene Aktien	0	0	-65	-65	0	-65
Kauf	0	0	-1.170	-1.170	0	-1.170
Verkauf	0	0	1.076	1.076	0	1.076
Ergebnis	0	0	29	29	0	29
Gewinnausschüttung	0	0	-202	-202	-145	-347
Kapitalerhöhungen ¹⁾	2	43	0	45	0	45
Jahresüberschuss	0	0	1.175	1.175	375	1.550
Direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen	0	0	-480	-480	-218	-698
Davon Währungsumrechnung	0	0	-224	-224	-40	-264
Anteilsveränderung im Konzern	0	0	0	0	14	14
Kapital Stand 31. Dezember 2007	632	4.557	3.263	8.452	2.951	11.403
Stand Cash flow Hedge-Rücklage	0	0	0	-28	-17	-45
Stand Available for sale-Rücklage	0	0	0	-321	-275	-596
Stand versicherungsmathematische Gewinne/Verluste aus langfristigen Personalrückstellungen	0	0	0	-256	-116	-372
Stand Steuerlatenz-Rücklage	0	0	0	159	104	263

1) Kapitalerhöhung im Zuge von ESOP (Employee Share Ownership Plan) und MSOP (Management Share Option Plan).

B) KAPITALVERÄNDERUNGSRECHNUNG 2006

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage Konzernjahresüberschuss	Summe Eigenanteil	Minderheitenanteil	Gesamtkapital 2006
Kapital Stand 31. Dezember 2005	486	1.464	2.115	4.065	2.314	6.379
Eigene Aktien	0	0	-187	-187	0	-187
Kauf	0	0	-1.831	-1.831	0	-1.831
Verkauf	0	0	1.612	1.612	0	1.612
Ergebnis	0	0	32	32	0	32
Gewinnausschüttung	0	0	-133	-133	-50	-183
Kapitalerhöhungen ¹⁾	144	3.050	0	3.194	0	3.194
Jahresüberschuss	0	0	932	932	250	1.182
Direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen	0	0	108	108	-277	-169
Davon Währungsumrechnung	0	0	337	337	36	373
Anteilsveränderung im Konzern	0	0	0	0	688	688
Kapital Stand 31. Dezember 2006	630	4.514	2.835	7.979	2.925	10.904
Stand Cash flow Hedge-Rücklage	0	0	-14	-14	-17	-31
Stand Available for sale-Rücklage	0	0	5	5	-44	-39
Stand versicherungsmathematische Gewinne/Verluste aus langfristigen Personalrückstellungen	0	0	-237	-237	-110	-347
Stand Steuerlatenz-Rücklage	0	0	57	57	44	101

1) Kapitalerhöhungen im Rahmen des Erwerbs von Anteilen an der Banca Comercială Română (BCR) nach Abzug der darin enthaltenen entsteuerten Kapitalerhöhungskosten in Höhe von rund EUR 49,0 Mio sowie der Kapitalerhöhungen im Zuge von ESOP (Employee Share Ownership Plan) und MSOP (Management Share Option Plan).

Direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss	1.550	1.182
Available for sale-Rücklage (inkl. Währungsumrechnung)	-557	-445
Cash flow Hedge-Rücklage (inkl. Währungsumrechnung)	-14	-39
Versicherungsmathematische Gewinne/Verluste	-25	-231
Latente Steuern auf Posten direkt im Kapital verrechnet	162	173
Währungsumrechnung	-264	373
Summe direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen	-698	-169
Gesamtsumme	852	1.013
Eigenanteil (Anteilseigner des Mutterunternehmens)	695	1.040
Minderheitenanteil	157	-27

Entwicklung der Anzahl der Aktien (siehe auch Note 34)

in Stück	2007	2006
In Umlauf befindliche Aktien am 1. Jänner	296.014.126	228.499.894
Kauf eigener Aktien	-21.713.124	-7.742.170
Verkauf eigener Aktien	19.450.956	3.143.817
Kapitalerhöhung für die Akquisition der BCR	0	64.848.960
Kapitalerhöhung ex Aktientausch Mitarbeiteraktien BCR	0	6.287.236
Kapitalerhöhungen aus ESOP und MSOP	992.760	976.389
In Umlauf befindliche Aktien am 31. Dezember	294.744.718	296.014.126
Eigene Aktien im Bestand	21.544.227	19.282.059
Ausgegebene Aktien am 31. Dezember	316.288.945	315.296.185
Gewichtete durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf	312.039.861	300.272.502
Verwässerungseffekt aus MSOP/ESOP	676.470	1.017.220
Verwässerte gewichtete durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf	312.716.331	301.289.722

IV. Geldflussrechnung

in EUR Mio

Jahresüberschuss (vor Minderheiten)

	2007	2006
Jahresüberschuss (vor Minderheiten)	1.550	1.182
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten		
Abschreibung, Wertberichtigungen, Zuschreibung auf Vermögensgegenstände	485	355
Dotierung/Auflösung von Rückstellungen und Risikovorsorgen	623	580
Gewinn aus der Veräußerung von Vermögensgegenständen	-26	-74
Sonstige Anpassungen	-731	-450
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	1.880	820
Forderungen an Kunden	-15.932	-9.831
Handelsaktiva	-424	-717
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	350	-958
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	-2.086	340
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-1.578	-480
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-2.863	840
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	8.418	11.901
Verbriefte Verbindlichkeiten	9.156	-569
Handelspassiva	527	-145
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	1.232	703
Cash-Flow aus operativer Geschäftstätigkeit	581	3.497
Einzahlungen aus Veräußerung		
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity und assoziierte Unternehmen	2.917	3.416
Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	679	121
Auszahlungen für Erwerb		
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity und assoziierte Unternehmen	-2.782	-4.978
Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	-933	-626
Erwerb von Tochterunternehmen (abzgl. erworbener Zahlungsmittel)	-205	-944
Cash-Flow aus Investitionstätigkeit	-324	-3.011
Kapitalerhöhungen	45	3.195
Dividendenzahlungen	-202	-133
Sonstige Veränderungen (v.a. nachrangige Verbindlichkeiten)	356	920
Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit	199	3.982
Zahlungsmittelbestand*) zum Ende der Vorperiode	7.378	2.728
Cash-Flow aus operativer Geschäftstätigkeit	581	3.497
Cash-Flow aus Investitionstätigkeit	-324	-3.011
Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit	199	3.982
Effekte aus Wechselkursänderungen	-219	182
Zahlungsmittelbestand*) zum Ende der Periode	7.615	7.378
Zahlungsströme für Steuern, Zinsen und Dividenden	3.602	2.859
Gezahlte Ertragsteuern	-344	-330
Erhaltene Zinsen und Dividenden	9.689	7.118
Gezahlte Zinsen	-5.743	-3.929

*) Zahlungsmittelbestand entspricht der Barreserve (Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken).

Cash-Flow aus dem Erwerb von Tochterunternehmen

in EUR Mio (Sukzessiver) Anteilswerb	Open Joint- Stock Company "Erste Bank" 100%	Diners Club Adriatic d.d. 100%	ABS Banka d.d. 62,94%	Sparkasse Ried und Waldviertler Sparkasse von 1842 0%	Summe
Zahlungsmittelbestand	4	0	31	27	
Forderungen an Kreditinstitute	31	1	6	96	
Forderungen an Kunden	87	161	67	794	
Risikovorsorgen	-1	-12	-4	-36	
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	8	3	0	118	
Sachanlagen	8	4	4	12	
Kundenstock und Vertriebsnetz	0	50	6	0	
Sonstige Aktiva	1	2	2	18	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	80	65	8	84	
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	12	57	75	705	
Verbriefte Verbindlichkeiten	0	0	0	109	
Sonstige Passiva	0	16	3	54	
Kapital	46	71	26	77	-
Anteilswerb	100%	100%	62,94%	0%	-
Eigenanteil Erste Bank am Kapital	46	71	17	0	134
Firmenwerte	35	81	17	0	133
Kaufpreis	81	152	33	0	267
Zahlungsmittelbestand	4	0	31	27	-62
Cash-Flow aus dem Unternehmenserwerb abzgl. der erworbenen Zahlungsmittel					205

V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns

A. ALLGEMEINE ANGABEN

Die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG ist die älteste Sparkasse Österreichs und das größte vollständig in Privatbesitz stehende österreichische Kreditunternehmen, das an der Wiener Börse notiert (seit Oktober 2002 notiert sie an der Prager Börse und seit 14. Februar 2008 notiert sie zusätzlich an der Bukarester Börse). Sie hat ihren Firmensitz in 1010 Wien, Graben 21.

Der Erste Bank-Konzern bietet ein komplettes Angebot an Bank- und Finanzdienstleistungen wie Sparen, Asset Management (unter anderem Investmentfondsgeschäft), Kredit- und Hypothekengeschäft, Investment Banking, Wertpapierhandel und Derivatgeschäft, Wertpapierverwaltung, Projektfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Unternehmensfinanzierung, Kapital- und Geldmarktdienstleistungen, Devisen- und Valutenhandel, Leasing, Factoring und Versicherungsgeschäfte an.

Der Konzernabschluss der Erste Bank für das Geschäftsjahr 2007 sowie die Vergleichswerte 2006 wurden in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlichten und in Kraft befindlichen International Financial Reporting Standards (IFRS) und International Accounting Standards (IAS) sowie deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC) – vormals Standing Interpretations Committee (SIC) – wie sie in der Europäischen Union anzuwenden sind erstellt, und erfüllt die Anforderungen des § 59a Bankwesengesetz (BWG) und des § 245a Unternehmensgesetzbuch (UGB).

Alle Beträge werden, sofern nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro angegeben. Die nachstehend angeführten Tabellen können Rundungsdifferenzen enthalten.

Freigabe des Konzernabschlusses zur Veröffentlichung durch den Aufsichtsrat: 26. März 2008

B. ERWERB VON UNTERNEHMENSANTEILEN

Nachdem der Kaufvertrag für den Erwerb von 100 Prozent der Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ (vormals Bank Presti-

ge), Ukraine im Dezember 2006 unterzeichnet worden war, fand der Abschluss dieser Transaktion am 24. Jänner 2007 statt. Zu diesem Stichtag wurde die Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ in den Konzernabschluss der Erste Bank aufgenommen.

Der Kaufpreis inklusive Nebenkosten für den Erwerb der Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ betrug insgesamt EUR 81,5 Mio. Daraus ermittelte sich ein Firmenwert in Höhe von UAH 230,8 Mio bzw. EUR 35,4 Mio.

Der Beitrag der Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ zu den Betriebserträgen des Erste Bank-Konzerns seit dem Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung beträgt EUR 29,8 Mio, zum Jahresüberschuss nach Steuern EUR -3,4 Mio. Wäre die Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ bereits mit 1. Jänner 2007 in den Erste Bank-Konzernabschluss miteinbezogen worden, würde sich der Beitrag zum Jahresüberschuss auf EUR -3,4 Mio belaufen.

Die mit dem Fair value bewerteten, identifizierbaren Vermögenswerte und Verbindlichkeiten setzen sich zum Erstkonsolidierungszeitpunkt wie folgt zusammen.

in EUR Mio	Buchwert (entspricht Fair value)
Barreserve	4,0
Forderungen an Kreditinstitute	31,1
Forderungen an Kunden	87,2
Risikovorsorgen	-0,6
Sachanlagen	8,3
Sonstige Aktiva	9,1
AKTIVA	139,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	80,4
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	12,3
Sonstige Passiva	0,3
Kapital	46,1
PASSIVA	139,1

Der Firmenwert der Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ ermittelt sich wie folgt:

in EUR Mio	2007
Kaufpreis inkl. Nebenkosten gesamt	81,5
Eigenanteil Erste Bank am Kapital	-46,1
Firmenwert	35,4

Am 2. April 2007 erfolgte die Unterzeichnung des Kaufvertrages über den Erwerb von 100% am Diners Club Adriatic d.d. Croatia („DCA“), einer der führenden kroatischen Kreditkartengesellschaften. Zu diesem Stichtag wurde der DCA erstmalig in den Konzernabschluss der Erste Bank einbezogen. Der Kaufpreis inklusive Nebenkosten belief sich auf EUR 152,2 Mio. Daraus ermittelt sich ein Firmenwert, unter Berücksichtigung der Anpassung des Nettovermögens, in Höhe von HRK 602,7 Mio bzw. EUR 81,4 Mio.

Ende Dezember 2007 wurden 41% der Anteile des DCA von der Erste Bank AG an die im Erste Bank-Konzern vollkonsolidierte Steiermärkische Sparkasse verkauft.

Die Anpassungen des Nettovermögens betreffen den Bereich des Sozialkapitals und die im Zuge des Erwerbs vom DCA erworbenen immateriellen Vermögenswerte, nämlich den Wert des Kundenstocks und des Vertriebsnetzes sowie die darauf entfallenden latenten Steuern.

Sowohl der Kundenstock als auch das Vertriebsnetz sind gesondert vom Firmenwert angesetzt worden. Der Kundenstock in Höhe von HRK 299,1 Mio bzw. EUR 40,4 Mio wird entsprechend der Nutzungsdauer linear auf 8 Jahre und das angesetzte Vertriebsnetz in Höhe von HRK 70,1 Mio bzw. EUR 9,5 Mio linear auf 5,5 Jahre abgeschrieben.

Der Beitrag des DCA zu den Betriebserträgen des Erste Bank-Konzerns seit dem Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung beträgt EUR 30,4 Mio, zum Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheitenanteile nach Berücksichtigung der Abschreibung des Kundenstocks sowie des Vertriebsnetzes EUR 2,6 Mio. Wäre der DCA bereits mit 1. Jänner 2007 in den Erste Bank-Konzernabschluss miteinbezogen worden, würde sich der Beitrag zum Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheitenanteile und

nach Berücksichtigung der Kundenstock- und Vertriebsnetzabschreibung auf EUR 2,9 Mio belaufen.

Die mit dem Fair value bewerteten, identifizierbaren Vermögenswerte und Verbindlichkeiten setzen sich zum Erstkonsolidierungszeitpunkt wie folgt zusammen.

in EUR Mio	Buchwert	Anpassung Fair value	Fair value
Forderungen an Kreditinstitute	1,0		1,0
Forderungen an Kunden	160,8		160,8
Risikovorsorgen	-11,7		-11,7
Kundenstock	0,0	40,4	40,4
Vertriebsnetz	0,0	9,5	9,5
Sachanlagen	3,9		3,9
Sonstige Aktiva	4,8		4,8
AKTIVA	158,8	49,9	208,7
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	65,1		65,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	56,8		56,8
Sonstige Passiva	6,0	10,0	16,0
Kapital	30,9	39,9	70,8
PASSIVA	158,8	49,9	208,7

Der Firmenwert des DCA ermittelt sich wie folgt:

in EUR Mio	2007
Kaufpreis inkl. Nebenkosten gesamt	152,2
Eigenanteil Erste Bank am adaptierten Kapital	70,8
Firmenwert	81,4

Seit Anfang April 2007 hat die Steiermärkische Sparkasse weitere 14,45% an der ABS Banka d.d., Bosnien-Herzegowina erworben und besitzt somit 62,94% der Aktien der ABS Banka d.d. Die ABS Banka d.d. wurde zum Stichtag 3. April 2007 erstmalig im Wege der Vollkonsolidierung in den Konzernabschluss der Erste Bank aufgenommen.

Insgesamt betrug der Kaufpreis für den Erwerb der Anteile an der ABS Banka d.d. inklusive Nebenkosten rd. EUR 33,0 Mio. Der daraus ermittelte Firmenwert, unter Berücksichtigung der Anpassung des Nettovermögens, beläuft sich auf BAM 30,5 Mio bzw. EUR 16,5 Mio.

Die Anpassung des Nettovermögens betrifft die Aktivierung des im Zuge des sukzessiven Anteilserwerbs der ABS Banka d.d. erworbenen Kundenstocks sowie der darauf entfallenden latenten Steuern.

Der Kundenstock ist gesondert vom Firmenwert angesetzt worden. Im Zeitpunkt der Erstkonsolidierung betrug der Wert des Kundenstocks BAM 11,8 Mio bzw. EUR 6,0 Mio und wird entsprechend der Nutzungsdauer linear auf 10 Jahre abgeschrieben.

Der Beitrag der ABS Banka d.d. zu den Betriebserträgen des Erste Bank-Konzerns seit dem Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung beträgt EUR 8,1 Mio, zum Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheitenanteile und nach Berücksichtigung der Kundenstockabschreibung EUR 8 Tsd. Wäre die ABS Banka d.d. bereits mit 1. Jänner 2007 in den Erste Bank-Konzernabschluss miteinbezogen worden, würde sich der Beitrag zum Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheitenanteile und nach Berücksichtigung der Kundenstockabschreibung auf EUR 10 Tsd belaufen.

Die mit dem Fair value bewerteten, identifizierbaren Vermögenswerte und Verbindlichkeiten setzen sich zum Erstkonsolidierungszeitpunkt wie folgt zusammen.

in EUR Mio	Buchwert	Anpassung Fair value	Fair value
Barreserve	31,1		31,1
Forderungen an Kreditinstitute	6,2		6,2
Forderungen an Kunden	66,9		66,9
Risikovorsorgen	-4,1		-4,1
Kundenstock	0,0	6,0	6,0
Sachanlagen	4,0		4,0
Sonstige Aktiva	2,2		2,2
AKTIVA	106,4	6,0	112,4
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7,6		7,6
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	75,2		75,2
Sonstige Passiva	2,7	0,6	3,3
Kapital	21,0	5,4	26,4
PASSIVA	106,4	6,0	112,4

Der Firmenwert der ABS Banka d.d. ermittelt sich wie folgt:

in EUR Mio	2007
Kaufpreis inkl. Nebenkosten gesamt	33,0
Eigenanteil Erste Bank am adaptierten Kapital	-16,6
Firmenwert	16,5

Mit ihrem Beitritt zum Haftungsverbund wurden die Sparkasse Ried im Innkreis-Haag am Hausruck und die Waldviertler Sparkasse von 1842 AG erstmalig per 31. Dezember 2007 in den Konzernabschluss der Erste Bank einbezogen. Die Erste Bank hält keine Kapitalanteile an diesen Sparkassen.

Wären die Sparkassen bereits mit 1. Jänner 2007 in den Erste Bank-Konzernabschluss miteinbezogen worden, würde sich der Beitrag zum Jahresüberschuss nach Steuern und nach Minderheitenanteile auf EUR 0,0 belaufen.

Die mit dem Fair value bewerteten, identifizierbaren Vermögenswerte und Verbindlichkeiten der Sparkasse Ried und der Waldviertler Sparkasse v 1842 zusammengefasst setzen sich zum Erstkonsolidierungszeitpunkt wie folgt zusammen.

in EUR Mio	Buchwert	Anpassung Fair value	Fair value
Barreserve	26,7		26,7
Forderungen an Kreditinstitute	96,0		96,0
Forderungen an Kunden	793,6		793,6
Risikovorsorgen	-39,1	2,9	-36,2
Sachanlagen	12,5		12,5
Sonstige Aktiva	131,4	4,2	135,6
AKTIVA	1.021,0	7,1	1.028,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	83,8		83,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	704,5		704,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	108,8		108,8
Sonstige Passiva	46,9	6,7	53,7
Kapital	76,9	0,4	77,3
PASSIVA	1.021,0	7,1	1.028,1

Die Anpassungen des Nettovermögens betreffen den Bereich der Risikovorsorgen, die Wertpapierbewertung, das Sozialkapital sowie die darauf entfallenden latenten Steuern.

Im Jahr 2006 erwarb die Erste Bank 69,15% (547.976.335 Aktien) an der rumänischen Bank Banca Comercială Română S.A. (BCR). Die BCR wurde erstmals mit Stichtag 12. Oktober 2006 in den Konzernabschluss der Erste Bank aufgenommen. Insgesamt betrug der Kaufpreis für den Erwerb der Anteile an der BCR inklusi-

sive Nebenkosten rd. EUR 4.196,1 Mio. Daraus ermittelt sich ein Firmenwert, unter Berücksichtigung der Anpassungen des Nettovermögens, in Höhe von RON 9.828,9 Mio bzw. EUR 2.787,6 Mio.

Darüber hinaus erwarb die Erste Bank in 2006 weitere 4,41% (17.740 Stück Aktien) an der Erste Bank a.d. Novi Sad. Der Anteil der Erste Bank an der Erste Bank a.d. Novi Sad betrug per 31. Dezember 2006 99,99%. Der Kaufpreis inklusive Nebenkosten für den Anteil von 4,41% belief sich auf einen Gesamtwert von rund EUR 4,0 Mio, daraus resultierte zum Erwerbszeitpunkt ein Firmenwert in Höhe von RSD 324,3 Mio bzw. EUR 3,7 Mio.

Der Anteilsbesitz an wesentlichen Gesellschaften und die Berücksichtigung im Konzernabschluss sind in Note 48 dargestellt.

C. RECHNUNGSLEGUNGSGRUNDSÄTZE

a) KONSOLIDIERUNGSGRUNDSÄTZE

Alle direkten und indirekten Tochterunternehmen, die unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Erste Bank AG stehen, wurden im Konzernabschluss vollkonsolidiert. Die vollkonsolidierten Tochterunternehmen werden auf Basis ihrer zum 31. Dezember 2007 aufgestellten Jahresabschlüsse in den Konzernabschluss einbezogen.

Die Erste Bank ist Mitglied des Haftungsverbunds des österreichischen Sparkassensektors. Diesem gehören zum Bilanzstichtag neben der Erste Bank fast alle österreichischen Sparkassen an.

Die Bestimmungen des Vertrags über den Haftungsverbund werden mittels der „Haftungsgesellschaft“ – „s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH“ – umgesetzt. Die Erste Bank AG hält immer direkt zumindest 51% des Stammkapitals der Haftungsgesellschaft. Zwei der vier Mitglieder der Geschäftsführung der Haftungsgesellschaft, einschließlich des Vorsitzenden, der über ein Dirimierungsrecht verfügt, werden von der Erste Bank AG ernannt. Die Haftungsgesellschaft ist befugt, die Risikopolitik der Mitglieder zu überwachen. Falls ein Mitglied des Haftungsverbunds in finanzielle Schwierigkeiten gerät, was durch die laufende Ermittlung konkreter Kennzahlen feststellbar ist, hat die Haftungsgesellschaft Unterstützungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten in dem betroffenen Mitgliedsinstitut vorzusehen und umzusetzen.

zen. Da die Erste Bank AG den kontrollierenden Anteil an der Haftungsgesellschaft besitzt, übt sie die Kontrolle über die Mitglieder des Haftungsverbundes aus. Deshalb werden gemäß IFRS alle Haftungsverbundmitglieder vollkonsolidiert.

Beteiligungen, auf die die Erste Bank AG einen maßgeblichen Einfluss ausübt („assoziierte Unternehmen“) wurden nach der Equity-Methode bilanziert. In der Regel besteht ein maßgeblicher Einfluss bei einem Anteilsbesitz zwischen 20% und 50%. Ebenso werden Unternehmen unter gemeinschaftlicher Führung einbezogen (IAS 31.38). Die Einbeziehung nach der Equity-Methode erfolgt überwiegend auf der Grundlage von zum 31. Dezember 2007 erstellten Jahresabschlüssen.

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Erwerbsmethode durch Verrechnung der Anschaffungskosten mit den auf das Mutterunternehmen entfallenden anteiligen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden. Die Vermögensgegenstände und Schulden des Tochterunternehmens sind mit ihrem jeweiligen beizulegenden Zeitwert im Erwerbszeitpunkt anzusetzen. Der Unterschiedsbetrag zwischen den Anschaffungskosten und dem mit dem beizulegenden Zeitwert bewerteten Nettovermögen wird seit 1. Jänner 1995 als Firmenwert aktiviert. Dieser wird gemäß den Bestimmungen des IFRS 3 (Business Combinations) in Verbindung mit IAS 36 (Impairment of Assets) und IAS 38 (Intangible Assets) einer jährlichen Werthaltigkeitsüberprüfung unterzogen.

Minderheitenanteile werden auf Basis der mit dem beizulegenden Zeitwert bewerteten Vermögensgegenstände und Schulden ermittelt.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischengewinne werden eliminiert.

b) BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSGRUNDSÄTZE

Ein Vermögenswert wird in der Bilanz angesetzt, wenn es wahrscheinlich ist, dass der künftige wirtschaftliche Nutzen dem Unternehmen zufließen wird, und wenn seine Anschaffungs- oder Herstellungskosten verlässlich bewertet werden können.

Eine Schuld wird in der Bilanz angesetzt, wenn es wahrscheinlich ist, dass sich aus der Erfüllung einer gegenwärtigen Verpflichtung ein direkter Abfluss von Ressourcen ergibt, die wirtschaftlichen Nutzen enthalten, und dass der Erfüllungsbetrag verlässlich bewertet werden kann.

Die Bilanzierung von Kassakäufen und -verkäufen von finanziellen Vermögenswerten erfolgt zum Handelstag.

Rechnungslegungsannahmen und -schätzungen

Der Konzernabschluss enthält Werte, die zulässigerweise unter Verwendung von Schätzungen und Annahmen ermittelt worden sind. Die verwendeten Schätzungen und Annahmen basieren auf historischen Erfahrungen und anderen Faktoren wie Planungen und nach heutigem Ermessen wahrscheinlichen Erwartungen und Prognosen zukünftiger Ereignisse. Schätzungsunsicherheiten ergeben sich insbesondere bei der Ermittlung der Risikovorsorgen im Kreditgeschäft, den Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen und anderen Rückstellungen, des Firmenwerts, der aktiven latenten Steuern und der Fair value-Ermittlungen.

Währungsumrechnung

Vermögenswerte und Schulden, die auf ausländische Währung lauten und noch nicht abgewickelte Fremdwährungskassageschäfte werden zu Richtkursen der EZB, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs des Bilanzstichtages umgerechnet.

Die Umrechnung der in ausländischer Währung erstellten Jahresabschlüsse von ausländischen Filialen und Tochtergesellschaften wurde für die Bilanz mit dem Richtkurs der EZB am Bilanzstichtag, für die Gewinn- und Verlustrechnung mit dem Jahres-Durchschnittskurs vorgenommen. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Einbeziehung von ausländischen Tochtergesellschaften in den Konzernabschluss wurden mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

Zinsüberschuss

Die Position Zinsen und ähnliche Erträge umfasst vor allem Zinserträge im engeren Sinn aus Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, aus Guthaben bei Zentralnotenbanken sowie aus festverzinslichen Wertpapieren. Darüber hinaus werden laufende Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren (insbesondere Dividenden), Beteiligungserträge, Erträge aus drittgenutzten Liegenschaften sowie zinsähnliche Erträge, die zinsgemäß berechnet werden, unter der Position Zinsen und ähnliche Erträge ausgewiesen.

Zinsen und ähnliche Aufwendungen umfassen vor allem Zinsaufwendungen für Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, für Einlagen von Zentralnotenbanken sowie für verbrieftete Verbindlichkeiten und Nachrangige Verbindlichkeiten (inklusive Hybrid-Emissionen). Ebenfalls unter dieser Position erfasst werden zinsähnliche Aufwendungen, die zinsgemäß berechnet werden.

Zinserträge - ebenso wie Zinsaufwendungen - werden periodengerecht abgegrenzt und erfasst, sofern deren Einbringlichkeit wahrscheinlich erscheint.

Innerhalb des Zinsüberschusses wird auch der Erfolg aus at-equity-bewerteten Unternehmen ausgewiesen. Wertberichtigungen bzw. Zuschreibungen sowie realisierte Verkaufsgewinne und Verluste aus at-equity-bewerteten Unternehmen werden im sonstigen betrieblichen Erfolg erfasst.

Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

In dieser Position wird die Bildung und Auflösung von Einzelwertberichtigungen und Portfoliowertberichtigungen für bilanzielle und außerbilanzielle Kreditgeschäfte ausgewiesen. Weiters werden unter dieser Position Direktabschreibungen von Forderungen sowie Eingänge aus abgeschriebenem Forderungen gezeigt.

Der Ausweis von Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zuzurechnen sind, erfolgt in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg.

Provisionsüberschuss

Im Provisionsüberschuss werden die Erträge und Aufwendungen aus dem Dienstleistungsgeschäft auf die Berichtsperiode abgegrenzt ausgewiesen. Diese umfassen vor allem Erträge und Aufwendungen für Dienstleistungen aus dem Zahlungsverkehr, dem

Wertpapiergeschäft und dem Kreditgeschäft sowie aus dem Versicherungsgeschäft, dem Bausparvermittlungsgeschäft und dem Devisen-/Valutengeschäft.

Handelsergebnis

Im Handelsergebnis werden sämtliche Ergebnisse aus im Handelsbestand gehaltenen Wertpapieren, Derivaten sowie Devisen und Valuten erfasst. Diese umfassen neben realisierten und unrealisierten Ergebnissen aus der Bewertung mit dem beizulegenden Zeitwert auch Dividendenerträge und Zinsergebnisse aus Handelsbeständen.

Verwaltungsaufwand

Im Verwaltungsaufwand werden der Personalaufwand, der Sachaufwand sowie planmäßige Abschreibungen auf Sachanlagen und auf immaterielle Vermögenswerte (exklusive etwaige Abschreibungen auf den Kundenstock sowie Impairment von Firmenwerten) auf die Berichtsperiode abgegrenzt, ausgewiesen.

In den Personalaufwendungen werden Löhne und Gehälter, Bonuszahlungen, gesetzliche und freiwillige Sozialaufwendungen, personalabhängige Steuern und Abgaben sowie Aufwendungen (einschließlich der Veränderung von Rückstellungen) für Abfertigungen und Pensionen erfasst.

Im Sachaufwand sind neben dem EDV-Aufwand, dem Raumaufwand sowie den Aufwendungen für den Bürobetrieb, dem Aufwand für Werbung und Marketing und den Rechts- und Beratungsaufwendungen noch sonstige Sachaufwendungen enthalten.

Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

Der Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft umfasst sämtliche Erträge und Aufwendungen von vollkonsolidierten Versicherungsgesellschaften. Nicht darin enthalten sind Dienstleistungserträge aus der Vermittlung von Versicherungsgeschäften, da diese im Provisionsüberschuss ausgewiesen werden.

Erträge aus dem Versicherungsgeschäft sind vor allem abgegrenzte Prämien, Kapitalerträge des technischen Geschäfts und nicht realisierte Gewinne aus Kapitalanlagen.

Zu den Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft zählen insbesondere Aufwendungen für Versicherungsfälle, Aufwendungen aufgrund von Veränderungen versicherungstechnischer Rückstellungen, Aufwendungen aus der Gewinnbeteiligung von Versi-

cherungsnehmern, Aufwendungen aus Kapitalanlagen und Zinsaufwendungen sowie Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb.

Sonstiger betrieblicher Erfolg

Im sonstigen betrieblichen Erfolg sind all jene Erträge und Aufwendungen des Erste Bank-Konzerns ausgewiesen, die nicht der laufenden Geschäftstätigkeit zuzurechnen sind. Dazu zählen insbesondere außerplanmäßige Abschreibungen und Zuschreibungen sowie Ergebnisse aus dem Verkauf von Immobilien und sonstigen Sachanlagen, die planmäßige sowie außerplanmäßige Abschreibung des Kundenstocks, etwaige außerplanmäßige Abschreibungen aus dem Impairment von Firmenwerten sowie außerplanmäßige Abschreibungen und Zuschreibungen von sonstigen immateriellen Vermögensgegenständen. Darüber hinaus werden in dieser Position neben Aufwendungen aus sonstigen Steuern und Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung auch Erträge aus der Auflösung von und Aufwendungen aus der Zuführung zu sonstigen Rückstellungen sowie Wertberichtigungen bzw. Zuschreibungen und Verkaufs-Realisate aus at-equity-bewerteten Unternehmen ausgewiesen.

Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss

Unter dieser Position werden sowohl Bewertungserfolge als auch Realisate von Wertpapieren, Derivaten, Beteiligungen und Kreditforderungen/-verbindlichkeiten des Fair value-Portfolios (siehe Erläuterungen zu Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss) erfasst.

Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale

Veräußerungserfolge sowie Wertberichtigungen und bestimmte Zuschreibungen infolge einer Bonitätsveränderung des Emittenten – von Wertpapieren und Beteiligungen des Available for sale-Portfolios (siehe Erläuterungen zu Finanzielle Vermögenswerte – available for sale) werden unter dieser Position ausgewiesen.

Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – held to maturity

In dieser Position werden Ergebnisse von Wertpapieren des Held to maturity-Portfolios (siehe Erläuterungen zu Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity) erfasst. Dazu zählen Wertberichtigungen infolge einer Bonitätsveränderung sowie Zuschreibungen,

die maximal bis zu den fortgeschriebenen Anschaffungskosten zulässig sind.

Steuern vom Einkommen

Laufende und latente Ertragsteuern werden in dieser Position erfasst.

Forderungen

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit den fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Sofern Direktabschreibungen vorgenommen wurden, haben diese die Forderungen vermindert.

Wertberichtigungen werden als Risikovorsorgen offen ausgewiesen.

Zinsforderungen werden nicht erfolgswirksam eingebucht, wenn ungeachtet eines Rechtsanspruches – die Einbringlichkeit dieser Ansprüche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bezweifeln ist.

Unter den Forderungen werden auch Wertpapiere, die nicht auf einem aktiven Markt notieren, ausgewiesen.

Risikovorsorgen

Den besonderen Risiken des Kreditgeschäfts wird durch die Bildung von Wertberichtigungen (für bilanzielle Kreditgeschäfte) und Rückstellungen (für außerbilanzielle Kreditgeschäfte) in entsprechendem Ausmaß Rechnung getragen. Für Bonitätsrisiken wird auf Basis konzerneinheitlicher Bewertungsmaßstäbe unter Berücksichtigung etwaiger Besicherungen vorgesorgt.

Die Risikovorsorge auf Forderungen umfasst Einzelwertberichtigungen für Forderungen, bei denen eine bereits eingetretene Wertminderung (Impairment) festgestellt wurde. Neben Einzelwertberichtigungen umfasst die Position Risikovorsorgen auch Portfoliowertberichtigungen für Forderungen, bei denen in der Einzelbetrachtung keine Hinweise auf bereits eingetretene Wertminderungen vorliegen (incurred but not detected).

Ist eine Forderung uneinbringlich, wird sie zulasten einer gegebenenfalls bestehenden Einzelwertberichtigung oder aber unmittelbar erfolgswirksam ausgebucht.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorgen wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, offen als Kürzungsbetrag auf der

Aktivseite der Bilanz nach den Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Die Risikovorsorgen für außerbilanzielle Geschäfte (insbesondere Haftungen und Garantien sowie sonstige Kreditzusagen) sind in der Position Sonstige Rückstellungen enthalten.

Handelsaktiva

Wertpapiere, Derivate und sonstige Finanzinstrumente, die Handelszwecken dienen, werden in der Bilanz mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair value) am Bilanzstichtag ausgewiesen. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung Börsenkurse verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Bewertungs-Modelle ermittelt.

Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss

Wertpapiere, die nach konzerninternen Richtlinien nicht dem Handelsbestand zugeordnet werden, deren Anlagestrategie jedoch aufgrund von Marktwerten beurteilt wird, werden in der Position Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss ausgewiesen (Fair value Option). Diese Wertpapiere werden erfolgswirksam mit dem Marktwert bewertet. Diese Bewertung wird in der entsprechenden GuV-Position Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss ausgewiesen.

Finanzielle Vermögenswerte – available for sale

Wertpapiere, die dem available-for-sale-Bestand gewidmet sind und Anteilsrechte an nicht konsolidierten Gesellschaften werden in der Position Finanzielle Vermögenswerte – available for sale (AfS) erfasst. Änderungen des beizulegenden Zeitwerts von Wertpapieren des AfS-Portfolios, die sich aus der Bewertung ergeben, werden so lange erfolgsneutral im Kapital ausgewiesen, bis der Vermögenswert veräußert wird. Außerplanmäßige Abschreibungen aufgrund von Wertminderungen (Impairment) von Wertpapieren des AfS-Portfolios werden erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung (Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale) berücksichtigt. Ist der beizulegende Zeitwert der Anteilsrechte nicht verlässlich bestimmbar, erfolgt der Ansatz zu Anschaffungskosten.

Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity

Die Position Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity (HtM) umfasst bis zur Endfälligkeit gehaltene festverzinsliche Wertpapiere.

Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften

Die für das Versicherungsgeschäft gehaltenen Kapitalanlagen werden in einer eigenen Hauptposition ausgewiesen. Dazu zählen unter anderem Grundstücke und Gebäude, Kapitalanlagen in Anteile und Beteiligungen, Hypothekenforderungen, Wertpapiere und Vorauszahlungen auf Versicherungsverträge. Die Kapitalanlagen von Versicherungsunternehmen werden entsprechend den jeweils anzuwendenden Standards bewertet.

Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen

In dieser Position werden die Beteiligungen an assoziierten Unternehmen ausgewiesen.

IAS 1.68 folgend, werden Beteiligungen und Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen in einer eigenen Hauptposition gesondert ausgewiesen. At-equity werden im Konzern jene Anteile bewertet, die einen maßgeblichen Einfluss (entspricht in der Regel einem Anteil von 20% bis 50%) aufweisen.

Immaterielle Vermögenswerte

Diese Position umfasst bei Unternehmenserwerben entstandene Firmenwerte, sowie davon gesondert angesetzte immaterielle Vermögensgegenstände (Kundenstock, Marke, Vertriebsnetz) und Software.

Gemäß IFRS 3 (in Verbindung mit IAS 36 und IAS 38) wird für alle zahlungsmittelgenerierenden Einheiten (Cash Generating Units, CGUs) jährlich ein Impairmenttest zur Überprüfung der Werthaltigkeit bestehender Firmenwerte vorgenommen. Eine CGU ist allgemein definiert als die kleinste identifizierbare Gruppe von Vermögenswerten eines Unternehmens, die – weitgehend unabhängig von anderen Vermögenswerten bzw. Gruppen von Vermögenswerten – permanente Zahlungsmittelzuflüsse aus der laufenden Nutzung hervorbringt. Im Erste Bank-Konzern werden als CGUs alle Segmente gemäß Segmentberichterstattung nach Geschäftsfeldern im Jahresabschluss definiert. Innerhalb der Segmente bilden rechtlich selbständige Einheiten jeweils eigene CGUs.

Der Impairmenttest wird grundsätzlich für alle CGUs, denen Firmenwerte zugerechnet sind, durchgeführt. Bei allen übrigen CGUs ist davon auszugehen, dass etwaige Impairments in Vermögensgegenständen auf Basis der Einzelbewertung dieser Werte berücksichtigt werden. Für die Berechnung des erwarteten Cash flows wird das geplante normalisierte Ergebnis der CGU herangezogen. Basis für das geplante normalisierte Ergebnis ist grundsätzlich der ausgewiesene IFRS Jahresüberschuss vor Steuern und Minderheitenanteilen in lokaler Währung vor Abzug von Konsolidierungsposten und vor Berücksichtigung von Finanzierungskosten für die CGU.

Für die Barwertermittlung werden die erwarteten Cash flows mit einem Diskontierungszinssatz vor Steuern abgezinst. Der berücksichtigte Planungszeitraum umfasst einerseits die Detailplanungsphase (üblicherweise 3 bis 5 Jahre, in begründbaren Ausnahmefällen aber auch darüber) und andererseits die Grobplanungsphase (abgebildet durch eine ewige Rente, die auf Grundlage der letzten verfügbaren Detailplanungsperiode ermittelt wird).

Als Diskontierungszinssatz wird grundsätzlich ein langfristiger, risikoloser Basiszinssatz vor Steuern in lokaler Währung herangezogen, welcher noch um länder- und branchenspezifische Risikozuschläge erhöht wird. Diese Risikozuschläge beinhalten keine Posten, die bereits in den Planannahmen berücksichtigt wurden. Der Zinssatz wird nicht entsteuert. Die Bandbreite der derzeit zur Anwendung kommenden Diskontierungszinssätze beträgt 10,33% bis 15,56%.

Unter Zugrundelegung der oben angeführten Parameter wird per November jeden Jahres ein Nutzungswert für die CGU in EUR errechnet. Die Umrechnung in EUR erfolgt mit dem aktuellen Stichtagskurs (Devisenmittelkurs). Weiters wird – so vorhanden – auch ein Verkaufswert (Marktwert) für die CGU erhoben. Dies erfolgt unter anderem aufgrund von zeitnah getätigten Transaktionen, Börsenwerten und Unternehmenswertgutachten. Der höhere Wert aus Nutzungswert und Verkaufswert ist der erzielbare Ertrag.

Der nach oben angeführten Grundsätzen ermittelte (anteilige) erzielbare Ertrag wird dem (anteiligen) Eigenkapital der Tochtergesellschaft plus bestehendem Firmenwert gegenübergestellt. Ist der (anteilige) erzielbare Ertrag niedriger als die Summe aus (anteiligem) Kapital und Firmenwert, ergibt sich eine Firmenwertabschreibung in Höhe eben dieser Differenz. Dabei ist zunächst eine

Abschreibung des Firmenwerts und falls erforderlich, eine Abschreibung der in den CGUs enthaltenen Vermögensgegenstände vorzunehmen, jedoch nicht unter dem Fair value dieser Vermögensgegenstände. Es ergibt sich keine Notwendigkeit für eine Firmenwertabschreibung, wenn der (anteilige) erzielbare Ertrag höher oder gleich hoch als die Summe aus (anteiligem) Eigenkapital und Firmenwert ist. Eine einmal durchgeführte Firmenwertabschreibung darf in den Folgeperioden nicht rückgängig gemacht werden.

Kundenstock und Marke werden aktiviert, wenn diese ausreichend verlässlich bewertet werden können und sind daher gesondert vom Firmenwert angesetzt. Der Kundenstock wird auf die voraussichtliche Nutzungsdauer linear abgeschrieben. Da für die Marke keine Nutzungsdauer bestimmbar ist, erfolgt keine planmäßige Abschreibung. Bei Wertminderungen (Impairments) werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass dem Konzern die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben, wobei grundsätzlich – wie bei zugekaufter Software – eine Nutzungsdauer von vier bis sechs Jahren zugrunde gelegt wird.

Bei Wertminderungen (Impairment) werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Sachanlagen

Sachanlagen – Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung – werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige lineare Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bewertet. Außerplanmäßige Abschreibungen werden bei Wertminderung (Impairment) vorgenommen.

Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren

Gebäude	20–50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	5–20
EDV-Hardware	4–5

Sonstige Aktiva

In den sonstigen Aktiva werden vor allem Zins- und Provisionsabgrenzungen, Transitorien, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien gemäß IAS 40 sowie positive Marktwerte von Derivaten des Bankbuchs ausgewiesen.

Die zur Drittvermietung bestimmten Anlagen werden mit den fortgeführten Anschaffungskosten – entsprechend der nach IAS 40 zulässigen „Cost Method“ – bewertet (bei vermieteten Liegenschaften abzüglich planmäßiger linearer Abschreibungen entsprechend der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer) und bei Wertminderung (Impairment) im erforderlichen Ausmaß abgeschrieben. Sofern die Gründe wegfallen, die zu einer außerplanmäßigen Abschreibung geführt haben, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung bis maximal zu den fortgeführten Anschaffungskosten. Darüber hinaus werden Immobilien, die als Finanzinvestitionen gemäß IAS 40.32B gehalten werden, mit dem Marktwert bewertet.

Leasing

Die im Erste Bank-Konzern bestehenden Leasingvereinbarungen sind fast ausschließlich als Finance Lease zu klassifizieren, wonach alle mit dem Leasingvermögen verbundenen Risiken und Chancen an den Leasingnehmer übertragen werden. IAS 17 folgend wird beim Leasinggeber eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte ausgewiesen.

Im Falle von Operating Lease-Vereinbarungen (in diesem Fall verbleiben die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber) werden die Leasinggegenstände beim Leasinggeber in der Position Sachanlagen ausgewiesen und Abschreibungen nach den für die jeweiligen Vermögenswerte geltenden Grundsätze vorgenommen.

Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten werden, sofern deren Bewertung nicht erfolgswirksam mit dem beizulegenden Zeitwert erfolgt, mit ihrem Rückzahlungs- bzw. Nominalbetrag bewertet. Verbindlichkeiten, welche die Kriterien der Fair value Option erfüllen, werden mit dem Marktwert bilanziert. Nullkuponanleihen und ähnliche Verbindlichkeiten werden mit dem Barwert bilanziert.

Handelsspassiva

Derivative Finanzinstrumente, die einen negativen Marktwert besitzen, Lieferverpflichtungen aus Wertpapierleerverkäufen sowie andere Verbindlichkeiten des Handelsbestands werden in dieser Position ausgewiesen.

Sonstige Rückstellungen

Langfristige Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) werden gemäß IAS 19 (Employee Benefits) nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren (Projected Unit Credit Methode) ermittelt. Pensionsverpflichtungen für aktive Dienstnehmer wurden in Vorjahren an Pensionskassen übertragen. Pensionsrückstellungen betreffen nur mehr Pensionisten. Im Erste Bank-Konzern verbleiben im Rahmen einer leistungsorientierten Zusage die Ansprüche bereits vor Inkrafttreten der Pensionsreform per 31. Dezember 1998 im Ruhestand befindlicher Dienstnehmer bzw. jener Dienstnehmer, die zwar erst 1999 die Pension antraten, aber einzelvertraglich noch die Zusage auf einen Direktpensionsanspruch gegenüber der Erste Bank hatten, sowie Anwartschaften aus darauf basierenden Hinterbliebenenpensionen.

Die zukünftigen Verpflichtungen werden, basierend auf versicherungsmathematischen Gutachten, bewertet. Dabei werden nicht nur die am Bilanzstichtag bekannten Renten berücksichtigt, sondern auch künftig zu erwartende Steigerungsraten in die Berechnung einbezogen.

Die per 31. Dezember 2007 der Berechnung zugrundeliegenden wesentlichsten versicherungsmathematischen Parameter wurden für alle Inlandstochtergesellschaften per Jahresende 2007 den aktuellen Erfordernissen angepasst. Demnach wird für die versicherungsmathematische Berechnung von Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen ein nomineller Rechnungszinssatz (langfristiger Kapitalmarktzins) von 5,0% p.a. (bisher: 4,5% p.a.) herangezogen. Die erwartete gesetzliche Pensionserhöhung wird im Ausmaß von 2,5% p.a. (bisher: 2,0% p.a.) angesetzt und für Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen wird mit einer durchschnittlichen Gehaltssteigerung von 3,8% p.a. (bisher: 3,3% p.a.) gerechnet.

Die Berechnung der langfristigen Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) erfolgte nach den Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler. Zu-

sätzlich wurde ab 31. Dezember 2006 für die zukünftig erwartete Anpassung der Rechnungsgrundlagen für die Pensionsverpflichtungen (Sterbetafeln) ein pauschaler Sicherheitszuschlag in Höhe von 5% des Barwerts angesetzt.

Das erwartete Pensionierungsalter wurde aufgrund der im Budgetbegleitgesetz 2003 (BGBl I 71/2003) beschlossenen Änderungen betreffend die Anhebung des frühestmöglichen Pensionsantrittsalters je Mitarbeiter individuell berechnet. Die aktuellen Regelungen für das schrittweise Anheben des Pensionsalters auf 65 für Männer und Frauen wurden berücksichtigt.

Für die in Zentral- und Osteuropa tätigen Tochtergesellschaften kommt je nach Land ein Zinssatz zwischen 5,25% (bisher: 4,5%) und 7,4% (bisher: 7,4%) zur Anwendung.

Im Erste Bank-Konzern wird die lt. IAS 19 eingeräumte Option der erfolgsneutralen Bilanzierung von versicherungsmathematischen Gewinnen oder Verlusten für Pensions- und Abfertigungsrückstellungen (leistungsorientierte Pläne für Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses) in Anspruch genommen. Demnach werden versicherungsmathematische Gewinne oder Verluste von Pensions- und Abfertigungsrückstellungen in der Periode ihres Entstehens direkt im Kapital bilanziert (IAS 19.93A).

Versicherungsmathematische Gewinne oder Verluste bei Jubiläumsgeldrückstellungen, für die die Option der erfolgsneutralen Bilanzierung nicht anwendbar ist, werden in der Periode ihres Entstehens erfolgswirksam bilanziert.

Andere Rückstellungen werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Darüber hinaus werden unter den anderen Rückstellungen auch Restrukturierungsrückstellungen sowie Rückstellungen für außerbilanzielle Risiken ausgewiesen.

Der Ausweis der versicherungstechnischen Rückstellungen erfolgt in der gleichnamigen Hauptposition.

Aktien und Aktienoptionen als Vergütungen

Im Erste Bank-Konzern werden Mitarbeitern und leitenden Angestellten im Rahmen von Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogrammen Aktien und Aktienoptionen als Gegenleistung für Arbeitsleistungen gewährt. Diese Vergütungen werden

gemäß IFRS 2 (Aktienbasierte Vergütung) bilanziert. Die im Rahmen des Mitarbeiterbeteiligungsprogramms (Employee Share Ownership Plan, ESOP) und der Managementoptionenprogramme (Management Share Option Plan, MSOP) aus 2002 und 2005 gewährten Aktien bzw. Aktienoptionen wurden mit dem beizulegenden Zeitwert im Zeitpunkt der Gewährung bewertet. Sämtliche Aufwendungen aus der Gewährung eines begünstigten Bezuges von Aktien (Differenz zwischen Ausgabewert und Marktwert) im Rahmen des ESOP werden unmittelbar erfolgswirksam im Personalaufwand erfasst. Aufwendungen aus der Gewährung von Aktienoptionen im Rahmen des MSOP werden über die Wartefrist (Zeitraum zwischen Gewährung der Option und Zeitpunkt der erstmaligen Ausübbarkeit) verteilt im Personalaufwand berücksichtigt. Der beizulegende Zeitwert wird mittels anerkannter Optionspreismodelle (Black Scholes und Binomial-Modell) bewertet.

Steueransprüche und Steuerschulden

Ansprüche und Verpflichtungen aus laufenden und latenten Ertragsteuern werden in den Positionen Steueransprüche bzw. Steuerschulden ausgewiesen.

Laufende Steueransprüche und -schulden sind mit den Beträgen angesetzt, in deren Höhe die Verrechnung mit den jeweiligen Steuerbehörden erwartet wird.

Für die Berechnung latenter Steuern wird das bilanzbezogene Temporary-Konzept, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind, angewendet. Abweichungen zwischen diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern in den einzelnen Konzernunternehmen erfolgt mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird je Unternehmen vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde eingehoben werden.

Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass diese Verlustvorträge in der Zukunft durch Verrechnung mit zu versteuernden Gewinnen genutzt werden können. Abzinsungen für latente Steuern werden nicht vorgenommen.

Finanzgarantien

Verpflichtungen aus Finanzgarantien werden erfasst, sobald der Erste Bank-Konzern Vertragspartei wird, d.h. im Zeitpunkt der Annahme des Garantieangebots. Die Erstbewertung erfolgt mit dem Fair value zum Erfassungszeitpunkt. Insgesamt betrachtet ist der Fair value einer Finanzgarantie bei Vertragsabschluss null, denn der Wert der vereinbarten Prämie wird bei marktgerechten Verträgen regelmäßig dem Wert der Garantieverpflichtung entsprechen. Im Rahmen der Folgebewertung wird geprüft, ob eine Risikovorsorge erforderlich ist.

c) ANWENDUNG GEÄNDERTER UND NEUER IFRS BZW. IAS

Im August 2005 wurde vom IASB der IFRS 7 (Finanzinstrumente: Angaben) verabschiedet. Zweck des IFRS 7 ist es, alle Angabeerfordernisse zu Finanzinstrumenten in einem einzigen Standard zusammenzufassen. Insbesondere werden die bisher in IAS 32 enthaltenen Angabeerfordernisse zu Finanzinstrumenten sowie der bankspezifische IAS 30 mit Inkrafttreten des IFRS 7 unwirksam. Der neue IFRS 7 erweitert wesentlich die Risikoberichterstattung im Zusammenhang mit Finanzinstrumenten. IFRS 7 ist erstmalig ab 1. Jänner 2007 anzuwenden. Im Erste Bank-Konzern wurden die Anhangsangaben entsprechend erweitert, die Risikoangaben werden im Risikobericht dargestellt.

Im November 2006 wurde vom IASB der IFRS 8 (Operative Segmente) verabschiedet. IFRS 8 ersetzt IAS 14 und schreibt die Segmentberichterstattung auf Basis sogenannter operativer Segmente vor. Nach IFRS 8 stellen die Segmente Komponenten eines Unternehmens dar, zu welchen getrennte finanzielle Informationen zur Verfügung stehen, die regelmäßig durch die oberste Führungskraft des operativen Bereichs überprüft werden (Management Approach). IFRS 8 ist ab 1. Jänner 2009 verpflichtend anzuwenden. Der Erste Bank-Konzern wendet IFRS 8 vorzeitig an.

Im März 2007 wurde der überarbeitete Standard IAS 23 (Fremdkapitalkosten) veröffentlicht. IAS 23 in der neuen Fassung ist erstmals für Geschäftsjahre anzuwenden, die am oder nach dem 1. Jänner 2009 beginnen. Der Standard fordert eine Aktivierung von Fremdkapitalkosten, die einem qualifizierten Vermögenswert zugerechnet werden können. Ein qualifizierter Vermögenswert ist ein Vermögenswert, für den ein beträchtlicher Zeitraum erforderlich ist, um ihn in seinen beabsichtigten gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen. Der Erste Bank-Konzern hat den überarbeiteten IAS 23 2007 nicht vorzeitig angewendet. Da der Standard prospektiv anzuwenden ist, werden sich keine rückwirkenden Änderungen ergeben.

Im Juli 2007 wurde die IFRIC-Interpretation 14 (die Begrenzung eines leistungsorientierten Vermögenswerts, Mindestfinanzierungsvorschriften und ihre Wechselwirkung) veröffentlicht. Diese ist erstmals für Geschäftsjahre anzuwenden, die am oder nach dem 1. Jänner 2008 beginnen. IFRIC 14 gibt Leitlinien zur Bestimmung des Höchstbetrags des Überschusses aus einem leistungsorientierten Plan, der nach IAS 19 Leistungen an Arbeitnehmer als Vermögenswert aktiviert werden darf. Aus dieser Interpretation werden keine Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erwartet.

D. ANGABEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG UND BILANZ DES KONZERNS

1) Zinsüberschuss

in EUR Mio	2007	2006
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kreditinstituten	1.342,8	990,7
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kunden	6.334,1	4.273,5
Festverzinslichen Wertpapieren	1.521,7	1.364,6
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	54,4	58,8
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	120,9	163,2
Beteiligungen		
Sonstige verbundene Unternehmen	9,5	11,2
Sonstige Beteiligungen	17,6	6,9
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	72,2	69,6
Zinsen und ähnliche Erträge	9.473,2	6.938,5
Zinserträge aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss	192,2	150,8
Gesamte Zinsen und ähnliche Erträge	9.665,4	7.089,3
Zinsaufwendungen		
Einlagen von Kreditinstituten	-1.829,0	-1.288,6
Einlagen von Kunden	-2.404,1	-1.562,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	-1.135,2	-787,7
Nachrangige Verbindlichkeiten	-351,3	-282,2
Sonstiges	-23,4	-7,3
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-5.743,0	-3.928,7
Zinsaufwendungen aus finanziellen Verbindlichkeiten – at fair value through profit or loss	-0,4	0,0
Gesamte Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-5.743,4	-3.928,7
Erfolg aus at-equity-bewerteten Unternehmen	23,8	28,7
Gesamt	3.945,8	3.189,3

Im Zinsüberschuss ist das Ergebnis aus dem Leasinggeschäft in Höhe von EUR 295,4 Mio (2006: EUR 194,4 Mio) enthalten.

2) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

in EUR Mio	2007	2006
Zuweisung zu Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-1.308,6	-1.070,5
Auflösung von Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	849,4	636,0
Direktabschreibungen von Forderungen	-89,4	-49,3
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen	93,9	44,7
Gesamt	-454,7	-439,1

3) Provisionsüberschuss

in EUR Mio	2007	2006
Kreditgeschäft	346,3	211,2
Zahlungsverkehr	742,0	551,0
Kartengeschäft	152,3	102,6
Wertpapiergeschäft	517,8	454,3
Fondsgeschäft	239,8	212,8
Depotgebühren	53,2	52,1
Brokerage	224,8	189,4
Versicherungsgeschäft	59,7	63,9
Bausparvermittlungsgeschäft	38,2	31,8
Devisen-/Valutengeschäft	37,2	38,6
Investmentbankgeschäft	27,8	21,7
Sonstiges	88,9	73,4
Gesamt	1.857,9	1.445,9

4) Handelsergebnis

in EUR Mio	2007	2006
Wertpapier- und Derivatgeschäft	102,1	104,1
Devisen- und Valutengeschäft	249,0	173,8
Gesamt	351,1	277,9

5) Verwaltungsaufwand

in EUR Mio	2007	2006
Personalaufwand	-2.189,3	-1.750,5
Sachaufwand	-1.070,5	-848,2
Abschreibungen	-382,3	-346,6
Gesamt	-3.642,1	-2.945,3

Personalaufwand

in EUR Mio	2007	2006
Löhne und Gehälter	-1.618,9	-1.288,1
Soziale Abgaben	-440,1	-342,1
Aufwendungen für langfristige Personalrückstellungen	-83,0	-86,0
Sonstiger Personalaufwand	-47,3	-34,3
Gesamt	-2.189,3	-1.750,5

Im Personalaufwand sind Aufwendungen aus beitragsorientierten Versorgungsplänen in Höhe von EUR 41,6 Mio (2006: EUR 43,1 Mio) berücksichtigt.

Durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (gewichtet nach Beschäftigungsgrad)

	2007	2006
Im Erste Bank-Konzern tätig	52.352	40.032
Inland	15.128	14.796
Haftungsverbundsparkassen	6.906	6.841
Ausland	37.224	25.236
Teilkonzern Banca Comercială Română ¹⁾	13.084	3.345
Teilkonzern Česká spořitelna	10.897	10.809
Teilkonzern Slovenská sporiteľňa	4.812	4.869
Teilkonzern Erste Bank Hungary	3.064	2.819
Teilkonzern Erste Bank Croatia	1.827	1.735
Erste Bank Serbia	906	885
Erste Bank Ukraine	784	0
Sonstige Tochtergesellschaften und ausländische Filialen	1.850	774

1) Einbeziehung ab Oktober 2006, daher wurde der Beschäftigungsgrad des 4. Quartals auf das Gesamtjahr 2006 umgelegt (Durchschnittswert der BCR für das Gesamtjahr 13.380 Mitarbeiter).

Die gewährten Kredite und Vorschüsse an die Mitglieder des Vorstands erreichten zum Jahresende 2007 ein Gesamtvolumen von EUR 663 Tsd (2006: EUR 603 Tsd). Bezüglich der Mitglieder des Vorstands nahestehenden Personen belaufen sich diese Kredite zum 31. Dezember 2007 auf EUR 29 Tsd (2006: EUR 0 Tsd). Bei den Mitgliedern des Aufsichtsrats betragen diese Kredite EUR 362 Tsd (2006: EUR 400 Tsd). Hinsichtlich den Mitgliedern des Aufsichtsrats nahestehenden Personen betragen die gewährten Kredite zum 31. Dezember 2007 EUR 15 Tsd (2006: EUR 31 Tsd). Die Verzinsung und sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind marktüblich. Bei Krediten an Mitglieder des Vorstands erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 12 Tsd (2006: EUR 10 Tsd), bei Krediten an Mitglieder des Aufsichtsrats erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 400 Tsd (2006: EUR 0 Tsd).

Die im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Vorstands erhielten im Gesamtjahr 2007 für ihre Funktion Bezüge (einschließlich Sachbezüge) in Höhe von EUR 15.190 Tsd (2006: EUR 11.219 Tsd), das sind 0,7% des gesamten Personalaufwands des Erste Bank-Konzerns. An ehemalige Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden im Geschäftsjahr 2007 EUR 664 Tsd (2006: EUR 647 Tsd) ausbezahlt.

Die Bezüge des Vorstands im Geschäftsjahr 2007 verteilen sich auf die einzelnen Vorstandsmitglieder wie folgt:

in EUR Tsd	Geldbezüge fixer Bezug	Geldbezüge erfolgsabhängig	Sonstige Bezüge	Gesamt
Name des Vorstands:				
Mag. Andreas Treichl	1.239	2.820	361	4.420
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	831	1.023	196	2.050
Dr. Peter Bosek, seit 1. Juli 2007	230	0	18	248
Erwin Erasim, bis 30. Juni 2007	267	438	1.191	1.896
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	702	656	165	1.523
Herbert Juranek, seit 1. Juli 2007	305	0	22	327
Johannes Kinsky, seit 1. Juli 2007	305	0	16	321
Peter Kisbenedek, seit 1. Juli 2007	355	0	26	381
Mag. Reinhard Ortner, bis 30. Juni 2007	399	1.002	1.544	2.945
Mag. Bernhard Spalt	510	226	72	808
Dr. Thomas Uher, seit 1. Juli 2007	254	0	19	273

In der Position Sonstige Bezüge sind Pensionskassenbeiträge und diverse Sachbezüge enthalten. Bei den beiden per 30. Juni 2007 ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern ist der Abfertigungsbezug ebenfalls in den sonstigen Bezügen enthalten.

Der Vorstand der Erste Bank AG erhielt im Geschäftsjahr 2007 von vollkonsolidierten Tochtergesellschaften der Erste Bank keine Organ- oder sonstigen Bezüge. Die Vergütungen des Vorstands richten sich nach dem Aufgabenbereich, der Verantwortung, der Erreichung der Unternehmensziele und der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens.

An die Mitglieder des Aufsichtsrats der Erste Bank wurden im Berichtsjahr für ihre Funktion Bezüge in Höhe von EUR 491 Tsd (Vorjahr: EUR 517 Tsd) ausbezahlt. Folgende Mitglieder des

Aufsichtsrats bezogen für Organfunktionen in vollkonsolidierten Tochtergesellschaften der Erste Bank folgende Vergütungen: Dr. Heinz Kessler EUR 31.881 und o.Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler EUR 800. Mit Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden keine sonstigen Rechtsgeschäfte abgeschlossen. Von Mitgliedern des Aufsichtsrats nahestehenden Unternehmen wurden aus sonstigen Rechtsgeschäften folgende Beträge in Rechnung gestellt:

Das Unternehmen DORDA BRUGGER JORDIS Rechtsanwälte GmbH, in dem Dr. Theresa Jordis Partnerin ist, hat die Erste Bank AG im Jahr 2007 für mehrere Auftragserteilungen in Summe EUR 307.693,98 in Rechnung gestellt.

Vergütungen an die Mitglieder des Aufsichtsrats im Einzelnen:

in EUR Tsd	Aufsichtsrats- vergütungen	Sitzungsgelder	Gesamt
Name des Aufsichtsrats:			
Dr. Heinz Kessler	50	17	67
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler	38	15	52
Dr. Theresa Jordis	38	13	51
Mag. Bettina Breiteneder	25	7	32
Dkfm. Elisabeth Gürtler	25	6	31
Mag. Jan Homan	25	7	32
KR Josef Kassler, bis 31. Mai 2007	25	1	26
Brian Deveraux O'Neill, seit 31. Mai 2007	0	2	2
Dipl.-Ing. Dkfm. Lars-Olof Ödlund, bis 31. Mai 2007	25	1	26
Mag. Dr. Wilhelm Rasinger	25	11	36
Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler	25	14	39
Mag. Dr. Hubert Singer	25	3	28
John James Stack, seit 31. Mai 2007	0	2	2
Dr. Gabriele Zuna-Kratky	17	5	21
Günter Benischek	0	6	6
Erika Hegmala	0	7	7
Ilse Fetik	0	4	4
Dkfm. Joachim Härtel, bis 1. Mai 2007	0	3	3
Mag. Anton Janku, bis 26. November 2007	0	8	8
Friedrich Lackner, seit 1. Mai 2007	0	8	8
Mag. Christian Havelka	0	6	6
Karin Zeisel, von 26. November 2007 bis 17. Jänner 2008	0	1	1
KR Dipl.-Ing. Werner Hutschinski bis 19. Mai 2006	8	0	8

Die Vergütungen des Aufsichtsrats richten sich nach den Aufgaben des Aufsichtsrats, dem Geschäftsumfang und der Lage der Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat hat aufgrund des Beschlusses der Hauptversammlung vom 31. Mai 2007 in seiner konstituierenden Sitzung folgendes jährliches Vergütungsschema festgelegt:

in EUR Tsd	Anzahl	Bezug pro Person	Bezug gesamt
Vorsitzender	1	50.000	50.000
Stellvertreter	2	37.500	75.000
Mitglieder	9	25.000	225.000
Gesamt	12		350.000

Die konkrete Vergütung der Mitglieder ergibt sich nach dem Entgelt pro Monat („Zwölfstel-Regelung“), multipliziert mit der Anzahl der Dienstmonate in der jeweiligen Funktion.

Sachaufwand

in EUR Mio	2007	2006
EDV-Aufwand	-244,4	-169,8
Raumaufwand	-233,5	-179,2
Aufwand Bürobetrieb	-164,7	-158,2
Werbung/Marketing	-179,6	-152,6
Rechts- und Beratungskosten	-123,5	-84,0
Sonstiger Sachaufwand	-124,8	-104,4
Gesamt	-1.070,5	-848,2

Abschreibungen

in EUR Mio	2007	2006
Software und immaterielle Vermögenswerte	-163,5	-147,1
Vom Konzern genutzte Immobilien	-71,4	-53,6
Betriebs- und Geschäftsausstattung und sonstige Sachanlagen	-147,4	-145,9
Gesamt	-382,3	-346,6

Die laufende Abschreibung des Kundenstocks ist nicht in dieser Position, sondern im sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

6) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

in EUR Mio	2007	2006
Abgegrenzte Prämien	1.199,6	1.081,3
Kapitalerträge des technischen Geschäfts	304,6	336,0
Aufwendungen für Versicherungsfälle	-672,1	-393,9
Veränderung von versicherungstechnischen Rückstellungen	-592,0	-831,1
Aufwendungen Gewinnbeteiligung Versicherungsnehmer	-55,4	-66,0
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	-145,8	-124,0
Übrige versicherungstechnische Erfolge	0,0	38,6
Versicherungstechnisches Ergebnis	38,9	40,9
Finanzergebnis	296,7	329,8
Übertrag in Versicherungstechnik	-300,6	-334,9
Gesamt	35,0	35,8

7) Sonstiger betrieblicher Erfolg

in EUR Mio	2007	2006
Sonstige betriebliche Erträge	198,8	169,5
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-368,1	-313,5
Gesamt	-169,3	-144,0
Ergebnis aus Immobilien/Liegenschaften	25,1	29,9
Ergebnis aus Auflösung/Dotierung sonstiger Rückstellungen/Risiken	8,3	-38,6
Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung	-37,6	-29,5
Laufende Abschreibung des Kundenstocks	-81,8	-18,0
Sonstige Steuern	-26,0	-25,1
Ergebnis übrige betriebliche Aufwendungen/Erträge	-57,3	-62,7
Gesamt	-169,3	-144,0

8) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss

in EUR Mio	2007	2006
Erfolge aus Bewertung/Verkauf von finanziellen Vermögenswerten des Fair value Portfolios	-47,8	-4,5

9) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale

in EUR Mio	2007	2006
Realisierte Gewinne/Verluste aus finanziellen Vermögenswerten des AfS	54,5	104,8
Wertberichtigungen auf finanzielle Vermögenswerte des AfS	-3,5	-4,8
Gesamt	51,0	100,0

Der Betrag, der in der Berichtsperiode vom Kapital in die Position Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale gebucht wurde, beläuft sich auf EUR 36 Mio.

10) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – held to maturity

in EUR Mio	2007	2006
Erträge		
Realisierte Gewinne aus finanziellen Vermögenswerten – HtM	0,7	0,7
Zuschreibungen auf finanzielle Vermögenswerte – HtM	0,2	6,9
Aufwendungen		
Realisierte Verluste aus finanziellen Vermögenswerten – HtM	-0,2	-1,4
Wertberichtigungen auf finanzielle Vermögenswerte – HtM	0,0	0,0
Gesamt	0,7	6,2

11) Steuern vom Einkommen

Die Steuern vom Einkommen beinhalten die in den einzelnen Konzernunternehmen auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse errechneten laufenden Ertragsteuern, Ertragsteuerkorrekturen für Vorjahre sowie die Veränderung der latenten Steuerabgrenzungen.

in EUR Mio	2007	2006
Laufender Steueraufwand	-344,3	-257,1
Latenter Steueraufwand	-33,3	-82,7
Gesamt	-377,6	-339,8

Die nachstehende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen den rechnerischen und ausgewiesenen Steuern vom Einkommen wie folgt dar:

in EUR Mio	2007	2006
Jahresüberschuss vor Steuern	1.927,6	1.522,2
Rechnerischer Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr zum inländischen Ertragsteuersatz (25%)	-481,9	-380,6
Auswirkungen abweichender Steuersätze	24,9	13,3
Steuererminderungen aufgrund von steuerbefreiten Beteiligungserträgen und sonstigen steuerbefreiten Erträgen	134,3	105,5
Steuerermehrungen aufgrund von nicht abzugsfähigen Aufwendungen	-55,0	-106,5
Aperiodischer Steueraufwand/-ertrag	0,1	28,5
Gesamt	-377,6	-339,8

12) Gewinnverwendung

in EUR Mio	2007	2006
Den Anteilseignern des Mutterunternehmens zurechenbarer Jahresüberschuss (Konzernjahresüberschuss)	1.174,7	932,2
Rücklagenbewegung	-938,2	-727,4
Gewinnvortrag der Muttergesellschaft	0,9	0,2
Ausschüttungsfähiger Bilanzgewinn der Muttergesellschaft	237,4	205,0

Der Hauptversammlung der Erste Bank AG wird vorgeschlagen, den Aktionären eine Dividende von EUR 0,75 je Aktie (Vorjahr EUR 0,65 je Aktie), das sind EUR 237.216.708,75, auszuzahlen und den unter Beachtung des § 65 Abs. 5 Aktiengesetz verbleibenden Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen.

13) Barreserve

in EUR Mio	2007	2006
Kassenbestand	1.894	1.619
Guthaben bei Zentralbanken	5.721	5.759
Gesamt	7.615	7.378

14) Forderungen an Kreditinstitute

in EUR Mio	2007	2006
Forderungen an inländische Kreditinstitute	1.556	1.610
Forderungen an ausländische Kreditinstitute	13.381	15.006
Gesamt	14.937	16.616

15) Forderungen an Kunden

in EUR Mio	2007	2006
Forderungen an inländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	2.934	2.812
Firmenkunden	31.357	28.323
Private Haushalte	21.463	20.466
Nicht börsennotierte Wertpapiere	20	20
Sonstiges	114	126
Gesamte Forderungen an inländische Kunden	55.888	51.747
Forderungen an ausländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	1.978	1.898
Firmenkunden	32.932	25.958
Private Haushalte	21.878	15.963
Nicht börsennotierte Wertpapiere	1.084	1.225
Sonstiges	196	316
Gesamte Forderungen an ausländische Kunden	58.068	45.360
Gesamt	113.956	97.107

In dieser Position sind Forderungen aus Finance Lease-Verträgen in Höhe von EUR 5.733 Mio (2006: EUR 4.814 Mio) enthalten. Der Gesamtbetrag der noch ausstehenden Leasingraten sowie der nicht garantierten Restwerte beträgt EUR 7.488 Mio (2006: EUR 6.133 Mio), davon entfallen EUR 970 Mio (2006: 572 Mio) auf die Summe der nicht garantierten Restwerte. Der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente beläuft sich auf EUR 1.754 Mio (2006: EUR 1.318 Mio).

16) Risikovorsorgen

in EUR Mio	2006	Unternehmenserwerb	Währungsumrechnungen	Zuführungen	Verbrauch	Auflösungen	Unwinding ⁴⁾	Umgliederung ²⁾	2007
Einzelwertberichtigungen	2.476	48	-6	1.030	-375	-612	-62	-68	2.431
Portfoliowertberichtigungen	657	3	-33	228	0	-204	0	214	865
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft¹⁾	3.133	51	-39	1.258	-375	-816	-62	146	3.296
Andere Risikovorsorgen ³⁾	105	0	1	22	-3	-10	0	28	143
Vorsorgen für Haftungen	70	0	0	30	-1	-25	0	-8	66
Gesamt	3.308	51	-38	1.310	-379	-851	-62	166	3.505

1) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft werden in der Bilanz aktivseitig ausgewiesen.

2) In den Umgliederungen ist die Einbuchung bereits vollständig wertberichtigter Forderungen berücksichtigt.

3) Beinhalten vor allem Rückstellungen für Prozesskosten, Verwertungsverluste, Gestionsrisiken.

4) Im Geschäftsjahr 2006 betrug der Unwindingbetrag EUR 44,5 Mio.

17) Handelsaktiva

in EUR Mio	2007	2006
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	3.900	3.534
Nicht börsennotiert	121	159
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	507	201
Nicht börsennotiert	299	807
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten		
Währungsbezogene Geschäfte	433	159
Zinsbezogene Geschäfte	1.286	1.242
Sonstige Geschäfte	91	86
Gesamt	6.637	6.188

18) Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss

in EUR Mio	2007	2006
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	3.534	3.541
Nicht börsennotiert	117	223
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	883	918
Gesamt	4.534	4.682

19) Finanzielle Vermögenswerte – available for sale

in EUR Mio	2007	2006
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	9.190	8.600
Nicht börsennotiert	3.665	2.771
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	529	516
Nicht börsennotiert	2.460	2.744
Beteiligungen/Anteile	356	296
Gesamt	16.200	14.927

20) Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity

in EUR Mio	2007	2006
Börsennotiert	15.209	14.600
Nicht börsennotiert	1.634	2.100
Gesamt	16.843	16.700

Aufgrund regulatorischer Änderungen in Zentraleuropa wurden im Jahr 2007 Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity im Ausmaß von EUR 5,9 Mio in das AfS-Portfolio umgedigert.

21) Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften

in EUR Mio	2007	2006
Held to maturity Portfolio	1.532	1.467
Fair value Portfolio (Fair Value Option)	2.615	2.755
Available for sale Portfolio	3.683	2.794
Übrige	224	313
Gesamt	8.054	7.329

22) Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen

in EUR Mio	2007	2006
Kreditinstitute	112	102
Nicht-Kreditinstitute	173	281
Gesamt	285	383

Zum 31. Dezember 2007 beträgt der Marktwert von börsennotierten at-equity Unternehmen EUR 99,6 Mio.

23) Anlagenspiegel

Anlagenspiegel 2007

in EUR Mio	Anschaffungswerte 2006	Unternehmenserwerb (+)	Währungsumrechnungen (+/-)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Anschaffungswerte 2007
Immaterielle Vermögenswerte	7.426	206	-247	255	-121	7.519
Firmenwerte	4.852	149	-183	0	0	4.818
Kundenstock	833	56	-51	0	0	838
Marke	384	0	-24	0	0	360
Sonstige (insbesondere Software)	1.357	1	11	255	-121	1.503
Sachanlagen	4.187	102	-2	386	-230	4.443
Eigengenutzte Grundstücke und Gebäude	2.439	93	-5	169	-85	2.611
BGA, EDV und sonstige Sachanlagen	1.748	9	3	217	-145	1.832
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und sonstige Mobilien¹⁾	1.242	22	10	292	-90	1.476
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	1.191	22	10	280	-83	1.420
Sonstige Mobilien	51	0	0	12	-7	56
Gesamt	12.855	330	-239	933	-441	13.438

1) Der Ausweis erfolgt in den sonstigen Aktiva.

In den Sachanlagen sind Buchwerte von Wirtschaftsgütern aus Operating Lease-Verträgen in Höhe von EUR 251 Mio (31. Dezember 2006: EUR 248 Mio) enthalten.

in EUR Mio	Kumulierte Abschrei- bungen 2007	Währungs- umrech- nungen (+/-)	Planmäßige Abschrei- bungen (-) ²⁾	Außerplanm. Zu-/Abschrei- bungen (+/-) ³⁾	Buchwerte 2007
Immaterielle Vermögenswerte	-1.556	-2	-246	-16	5.963
Firmenwerte	-428	0	0	-5	4.390
Kundenstock	-94	7	-82	0	744
Marke	0	0	0	0	360
Sonstige (insbesondere Software)	-1.034	-9	-164	-11	469
Sachanlagen	-2.154	-8	-218	-7	2.289
Eigengenutzte Grundstücke und Gebäude	-788	-4	-71	-7	1.823
BGA, EDV und sonstige Sachanlagen	-1.366	-4	-147	0	466
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und sonstige Mobilien¹⁾	-245	-8	-28	6	1.231
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	-211	-9	-24	6	1.209
Sonstige Mobilien	-34	1	-4	0	22
Gesamt	-3.955	-18	-492	-17	9.483

1) Der Ausweis erfolgt in den sonstigen Aktiva.

2) Inkl. Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind.

3) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im sonstigen betrieblichen Aufwand enthalten.

Unter den Firmenwerten werden per 31. Dezember 2007 vor allem der Firmenwert der Banca Comercială Română in Höhe von EUR 2.729,9 Mio (2006: EUR 2.904,9 Mio), der Česká spořitelna a.s. in Höhe von EUR 543,1 Mio (2006: EUR 543,1 Mio), der Firmenwert der Erste Bank Hungary Rt. in Höhe von EUR 312,7 Mio (2006: EUR 312,7 Mio) sowie jener der Slovenská sporiteľňa a.s. in Höhe von EUR 221,5 Mio (2006: EUR 220,5 Mio) ausgewiesen.

Unter der Position Kundenstock werden per 31. Dezember 2007 insbesondere der Kundenstock der Banca Comercială Română in Höhe von EUR 693,1 Mio (2006: EUR 814,2 Mio), der Kundenstock und das Vertriebsnetz des Diners Club Adriatic d.d. Croatia in Höhe von EUR 45,2 Mio sowie der Kundenstock der ABS Banka d.d. in Höhe von EUR 5,4 Mio ausgewiesen.

Die Position Marke umfasst per 31. Dezember 2007 die Marke der Banca Comercială Română in Höhe von EUR 359,7 Mio (2006: EUR 383,6 Mio).

Anlagenpiegel 2006

in EUR Mio	Anschaffungswerte adaptiert 2005	Unternehmenserwerb (+)	Währungsumrechnungen (+/-)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Anschaffungswerte 2006
Immaterielle Vermögenswerte	3.114	4.040	194	219	-141	7.426
Firmenwerte	1.952	2.791	109	0	0	4.852
Kundenstock	0	797	36	0	0	833
Marke	0	367	17	0	0	384
Sonstige (insbesondere Software)	1.162	85	32	219	-141	1.357
Sachanlagen	3.501	671	120	263	-368	4.187
Eigengenutzte Grundstücke und Gebäude	1.960	444	69	116	-150	2.439
BGA, EDV und sonstige Sachanlagen	1.541	227	51	147	-218	1.748
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und sonstige Mobilien¹⁾	1.129	53	16	144	-100	1.242
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	1.059	53	16	144	-81	1.191
Sonstige Mobilien	70	0	0	0	-19	51
Gesamt	7.744	4.764	330	626	-609	12.855

1) Der Ausweis erfolgt in den sonstigen Aktiva.

in EUR Mio	Kumulierte Abschreibungen 2006	Währungsumrechnungen (+/-)	Planmäßige Abschreibungen (-) ²⁾	Außerplanm. Zu-/Abschreibungen (+/-) ³⁾	Buchwerte 2006
Immaterielle Vermögenswerte	-1.334	-23	-165	-2	6.092
Firmenwerte	-423	-1	0	0	4.429
Kundenstock	-19	-1	-18	0	814
Marke	0	0	0	0	384
Sonstige (insbesondere Software)	-892	-21	-147	-2	465
Sachanlagen	-2.022	-51	-200	-16	2.165
Eigengenutzte Grundstücke und Gebäude	-728	-18	-54	-15	1.711
BGA, EDV und sonstige Sachanlagen	-1.294	-33	-146	-1	454
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und sonstige Mobilien¹⁾	-231	0	-29	21	1.011
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	-197	1	-26	21	994
Sonstige Mobilien	-34	-1	-3	0	17
Gesamt	-3.587	-74	-394	3	9.268

1) Der Ausweis erfolgt in den sonstigen Aktiva.

2) Inkl. Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind.

3) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im sonstigen betrieblichen Aufwand enthalten.

24) Latente Steueransprüche und Steuerschulden

in EUR Mio	Steueransprüche 2007	Steueransprüche 2006	Steuerschulden 2007	Steuerschulden 2006
Latente Steuern				
Betreffend temporäre Differenzen bei Forderungen an Kreditinstitute/Kunden	34	15	-136	-89
Risikovorsorgen	17	44	-11	11
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	4	0	-2	7
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	179	48	39	23
Sachanlagen	6	7	80	67
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten/Kunden	-27	-1	-17	-36
Langfristige Personalrückstellungen	115	77	26	50
Andere Rückstellungen	7	17	10	-4
Steuerliche Verlustvorträge	47	65	27	18
Kundenstock/Marke	0	0	-178	-191
Sonstige	33	45	-100	-97
Gesamte latente Steuern	415	317	-262	-241
Laufende Steuern	31	0	-67	-50
Gesamte Steuern	446	317	-329	-291

Für Unterschiedsbeträge in Zusammenhang mit Anteilen an Tochterunternehmen im Ausmaß von EUR 331 Mio (31. Dezember 2006: EUR 352 Mio) wurden gemäß IAS 12.39 keine passiven Steuerabgrenzungen gebildet, da sie sich in absehbarer Zeit nicht umkehren werden.

Für steuerliche Verlustvorträge in Höhe von EUR 541 Mio (31. Dezember 2006: EUR 587 Mio) wurden keine latenten Steuern angesetzt.

25) Sonstige Aktiva

in EUR Mio	2007	2006
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.756	1.677
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	331	133
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	1.209	994
Positive Marktwerte Derivate		
Bankbuch	144	111
Übrige Aktiva	2.617	2.037
Gesamt	6.057	4.952

Die Position Übrige Aktiva beinhaltet im Wesentlichen offene Verrechnungsforderungen aus der Wertpapier- und Zahlungsverkehrsabwicklung.

26) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

in EUR Mio	2007	2006
Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten	10.497	9.191
Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten	24.668	28.497
Gesamt	35.165	37.688

In der Position Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind Verbindlichkeiten, für die die Fair value Option ausgeübt wurde, in Höhe von EUR 105,7 Mio (2006: EUR 0 Mio) enthalten. Der Rückzahlungsbetrag für diese Verbindlichkeiten beträgt zum 31. Dezember 2007 EUR 109,6 Mio (2006: EUR 0 Mio). Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Fair value der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, für die die Fair value Option ausgeübt wurde und deren Rückzahlungsbetrag beläuft sich auf EUR -3,9 Mio (2006: EUR 0 Mio).

27) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

in EUR Mio	Inland 2007	Inland 2006	Ausland 2007	Ausland 2006	Gesamt 2007	Gesamt 2006
Spareinlagen	35.035	32.963	10.168	9.544	45.203	42.507
Sonstige						
Öffentlicher Sektor	695	535	4.071	3.176	4.766	3.711
Firmenkunden	9.777	8.014	14.227	13.869	24.004	21.883
Private Haushalte	4.145	3.788	21.332	17.637	25.477	21.425
Sonstige	263	191	403	1.132	666	1.323
Gesamt Sonstige	14.880	12.528	40.033	35.814	54.913	48.342
Gesamt	49.915	45.491	50.201	45.358	100.116	90.849

28) Verbriefte Verbindlichkeiten

in EUR Mio	2007	2006
Anleihen	17.457	13.992
Depotzertifikate	8.784	3.690
Kassenobligationen/Namenschuldverschreibungen	1.538	1.683
Pfand- und Kommunalbriefe	3.289	2.288
Sonstige	212	187
Rückgekaufte eigene Emissionen	-202	-26
Gesamt	31.078	21.814

1998 wurde von der Erste Bank ein Debt Issuance-Programm (DIP) aufgelegt; im August 2007 wurde der Emissionsrahmen auf EUR 25 Mrd erhöht. Das DIP ist ein Rahmenprogramm, das Emissionen in verschiedenen Währungen, Laufzeiten und verschiedenen Strukturen ermöglicht.

Im Jahr 2007 wurden unter dem DIP 129 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 5,3 Mrd neu begeben, der Ausnutzungsgrad des DIP per 31. Dezember 2007 liegt bei rund 63%.

Das Volumen des Euro-Commercial-Paper-Programms (inklusive Certificates of Deposits) wurde im Dezember 2007 auf EUR 10 Mrd erhöht. Im Jahr 2007 wurden 148 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 5,3 Mrd begeben, im gleichen Zeitraum wurden Emissionen im Gesamtvolumen von rund EUR 3,8 Mrd getilgt. Der Ausnutzungsgrad per 31. Dezember 2007 liegt bei rund 27%.

In der Position verbrieft Verbindlichkeiten sind Verbindlichkeiten, für die die Fair value Option ausgeübt wurde, in Höhe von EUR 44,7 Mio (EUR 0 Mio) enthalten. Der Rückzahlungsbetrag für diese Verbindlichkeiten beträgt zum 31. Dezember 2007 EUR 48,9 Mio (EUR 0 Mio). Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Fair value der verbrieften Verbindlichkeiten, für die die Fair value Option ausgeübt wurde und deren Rückzahlungsbetrag beläuft sich auf EUR -4,2 Mio (2006: EUR 0 Mio).

29) Handelspassiva

in EUR Mio	2007	2006
Währungsbezogene Geschäfte	211	163
Zinsbezogene Geschäfte	1.158	946
Sonstige Handelspassiva	387	91
Gesamt	1.756	1.200

30) Versicherungstechnische Rückstellungen

in EUR Mio	2007	2006
Prämienüberträge	81	59
Deckungsrückstellung	8.379	7.675
Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle	94	72
Rückstellung für Gewinnbeteiligung	80	77
Sonstige versicherungstechnische Rückstellungen	4	37
Gesamt	8.638	7.920

Entwicklung der versicherungstechnischen Rückstellungen

Gesamtrechnung in EUR Mio	Prämien- überträge	Deckungs- rückstellung	Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungs- fälle	Rückstellung für Gewinn- beteiligung	Sonstige versicherungs- technische Rückstellungen
Stand 1. Jänner 2007	72	7.762	83	77	37
Währungsumrechnung	-2	16	-1		
Gebuchte Prämien	1.310				
Verdiente Prämien	-1.283				
Verzinsung		215			
Zugänge		1.105			4
Abgänge		-596			-37
Schäden			511		
Schadenszahlungen			-490		
Übertrag auf Deckungsrückstellung				-65	
Erfordernis aus 2007				68	
Mehr-/Wenigerdotierung				-2	
Sonstige Veränderungen		-33		2	
Stand 31. Dezember 2007	97	8.469	103	80	4

Rückversicherung in EUR Mio	Prämien- überträge	Deckungs- rückstellung	Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungs- fälle	Rückstellung für Gewinn- beteiligung	Sonstige versicherungs- technische Rückstellungen
Stand 1. Jänner 2007	13	87	11	-	-
Währungsumrechnung				-	-
Gebuchte Prämien	78			-	-
Verdiente Prämien	-75			-	-
Verzinsung		5		-	-
Zugänge		10		-	-
Abgänge		-9		-	-
Schäden			11	-	-
Schadenszahlungen			-13	-	-
Übertrag auf Deckungsrückstellung				-	-
Erfordernis aus 2007				-	-
Mehr-/Wenigerdotierung				-	-
Sonstige Veränderungen		-3		-	-
Stand 31. Dezember 2007	16	90	9	-	-

Eigenbehalt in EUR Mio	Prämien- überträge	Deckungs- rückstellung	Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungs- fälle	Rückstellung für Gewinn- beteiligung	Sonstige versicherungs- technische Rückstellungen
Stand 1. Jänner 2007	59	7.675	72	77	37
Währungsumrechnung	-2	16			
Gebuchte Prämien	1.232				
Verdiente Prämien	-1.208				
Verzinsung		210			
Zugänge		1.095			4
Abgänge		-587			-37
Schäden			499		
Schadenzahlungen			-477		
Übertrag auf Deckungsrückstellung				-65	
Erfordernis aus 2007				68	
Mehr-/Wenigerdotierung				-2	
Sonstige Veränderungen		-30		2	
Stand 31. Dezember 2007	81	8.379	94	80	4

Die Prämienüberträge in der Schaden- und Unfallversicherung werden zeitanteilig berechnet. In der Lebensversicherung werden Prämienüberträge nach versicherungsmathematischen Grundsätzen gebildet.

Die Deckungsrückstellung wurde nach den hierfür geltenden Vorschriften und versicherungsmathematischen Grundlagen berechnet. Die wichtigsten Grundlagen für die Berechnung der Deckungsrückstellung sind von der Versicherungsart und vom Tarif abhängig.

Der für die Berechnung der Deckungsrückstellung verwendete Rechnungszinssatz beträgt für Verträge bis 1996 3%, ab 1997 4%, ab Juli 2000 3,25%, ab Jänner 2004 2,75% und ab Jänner 2006 2,25%.

Die Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle im direkten Geschäft der Unfallversicherung und der Lebensversicherung wurde für die bis zum Bilanzstichtag gemeldeten Schäden durch Einzelbewertung der noch nicht erledigten Schadensfälle bemessen.

Die Rückstellung für die Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer enthält jene Beträge, die aufgrund der Geschäftspläne für

die Gewinnbeteiligung den Versicherungsnehmern gewidmet wurden und über die am Bilanzstichtag noch keine Verfügung getroffen war.

Das versicherungstechnische Risiko ist die Möglichkeit, dass für das Versicherungsgeschäft wesentliche Zahlungsströme von ihrem Erwartungswert abweichen, insbesondere dass die Prämien zu Beginn einer Versicherungsperiode vereinnahmt werden, die damit vertraglich zugesagten Leistungen aber stochastischer Natur sind. Im Einzelnen sind folgende versicherungstechnische Risikoarten anzuführen:

Prämien/Schadensrisiko: das Risiko in der Unfallversicherung, aus im Voraus festgesetzten Prämien zukünftige Entschädigungen zu leisten, deren Umfang bei der Prämienfestsetzung aufgrund der Stochastizität der zukünftigen Schadenzahlungen nicht sicher bekannt ist.

Prämien/Versicherungsleistungsrisiko: das Risiko in der Lebensversicherung, aus einer im Voraus festgesetzten gleichbleibenden Prämie eine über einen langen Zeitraum gleichbleibende Versicherungsleistung, die von zukünftigen Entwicklungen abhängig ist, zu erbringen.

Zinsgarantierisiko: das Risiko in Versicherungszweigen mit garantierten Zinsleistungen.

Reserverisiko: das Risiko bezüglich der versicherungstechnischen Rückstellungen

31) Sonstige Rückstellungen

in EUR Mio	2007	2006
Langfristige Personalrückstellungen	1.448	1.453
Andere Rückstellungen	344	327
Gesamt	1.792	1.780

a) Langfristige Personalrückstellungen

in EUR Mio	Pensions- rückstellung	Abfertigungs- rückstellung	Jubiläums- rückstellung	Summe langfristige Personal- rückstellungen
Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2003	822	311	54	1.187
Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2004 adaptiert	802	317	56	1.175
Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2005 adaptiert	793	330	57	1.180
Zugang durch Erwerb	2	37	0	39
Planabgeltungen	1	0	0	1
Dienstzeitaufwand	1	14	5	20
Zinsaufwand	41	18	3	62
Zahlungen	-69	-10	-6	-85
Währungsdifferenz	0	2	0	2
Direkt im Kapital erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	212	19	0	231
In der GuV erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	0	0	3	3
Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2006	981	410	62	1.453
Zugang durch Erwerb	7	4	1	12
Planabgeltungen	0	0	0	0
Dienstzeitaufwand	0	17	4	21
Zinsaufwand	43	19	3	65
Zahlungen	-71	-46	-5	-122
Währungsdifferenz	0	-3	0	-3
Direkt im Kapital erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	31	-6	0	25
In der GuV erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	0	0	-3	-3
Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2007	991	395	62	1.448

b) Andere Rückstellungen

in EUR Mio	2006	Unternehmerwerb	Währungsumrechnungen	Zuführungen	Verbrauch	Auflösungen	Umgliederung ¹⁾	2007
Rückstellungen für außerbilanzielle und sonstige Risiken	175	0	1	52	-4	-35	20	209
Übrige Rückstellungen ¹⁾	152	1	1	24	-9	-29	-5	135
Gesamt	327	1	2	76	-13	-64	15	344

1) Die Position Übrige Rückstellungen umfasst im Wesentlichen Rückstellungen für Rechtsfälle und Restrukturierungsrückstellungen. Eine Inanspruchnahme der Rückstellung wird mit hoher Wahrscheinlichkeit für das nächste Jahr erwartet.

32) Sonstige Passiva

in EUR Mio	2007	2006
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	356	250
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.039	873
Negative Marktwerte Derivate		
Bankbuch	742	345
Übrige Passiva	2.516	2.579
Gesamt	4.653	4.047

Die Position Übrige Passiva enthält insbesondere offene Verrechnungsposten aus der Wertpapier- und Zahlungsverkehrsabwicklung.

33) Nachrangige Verbindlichkeiten

in EUR Mio	2007	2006
Nachrangige Emissionen und Einlagen	2.377	2.154
Ergänzungskapital	1.982	1.806
Hybrid-Emissionen	1.247	1.250
Rückgekaufte eigene Emissionen	-17	0
Gesamt	5.589	5.210

34) Kapital

in EUR Mio	2007	2006
Gezeichnetes Kapital	632	630
Kapitalrücklagen	4.557	4.514
Gewinnrücklage, Konzernjahresüberschuss	3.263	2.835
Eigenanteil (Anteilseigner des Mutterunternehmens)	8.452	7.979
Minderheitenanteil	2.951	2.925
Gesamt¹⁾	11.403	10.904

1) Nähere Details zum Kapital siehe Kapitel III. Kapitalveränderungsrechnung.

Das gezeichnete Kapital (Grundkapital) ist das von den Gesellschaftern eingezahlte Kapital und wird per 31. Dezember 2007 durch 316.288.945 Stück auf Inhaber lautende, stimmberechtigte Stückaktien (Stammaktien) repräsentiert. Die Kapitalrücklagen enthalten Agiobeträge aus der Ausgabe von Aktien. In den Gewinnrücklagen werden thesaurierte Gewinne sowie direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen ausgewiesen.

Im Rahmen des **MSOP 2002** (Ausübungsfenster April 2007) wurden 61.214 Optionen ausgeübt und somit 244.856 Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 16,50 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 4.040.124,00 wurde im Betrag von EUR 489.712,00 dem Grundkapital und EUR 3.550.412,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Von den ausgeübten Optionen entfielen 17.297 Optionen auf die 1. Tranche, hievon 10.575 Stück auf leitende Angestellte und 6.722 Stück auf sonstige Arbeitnehmer. Auf die 2. Tranche entfielen 20.031 Optionen, hievon 800 Stück auf Organe, 12.200 Stück auf leitende Angestellte und 7.031 Stück auf sonstige Arbeitnehmer, bei der 3. Tranche wurden 23.886 Optionen ausgeübt, wobei 1.000 Stück auf Organe, 17.523 Stück auf leitende Angestellte und 5.363 Stück auf sonstige Arbeitnehmer entfielen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 16,50) und Schlusskurs der Erste Bank Aktie zum Valutatag (EUR 59,25) belief sich bei allen auf EUR 42,75.

Der Ausübungspreis der einzelnen Optionen, Durchschnitt aller im März 2002 erzielten Schlusskurse, abgerundet auf halbe EUR betrug EUR 66,00 was unter Berücksichtigung des mittlerweile erfolgten Aktiensplits (1:4) einem Wert von EUR 16,50 je Aktie entspricht. Der Schätzwert der einzelnen Optionen lag zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2007 für im Jahre 2003 gutgeschriebene Optionen bei EUR 31,52 sowie für im Jahre 2004 gutgeschriebene Optionen bei EUR 32,30.

Im Rahmen des **MSOP 2005** wurden innerhalb des ersten Ausübungsfensters (2. bis 15. Mai 2007) 63.735 Optionen ausgeübt und somit 63.735 Stück Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 43,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 2.740.605,00 wurde im Betrag von EUR 127.470,00 dem Grundkapital und EUR 2.613.135,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 43,00) und Schlusskurs der Erste Bank Aktie zum Valutatag (EUR 59,25) belief sich bei allen auf EUR 16,25.

Im Rahmen des zweiten Ausübungsfensters (1. bis 14. August 2007) wurden 11.887 Optionen ausgeübt und somit 11.887 Stück Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 43,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 511.141,00 wurde im Betrag von EUR 23.774,00 dem Grundkapital und EUR 487.367,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 43,00) und Schlusskurs

der Erste Bank Aktie zum Valutatag (EUR 54,10) belief sich bei allen auf EUR 11,10.

Im Rahmen des dritten Ausübungsfensters (2. bis 15. November 2007) wurden 8.933 Optionen ausgeübt und somit 8.933 Stück Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 43,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 384.119,00 wurde im Betrag von EUR 17.866,00 dem Grundkapital und EUR 366.253,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 43,00) und Schlusskurs der Erste Bank Aktie zum Valutatag (EUR 45,49) belief sich bei allen auf EUR 2,49.

Alle 84.555 im Geschäftsjahr 2007 im Rahmen von MSOP 2005 ausgeübten Optionen entfallen auf die erste Tranche und betreffen mit 3.000 Stück Organe, mit 40.550 Stück leitende Angestellte und mit 41.005 Stück sonstige Arbeitnehmer. Der Schätzwert der einzelnen Optionen lag zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2007 für im Jahre 2005 gutgeschriebene Optionen bei EUR 12,99, für im Jahre 2006 gutgeschriebene Optionen bei EUR 14,44 und für im Jahre 2007 gutgeschriebene Optionen bei EUR 15,60.

Im Rahmen des **ESOP 2007** wurden zwischen 7. und 18. Mai 2007 663.349 Aktien zu einem Kurs von EUR 47,50 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 31.509.077,50 zuzüglich EUR 1.294.356,50 (aus der Differenz zwischen Ausgabepreis EUR 47,50 und dem Kurs am Valutatag 6. Juni 2007 von EUR 59,25 für 110.158 durch Mitarbeiter der Erste Bank AG gezeichnete Aktien, verrechnet zulasten Personalaufwand), somit insgesamt EUR 32.803.434,00 wurde im Betrag von EUR 1.326.698,00 dem Grundkapital und EUR 31.476.736,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen.

Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramm

MSOP 2002: Das MSOP umfasst insgesamt maximal 4.400.000 Stammaktien der Erste Bank nach dem Aktiensplitting, das entspricht 1.100.000 Optionen. Die Verteilung der tatsächlich zugeordneten Optionen auf Vorstandsmitglieder, leitende Angestellte und bezugsberechtigte Arbeitnehmer des Erste Bank-Konzerns ist in den nachstehenden Tabellen ersichtlich.

Bedingungen: Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechtigt zum Bezug von vier Aktien, die Optionen sind unter Lebenden nicht übertragbar. Die Umsetzung der Einräumung 2002 erfolgte in drei Tranchen durch Gutschrift der Optionen auf den Depots der Anspruchsberechtigten: Vorstand und sonstige Führungskräfte am 24. April 2002, 1. April 2003 und 1. April 2004, Leistungsträger aus dem Kreis der Arbeitnehmer am 1. Juni 2002, 1. Juni 2003 und 1. Juni 2004. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank Aktie im März 2002 auf halbe EUR abgerundet, festgelegt. Das waren EUR 66,00 je Aktie. Der Ausübungspreis beträgt auch nach dem Aktiensplit vom Juli 2004 unverändert EUR 66,00. Das heißt, dass eine Option das Recht einräumt, vier Aktien der Erste Bank um insgesamt EUR 66,00 zu erwerben. Dies entspricht einem Bezugspreis von EUR 16,50 pro Aktie. Die Laufzeit beginnt jeweils mit der Gutschrift der Optionen auf dem Depot und endet mit dem Valutatag des im Folgenden beschriebenen Ausübungsfensters des fünften auf die Gutschrift folgenden Kalenderjahres. Ausübungserklärungen sind alljährlich ab dem Tag, der der Veröffentlichung des vorläufigen Konzernergebnisses für das abgelaufene Geschäftsjahr folgt, frühestens jedoch am 1. April bis zum 30. April des jeweiligen Jahres zulässig (Ausübungsfenster). Die Behaltefrist beträgt ein Jahr ab dem Valutatag des Ausübungsjahres, der Teilnahmeberechtigte darf jedoch maximal 15 Prozent der jeweils bezogenen Aktien vor Ablauf der Behaltefrist verkaufen. Im Geschäftsjahr 2007 wurden von den im Geschäftsjahr 2002 gutgeschriebenen und nicht ausgeübten Optionen 7.901 Stück als wertlos ausgebucht.

MSOP2005: Das MSOP umfasst insgesamt maximal 2.000.000 Stammaktien der Erste Bank, das entspricht 2.000.000 Optionen.

Im Jahr 2007 wurden 527.355 Optionen zugeteilt. Die Verteilung der tatsächlich zugeteilten Optionen auf Vorstandsmitglieder, leitende Angestellte und bezugsberechtigte Arbeitnehmer des Erste Bank-Konzerns ist in den nachstehenden Tabellen ersichtlich.

Bedingungen: Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechtigt zum Bezug von einer Aktie, die Optionen sind unter Lebenden nicht übertragbar. Die Umsetzung der Einräumung 2005 erfolgte für den Vorstand und die berechtigten Führungskräfte am 1. Juni 2005, für die Leistungsträger erfolgte die Einräumung in drei Tranchen, zum 1. September 2005, 1. September 2006 und 31. August 2007. Die Zuteilung der Optionen erfolgte in drei Tranchen durch Gutschrift der Optionen auf den Depots der Anspruchsberechtigten und zwar zum 1. September 2005, 1. September 2006 und 31. August 2007. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank Aktie im April 2005, erhöht um einen Aufschlag von 10% und auf halbe Euro abgerundet, mit EUR 43,00 je Aktie festgelegt. Die Laufzeit beginnt jeweils mit dem Tag der Einräumung und endet mit dem Valutatag des letzten Ausübungsfensters des fünften, auf die Zuteilung folgenden Kalenderjahres. Ausübungserklärungen sind alljährlich innerhalb von 14 Tagen ab dem Tag, der der Veröffentlichung der Quartalsergebnisse für die Quartale 1 bis 3 eines jeden Geschäftsjahres zulässig (jeweils drei Ausübungsfenster). Die Behaltefrist beläuft sich auf ein Jahr ab dem Valutatag des Bezuges der Aktie. Der Teilnahmeberechtigte ist allerdings berechtigt, maximal 25% der bezogenen Aktien vor Ablauf dieser Behaltefrist zu verkaufen.

Die zugeteilten und hievon ausgeübten Optionen aus dem MSOP 2002 teilen sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt auf:

	Zugeteilt	Ausgeübt	Noch nicht ausgeübt	Verfallen 2007
Mag. Andreas Treichl	12.000	12.000	0	0
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	12.000	12.000	0	0
Mag. Reinhard Ortner, bis 30. Juni 2007	12.000	12.000	0	0
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	12.000	12.000	0	0
Erwin Erasim, bis 30. Juni 2007	12.000	12.000	0	0
Mag. Bernhard Spalt	3.000	3.000	0	0
Dr. Peter Bosek, seit 1. Juli 2007	3.000	1.000	2.000	0
Herbert Juranek, seit 1. Juli 2007	3.000	3.000	0	0
Peter Kisbenedek, seit 1. Juli 2007	6.000	6.000	0	0
Organe insgesamt	75.000	73.000	2.000	0
Leitende Angestellte	542.200	506.795	31.405	4.000
Arbeitnehmer	295.463	268.343	23.219	3.901
Optionen gesamt	912.663	848.138	56.624	7.901

Die eingeräumten, zugeteilten und hievon ausgeübten Optionen aus dem MSOP 2005 teilen sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt auf:

	Einge-räumt	Zugeteilt	Ausgeübt	Noch nicht ausgeübt
Mag. Andreas Treichl	9.000	9.000	3.000	6.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	9.000	9.000	3.000	6.000
Mag. Reinhard Ortner, bis 30. Juni 2007	9.000	9.000	3.000	6.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	9.000	9.000	3.000	6.000
Erwin Erasim, bis 30. Juni 2007	9.000	9.000	3.000	6.000
Mag. Bernhard Spalt	5.000	5.000	0	5.000
Dr. Peter Bosek, seit 1. Juli 2007	5.000	5.000	0	5.000
Herbert Juranek, seit 1. Juli 2007	5.000	5.000	0	5.000
Peter Kisbenedek, seit 1. Juli 2007	9.000	9.000	3.000	6.000
Dr. Thomas Uher, seit 1. Juli 2007	3.000	3.000	0	3.000
Organe insgesamt	72.000	72.000	18.000	54.000
Leitende Angestellte	697.500	697.500	116.460	581.040
Arbeitnehmer	687.376	687.376	98.724	588.652
Optionen gesamt	1.456.876	1.456.876	233.184	1.223.692

Informationen über gehaltene Bestände von und Transaktionen mit Erste Bank Aktien von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern (in Stück):

Von Vorstandsmitgliedern:

Name des Vorstands:	Stand 31. Dezember 2006	Zugänge 2007	Abgänge 2007	Stand 31. Dezember 2007
Mag. Andreas Treichl	123.440	47.000	3.000	167.440
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	25.600	3.200	6.000	22.800
Dr. Peter Bosek, seit 1. Juli 2007	0	1.572*)	0	1.572
Erwin Erasim, bis 30. Juni 2007	13.916	200	14.116*)	0
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	47.256	0	10.000	37.256
Herbert Juranek, seit 1. Juli 2007	0	656*)	0	656
Peter Kisbenedek, seit 1. Juli 2007	0	3.400*)	0	3.400
Mag. Reinhard Ortner, bis 30. Juni 2007	125.600	200	125.800*)	0
Mag. Bernhard Spalt	256	7.200	1.080	6.376
Dr. Thomas Uher, seit 1. Juli 2007	0	1.400*)	0	1.400

*) Bei den Vorstandsmitgliedern, deren Funktionsperiode im Geschäftsjahr begann oder endete, wurden die zum Zeitpunkt des Beginns bzw. Ende der Funktionsperiode bestehenden Aktienbestände jeweils über Zugänge oder Abgänge eingebucht bzw. ausgebucht.

Nachstehende Aufsichtsratsmitglieder hielten zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2007 folgende Bestände an Erste Bank Aktien:

Name des Aufsichtsrats:	Stück
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler	1.500
Dr. Theresa Jordis	1.000
Mag. Bettina Breiteneder	2.560
Mag. Jan Homan	4.400
Mag. Dr. Wilhelm Rasinger	2.935
Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler	549
John James Stack, seit 31. Mai 2007	26.381
Dr. Gabriele Zuna-Kratky	630
Günter Benischek	1.317
Ilse Fetik	116
Mag. Christian Havelka	1.200
Erika Hegmala	140
Friedrich Lackner, seit 1. Mai 2007	236
Karin Zeisel, von 26. November 2007 bis 17. Jänner 2008	27
Mag. Anton Janku, bis 26. November 2007	364
Dkfm. Joachim Härtel, bis 1. Mai 2007	36

Aufsichtsratsmitglieder hielten per 31. Dezember 2007 insgesamt 11.650 Stück Erste Bank Optionen.

Vorstands- oder Aufsichtsratsmitgliedern nahestehende Personen hielten per 31. Dezember 2007, soweit ermittelbar, 20.251 Stück Erste Bank Aktien.

Im Personalaufwand sind aus MSOP, ESOP und Gewinnbeteiligung EUR 31,3 Mio (Vorjahr EUR 20,6 Mio) enthalten.

Zum 31. Dezember 2007 noch bestehendes genehmigtes und bedingtes Kapital

Gemäß Pkt. 4.5. der Satzung, aus dem Beschluss der Hauptversammlung vom 8. Mai 2001, besteht nach den durchgeführten Ausübungen in den Geschäftsjahren 2002 bis 2007 noch ein bedingtes Kapital im Nominale von Euro 6.278.142,00, das durch Ausgabe von bis zu 3.139.071 auf Inhaber oder Namen lautende Stückaktien zum Ausgabepreis von mindestens Euro 2,00 je Aktie gegen Bareinlagen und unter Ausschluss des Bezugsrechtes der bisherigen Aktionäre durchgeführt werden kann.

Gemäß Pkt. 4.6. der Satzung bzw. laut Ermächtigung in der Hauptversammlung vom 19. Mai 2006 ist der Vorstand ermächtigt, das Grundkapital für eine 5-Jahres-Periode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch um bis zu Nominale EUR 20.000.000,00 durch Ausgabe von bis zu 10.000.000 auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von mindestens EUR 2,00 je Aktie gegen Bareinlage und unter Ausschluss des Bezugsrechts der bisherigen Aktionäre bedingt zu erhöhen. Das bedingte Kapital dient der Einräumung von Aktienoptionen an Arbeitnehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstands der Gesellschaft oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens.

Gemäß Pkt. 4.7. der Satzung wurde in den Hauptversammlungen vom 21. August 1997 und vom 4. Mai 2004 für den Fall, dass Gläubiger von Wandelschuldverschreibungen von ihrem Umtauschrecht Gebrauch machen, eine bedingte Kapitalerhöhung beschlossen, welche unter Berücksichtigung eines Ausgabepreises von EUR 2,00 je Aktie auf ein Gesamtnominale von EUR 48.000.000,00 lautet. Unter Wahrung des Anteilsverhältnisses der Aktien zu bestehenden Aktien wird sich das Umtauschrecht im Ausmaß des sich aus der zugesagten Wandlungsmöglichkeit ergebenden Verhältnisses nunmehr auf 24.000.000 Stück auf Inhaber lautende Aktien beziehen.

Hauptaktionär und Angaben zu § 243a UGB

Per 31. Dezember 2007 besteht eine direkte Beteiligung am Grundkapital der Erste Bank AG durch die DIE ERSTE oesterreichische Spar-Casse Privatstiftung (in der Folge „Privatstiftung“) im Ausmaß von rund 30,95%. Die Privatstiftung ist somit größter Einzelaktionär.

Für die Beteiligung an der Erste Bank erhielt die Privatstiftung im Jahre 2007 (für das Wirtschaftsjahr 2006) eine Dividende von EUR 62.663.000,00. Der Stiftungszweck, der insbesondere durch die Beteiligung an der Erste Bank erreicht werden soll, sieht die Förderung sozialer, wissenschaftlicher, kultureller und karitativer Einrichtungen sowie des Sparkassengedankens vor. Per 31. Dezember 2007 waren Mag. Andreas Treichl (Vorstandsvorsitzender der Erste Bank AG), Dr. Franz Ceska und Dr. Dietrich Karner als Vorstandsmitglieder der Privatstiftung bestellt. Der Aufsichtsrat bestand per Jahresende 2007 aus neun Mitgliedern, wobei hiervon zwei Mitglieder auch im Aufsichtsrat der Erste Bank AG tätig sind.

Gemäß Pkt. 12.1. der Satzung wird dem Aktionär für die Dauer seiner Mitgliedschaft zur Gesellschaft das Recht auf Entsendung von bis zu einem Drittel der von der Hauptversammlung zu wählenden Mitglieder des Aufsichtsrats eingeräumt. Von diesem Entsendungsrecht wurde bisher kein Gebrauch gemacht.

Sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz ergebende Bestimmungen über die Ernennung und Abberufung der Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats betrifft Pkt. 12.4. der Satzung, wonach für den Widerruf von Aufsichtsratsmitgliedern eine Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen gültigen Stimmen und eine Mehrheit von drei Vierteln des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals erforderlich sind.

Die Satzung enthält keine Beschränkungen, die Stimmrechte oder die Übertragung von Aktien betreffen. Dem Vorstand sind keine Beschränkungen in Vereinbarungen zwischen Gesellschaftern bekannt. Lediglich im Zusammenhang mit den Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen (MSOP/ESOP) besteht eine einjährige Behaltfrist.

Sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz ergebende Bestimmungen über die Änderung der Satzung der Gesellschaft sind in Pkt. 16.9. der Satzung insoweit beschrieben, als Satzungsbestimmungen, die für Beschlüsse erhöhte Mehrheiten vorsehen, selbst nur mit denselben erhöhten Mehrheiten geändert werden können. Weiters können die letzten beiden Sätze dieses Punktes 16.9. nur mit einer Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen und mit einer Mehrheit von drei Vierteln des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals geändert werden.

Bedeutende Vereinbarungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist und die bei einem Kontrollwechsel in der Gesellschaft infolge eines Übernahmeangebots wirksam werden, sich ändern oder enden, sowie ihre Wirkungen:

Der Aktienoptionsplan der Erste Bank sieht im Fall eines Übernahmeangebots folgende Sonderbestimmungen vor (§ 17 des Aktienoptionsplans):

- (1) Falls ein auf die Aktien der Erste Bank lautendes Übernahmeangebot veröffentlicht werden sollte, werden alle für die zu diesem Zeitpunkt bestehenden berechtigten Führungskräfte eingeräumten, noch nicht zugeteilten Optionen den berechtig-

ten Führungskräften, die die persönlichen Teilnahmevoraussetzungen erfüllen, unverzüglich zugeteilt werden.

- (2) Der Zuteilungsstichtag, das Ende des Ausübungsfensters und der Valutatag werden in diesem Falle vom Vorstand der Erste Bank festgelegt werden. Sie sind so zu wählen, dass eine Ausübung der Optionen und der Verkauf der Aktien während des Übernahmeangebotsverfahrens möglich ist.
- (3) Eine Festlegung von Leistungsträgern und/oder eine Einräumung von Optionen an diese erfolgt in diesem Falle nicht.
- (4) Sämtliche eingeräumte und zugeteilte Optionen dürfen durch den Teilnehmereberechtigten ab dem der Zuteilung folgenden Tag ausgeübt werden; die Bestimmungen des § 11 Abs. 1 Z. 2 (Mindesthaltedauer der Optionen) sowie des § 12 Abs. 1 Satz 1 (Ausübungsfenster) sind nicht anzuwenden. Die bezogenen Aktien dürfen im Rahmen des Übernahmeangebots zum Verkauf angeboten werden; § 16 (Behaltefrist) ist nicht anzuwenden.
- (5) Auch bezüglich aller bereits vorher bezogenen Aktien, die noch einer Behaltefrist (§ 16) unterliegen, endet diese mit Veröffentlichung des Übernahmeangebots.
- (6) Sollte das Übernahmeangebot ohne Vorliegen eines konkurrierenden Übernahmeangebotes zurückgezogen werden, unterliegen die gemäß Abs. 1 zugeteilten, noch nicht ausgeübten Optionen ab dem Bekanntwerden der Zurückziehung des Übernahmeangebots einer Sperrfrist von einem Jahr, die aus den gemäß Abs. 1 zugeteilten Optionen bezogenen Aktien einer gleich langen Behaltefrist, gerechnet ab dem Zuteilungsstichtag. Die gemäß Abs. 5 beendete(n) Behaltefrist(en) leben nicht wieder auf.

Die Grundsatzvereinbarung des Haftungsverbundes sieht die Möglichkeit einer vorzeitigen Auflösung aus wichtigem Grund vor. Ein wichtiger Grund, der jeweils die anderen Vertragsteile zur Auflösung berechtigt, liegt insbesondere vor, wenn sich die Beteiligungsverhältnisse an einem Vertragsteil so verändern, insbesondere durch Übertragung oder durch Kapitalerhöhung, dass ein oder mehrere dem Sparkassensektor nicht angehörende/r Dritte/r direkt und/oder indirekt sowie unmittelbar und/oder mittelbar die Kapital und/oder Stimmrechtsmehrheit erhält/erhalten.

Die Grundsatzvereinbarung und die Zusatzvereinbarung des Haftungsverbundes enden, sofern und sobald ein dem Sektorverbund des Sparkassensektors nicht angehörender Dritter mehr als 25% der Stimmrechte oder des Kapitals der Erste Bank auf welche Art und Weise immer erwirbt und eine teilnehmende Sparkasse ihr Ausscheiden aus dem Haftungsverbund der Haftungsgesellschaft und der Erste Bank eingeschrieben und innerhalb von 12 Wochen ab dem Kontrollwechsel bekannt gibt.

Directors & Officers-Versicherung

Änderungen der Kontrollrechte

- (1) Im Falle, dass es während der Geltungsdauer der Polizze zu irgendeiner/m der folgenden Transaktionen oder Vorgänge (jeweils eine Veränderung der Kontrollrechte) hinsichtlich des Versicherungsnehmers kommt:
 - (a) der Versicherungsnehmer durch Fusion oder Verschmelzung nicht mehr weiterbesteht, es sei denn, dass die Fusion oder Verschmelzung zwischen zwei Versicherungsnehmern stattfindet oder
 - (b) eine andere Gesellschaft, Person oder konzerniert handelnde Gruppe von Gesellschaften und/oder Personen, die nicht Versicherungsnehmer sind, mehr als 50% der im Umlauf befindlichen Anteile des Versicherungsnehmers oder mehr als 50% der Stimmrechte erwirbt (daraus resultiert das Recht über die Kontrolle der Stimmrechte in Bezug auf Anteile sowie das Recht auf die Wahl der Vorstandsmitglieder des Versicherungsnehmers), dann bleibt der Versicherungsschutz kraft dieser Polizze bis zum Ende der Geltungsdauer der Polizze hinsichtlich Ansprüchen aufgrund unrechtmäßiger Handlungen, die vor dem Inkrafttreten dieser Veränderung der Kontrollrechte verübt oder angeblich verübt wurden, voll bestehen und wirksam. Kein Versicherungsschutz besteht jedoch hinsichtlich Ansprüchen aufgrund unrechtmäßiger Handlungen, die nach diesem Zeitpunkt verübt oder angeblich verübt wurden (es sei denn der Versicherungsnehmer und der Versicherer kommen anderweitig überein). Die Prämie als Gegenleistung für diese Deckung wird als vollständig verdient angesehen.
- (2) Im Falle, dass während der Geltungsdauer der Polizze eine Tochtergesellschaft aufhört eine Tochtergesellschaft zu sein, bleibt der Versicherungsschutz kraft dieser Polizze hinsichtlich derselben bis zum Ende der Geltungsdauer der Polizze

oder (gegebenenfalls) des Nachhaftungszeitraums weiter voll bestehen und wirksam, jedoch nur bezüglich solcher Ansprüche, die gegen einen Versicherten aufgrund von diesem während der Existenz dieser Gesellschaft als Tochtergesellschaft verübt oder angeblich verübt unrechtmäßiger Handlungen geltend gemacht werden. Kein Versicherungsschutz besteht hinsichtlich gegen einen Versicherten erhobener Ansprüche aufgrund unrechtmäßiger Handlungen, die nach dem Wegfall dieser Gesellschaft verübt oder angeblich verübt wurden.

Peter Kisbenedek hat in seinem Vorstandsvertrag das Recht, im Falle einer Übernahme („Change of Control“) mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten auszutreten; er bekommt in diesem Fall 200% des Jahresfixbezuges als Entschädigung.

Sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz ergebende Befugnisse der Mitglieder des Vorstands hinsichtlich der Möglichkeit, Aktien zurückzukaufen:

Gemäß Hauptversammlungsbeschluss vom 31. Mai 2007 ist:

- die Gesellschaft ermächtigt, eigene Aktien gemäß § 65 Absatz 1 Ziffer 7 des Aktiengesetzes zum Zweck des Wertpapierhandels zu erwerben, wobei der Handelsbestand der zu diesem Zweck erworbenen Aktien fünf von Hundert des Grundkapitals am Ende jeden Tages nicht übersteigen darf. Der Gegenwert darf für jeweils 1 Stück der zu erwerbenden Aktien EUR 10,00 nicht unterschreiten und EUR 120,00 nicht übersteigen. Diese Ermächtigung gilt für 18 Monate, somit bis zum 30. November 2008

- der Vorstand ermächtigt, mit Zustimmung des Aufsichtsrates eigene Aktien gemäß § 65 Absatz 1 Ziffer 8 des Aktiengesetzes zu erwerben, wobei der Anteil der gemäß dieser Ermächtigung erworbenen und der gemäß § 65 Abs 1 Ziffer 1, 4 und 7 AktG erworbenen Aktien zehn von Hundert des Grundkapitals nicht übersteigen darf. Der Gegenwert darf für jeweils 1 Stück der zu erwerbenden Aktien EUR 10,00 nicht unterschreiten und EUR 120,00 nicht übersteigen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, den entsprechenden Vorstandsbeschluss sowie das darauf beruhende Rückkaufprogramm und dessen Dauer zu veröffentlichen. Die hiernach erworbenen eigenen Aktien können mit Zustimmung des Aufsichtsrats zum Zweck der Ausgabe der Aktien als Gegenleistung für den Erwerb sowie zur Finanzierung des Erwerbs von Unternehmen, Betrieben, Teilbetrieben oder Anteilen an einer oder mehreren Gesellschaften im In- oder Ausland, somit auf andere

Weise als über die Börse oder durch öffentliches Angebot veräußert werden. Der Vorstand ist weiters ermächtigt, die eigenen Aktien ohne weiteren Hauptversammlungsbeschluss einzuziehen. Diese Ermächtigung gilt für 18 Monate, somit bis zum 30. November 2008.

Sämtliche Erwerbe und Veräußerungen erfolgten im Rahmen der Genehmigung der Hauptversammlung.

Die gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG) ermittelten Eigenmittel der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe zeigen folgende Zusammensetzung:

in EUR Mio	2007 BASEL II	2006 BASEL I
Gezeichnetes Kapital (abzügl. eigene Aktien)	633	629
Rücklagen und Fremddanteile	6.655	6.065
Immaterielle Vermögensgegenstände	-485	-509
Kernkapital (Tier 1) vor Abzugsposten	6.802	6.185
Abzugsposten vom Kernkapital (50 % Abzug gem. § 23/13/3 BWG)	-128	0
Kernkapital (Tier 1) nach Abzugsposten	6.674	6.185
Anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten	3.875	3.604
Neubewertungsreserve	130	216
Risikovorsorgen-Überschuss	250	0
Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)	4.255	3.820
Umgewidmetes nachrangiges Kapital (Tier 3)	386	331
Abzugsposten von den ergänzenden Eigenmitteln (Tier 2) - (50% gem. § 23/13/3 u. Abzug gem. § 23/13/4a BWG)	-201	-225
Gesamte anrechenbare Eigenmittel	11.114	10.111
Erforderliche Eigenmittel	8.769	7.952
Eigenmittelüberschuss	2.345	2.159
Deckungsquote	126,7%	127,2%
Kernkapitalquote	7,0%	6,6%
Eigenmittelquote	10,5%	10,3%

Das Mindesteigenmittelerfordernis gemäß BWG wurde im Berichtsjahr, wie auch im Vorjahr, jederzeit eingehalten.

Eigenmittelerfordernis der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe nach dem österreichischen Bankwesengesetz:

in EUR Mio	2007 BASEL II	2006 BASEL I
Risikogewichtete Bemessungsgrundlage gem. § 22/2 BWG	95.091	94.129
8%-Mindesteigenmittelerfordernis	7.607	7.530
a) Standardansatz	3.706	0
b) Auf internen Ratings basierender Ansatz (IRB)	3.901	0
Abwicklungsrisiko	0	0
Eigenmittelerfordernis für das Positionsrisiko in Schuldtiteln und Substanzwerten, Fremdwährungs- und Warenpositionsrisiko	394	422
Eigenmittelerfordernis für das operationelle Risiko	768	0
Eigenmittelerfordernis für qualifizierte Nichtfinanzbeteiligungen	0	0
Erforderliche Eigenmittel	8.769	7.952

Gemäß Finanzkonglomeratengesetz (FKG) ist die Erste Bank-Gruppe ein Finanzkonglomerat. Hinsichtlich der Erfüllung des Eigenmittelerfordernisses gem. FKG weist die Erste Bank per 31. Dezember 2007 einen Eigenmittelüberhang in Höhe von EUR 1.935,5 Mio aus.

35) Segmentberichterstattung

Die Segmentberichterstattung erfolgt im Erste Bank-Konzern gemäß den Ausweis- und Bewertungsregeln der IFRS-Rechnungslegung.

Kommentar zum Segmentbericht nach Kerngeschäftsbereichen

Übergeordnet erfolgt eine Darstellung nach den Marktsegmenten Österreich, Zentral- und Osteuropa und Internationales Geschäft sowie dem Corporate Center.

Segment Österreich

Das Segment Österreich umfasst alle in Österreich tätigen Geschäftsfelder und Tochtergesellschaften, wobei eine weitergehende Segmentierung nach Haftungsverbund, Retail und Wohnbau, Großkunden sowie Treasury & Investment Banking vorgenommen wird.

Das Segment Retail und Wohnbau umfasst auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse und Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl). Die Sparkassen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund in den Konzernabschluss einbezogen werden bzw. an denen die Erste Bank keine oder nur eine Minderheitsbeteiligung hält, sind im Segment Haftungsverbund zusammengefasst.

Segment Zentral- und Osteuropa

Innerhalb des Marktsegments Zentral- und Osteuropa, das nach den einzelnen Einheiten in den CEE-Ländern untergliedert ist, findet man die Ergebnisbeiträge der Banca Comercială Română S.A. (Segment Rumänien), der Česká spořitelna a.s. (Segment Tschechien), der Slovenská sporiteľňa a.s. (Segment Slowakei), der Erste Bank Hungary Rt. (Segment Ungarn), der Erste & Steiermärkische banka d.d. (Segment Kroatien), der Erste Bank a.d. Novi Sad (ehemals Novosadska Banka a.d.; Segment Serbien), sowie der Erste Bank Ukraine (ehemals Bank Prestige; Segment Ukraine). Die Ergebnisbeiträge des Diners Club Adriatic d.d. werden dem Segment Kroatien zugeordnet.

Segment Internationales Geschäft

Das Segment Internationales Geschäft beinhaltet sowohl das internationale Geschäft in Wien als auch das Kommerzgeschäft der Filialen London, New York und Hongkong.

Segment Corporate Center

Das Segment Corporate Center umfasst die Ergebnisse jener Gesellschaften, die nicht unmittelbar einem Geschäftssegment zugeordnet werden können, Refinanzierungskosten für Beteiligungen, Erfolgskonsolidierungen zwischen den Segmenten sowie Einmaleffekte, die zur Wahrung der Vergleichbarkeit keinem Geschäftssegment zugeordnet wurden.

Basis für die Ergebnisermittlung ist die Deckungsbeitragsrechnung auf Geschäftsfeldebene. Der Nettozinsertrag wird nach den Prinzipien der Marktzinismethode (Konditionenbeitrag, Struktur-

beitrag) ermittelt, wobei der Strukturbeitrag gesamthaft dem Segment Treasury & Investment Banking zugerechnet wird. Provisionen, Handelsergebnis, Risikokosten sowie der sonstige Erfolg (im sonstigen Erfolg sind die vier GuV-Positionen Sonstiger betrieblicher Erfolg, Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss, – available for sale sowie – held to maturity zusammengefasst) werden der Geschäftsherkunft entsprechend den Geschäftsfeldern zugeordnet.

Der Verwaltungsaufwand wird auf Basis der Prozesskostenrechnung (Produktkosten, Vertriebsfixkosten und Overheadkosten) auf Geschäftsfeldebene dargestellt.

Darüber hinaus werden in diesem Segment die Abschreibung des Kundenstocks der BCR und des DCA in Höhe von insgesamt EUR 81,1 Mio (2006: EUR 18 Mio) sowie eine außerplanmäßige Abschreibung des Firmenwerts der Kärntner Sparkasse in Höhe von EUR 5 Mio im sonstigen Erfolg erfasst.

Segmente nach Kerngeschäftsbereichen

in EUR Mio	Gesamt		Österreich		Zentral- und Osteuropa	
	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	3.945,8	3.189,4	1.649,5	1.592,9	2.140,3	1.444,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-454,7	-439,1	-225,2	-312,7	-170,2	-126,9
Provisionsüberschuss	1.857,9	1.445,9	936,8	891,4	915,1	575,1
Handelsergebnis	351,1	277,9	122,6	126,9	221,6	149,3
Verwaltungsaufwand	-3.642,1	-2.945,3	-1.678,1	-1.645,1	-1.816,9	-1.227,5
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	35,0	35,9	11,8	17,9	23,2	17,9
Sonstiger Erfolg ¹⁾	-165,4	-42,3	-27,2	27,4	-66,7	-23,7
Jahresüberschuss vor Steuern	1.927,6	1.522,3	790,2	698,7	1.246,4	808,5
Steuern vom Einkommen	-377,6	-339,9	-166,3	-153,6	-232,5	-191,2
Minderheitenanteile	-375,3	-250,2	-249,4	-199,1	-144,4	-53,6
Konzernjahresüberschuss	1.174,7	932,2	374,5	345,9	869,6	563,7
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	92.183,9	81.849,1	49.365,8	49.634,7	34.757,9	24.146,7
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	8.338,9	6.816,7	1.997,5	1.890,8	2.112,0	1.565,8
Kosten-Ertrags-Relation	58,8%	59,5%	61,7%	62,6%	55,1%	56,1%
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss²⁾	14,1%	13,7%	18,7%	18,3%	41,2%	36,0%

1) Im sonstigen Erfolg sind die vier GuV-Positionen Sonstiger betrieblicher Erfolg, Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss, – available for sale sowie – held to maturity zusammengefasst.

2) ROE = Return-on-Equity = Eigenkapitalverzinsung.

in EUR Mio	Internationales Geschäft		Corporate Center	
	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	152,7	149,0	3,3	3,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	9,9	2,1	-69,3	-1,5
Provisionsüberschuss	32,4	33,3	-26,3	-53,8
Handelsergebnis	0,0	-0,2	7,0	1,8
Verwaltungsaufwand	-36,5	-34,3	-110,7	-38,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	3,3	10,1	-74,9	-56,2
Jahresüberschuss vor Steuern	161,9	160,0	-270,8	-144,9
Steuern vom Einkommen	-39,9	-41,8	61,1	46,8
Minderheitenanteile	0,0	0,0	18,6	2,6
Konzernjahresüberschuss	121,9	118,2	-191,2	-95,6
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	6.844,8	7.735,9	1.215,3	331,8
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	445,2	503,1	3.784,2	2.857,0
Kosten-Ertrags-Relation	19,7%	18,9%	-	-
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss	27,4%	23,5%	-	-

in EUR Mio	Österreich		Haftungsverbund		Retail & Wohnbau	
	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	1.649,5	1.592,9	864,6	839,7	552,8	537,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-225,2	-312,7	-96,2	-171,3	-95,5	-88,1
Provisionsüberschuss	936,8	891,4	374,1	365,0	354,6	335,1
Handelsergebnis	122,6	126,9	23,6	25,4	12,0	10,6
Verwaltungsaufwand	-1.678,1	-1.645,1	-828,3	-824,2	-622,8	-621,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	11,8	17,9	0,0	0,0	11,8	17,9
Sonstiger Erfolg	-27,2	27,4	-17,3	11,4	-14,5	-13,5
Jahresüberschuss vor Steuern	790,2	698,7	320,4	246,1	198,4	178,3
Steuern vom Einkommen	-166,3	-153,6	-64,9	-51,9	-42,5	-39,4
Minderheitenanteile	-249,4	-199,1	-235,4	-178,4	-12,8	-15,5
Konzernjahresüberschuss	374,5	345,9	20,0	15,8	143,1	123,4
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	49.365,8	49.634,7	22.993,6	25.543,6	11.548,8	13.233,1
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	1.997,5	1.890,8	229,0	265,5	761,5	876,8
Kosten-Ertrags-Relation	61,7%	62,6%	65,6%	67,0%	66,9%	68,9%
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss	18,7%	18,3%	8,8%	6,0%	18,8%	14,1%

in EUR Mio	Großkunden		Treasury & Investment Banking	
	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	177,6	147,6	54,5	68,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-33,6	-53,3	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	100,2	101,0	107,9	90,3
Handelsergebnis	2,3	3,0	84,8	87,9
Verwaltungsaufwand	-111,0	-97,6	-116,0	-102,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	21,9	14,7	-17,2	14,8
Jahresüberschuss vor Steuern	157,4	115,4	114,0	158,9
Steuern vom Einkommen	-34,0	-27,1	-24,8	-35,2
Minderheitenanteile	-1,1	-5,3	0,0	0,0
Konzernjahresüberschuss	122,2	83,0	89,1	123,7
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	11.119,7	7.766,0	3.703,7	3.092,1
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	725,2	507,0	281,8	241,5
Kosten-Ertrags-Relation	39,6%	38,8%	46,9%	41,5%
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss	16,9%	16,4%	31,6%	51,2%

in EUR Mio	Zentral- und Osteuropa		Tschechien		Rumänien	
	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	2.140,3	1.444,3	834,9	705,6	568,2	127,8
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-170,2	-126,9	-70,7	-52,5	25,4	-8,2
Provisionsüberschuss	915,1	575,1	354,5	324,9	256,4	45,0
Handelsergebnis	221,6	149,3	62,5	55,1	76,5	19,0
Verwaltungsaufwand	-1.816,9	-1.227,5	-662,9	-613,2	-528,8	-107,6
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	23,2	17,9	17,7	14,5	5,5	3,5
Sonstiger Erfolg	-66,7	-23,7	-11,7	17,4	-12,3	-11,6
Jahresüberschuss vor Steuern	1.246,4	808,5	524,3	451,7	391,0	67,9
Steuern vom Einkommen	-232,5	-191,2	-105,8	-114,4	-66,2	-11,5
Minderheitenanteile	-144,4	-53,6	-11,3	-12,9	-106,5	-21,8
Konzernjahresüberschuss	869,6	563,7	407,3	324,4	218,2	34,6
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	34.757,9	24.146,7	11.971,2	11.572,0	9.977,3	2.100,9
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	2.112,0	1.565,8	827,1	796,2	477,8	100,1
Kosten-Ertrags-Relation	55,1%	56,1%	52,2%	55,7%	58,3%	55,1%
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss	41,2%	36,0%	49,2%	40,7%	45,7%	34,6%

in EUR Mio	Slowakei		Ungarn	
	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	300,5	239,5	253,2	251,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-37,5	-16,5	-59,3	-34,2
Provisionsüberschuss	95,8	82,8	133,4	88,4
Handelsergebnis	20,9	20,9	37,6	35,3
Verwaltungsaufwand	-222,8	-185,0	-230,1	-206,9
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	-27,8	-7,3	-11,3	-22,0
Jahresüberschuss vor Steuern	129,1	134,3	123,4	111,8
Steuern vom Einkommen	-11,5	-26,5	-30,6	-26,3
Minderheitenanteile	0,0	-0,1	-0,2	-0,2
Konzernjahresüberschuss	117,6	107,7	92,6	85,2
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	4.415,6	3.387,4	4.467,9	3.949,4
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	308,8	240,7	311,1	274,8
Kosten-Ertrags-Relation	53,4%	53,9%	54,2%	55,2%
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss	38,1%	44,8%	29,8%	31,0%

in EUR Mio	Kroatien		Serbien		Ukraine	
	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Zinsüberschuss	159,2	111,1	16,2	9,2	8,0	-
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-17,8	-12,3	0,1	-3,3	-10,3	-
Provisionsüberschuss	68,6	29,7	5,4	4,3	1,0	-
Handelsergebnis	18,8	19,8	1,5	-0,8	3,7	-
Verwaltungsaufwand	-118,6	-84,5	-28,4	-30,3	-25,3	-
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	-
Sonstiger Erfolg	-5,3	0,3	1,8	-0,3	-0,1	-
Jahresüberschuss vor Steuern	105,0	64,1	-3,4	-21,3	-23,0	-
Steuern vom Einkommen	-22,9	-12,6	0,5	0,1	3,9	-
Minderheitenanteile	-26,5	-18,5	0,2	0,1	0,0	-
Konzernjahresüberschuss	55,7	32,9	-2,7	-21,2	-19,1	-
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	3.234,2	2.970,8	466,6	166,2	225,1	-
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	142,1	136,4	26,6	17,6	18,5	-
Kosten-Ertrags-Relation	48,1%	52,6%	-	-	-	-
ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss	39,2%	24,1%	-	-	-	-

36) Sonstige Angaben

Auf fremde Währungen lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten:

in EUR Mio	2007	2006
Vermögensgegenstände	99.632	90.944
Verbindlichkeiten	82.951	75.327

Firmenwerte, die vor dem 1. Jänner 2005 entstanden sind, werden nicht als auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände ausgewiesen, da sie in EUR geführt werden.

Nachfolgend sind die Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten außerhalb Österreichs dargestellt:

in EUR Mio	2007	2006
Vermögensgegenstände	131.708	108.824
Verbindlichkeiten	101.191	89.949

37) Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen

Angaben betreffend Vergütungen und Leistungen an Organe und Arbeitnehmer der Erste Bank-Gruppe werden unter Note 5) Verwaltungsaufwand sowie unter Note 34) Kapital dargestellt und erläutert.

Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Beteiligungen:

in EUR Mio	2007	2006
Forderungen an Kreditinstitute		
At-equity-bewertete Unternehmen	73	32
Sonstige Beteiligungen	27	1
Gesamt	100	33
Forderungen an Kunden		
At-equity-bewertete Unternehmen	233	242
Sonstige Beteiligungen	1.020	1.146
Gesamt	1.253	1.388
Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss		
At-equity-bewertete Unternehmen	1	57
Sonstige Beteiligungen	8	6
Gesamt	9	63
Finanzielle Vermögenswerte – available for sale		
At-equity-bewertete Unternehmen	11	0
Sonstige Beteiligungen	10	6
Gesamt	21	6
Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity		
At-equity-bewertete Unternehmen	4	4
Sonstige Beteiligungen	6	4
Gesamt	10	8
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
At-equity-bewertete Unternehmen	47	26
Sonstige Beteiligungen	20	32
Gesamt	67	58
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
At-equity-bewertete Unternehmen	37	27
Sonstige Beteiligungen	194	377
Gesamt	231	404
Verbriefte Verbindlichkeiten		
At-equity-bewertete Unternehmen	26	45
Sonstige Beteiligungen	68	16
Gesamt	94	61
Nachrangige Verbindlichkeiten		
Sonstige Beteiligungen	4	24
Gesamt	4	24

DIE ERSTE oesterreichische Spar-Casse Privatstiftung (in der Folge „Privatstiftung“) hält per Jahresende 2007 rund 30,95% an der Erste Bank AG und ist somit größter Einzelaktionär. Für die Beteiligung an der Erste Bank erhielt die Privatstiftung im Jahre 2007 (für das Wirtschaftsjahr 2006) eine Dividende von EUR 62,7 Mio. Der Stiftungszweck sieht neben dem Halten einer qualifizierten Beteiligung an der Erste Bank AG auch die Förderung sozialer, wissenschaftlicher, kultureller und karitativer Einrichtungen sowie des Sparkassengedankens vor. Derzeit sind Mag. Andreas Treichl (Vorstandsvorsitzender der Erste Bank AG), Dr. Franz Ceska und Dr. Dietrich Karner als Vorstandsmitglieder der Privatstiftung bestellt. Der Aufsichtsrat bestand per Jahresende 2007 aus neun Mitgliedern, wobei hievon zwei Mitglieder auch im Aufsichtsrat der Erste Bank AG tätig sind.

Per 31. Dezember 2007 wies die Erste Bank AG gegenüber der Privatstiftung Verbindlichkeiten von EUR 53,6 Mio und Forderungen von EUR 7,3 Mio auf. Weiters bestanden zum Jahresende 2007 zwischen Erste Bank und Privatstiftung marktübliche Derivatgeschäfte zu Sicherungszwecken, und zwar Zinsen-Swaps im Nominalvolumen von EUR 75 Mio sowie Zinsen-Swaps mit Cap- bzw. Floorvereinbarung von jeweils EUR 247,4 Mio.

Im Jahre 2007 ergaben sich für die Erste Bank aus Forderungen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber der Privatstiftung sowie den genannten Derivatgeschäften auf die Berichtsperiode abgegrenzte Zinserträge von EUR 4,3 Mio bzw. Zinsaufwendungen von EUR 3,4 Mio.

38) Sicherheiten

Nachstehende Vermögensgegenstände wurden als Sicherheiten für Verbindlichkeiten gestellt:

in EUR Mio	2007	2006
Forderungen an Kreditinstitute	382	329
Forderungen an Kunden	2.266	1.621
Handelsaktiva	295	207
Sonstige finanzielle Vermögenswerte ¹⁾	9.006	8.901
Gesamt	11.949	11.058

1) Die finanziellen Vermögenswerte beinhalten den HTM, AFS, und den Fair-value-Bestand.

Die Sicherheiten wurden vor allem im Rahmen von Pensionsgeschäften, Wertpapierleihegeschäften mit Barsicherheiten und sonstigen Sicherungsvereinbarungen gestellt.

Der Fair value der im Rahmen von genommenen Pensionsgeschäften erhaltenen Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet bzw. weiterveräußert werden dürfen, beträgt EUR 4.268 Mio (2006: EUR 7.481 Mio). Davon wurden Sicherheiten mit einem Fair value von EUR 125 Mio (2006: EUR 198 Mio) weiterveräußert bzw. weiterverpfändet.

39) Wertpapierleihegeschäfte und Pensionsgeschäfte

in EUR Mio	2007		2006	
	Buchwert übertragener Vermögenswerte	Buchwert der Verbindlichkeiten	Buchwert übertragener Vermögenswerte	Buchwert der Verbindlichkeiten
Pensionsgeschäfte	4.708	4.628	4.930	4.831
Wertpapierleihegeschäfte	24	0	0	0
Gesamt	4.732	4.628	4.930	4.831

40) Risikobericht, Risikopolitik und -strategie

Die bewusste und selektive Übernahme von Risiken und deren professionelle Steuerung stellt eine Kernfunktion in jeder Bank dar. Die Erste Bank-Gruppe verfolgt mit ihrer Risikopolitik die Zielsetzung, die sich aus dem Bankbetrieb ergebenden Risiken frühzeitig zu erkennen und durch eine wirksame Risikosteuerung aktiv zu managen und zu begrenzen. Im Mittelpunkt dieser Risikosteuerungsaktivitäten steht dabei der möglichst effiziente Einsatz des verfügbaren Eigenkapitals unter Berücksichtigung mittel- und langfristiger strategischer Ziele und Wachstumsaussichten. Dabei orientiert sich die Erste Bank-Gruppe am Ziel der Optimierung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Risiko und Ertrag, um eine nachhaltig hohe Eigenkapitalverzinsung zu erwirtschaften.

Die Risikomanagement-Strategie der Erste Bank-Gruppe ist geprägt von einem konservativen Umgang mit den bankbetrieblichen Risiken, der sich zum einen an den Anforderungen, die sich aus einem kundenorientierten Bankbetrieb ergeben, und zum anderen an den gesetzlichen Rahmenbedingungen orientiert. Dieser Risikomanagement-Strategie folgend ist in der Erste Bank-Gruppe ein konzernweit integriertes System zur Risikouberwachung und Risikosteuerung implementiert, dessen Zielsetzung es ist, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) konzernweit zu identifizieren, zu messen und letztendlich auch dem Management die Möglichkeit zu bieten, die identifizierten und gemessenen Risiken aktiv zu steuern, um das angestrebte Ziel der Optimierung des Risiko-Ertrag-Verhältnisses zu erreichen.

Offenlegung gemäß § 26 BWG und Offenlegungsverordnung

Die Erste Bank hat als Medium für die Offenlegung gemäß § 26 Bankwesengesetz und der Offenlegungsverordnung das Internet gewählt. Die Offenlegung ist auf der Website der Erste Bank (www.erstebank.com/ir) dargestellt und begründet.

Organisation des Risikomanagements

Basierend auf gesetzlichen Vorgaben (insbesondere Bankwesengesetz) liegt die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement beim Gesamtvorstand. Dieser erfüllt seine diesbezüglichen Aufgaben unter anderem durch die vierteljährliche Einberufung des **Risk Committee (RC)**.

Die Aufgaben des Risk Committee sind gemäß Erste Bank Risk Rulebook die Genehmigung von Änderungen dieses Regelwerkes, die Kapitalallokation auf Makroebene, Festlegung eines Gesamtbankrisikolimits auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung, die Festlegung des Gesamtlimits auf Basis Value-at-Risk für Markt- und Kreditrisikoaktivitäten des Handelsbuches sowie die Vorgabe mittelfristiger Ziele.

Um das übergreifende Management von Risiken in der Erste Bank-Gruppe zu gewährleisten ist auf Vorstandsebene die Zuständigkeit für das unabhängige Risikocontrolling und -management unter dem Verantwortungsbereich des **Chief Risk Officer (CRO)** zusammengefasst. Zum Verantwortungsbereich des CRO zählen die folgenden Serviceeinheiten

_Group Risk Management

_Risk Management International

_Group Legal

_Group Compliance

Die Serviceeinheit „**Group Risk Management**“ – als Risikocontrollingfunktion – unterstützt den Chief Risk Officer bei der Förderung des disziplinierten Umgangs mit Risiken und bei der Harmonisierung von Risikomanagement-Anwendungen für alle Risikoarten in den Geschäftseinheiten. Weiters stellt dieser Bereich in enger Zusammenarbeit mit den Risikomanagement-Abteilungen der Geschäftseinheiten die Umsetzung der Risikomanagement-Strategie sicher.

Auf jeder Stufe der Risikomanagement-Prozesse – im Speziellen hinsichtlich der Markt- und Kreditrisiken – sind die Mess- und Überwachungsfunktionen von den jeweiligen zu überwachenden Frontfunktionen unabhängig (Trennung von „Markt“ und „Marktfolge“).

Zusätzlich ist der Chief Risk Officer verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung von Limiten, des Risikoreportings, der Risikomanagement-Strategie sowie der entsprechenden Standards und Prozesse.

Der Chief Risk Officer ist außerdem für die Kreditrisikosteuerung der Erste Bank-Gruppe verantwortlich. Unter seiner Leitung werden Standards für die Kreditpolitik und -prozesse, das Kreditportfolienmanagement und das risikoadäquate Pricing definiert.

Daneben hat der Chief Risk Officer die fachliche Führung der gesamten Kreditrisikomanagementorganisation inne.

In Anbetracht der wachsenden Anforderungen an die Risikosteuerung und um eine klare Abgrenzung der Rollen und Kompetenzen aller beteiligten Einheiten zu gewährleisten, sind die Konzernkreditrisikoreporting- und Risikocontrollingaktivitäten in der Serviceeinheit „**Group Risk Management**“ zusammengeführt und konzentriert.

In den jeweiligen Bankentöchtern ist der lokale CRO für das Risikomanagement verantwortlich. Im Rahmen der Neustrukturierung

des Erste Bank-Konzerns wurden die neuen Gremien „**CRO-Board**“ und „**Group Risk Management Committee**“ gegründet. Im CRO-Board ist jede Bank durch ihren CRO vertreten, den Vorsitz hat der CRO der Erste Bank-Gruppe. Die Verantwortung dieses Gremiums ist die konzernweite Koordination des Risikomanagements und die Sicherstellung konzernweit einheitlicher Risikomanagementstandards. Im „Group Risk Management Committee“ bereiten die jeweiligen Bereichsleiter für Strategisches Risikomanagement die Entscheidungen des Boards vor und steuern Arbeitsgruppen zu aktuellen Risikothemen.



Risikocontrolling

Die Abteilung „Group Risk Control“ ist in der Serviceeinheit „**Group Risk Management**“ angesiedelt. Sie übt die Funktion der im Bankwesengesetz (§ 39 Abs. 2 BWG) geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit aus und erstellt konzernweite Richtlinien für risikomanagementrelevante Prozesse (Erste Bank Risk Rulebook). Als eine von den Geschäftsfeldern unabhängige Instanz stellt die Abteilung „Group Risk Control“ damit sicher, dass sich alle gemessenen Risiken innerhalb der vom Vorstand beschlossenen Limite bewegen.

Zu den Kernkompetenzen der Abteilung „**Group Risk Control**“ gehören im Rahmen des Risikocontrollingprozesses die konzernweite tägliche Berechnung, Analyse und das Reporting von Marktrisiken ebenso wie die zeitnahe und kontinuierliche Überwachung der Kredit-, Geschäfts- und operationalen Risiken. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aggregation sämtlicher Risiken zu einem Gesamtbankrisiko (Economic Capital) im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung.

Um dieser umfassenden Aufgabenstellung besser gerecht werden zu können ist die Abteilung „**Group Risk Control**“ in vier Gruppen mit den Schwerpunkten Markt-, Kredit- und operationales Risiko sowie Ratingmethoden unterteilt. In den Gruppen Markt-, Kredit- und operationales Risiko werden die Risikoberechnungen mithilfe der implementierten Modelle laufend durchgeführt. Darüber hinaus obliegt ihnen auch die Verantwortung für die qualitative Weiterentwicklung bzw. Aktualisierung der verwendeten Modelle und Messmethoden und für den Rollout des Risikocontrollingprozesses in den Konzern. Der Gruppe „**Group Rating Methods**“ obliegt die Verantwortung zur Entwicklung und Umsetzung von gruppenweit einheitlichen Ratingmethoden.

Risikocontrollingprozess

Im Rahmen des unabhängigen Risikocontrollingprozesses werden im Erste Bank-Konzern 5 Teilschritte unterschieden:

_Risikoidentifizierung im Erste Bank-Konzern bedeutet, dass alle relevanten Risiken im Zusammenhang mit dem Bankbetrieb erhoben werden. Dabei wird auf eine systematische und strukturierte Vorgehensweise geachtet. Neben den bereits bestehenden Risiken sind auch die potenziellen Risiken zu identifizieren. Die Zielset-

zung der Risikoidentifikation besteht dabei in einer permanenten, rechtzeitigen, schnellen, vollständigen und wirtschaftlichen Erfassung aller Einzelrisiken in der Gruppe, die Einfluss auf das Zielsystem des Erste Bank-Konzerns haben. Die Risikoidentifikation befasst sich aber nicht nur mit der frühzeitigen Erkennung von Risiken an sich, sondern auch mit der möglichst vollständigen Erfassung aller Risikoquellen.

_Risikomessung im Erste Bank-Konzern bedeutet eine Risikobewertung und -analyse aller quantifizierbaren Risiken auf Basis statistischer Methoden. Zusätzlich werden Stressszenarien mit dem Ziel definiert, die Verluste zu quantifizieren, die durch extreme, wenn auch unwahrscheinliche Ereignisse ausgelöst werden können. Stressszenarien stellen eine ergänzende Information zu den VaR-Ergebnissen dar und dienen dazu, die Auswirkungen potenzieller extremer Bewegungen des Marktes besser einschätzen zu können.

_Risikoaggregation bedeutet, dass unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten die Ergebnisse der Risikomessung in den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen, nämlich einem Economic Capital (VaR mit einem Konfidenzniveau von 99,95 Prozent und einem Betrachtungshorizont von 1 Jahr) aggregiert werden. Diesem aggregierten Gesamtverlustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) werden in einem mehrstufigen Prozess die zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dies erfolgt in der Erste Bank im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung.

_Risikolimitierung in der Erste Bank bedeutet, dass durch das Management eine Verlustobergrenze (Gesamtbanklimit) im Rahmen des Risk Committee (RC) auf Basis der periodisch durchgeführten Risikotragfähigkeitsrechnung festgelegt wird, wobei die Eigenkapitalausstattung und die Ertragslage der Bank berücksichtigt werden.

_Risikoreporting in der Erste Bank bedeutet eine laufende Berichterstattung der Ergebnisse aus den Risiko-Berechnungen in den einzelnen Risikoarten an das Management.

Risikokategorien

Marktrisiko

Durch Schwankungen von Zinssätzen, Wechselkursen, Aktien- oder Warenkursen entstehen Marktrisiken. Betroffen sind sowohl Handelsgeschäfte mit Instrumenten mit täglicher Kursbildung (Handelsbuch) wie auch das traditionelle Bankgeschäft (Bankbuch).

Das Gesamtlimit für das Handelsbuch wird im Risikokomitee unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und von Ertragsplänen vom Gesamtvorstand beschlossen, eine Aufteilung erfolgt auf Basis eines Vorschlags der Risikomanagementeinheit „**Risk Management Group Capital Markets**“ im Marktrisikoausschuss (MARA). Alle Marktrisikoaktivitäten des Handelsbuchs sind mit Risikolimiten versehen, die in ihrer Gesamtheit statistisch gesehen mit dem Value-at-Risk Gesamtlimit konsistent sind. Die Einhaltung der Limite wird mehrstufig überprüft: durch das zuständige lokale dezentrale Risikomanagement, durch das „**Risk Management Group Capital Markets**“ und auch durch die Risikokontrolleinheit Group Risk Control.

Eine Schlüsselkomponente in der Ausgestaltung der Limits ist die Schätzung von potenziellen Verlusten, die durch Marktbewegungen entstehen können. Die Maßzahl „**Value-at-Risk**“ wird auf Konzernbasis täglich berechnet und dem Vorstand über ein elek-

tronisches Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt. Die Berechnung erfolgt nach der Methode der historischen Simulation. Die Erste Bank verwendet für ihre Analysen ein Konfidenzintervall von 99 Prozent und eine Behaltdauer von ein bzw. von zehn Tagen. Mittels Backtesting erfolgt eine ständige Überprüfung der Gültigkeit der statistischen Methoden.

Extreme Marktsituationen können große Auswirkungen auf den Wert der Handelspositionen haben und zu außerordentlichen Ergebniseffekten führen. Zu diesen Ereignissen gehören insbesondere Marktbewegungen von geringer Wahrscheinlichkeit. Durch eine Risikomessung mit rein statistischen Methoden, wie sie Value-at-Risk darstellt, werden Krisensituationen in ihren Konsequenzen nicht ausreichend berücksichtigt. Deshalb wird in der Erste Bank die Value-at-Risk Berechnung durch Stress-Tests nach mehreren Methoden (Historical Worst, Extreme Value Theory, Szenarioanalysen) ergänzt. Diese Analysen werden dem Vorstand ebenfalls über das elektronische Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt.

Das von der Finanzmarktaufsicht (FMA) genehmigte Marktrisikomodell wird zur Ermittlung des Eigenmittelerfordernisses des Erste Bank-Konzerns gemäß Bankwesengesetz (BWG) eingesetzt. Dabei kommt der bestmögliche Multiplikator von 3 zur Anwendung, der von der Finanzmarktaufsicht (FMA) aufgrund eines OeNB Gutachtens erteilt wurde.

Die folgenden Tabellen zeigen die Value-at-Risk Werte für Dezember 2007 und Dezember 2006 (in Tsd EUR, Konfidenzniveau 99%, Haltedauer 1 Tag):

2007	Gesamt	Zinsen	Währung	Aktien	Rohstoffe	Volatilität
Erste Bank-Gruppe	26.811	24.172	1.230	9.417	166	1.558
Bankbuch	23.562	22.907	490	3.906	102	0
Handelsbuch	5.543	1.752	873	5.716	128	1.558

2006	Gesamt	Zinsen	Währung	Aktien	Rohstoffe	Volatilität
Erste Bank-Gruppe	31.057	28.499	1.140	8.222	111	1.887
Bankbuch	27.321	26.938	159	3.826	0	0
Handelsbuch	5.643	2.630	1.264	4.526	111	1.887

Operatives Marktrisikomanagement

Für die operative Betreuung des Marktrisikos der Handelsaktivitäten ist die Abteilung „Risk Management Group Capital Markets“ verantwortlich. Ihre Aufgaben umfassen die Überwachung der Marktrisiko-, Positions und Transaktionslimite sowie das Risiko-reporting, die Unterstützung des Handelsbereiches, die Überwachung von Marktpreisen, die Teilnahme am Produktprüfungsprozess bei Einführung neuer Produkte, die Erstellung des Risk Manuals und – in Abstimmung mit der Group Risk Control – die Steuerung von Marktrisiken.

Im Geschäftsfeld Treasury angesiedelt ist die Messung der Marktrisiken des Bankbuchs. Das Bilanzstrukturmanagement erstellt für das Asset Liability Committee („ALCO“) monatliche Berichte über die Zinsänderungsrisiken des Erste Bank-Konzerns und der Kreditinstitutgruppe als Entscheidungsgrundlage für Anpassungen der Bilanzstrukturrisiken.

Kreditrisiko

Kreditrisiko entsteht einerseits aus dem traditionellen Kreditgeschäft (Verluste durch den Ausfall eines Kreditnehmers oder notwendige Bevorsorgung von Kreditengagements durch die Bonitätsverschlechterung von Kreditnehmern) sowie andererseits

aus dem Handel mit Marktrisikoinstrumenten (Ausfallrisiko aufseiten der Kontrahenten). Länderrisiken werden implizit in der Kalkulation des Kreditrisikos mitberücksichtigt.

Zentrale Datengrundlage für die Kreditrisikosteuerung ist der Group Data Pool, in den periodisch alle relevanten Daten für das Kreditrisikomanagement, für das Performance Management und die Ermittlung der risikogewichteten Aktiva und des regulatorischen Eigenkapitalbedarfs eingeliefert werden.

Dadurch sind alle Steuerungsmaßnahmen aus dem Bereich Kreditrisikomanagement, aber auch aus den Bereichen Performance Management und Meldewesen gruppenweit harmonisiert und auf Daten mit der höchstmöglichen Konvergenz und Konsistenz aufgebaut.

Die Abteilung „Group Credit Risk Reporting“ verwendet den Group Data Pool für das zentrale Kreditrisikoreporting (sowohl auf Konzernebene als auch auf Ebene der einzelnen Konzernmitglieder). Damit sind die zentralen Auswertungen unter Verwendung nach einheitlicher Methodik ermittelter Kennzahlen und Segmentierungen mit dem in der Erste Bank gruppenweit implementierten Reportingtool (COGNOS) durchgeführt.

Das auf dieser Basis etablierte Kreditrisikoberichtswesen umfasst regelmäßige Berichte über das Kreditportfolio der Gruppe für externe und interne Adressaten und ermöglicht eine laufende Beobachtung der Risikoentwicklung und die Ableitung von Steuerungsmaßnahmen durch das Management. Zu den internen Adressaten zählen vor allem Aufsichtsrat und Vorstand der Erste Bank-Gruppe wie auch die Risikomanager, Geschäftsfeldleiter und die interne Revision.

Weiters obliegen dieser Organisationseinheit der Rollout und die laufende fachliche Weiterentwicklung eines gruppenweiten Online-Limitsystems für die Begrenzung des Kontrahentenausfallsrisikos aus Treasurygeschäften, aber auch für die Überwachung des Kreditrisikos aus Ausleihungsgeschäften mit Kunden, die in die Segmente Finanzinstitutionen, Souveräne und internationale Großkunden fallen und mit mehreren Mitgliedern der Erste Bank-Gruppe in Geschäftsverbindung stehen.

Aufgabe der Einheit „**Group Credit Risk Control**“ in der Abteilung Group Risk Control ist es, das Kreditrisiko im Rahmen eines Portfoliomodells auf Basis Credit Value-at-Risk für das gesamte Kreditgeschäft der Erste Bank AG inklusive ihrer Auslandsfilialen zu ermitteln. Die in- und ausländischen Tochtergesellschaften verwenden für die Darstellung des Kreditrisikos die risikogewichteten Aktiva (RWA).

Die operative Kreditentscheidung obliegt den jeweiligen dezentralen Kreditrisikomanagementeinheiten („Risk Management International“ sowie den Kreditrisikomanagementeinheiten in den Bankentöchtern (inkl. „Kreditrisikomanagement Österreich“ in der zukünftigen Erste Bank Österreich, jetzt Erste Bank AG)).

„**Risk Management International**“ ist das operative Kreditrisikomanagement der Holding. In diesem Bereich werden die Kundengruppen bzw. Assetklassen aus Kreditrisikosicht begleitet, wo eine übergeordnete Konzernsicht erforderlich ist. Hierbei handelt es sich um Länderrisiken, Souveräne, Banken, Verbriefungen (ABS & CDO), große Unternehmen sowie Immobilienrisiken. Darüber hinaus ist das Risk Management International für spezifische Kreditrisikoberichte über die genannten zentral gesteuerten Portfolios der Holding, das Verfassen von Prozessen im Umgang mit Kreditrisiken sowie die Implementierung von Konzernstandards bei den oben angeführten Assetklassen zuständig.

BASEL II

Die Erste Bank-Gruppe (einschließlich fast aller Haftungsverbandsparkassen sowie der Česká spořitelna a.s.) hat sich mit Inkrafttreten der neuen Bestimmungen per 1. Jänner 2007 erfolgreich für auf internen Ratings basierende fortgeschrittene Ansätze gemäß BASEL II im Kreditrisiko qualifiziert, nachdem 2006 der dafür erforderliche Prüfprozess durch die österreichische Aufsicht durchgeführt worden ist. Im Retail-Segment wird der Advanced IRB Approach, in allen anderen Basel Segmenten der Foundation IRB Approach eingesetzt.

Gemäß dem in der Erste Bank-Gruppe gültigen Roll-out Plan soll der Umstieg vom Standard Approach auf den IRB-Approach im Jahr 2008 für die Erste Bank Hungary Rt und die Slovenská sporiteľňa a.s., im Jahr 2009 für die Erste Bank Croatia und in den darauffolgenden Jahren für die Banca Comercială Română, für die Erste Bank Serbia und für die Open Joint-Stock Company „Erste Bank“ (Erste Bank Ukraine) erfolgen.

Operationales Risiko

Die Erste Bank-Gruppe definiert Operationales Risiko analog den bankgesetzlichen Vorschriften als das „Risiko von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten“. Zur Identifikation operativer Risiken werden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden verwendet und mit dem Ziel weiterentwickelt, alle für das Risikomanagement relevanten Informationen aufzuzeigen. Die Verantwortung für das Management operativer Risiken liegt dabei – wie international üblich – beim Linienmanagement.

Die Basis der quantitativen Verfahren bilden interne Verlustdaten, die konzernweit nach einer einheitlichen Methodik gesammelt und in einen zentralen Datenpool eingemeldet werden. Um darüber hinaus bisher nicht aufgetretene, aber mögliche Schadensfälle im Bereich der Modellierung berücksichtigen zu können, wird auf Szenarien und externe Daten (die Erste Bank ist Mitglied des internationalen Verlustdatenkonsortiums ORX) zurückgegriffen.

Neben den quantitativen Ansätzen werden qualitative Verfahren zur Ermittlung der operationalen Risikosituation eingesetzt, die vor allem die Durchführung von Risk Assessment-Erhebungen zum Inhalt haben. Die Ergebnisse und Steuerungsvorschläge dieser Expertenbefragungen werden an das Linienmanagement berichtet und dienen so der Entscheidungsunterstützung zur Re-

duktion operationaler Risiken. Um darüber hinaus Veränderungen von Risikopotenzialen, welche zu Verlusten führen können, frühzeitig zu erkennen, arbeitet die Erste Bank an der Definition von Risikoindikatoren (Key Risk Indicators).

Die Versicherungen der Erste Bank-Gruppe sind seit Anfang 2004 in einem konzernweiten Versicherungsprogramm zusammengefasst. Mithilfe dieses Konzeptes konnten die Aufwendungen für den herkömmlichen Sachversicherungsbereich verringert und mit den frei werdenden Ressourcen zusätzliche Versicherungen für bisher nicht versicherte bankspezifische Risiken eingekauft werden. Das Einsparungspotenzial auf der einen Seite und die zusätzliche Deckung auf der anderen Seite, bei gleichbleibenden Aufwendungen, wird durch die Selbsttragung eines gewissen Teils der Schäden in einer Rückversicherungscaptive, durch die eine Risikostreuung im Konzern ermöglicht wird, erreicht.

Die genannten quantitativen und qualitativen Methoden einschließlich Versicherungskonzept und Modellierung bilden das Operational Risk Framework der Erste Bank-Gruppe, wobei im Zuge eines periodischen Berichtswesens relevante Informationen aus diesen Bereichen quartalsweise an den Vorstand berichtet werden. Eine zentrale Kennzahl in diesem Zusammenhang stellt der Value-at-Risk für operationale Risiken dar, welcher für den Konzern errechnet wird.

Das Rahmenwerk und die Struktur des operationalen Risikomanagements und -controllings der Erste Bank-Gruppe ist darüber hinaus im Risk Rulebook definiert worden, wodurch eine vollständige Erfassung und die konsistente Behandlung operationaler Risiken gewährleistet wird.

Die Erste Bank-Gruppe bereitet sich derzeit darauf vor, sich im Laufe des Jahres 2008 auf Konzernebene und für wesentliche Tochterunternehmen (Česká spořitelna a.s., Slovenská sporiteľňa a.s. und Erste Bank Hungary Rt) für den Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) zu qualifizieren und diesen ab 2009 anzuwenden. 2007 wurde die aufsichtsrechtliche Unterlegung des operationalen Risikos mittels des Basisindikator-Ansatzes ermittelt.

Gesamtbankrisikosteuerung

Die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an ein qualitatives Risikomanagement, die sich aus der Säule II (Aufsichtliches Überprüfungsverfahren) von BASEL II und dem ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) Konsultationspapier von CEBS (Committee of European Banking Supervisors) ergeben, können in der Erste Bank-Gruppe mittels der bereits seit Jahren im Einsatz befindlichen Risikotragfähigkeitsrechnung abgedeckt werden.

Risikotragfähigkeitsrechnung (RTFR)

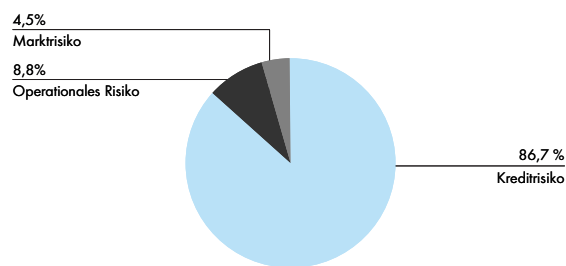
Das zentrale Instrument der Gesamtbankrisikosteuerung der Erste Bank-Gruppe ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden die Risikokennzahlen aus den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) aggregiert und in einem mehrstufigen Prozess den zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Das Ziel dieses Vergleichs ist es festzustellen, inwieweit die Bank in der Lage ist, potenzielle unerwartete Verluste zu verkraften (Risikotragfähigkeitskalkül). Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt somit in der Erste Bank-Gruppe als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten. Basierend auf den Ergebnissen der Risikotragfähigkeitsrechnung wird durch den Gesamtvorstand im Rahmen des quartalsweise stattfindenden Risikokomitees ein Gesamtbanklimit beschlossen.

Als Risikomaß zur Berechnung dieses Gesamtbanklimits dient das zur Risikotragung zu haltende Economic Capital. Es ist definiert als das zur Abdeckung der unerwarteten Verluste notwendige Mindestkapital auf Jahresbasis bei einem aus dem angestrebten Rating der Erste Bank-Gruppe (Zielrating) abgeleiteten Konfidenzniveau von 99,95%. Ziel der Berechnung dieser Größe ist die Ermittlung des Kapitals, das ökonomisch notwendig ist, um den Bestand der Erste Bank auch in extremen Verlustszenarien zu sichern. Darüber hinaus erlaubt diese Kennziffer die vergleichende Messung und die Aggregation aller Risiken. Parallel zu dieser Betrachtung auf Economic Capital-Ebene wird zu Informationszwecken eine Berechnung der Risikotragfähigkeit auf einem wesentlich niedrigeren Konfidenzniveau von 95 Prozent durchgeführt und dem Management als zusätzliche Information zur Verfügung gestellt.

Anteile der einzelnen Risikoarten am Gesamtrisiko der Erste Bank-Gruppe

Im Jahr 2007 wurde das regulatorische Eigenmittelerfordernis erstmals nach den BASEL II-Regelungen berechnet. Die Grafik zeigt die Verteilung des regulatorischen Eigenmittelerfordernisses per 31. Dezember 2007.

Erste Bank-Gruppe – Die Verteilung des regulatorischen Eigenmittelerfordernisses



Kreditrisiko

Das Kreditrisikovolumen entspricht der Summe der Bilanzpositionen Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden, den festverzinslichen Wertpapieren des Handelsbestands, des Fair value-Portfolios, Available for sale-Portfolios, der Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften und des Held to maturity-Portfolios sowie Derivate und Kreditrisiken aus dem Off-Balance-

Bereich einschließlich nicht ausgenützter Kreditrahmen, die erstmals in die Darstellung des Kreditrisikos einbezogen werden. Die Angaben für 2006 wurden ebenfalls um die derivativen Finanzinstrumente und die nicht ausgenutzten Kreditrahmen ergänzt. Die Entwicklung der Risikovorsorgen ist in den Notes 2 und 16 erläutert.

in EUR Mio	Gesamtforderungen an Kreditinstitute und Kunden (inkl. festverzinsliche Wertpapiere)	Bürgschaften Haftungen Akkreditive Nicht ausgenützte Kreditrahmen	Gesamt 2007	Gesamt 2006
Kredit- und Versicherungswesen	42.536	12.672	55.208	56.852
Private Haushalte	42.188	2.334	44.522	37.787
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	21.494	4.037	25.531	23.759
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	23.044	6.839	29.883	22.831
Sachgütererzeugung	10.528	5.040	15.568	14.561
Handel	10.065	3.241	13.306	12.123
Bauwesen	3.763	2.701	6.464	6.290
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	3.402	498	3.900	3.657
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3.520	902	4.422	3.827
Energie und Wasserversorgung	1.951	634	2.585	2.346
Sonstige	9.558	1.060	10.618	7.757
Gesamt	172.049	39.958	212.007	191.789

Das gesamte Kreditrisikovolumen der Erste Bank-Gruppe erhöhte sich per 31. Dezember 2007 im Vergleich zum Vorjahr um 10,5% oder EUR 20,2 Mrd auf EUR 212,0 Mrd. Von dieser Steigerung entfielen EUR 10,3 Mrd auf die Tochterbanken in den zentral- und osteuropäischen Kernmärkten, bedingt durch fortgesetztes Wachstum des Ausleihungsvolumens, vor allem an private Haushalte.

Darüber hinaus verteilte sich die Steigerung wie folgt: EUR 6,0 Mrd entfielen auf die Erste Bank AG aufgrund eines (gegenüber den Vorjahren allerdings geringeren) Anstiegs des Interbankgeschäfts von Steigerungen der Großkundenfinanzierung. EUR 4,3 Mrd entfielen auf die Sparkassen – Haftungsverbund und eigene Sparkassen – vor allem dank Zuwächsen im Kommerzkreditgeschäft und der Wohnbaufinanzierung. In den übrigen Konzerngesellschaften kam es per saldo zu einem leichten Rückgang.

Die Klassifizierung von Forderungen in die hier verwendeten Risikokategorien erfolgt auf Grundlage des internen Ratings der Kunden. Die Erste Bank-Gruppe verwendet als Konzernstandard interne Ratingsysteme, die für Privatpersonen acht Ratingstufen für nicht ausgefallene Kunden und eine Ratingstufe für ausgefallene Kunden sowie für alle anderen Kunden 13 Ratingstufen für nicht ausgefallene Kunden und eine Ratingstufe für ausgefallene Kunden aufweisen. Für neue Töchter erfolgt bis zum Einsatz von internen Ratingsystemen eine konforme Überleitung aus der lokalen Risikoklassifizierung. Das Gesamtvolumen der Forderungen wird in folgende Kategorien eingeteilt:

Ohne erkennbares Ausfallrisiko: Der Kreditnehmer weist eine starke Rückzahlungsfähigkeit auf; Neugeschäft wird in der Regel mit Kunden in dieser Risikokategorie getätigt.

Anmerkungsbedürftig: Die finanzielle Situation des Zahlungsverpflichteten ist zwar gut, aber die Rückzahlungsfähigkeit kann von ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen negativ beeinflusst werden; Neugeschäft mit Kunden in dieser Risikokategorie erfordert eine adäquate Strukturierung des Kreditrisikos (Sicherheiten).

Erhöhtes Ausfallrisiko: der Kreditnehmer ist anfällig gegenüber negativen finanziellen und wirtschaftlichen Einflüssen; derartige Forderungen werden in spezialisierten Risikomanagementabteilungen gesteuert.

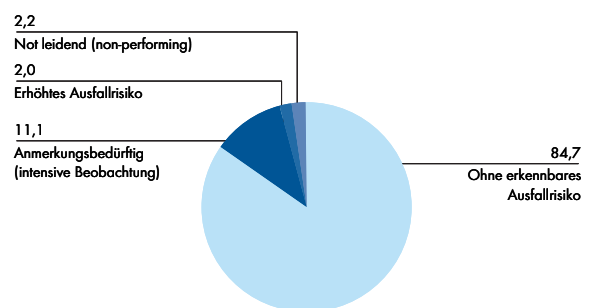
Not leidend (Non-performing): Mindestens eines der Ausfallkriterien nach BASEL II – volle Rückzahlung unwahrscheinlich, wesentliche Forderung (Zinszahlung oder Kapitalrückzahlung) mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Realisierung eines Verlustes, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens – trifft auf den Kreditnehmer zu.

BONITÄTSENTWICKLUNG

Gesamtbetrachtung

Die Zunahme des gesamten Kreditrisikos entfiel zum überwiegenden Teil auf die beste Risikokategorie (ohne erkennbares Ausfallrisiko), der Anstieg der anmerkungsbedürftigen Forderungen war etwas höher als der des Gesamtvolumens, die Forderungen mit erhöhtem Ausfallrisiko nahmen überdurchschnittlich zu, was auf die Normalisierung des in den letzten Jahren sehr positiven Kreditzyklus und die Reifung des Portefeuilles insbesondere in Zentral- und Osteuropa zurückzuführen ist. Der Anteil des Volumens in der Kategorie Not leidend (non-performing) sank gemessen am Gesamtvolumen leicht auf 2,2%.

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos per 31. Dezember 2007 in %



84,7% des Gesamtkreditvolumens der Erste Bank-Gruppe entfielen auf die beste Risikokategorie und 11,1% auf die Kategorie Anmerkungsbedürftig; der kombinierte Anteil der beiden schlechteren Risikokategorien hat sich von 3,9% auf 4,2% erhöht.

Entwicklung Inland/Ausland

Die Darstellung erfolgt nach dem Land des Obligos; die Verteilung auf Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe ist aus der Segmentstruktur des Kreditrisikos ersichtlich.

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkenn- bares Ausfall- risiko	Anmer- kungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfall- risiko	Not leidend (non-per- forming)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31. Dezember 2007	179.643	23.496	4.105	4.763	212.007
Anteile am Gesamtobligo	84,7%	11,1%	2,0%	2,2%	100,0%
Risikovorsorgen 31. Dezember 2007	72	152	466	2.671	3.362
Deckung durch Risikovorsorgen	0,0%	0,6%	11,4%	56,1%	1,6%
Gesamtobligo 31. Dezember 2006	163.471	20.937	3.019	4.363	191.789
Anteile am Gesamtobligo	85,2%	10,9%	1,6%	2,3%	100,0%
Risikovorsorgen 31. Dezember 2006	106	218	388	2.491	3.203
Deckung durch Risikovorsorgen	0,1%	1,0%	12,9%	57,1%	1,7%
Differenz 2007 - 2006 Obligo	16.172	2.559	1.086	400	20.217
Veränderung	9,9%	12,2%	36,0%	9,2%	10,5%
Differenz 2007 - 2006 Risikovorsorgen	-33	-66	78	181	159
Veränderung	-31,5%	-30,4%	20,0%	7,3%	5,0%

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Österreich

in EUR Mio	Ohne erkenn- bares Ausfall- risiko	Anmer- kungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfall- risiko	Not leidend (non-per- forming)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31. Dezember 2007	66.900	10.216	1.714	3.361	82.191
Anteile am Gesamtobligo	81,4%	12,4%	2,1%	4,1%	100,0%
Risikovorsorgen 31. Dezember 2007	10	46	71	1.806	1.933
Deckung durch Risikovorsorgen	0,0%	0,5%	4,1%	53,7%	2,4%
Gesamtobligo 31. Dezember 2006	65.138	9.709	1.743	3.066	79.656
Anteile am Gesamtobligo	81,8%	12,2%	2,2%	3,8%	100,0%
Risikovorsorgen 31. Dezember 2006	31	100	271	1.604	2.007
Deckung durch Risikovorsorgen	0,0%	1,0%	15,6%	52,3%	2,5%
Differenz 2007 - 2006 Obligo	1.761	507	-29	296	2.535
Veränderung	2,7%	5,2%	-1,7%	9,6%	3,2%
Differenz 2007 - 2006 Risikovorsorgen	-22	-54	-200	202	-74
Veränderung	-69,1%	-53,9%	-73,9%	12,6%	-3,7%

In Österreich erhöhte sich das gesamte Kreditrisikovolumen gegenüber dem Vorjahresende um EUR 2,5 Mrd bzw. 3,2%, wofür vorwiegend Steigerungen bei den Haftungsverbund-Sparkassen und den Wohnbaufinanzierungstöchtern im Retailkreditgeschäft verantwortlich waren.

Zunahmen um EUR 1,8 Mrd bzw. 2,7% in der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko sowie EUR 0,5 Mrd bzw. 5,2% in der Kategorie Anmerkungsbedürftig stand ein Rückgang um EUR 29 Mio oder 1,7% in der Kategorie Erhöhtes Ausfallrisiko sowie eine Steigerung um EUR 296 Mio oder 9,6% in der Kategorie Not leidend (non-performing) gegenüber.

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Außerhalb Österreichs

in EUR Mio	Ohne erkenn- bares Ausfall- risiko	Anmer- kungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfall- risiko	Not leidend (non-per- forming)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31. Dezember 2007	112.744	13.279	2.391	1.401	129.816
Anteile am Gesamtobligo	86,8%	10,2%	1,8%	1,1%	100,0%
Risikovorsorgen 31. Dezember 2007	63	105	395	865	1.428
Deckung durch Risikovorsorgen	0,1%	0,8%	16,5%	61,7%	1,1%
Gesamtobligo 31. Dezember 2006	98.333	11.227	1.276	1.297	112.134
Anteile am Gesamtobligo	87,7%	10,0%	1,1%	1,2%	100,0%
Risikovorsorgen 31. Dezember 2006	74	118	117	886	1.196
Deckung durch Risikovorsorgen	0,1%	1,0%	9,2%	68,3%	1,1%
Differenz 2007 - 2006 Obligo	14.411	2.052	1.115	105	17.682
Veränderung	14,7%	18,3%	87,3%	8,1%	15,8%
Differenz 2007 - 2006 Risikovorsorgen	-12	-12	278	-21	233
Veränderung	-15,7%	-10,4%	237,2%	-2,4%	19,5%

Im Ausland nahm das Kreditrisikovolumen um EUR 17,7 Mrd bzw. 15,8% zu. Dazu lieferten das Ausleihungswachstum in Zentral- und Osteuropa und das Interbank-, Großkunden- und Internationale Geschäft in der Erste Bank AG wesentliche Beiträge. Über 90% der Steigerung entfielen auf die besten Risikokategorien, die

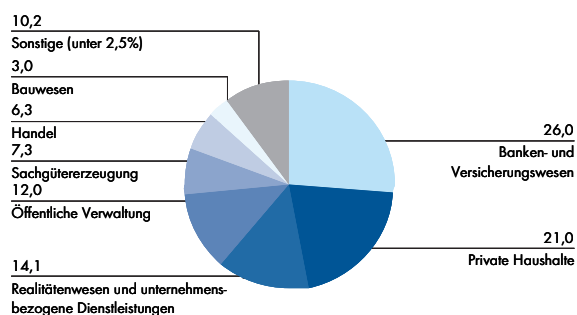
Forderungen mit erhöhtem Ausfallsrisiko zeigten infolge der Normalisierung des bisher sehr positiven Kreditzyklus und der Reifung des Portefeuilles einen im Vergleich zum Vorjahr überdurchschnittlichen Anstieg.

KREDITRISIKO NACH BRANCHEN

Die Branchenschwerpunkte waren ähnlich wie in den Vorjahren gelagert: Das Kredit- und Versicherungswesen stellt weiterhin vor den privaten Haushalten die größte Branchenkonzentration dar, der kombinierte Anteil dieser beiden Sektoren liegt knapp unter 50%. Dahinter liegt erstmals der Sektor Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen – der nicht nur Immobilienfinanzierung und Wohnbau umfasst, sondern auch Holdinggesellschaften einschließt und somit auch allgemeine Unternehmensfinanzierungen – vor der öffentlichen Verwaltung. Auf diese vier Branchen entfielen zusammen fast drei Viertel des gesamten Risikovolumens. Anteilsmäßig folgten die Sektoren Sachgütererzeugung und Handel.

Mit Ausnahme des Bauwesens lagen die Anteile der weiteren Branchen unter 2,5%, sodass weiterhin ein ausgewogener Branchenmix mit angemessener Risikostreuung gegeben war.

**Branchenstruktur des Kreditrisikos
 per 31. Dezember 2007 in %**



Branchenstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

2007 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Land- und Forstwirtschaft	1.094	631	182	127	2.033
Bergbau	764	214	28	11	1.016
Sachgütererzeugung	11.787	2.747	524	510	15.568
Energie- und Wasserversorgung	2.214	242	67	62	2.585
Bauwesen	4.569	1.331	225	339	6.464
Handel	8.896	3.334	515	561	13.306
Tourismus	2.040	1.158	258	443	3.900
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3.102	894	236	189	4.422
Kredit- und Versicherungswesen	53.876	1.137	155	40	55.208
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	23.827	4.898	431	728	29.883
Öffentliche Verwaltung	25.005	495	17	14	25.531
Gesundheits- und Sozialwesen	1.146	252	38	73	1.509
Sonstige Dienstleistungen	2.129	570	110	149	2.957
Private Haushalte	36.913	5.439	685	1.485	44.522
Sonstige	2.281	152	634	33	3.101
Gesamt	179.643	23.496	4.105	4.763	212.007

2006 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Land- und Forstwirtschaft	922	730	117	93	1.862
Bergbau	564	246	33	12	855
Sachgütererzeugung	10.686	2.771	483	622	14.561
Energie- und Wasserversorgung	1.981	295	53	18	2.346
Bauwesen	4.440	1.301	214	335	6.290
Handel	7.899	3.159	556	509	12.123
Tourismus	1.717	1.231	306	403	3.657
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.512	871	246	198	3.827
Kredit- und Versicherungswesen	55.189	1.586	41	36	56.852
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	17.594	4.197	406	634	22.831
Öffentliche Verwaltung	23.117	602	30	9	23.759
Gesundheits- und Sozialwesen	1.051	251	34	50	1.386
Sonstige Dienstleistungen	1.640	629	109	123	2.501
Private Haushalte	33.162	2.929	389	1.307	37.787
Sonstige	998	138	3	15	1.154
Gesamt	163.471	20.937	3.019	4.363	191.789

Branchenstruktur des Kreditrisikos/Österreich

2007 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Land- und Forstwirtschaft	524	283	50	96	952
Bergbau	110	54	4	8	176
Sachgütererzeugung	5.264	873	76	265	6.478
Energie- und Wasserversorgung	689	100	8	29	826
Bauwesen	3.037	646	131	277	4.091
Handel	4.343	1.433	180	423	6.378
Tourismus	967	905	168	363	2.402
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.342	314	119	121	1.897
Kredit- und Versicherungswesen	10.242	107	6	16	10.372
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	14.182	2.930	233	643	17.988
Öffentliche Verwaltung	5.829	22	3	12	5.865
Gesundheits- und Sozialwesen	897	194	27	50	1.169
Sonstige Dienstleistungen	900	421	47	125	1.494
Private Haushalte	18.544	1.922	194	934	21.594
Sonstige	29	11	469	1	510
Gesamt	66.900	10.216	1.714	3.361	82.191

2006 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Land- und Forstwirtschaft	487	317	48	57	908
Bergbau	100	60	25	6	191
Sachgütererzeugung	4.891	848	188	357	6.284
Energie- und Wasserversorgung	807	129	4	15	956
Bauwesen	3.004	716	149	279	4.148
Handel	4.093	1.379	311	375	6.159
Tourismus	986	938	270	328	2.522
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.184	301	132	117	1.734
Kredit- und Versicherungswesen	13.926	256	10	26	14.218
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	9.330	2.768	298	524	12.920
Öffentliche Verwaltung	5.708	78	6	7	5.798
Gesundheits- und Sozialwesen	800	201	27	39	1.066
Sonstige Dienstleistungen	938	430	72	84	1.524
Private Haushalte	18.857	1.264	202	852	21.174
Sonstige	28	25	1	0	54
Gesamt	65.138	9.709	1.743	3.066	79.656

Branchenstruktur des Kreditrisikos/Außerhalb Österreichs

2007 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Land- und Forstwirtschaft	570	348	132	31	1.081
Bergbau	653	160	24	3	841
Sachgütererzeugung	6.523	1.874	448	245	9.091
Energie- und Wasserversorgung	1.525	142	59	33	1.759
Bauwesen	1.532	685	94	63	2.373
Handel	4.553	1.902	335	138	6.928
Tourismus	1.074	253	91	80	1.498
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.760	580	118	68	2.525
Kredit- und Versicherungswesen	43.634	1.030	149	24	44.837
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	9.645	1.967	198	85	11.895
Öffentliche Verwaltung	19.176	473	14	3	19.666
Gesundheits- und Sozialwesen	249	58	11	22	340
Sonstige Dienstleistungen	1.228	149	62	25	1.464
Private Haushalte	18.369	3.517	492	550	22.929
Sonstige	2.252	141	165	32	2.590
Gesamt	112.744	13.279	2.391	1.401	129.816

2006 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Land- und Forstwirtschaft	435	414	69	35	953
Bergbau	464	186	8	6	664
Sachgütererzeugung	5.794	1.923	295	265	8.277
Energie- und Wasserversorgung	1.174	166	48	2	1.391
Bauwesen	1.436	585	65	55	2.141
Handel	3.806	1.780	245	134	5.965
Tourismus	731	293	36	75	1.135
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.328	570	114	81	2.093
Kredit- und Versicherungswesen	41.264	1.329	31	10	42.634
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	8.263	1.429	108	111	9.911
Öffentliche Verwaltung	17.409	525	24	2	17.960
Gesundheits- und Sozialwesen	251	50	7	12	320
Sonstige Dienstleistungen	703	199	37	39	978
Private Haushalte	14.305	1.665	187	455	16.612
Sonstige	970	113	2	14	1.100
Gesamt	98.333	11.227	1.276	1.297	112.134

Die Volumensteigerung in Österreich, um insgesamt EUR 2,0 Mrd, war ausschließlich vom Realitätenwesen und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen getrieben, während die Forderungen gegen alle anderen Branchen per saldo zurückgingen.

Im Ausland entfiel mit EUR 6,3 Mrd ein gutes Drittel der Gesamtsteigerung des Kreditrisikovolumentens von EUR 17,7 Mrd auf die privaten Haushalte; diese Zunahme geht fast zur Gänze auf die Steigerung des Retailgeschäfts in Zentral- und Osteuropa und hier wieder vorwiegend auf Steigerungen in der BCR und Česká spořitelna zurück.

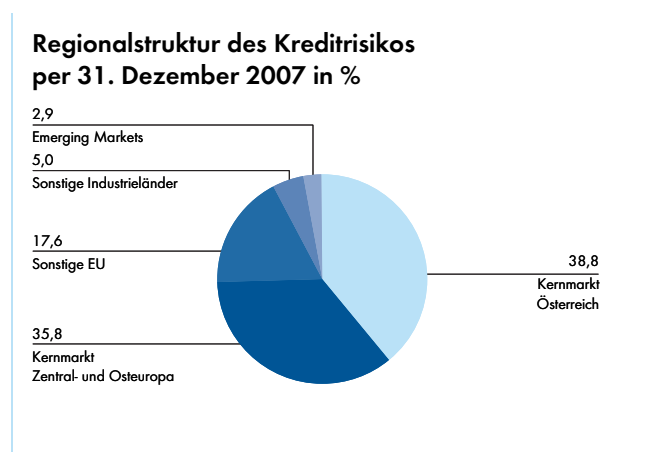
Der Auslandsanteil des Kreditrisikos stieg 2007 von knapp 58,5% auf über 61,2%. Die oben dargestellte Branchenstruktur des Auslandsrisikos ebenso wie seine in der Folge dargelegte regionale Verteilung zeigen jedoch, dass daraus keine signifikante Änderung des Kreditrisikoprofils der Erste Bank-Gruppe resultiert.

KREDITRISIKO NACH REGIONEN

Vom Zuwachs von insgesamt EUR 20,2 Mrd entfielen EUR 2,5 Mrd oder 13% auf Österreich, EUR 8,7 Mrd bzw. 43% auf den zentral- und osteuropäischen Kernmarkt, EUR 8,2 Mrd oder 40% auf die sonstige EU.

Die Volumensteigerung in Zentral- und Osteuropa resultierte aus dem organischen Wachstum der Tochterbanken, in den sonstigen EU-Ländern und sonstigen Industrieländern wurden hauptsächlich Veranlagungen im Interbank-, Großkunden- und Internationalen Geschäft ausgeweitet.

Die geografische Darstellung des Kreditrisikos erfolgt nach dem Herkunftsland des Schuldners; die Verteilung auf Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe ist aus der Segmentstruktur des Kreditrisikos ersichtlich.



92% des Kreditrisikovolumentens der Erste Bank-Gruppe entfielen auf Länder des Kernmarkts und der Europäischen Union.

Das Geschäft in den Emerging Markets wurde um insgesamt EUR 1,1 Mrd gesteigert, blieb mit einem Anteil von 2,9% aber weiterhin von geringer Bedeutung.

Regionale Struktur des Kreditrisikos

2007 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Kernmarkt	128.152	21.636	3.728	4.487	158.143
Österreich	66.900	10.216	1.714	3.361	82.191
Kroatien	5.630	1.417	155	153	7.355
Rumänien	7.471	6.387	1.204	309	15.372
Serbien	495	153	8	32	688
Slowakei	8.429	1.243	223	201	10.097
Slowenien	1.805	250	89	69	2.213
Tschechien	28.155	574	112	198	29.038
Ukraine	387	270	46	5	708
Ungarn	8.880	1.126	318	158	10.481
Sonstige EU	35.918	1.084	69	190	37.261
Sonstige Industrieländer	10.214	240	25	41	10.519
Emerging Markets	5.359	536	144	44	6.083
Südosteuropa/GUS	1.272	174	86	2	1.534
Asien	1.482	60	35	34	1.611
Lateinamerika	868	34	12	5	919
Nahe Osten/Afrika	1.738	267	11	3	2.019
Gesamt	179.643	23.496	4.105	4.763	212.007

2006 in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Bruttoexposition		Gesamtes Obligo
			Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-per- forming)	
Kernmarkt	120.983	18.844	2.926	4.135	146.888
Österreich	65.138	9.709	1.743	3.066	79.656
Kroatien	5.240	787	125	139	6.290
Rumänien	5.256	4.430	523	260	10.469
Serbien	380	70	3	33	486
Slowakei	8.099	1.186	209	150	9.644
Slowenien	1.644	131	72	79	1.926
Tschechien	26.650	1.561	156	258	28.624
Ukraine	80	62	0	0	142
Ungarn	8.497	908	96	150	9.651
Sonstige EU	27.759	1.074	58	183	29.074
Sonstige Industrieländer	10.483	286	25	35	10.830
Emerging Markets	4.245	733	10	10	4.998
Südosteuropa/GUS	1.119	278	0	6	1.403
Asien	1.612	113	1	1	1.728
Lateinamerika	591	70	9	2	672
Nahe Osten/Afrika	923	271	0	1	1.196
Gesamt	163.471	20.937	3.019	4.363	191.789

KREDITRISIKO NACH FORDERUNGSKLASSEN GEMÄSS BASEL II

2007 in EUR Mio ^{*)}	Brutto- exposure	Davon besichert durch		
		Garantien	Realsicherheiten / Immobilien	Sonstige
Zentralstaaten und Zentralbanken	20.559	110	0	157
Regionale Gebietskörperschaften	6.453	214	21	915
Verwaltungseinrichtungen und Unternehmen ohne Erwerbscharakter	1.037	206	6	27
Multilaterale Entwicklungsbanken	119	0	0	0
Internationale Organisationen	0	0	0	0
Institute	36.857	188	26	638
Unternehmen	84.462	2.388	15.997	6.643
Retail (inkl. KMU)	58.359	198	24.321	6.098
Verbriefungen	2.145	0	0	0
Gedckte Schuldverschreibungen	2.017	0	0	0
Gesamt	212.007	3.304	40.371	14.478

*) Aufgrund der Umstellung der Systeme auf BASEL II konnten die Vergleichszahlen für die Vorperioden nicht ermittelt werden.

Die Einteilung in Forderungsklassen erfolgt gemäß BASEL II, wobei die detailliertere Gliederung des Standardansatzes zur Anwendung kommt.

Die wesentlichen Sicherheiten sind Hypotheken auf Wohnimmobilien und kommerziell genutzte Immobilien sowie Garantien. Unter den sonstigen Sicherheiten spielen vor allem finanzielle Sicherheiten eine wesentliche Rolle. Die Bewertung der Sicherheiten berücksichtigt die Anforderungen von BASEL II an die Kreditrisikominderung.

Die Sicherheitenstruktur hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht wesentlich verändert.

Die Bonitätsstruktur der nicht notleidenden Vermögenswerte (die weder überfällig noch wertgemindert sind) nach den Forderungsklassen gem. BASEL II stellt sich wie folgt dar:

2007 in EUR Mio	Bruttoexposition		
	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko
Zentralstaaten und Zentralbanken	20.282	268	9
Regionale Gebietskörperschaften	6.329	118	5
Verwaltungseinrichtungen und Unternehmen ohne Erwerbscharakter	918	119	0
Multilaterale Entwicklungsbanken	119	0	0
Internationale Organisationen	0	0	0
Institute	36.109	597	127
Unternehmen	66.346	13.402	2.683
Retail (inkl. KMU)	45.382	8.925	1.269
Verbriefungen	2.069	63	13
Gedckte Schuldverschreibungen	2.013	3	0
Gesamt	179.567	23.496	4.105
Gesamt 2006	163.471	20.957	3.019

Der Buchwert der Forderungen, deren Konditionen neu verhandelt wurden, da sie sonst überfällig oder wertgemindert wären, beläuft sich zum 31. Dezember 2007 auf EUR 168 Mio. Davon betreffen EUR 74 Mio die Forderungsklasse Unternehmen und EUR 94 Mio die Forderungsklasse Retail (inkl. KMU). Dabei handelt es sich um Forderungen (Risikokategorie „Not leidend“), deren Konditio-

nen so neu verhandelt wurden, dass die kreditgewährende Bank einen finanziellen Verlust auf Barwertbasis hinnehmen musste. Dies wurde in der Erste Bank-Gruppe als Ausfallkriterium definiert.

Zum 31. Dezember 2007 beliefen sich die überfälligen, jedoch nicht einzelwertberichtigten Forderungen auf:

2007 in EUR Mio ^{*)}	Bruttoexposition			Davon besichert		
	davon 91-180 Tage überfällig	davon mehr als 180 Tage überfällig	Über- fällige Forde- rungen gesamt	davon 91-180 Tage überfällig	davon mehr als 180 Tage überfällig	Über- fällige Forde- rungen gesamt
Zentralstaaten und Zentralbanken	0	0	0	0	0	0
Regionale Gebietskörperschaften	1	2	3	0	0	0
Verwaltungseinrichtungen und Unternehmen ohne Erwerbscharakter	0	0	0	0	0	0
Multilaterale Entwicklungsbanken	0	0	0	0	0	0
Internationale Organisationen	0	0	0	0	0	0
Institute	0	4	4	0	0	0
Unternehmen	48	77	125	19	32	51
Retail (inkl. KMU)	92	493	585	42	143	185
Verbriefungen	0	0	0	0	0	0
Gedekte Schuldverschreibungen	0	0	0	0	0	0
Gesamt	141	577	717	61	175	236

*) Aufgrund der Umstellung der Systeme auf BASEL II konnten die Vergleichszahlen für die Vorperioden nicht ermittelt werden.

Das in dieser Tabelle ausgewiesene Volumen ist zur Gänze der Risikokategorie „Not leidend“ zugewiesen. Grundsätzlich werden Forderungen, die mehr als 90 Tage überfällig sind, wertgemindert.

Von einer Einzelwertberichtigung wird jedoch abgesehen, wenn die Forderungen durch Portfoliowertberichtigungen oder Sicherheiten gedeckt sind.

Zum 31. Dezember 2007 bestanden für das unten dargestellte Forderungsvolumen Einzelwertberichtigungen:

2007 in EUR Mio ^{*)}	Einzelwert- berichtigte Forde- rungen gesamt	davon 91-180 Tage überfällig	davon mehr als 180 Tage überfällig
Forderungen an Kreditinstitute	10	0	4
Forderungen an Kunden	3.759	174	1.390
Gesamt	3.769	174	1.394

*) Aufgrund der Umstellung der Systeme auf BASEL II konnten die Vergleichszahlen für die Vorperioden nicht ermittelt werden.

Die Dotierung von Wertberichtigungen erfolgt auf der Grundlage eines standardisierten Prozesses, in dessen Rahmen für wertgeminderte Forderungen Risikovorsorgen für den nicht durch Sicherheiten oder erwartete Rückflüsse gedeckten Forderungsteil

gebildet werden. Darüber hinaus werden Portfoliowertberichtigungen auf der Grundlage von Ausfallwahrscheinlichkeiten und Verlustquoten für nicht wertgeminderte Forderungen gebildet.

KREDITRISIKO NACH SEGMENTEN

Nachstehend wird die strukturelle Verteilung des Kreditrisikovolumens auf die Berichtssegmente dargestellt. Die Gliederung erfolgt hier nach dem Sitz der Konzerngesellschaften, die das

entsprechende Kreditrisiko in ihren Büchern führen. Der unterschiedliche Vorsorgegrad für die dargestellten Segmente resultiert aus der Risikosituation der einzelnen Märkte, den aufsichtsbehördlichen Erfordernissen sowie dem jeweiligen rechtlichen Umfeld.

Segmentstruktur des Kreditrisikos per 31. Dezember 2007

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbefürdigt	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo	Risikovorsorge gesamt	NPL-Deckung
Österreich	92.507	12.676	1.959	3.772	110.914	2.024	53,7%
Zentral- und Osteuropa	57.912	10.148	2.018	953	71.032	1.271	133,4%
Internationales Geschäft	27.600	599	119	18	28.337	49	265,6%
Corporate Center	1.623	72	9	20	1.724	18	88,7%
Gesamt	179.643	23.496	4.105	4.763	212.007	3.362	70,6%

Segmentstruktur des Kreditrisikos per 31. Dezember 2006

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbefürdigt	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo	Risikovorsorge gesamt	NPL-Deckung
Österreich	92.473	11.543	1.971	3.457	109.444	2.166	62,6%
Zentral- und Osteuropa	50.177	8.607	1.022	890	60.696	967	108,6%
Internationales Geschäft	20.403	786	27	16	21.231	69	439,5%
Corporate Center	417	1	0	0	418	1	-
Gesamt	163.471	20.937	3.019	4.363	191.789	3.203	73,4%

Die NPL-Deckung für 2006 ist durch die Einbeziehung der Derivate und nicht ausgenutzten Kreditrahmen geringer als die im Geschäftsbericht 2006 ausgewiesenen 75,4%.

NOT LEIDENDE FORDERUNGEN UND RISIKOVORSORGEN

Als Not leidend, non-performing oder NPLs werden Forderungen klassifiziert, auf die zumindest ein Ausfallkriterium im Sinne von BASEL II zutrifft: volle Rückzahlung unwahrscheinlich, wesentliche Forderung (Zins- oder Kapitalrückzahlung) mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Realisierung eines Verlustes, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Diese Forderungen werden in der Kategorie Not leidend (non-performing) erfasst und dargestellt.

Die ausgewiesenen NPLs sind im Konzerndurchschnitt zu 70,6% durch Risikovorsorgen gedeckt. Dem nicht durch Risikovorsorgen gedeckten Teil der NPLs stehen entsprechende konservativ bewertete bankübliche Sicherheiten gegenüber, sodass dieses Vorsorgeniveau als ausreichend zu betrachten ist. Entsprechend der Ausfalldefinition nach BASEL II werden auch Forderungen, auf die Zinsen- und Kapitaldienst geleistet werden, hierunter klassifiziert.

Im Verlauf des Jahres 2007 erhöhten sich die NPLs um EUR 400 Mio bzw. 9,2% auf EUR 4.763 Mio. Die Risikovorsorgen wurden um EUR 159 Mio bzw. um 5,0% auf EUR 3.362 Mio angehoben; hier standen einem Rückgang in Österreich und im Internationalen Geschäft eine Steigerung in CEE gegenüber. Aus dieser Entwicklung resultierte eine Reduktion des Deckungsgrads der NPLs durch Risikovorsorgen um 2,8 Prozentpunkte. Unter Berücksichtigung der dagegenstehenden konservativ bewerteten banküblichen Sicherheiten sind die Risiken nach wie vor ausreichend besichert.

ERSTE BANK-GRUPPE UND DIE SUBPRIME KRISE IN DEN USA

Überblick über das ABS- und CDO-Portfolio

Die Erste Bank-Gruppe ist nicht in US-Subprime-Anleihen oder deren Derivate investiert. Aufgrund der schlechter werdenden Bonität der Kreditnehmer und der lockereren Kreditkonditionen im privaten US-Immobilienmarkt sowie einer befürchteten Marktkorrektur entschied sich die Erste Bank-Gruppe Ende 2006 bzw. Anfang 2007 alle in direktem oder indirektem Zusammenhang mit dem US-Immobilienmarkt stehenden Forderungen zu verkaufen. Typischerweise handelte es sich bei diesen Forderungen um Kre-

dite an Bauunternehmer, Zulieferer zur Bauindustrie, Vermittler von Hypothekarkrediten und Projekten im Immobiliensegment.

Als Folge dessen besitzt die Erste Bank-Gruppe per 31. Dezember 2007 ein konservatives Portfolio verbriefter Forderungen und ihrer Derivaten (nur Investment-grade-geratete Asset Backed Securities und Collateralised Debt Obligations mit Ausnahme einer BB-gerateten Forderung in Höhe von EUR 2 Mio) im Gesamtausmaß von rd. EUR 3,4 Mrd. Dieses inkludiert:

- **Erstklassige britische Residential Mortgage Backed Securities (RMBS).** Die Erste Bank-Gruppe ist ausschließlich in Prime RMBS investiert. Dies umfasst Portfolios privater Hypothekarkredite, welche i.d.R. eine zufriedenstellende Bonität aufweisen. In das sogenannte „non-conforming“-Segment (private Hypothekarkredite niedriger Bonität, kein Einkommensnachweis etc.) wurde seit 2002 nicht mehr investiert. Diesbezüglich bestehende Forderungen wurden zwischenzeitlich zur Gänze zurückgezahlt.
- **Britische Commercial Mortgage Backed Securities (CMBS).** In den Portfolios befinden sich Kredite mit Besicherung durch Gewerbeimmobilien (hauptsächlich Büros, aber auch Geschäftslokale, Freizeiteinrichtungen und andere). Trotz des Preisrückgangs bei britischen Gewerbeimmobilien um 15% bieten die länger zurückliegende Emission der Verbriefungen (Seasoning), das niedrige Verhältnis zwischen Kreditvolumen-Immobilienwert und die strukturelle Unterstützung durch nachrangige Tranchen (Subordination) in der Verbriefung ausreichend Schutz.
- **Anlagen in Kontinentaleuropa** betreffen verbrieft Wertpapiere aus den Niederlanden und Deutschland mit folgenden zugrundeliegenden Vermögenswerten: Kredite für Wohn- und Gewerbeimmobilien, Klein- und Mittelbetriebe sowie Leasingforderungen; italienische RMBS und Leasing-Verbriefungen; spanische Verbriefungen mit Schwerpunkt auf Klein- und Mittelbetrieben sowie ein geringerer Anteil RMBS; kleinere Positionen in irischen, zentral- und osteuropäischen, sowie australischen verbrieften Forderungen.
- **Collateralised Loan Obligations**, die den Schwerpunkt bei den CDO-Anlagen darstellen. Das Portfolio besteht zum größten Teil aus US-CLOs mit Ratings von A bis AAA. Auch hier wurde eine konservative Investmentstrategie verfolgt. Beispielsweise müsste die Ausfallsrate von US-Leveraged Loans (das sind

besicherte Unternehmenskredite) vom historischen Höchststand im Jahr 2000 (8,23%) um mehr als 450% ansteigen und gleichzeitig die Einbringlichkeitsrate vom historischen Tiefststand im Jahr 2003 (72%) um weitere 10 Prozentpunkte sinken um einen teilweisen Kapitalverlust auf einer A/A2-gerateten Tranche zu erleiden. Neben US-CLOs befinden sich auch Investment-grade-geratete Tranchen von europäischen CLOs im CDO Portfolio. Andere CDO-Produkte wurden in den letzten Jahren weitgehend gemieden. Obwohl kleine Positionen bei synthetischen CDOs, Collateralised Bond Obligations und CDOs von CDOs bestehen, wurden seit Mitte 2006 keine neuen Investments in diesen Produkten mehr getätigt. Die verbleibenden verbrieften Forderungen bestehen schon relativ lange, werden bald auslaufen und stellen auch im derzeitigen Marktumfeld kein zusätzliches Risiko eines Kapitalverlustes dar. Das gilt auch für einige sonstige CDOs mit gemischten Portfolios, welche den obigen Produktkategorien nicht zugeordnet werden können.

Der Investment-Prozess, Portfoliozuordnung und Portfolio-bewertung

Die prinzipielle Voraussetzung für den Kauf von verbrieften Forderungen oder deren Derivaten ist die Vermeidung von Produktklassen ohne Ausfallzeitreihen und Verlustdaten über einen vollen Konjunkturzyklus. Zusätzlich werden alle ABS und CDO-Anlagen zentral analysiert und genehmigt. Alle Wertpapiere werden in der Regel bis zur Endfälligkeit gehalten, der vorzeitige Verkauf ist die Ausnahme. Die Forderungen sind zu rund 42% im HtM-Portfolio, zu 43% im AfS-Portfolio und zu 15% im Fair value-Portfolio verbucht. Im derzeitigen Marktumfeld hat die überwiegende Mehrheit der Wertpapiere einen Marktpreis unter dem Einstandspreis. Trotzdem bestehen nach sorgfältiger und kontinuierlicher Analyse keine speziellen Risikobedenken.

Bei den Wertpapieren des ABS- und CDO-Portfolios handelt es sich um Standardstrukturen, des Öfteren auch um sogenannte „Benchmark“-Verbriefungen. Die verbrieften Forderungen des

AfS- und FV-Portfolios werden daher zu Marktpreisen bewertet. Die ABS und CDOs werden nicht an einer liquiden Börse gehandelt, unsere Preise werden regelmäßig von diversen Marktteilnehmern (Investmentbanken) zur Verfügung gestellt. Modellbewertungen werden nicht vorgenommen.

Darüber hinaus hält die Erste Bank-Gruppe Investments in sogenannte Collateralised Mortgage Obligations (CMO) in den USA, welche von Ginnie Mae, Fannie Mae und Freddie Mac emittiert wurden. Diese sind entweder US-„government sponsored“-Institutionen oder explizit staatsgarantiert und verfügen über ein stabiles AAA-Rating. Wir betrachten diese Anleihen nicht als US-Immobilienrisiko.

Kreditversicherung

Die Erste Bank-Gruppe hat kein direktes Obligo gegenüber Monolinern. Es bestehen Projektfinanzierungen, die zusätzlich eine Garantie einer Kreditversicherung aufweisen. Diese Forderungen bestehen gegenüber Kreditnehmern mit Investment-grade-Ratings mit stabilem oder positivem Ausblick. Deren Entwicklung hängt nicht unmittelbar von jener der Versicherung ab, da alle Kreditnehmer selbstständige operative Einheiten sind und diese nicht in signifikantem Maße von Einkommen aus Finanzinvestments abhängig sind. Das durch Kreditversicherer garantierte Portfolio umfaßt 4 Kredite mit einem Volumen von EUR 89 Mio bei MBIA, AMBAC und FSA. Weitere EUR 11 Mio von ABS und CDOs sind durch Monoliner garantiert. Diese laufen aber schon mehrere Jahre und sind entweder in der Amortisationsphase bzw. haben eine zufriedenstellende Bonität (ohne Versicherung) bzw. die zugrundeliegenden Risikoparameter haben sich verbessert. Zusätzlich haben wir noch EUR 58 Mio in australischen RMBS wo nicht die Verbriefung oder die Tranche sondern die zugrundeliegenden Hypothekarkredite ganz oder teilweise durch Kreditversicherer garantiert sind. Alle garantierten Verbriefungen werden analysiert und innerhalb der ABS/CDO-Limite berichtet.

Liquiditätsrisiko

Liquiditätsrisikomanagement ist auf kurzfristiges Liquiditätsrisiko, den langfristigen, strukturellen Refinanzierungsbedarf, Krisenszenarienanalyse und die Planung für Notfälle fokussiert.

Die allgemeinen Standards des Liquiditätsmanagements werden von der Erste Bank definiert und von den Tochterunternehmen eingehalten. Die Ergebnisse der Analyse werden auf Konzernlevel berichtet und konsolidiert.

Die kurzfristige Liquiditätsposition wird täglich kontrolliert. Die Bank zieht dazu vor allem die Abdeckung der geplanten Nettocashabflüsse innerhalb der nächsten 5 Werktage durch Collateral heran. Die Nettocashabflüsse werden dabei den verfügbaren freien Sicherheiten von guter Kreditqualität gegenübergestellt, da diese Sicherheiten zur Abdeckung der Abflüsse benutzt werden können, sollte nur mehr eingeschränkt Zugang zu unbesicherter Refinanzierung möglich sein.

Die langfristige Liquiditätsposition – sei es Überhang oder Defizit – wird mittels Liquidity Gaps gemessen, welche für jede vom Volumen her relevante Währung einzeln berechnet werden. Liquiditätslücken werden berechnet unter der Annahme gewöhnlicher Geschäftstätigkeit. Alle Positionen werden dabei mit der gesetzlichen Laufzeit angesetzt. Wo angebracht, werden die Laufzeiten (für Aktiva und Passiva ohne vertraglich festgelegte Fristigkeit oder für hochliquide und als Sicherheiten dienende Aktiva) an historische Erfahrungen angepasst, modelliert und regelmäßig überprüft. Die Refinanzierungslücken in den längeren Fristigkeitsbändern bestimmen das Profil der Emissionen längerfristiger Anleihen.

Mittels der Krisenanalyse modelliert die Erste Bank ihre Liquiditätsposition in verschiedenen Krisenszenarien unter Berücksichtigung verschiedener Zeithorizonte. Dynamische Aspekte hinsichtlich der Neuplatzierung von bestehenden Bilanzpositionen nach deren Ablauf werden unter krisen- und zeithorizontspezifischen Annahmen in der Analyse berücksichtigt. Das Resultat der Analyse zeigt ex ante die Fähigkeit einer Bank, eine Krisensituation zu

überstehen. In Reaktion auf die jeweiligen Resultate der Analyse kann die Bank ex ante alle notwendigen Maßnahmen ergreifen. Die Berechnungen werden sowohl für jede vom Volumen her relevante Währung einzeln als auch für die gesamte Position durchgeführt.

Der umfassende Krisenplan stellt die Koordination aller in das Liquiditätskrisenmanagement involvierten Parteien im Krisenfall sicher. Die jeweiligen Krisenpläne der Tochterunternehmen werden durch den Plan der Muttergesellschaft koordiniert.

Management des Liquiditätsrisikos: Das Liquiditätsrisiko wird auf Vorstandsebene in den ALCO-Sitzungen diskutiert, wobei ein Überblick sowohl über die Einhaltung aller Liquiditätslimite als auch über die externe und interne Liquiditätssituation gegeben wird. Spezielle Komitees auf Senior-Management-Ebene wurden eingerichtet um die operationalen Aufgaben, die sich durch das Liquiditätsmanagement ergeben, zu koordinieren und wenn nötig an die ALCO-Teilnehmer zu berichten.

Der Kanal zur Kommunikation des Liquiditätsrisikos innerhalb der Bank und gegenüber ihren Tochterunternehmen sind das FTP-System und die Preise für konzerninterne Refinanzierungen.

Liquiditätsmanagement während der Liquiditätskrise. Seit August 2007 sehen sich alle Hauptmärkte mit einer Liquiditätskrise konfrontiert, die ihren Ausgang in den Problemen im Zusammenhang mit dem US-Subprime-Hypothekenmarkt nahm und zu einer Ausweitung der Kreditspreadkrise und einer deutlichen Abnahme der Emissionstätigkeit auf den Kapitalmärkten führte. Seither hat die Bank keine Benchmark-Emissionen mehr platziert. Private Platzierungen finden weiterhin statt. Zum Vorteil der Bank war die Emissionstätigkeit in der ersten Jahreshälfte stark und das geplante Emissionsvolumen wurde bereits mehrheitlich abgedeckt. Zusätzlicher Refinanzierungsbedarf wurde am Geldmarkt abgedeckt, wo die Liquidität über kurze Fristigkeiten ausreichte aufgrund der liquiditätsstützenden Maßnahmen der Zentralbanken.

in EUR Mio	bis 1 Monat		1-2 Monate		1-5 Jahre		> 5 Jahre	
	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Liquiditäts-Gap	-3.049	-7.620	352	-564	-1.309	2.011	4.006	6.173

Das Liquiditätsrisiko befand sich auf moderatem Niveau. Das Volumen der Nettocashabflüsse in den nächsten 5 Werktagen überstieg die verfügbaren freien Sicherheiten nicht und der gesamte Refinanzierungsbedarf konnte ohne Probleme abgedeckt werden. Das Ziel, innerhalb der internen Limite bei der Krisenszenario-Analyse zu bleiben, wurde erreicht. Die Anforderungen der FMA an das Verhältnis liquide Aktiva zu liquiden Passiva wurde mit einem Durchschnitt von 9,95% (erforderlich < 2,5%) und 52,25% (erforderlich >20%) für Aktiva und Passiva erster und zweiter Stufe erreicht.

Zinsänderungsrisiko

Zinsänderungsrisiko bedeutet die Veränderung des Marktwerts von Finanzinstrumenten aufgrund von Veränderungen der Marktzinsen. Dieses Risiko entsteht, wenn die Laufzeiten bzw. die Zinsanpassungszeitpunkte von Aktiva und Passiva (einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte) nicht übereinstimmen.

Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden alle Finanzinstrumente einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. der Laufzeit bis zum Ablauf der fixen Zinsbindung in die entsprechenden Laufzeitbänder eingetragen.

In den folgenden Tabellen sind die offenen Festzinspositionen im Erste Bank-Konzern in jenen fünf Währungen dargestellt, in denen es ein Zinsänderungsrisiko gibt: EUR, CZK, SKK, HUF, und RON.

Es sind nur jene offenen Festzinspositionen dargestellt, die nicht dem Handelsbuch zugeordnet werden. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivseitige Fixzinsrisiko, es besteht in diesem Bereich ein Überhang an Aktivpositionen; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

Offene Festzinspositionen, soweit nicht dem Handelsbuch zugeordnet

2007	1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-7 Jahre	7-10 Jahre	Über 10 Jahre
in EUR Mio					
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2007 in EUR	310,8	2.448,1	1.296,0	1.004,3	349,6
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2007 in CZK	-42.504,3	4.408,8	23.215,3	10.977,3	9.229,4
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2007 in SKK	-12.631,3	11.189,2	10.321,8	1.601,6	4.388,8
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2007 in HUF	99.638,7	8.968,8	279,9	129,6	2,9
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2007 in RON	-71,5	-904,9	54,2	147,9	23,1

2006	1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-7 Jahre	7-10 Jahre	Über 10 Jahre
in EUR Mio					
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in EUR	-535,8	694,8	2.062,6	1.229,0	406,0
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in CZK	-48.053,2	10.071,2	18.936,5	9.542,4	6.343,9
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in SKK	-8.782,0	1.588,8	12.317,1	1.243,3	1.961,2
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in HUF	7.859,4	15.074,4	562,3	183,6	33,7

Hedging

Die Ziele des Markt-Risikomanagements in den Bankbüchern des Erste Bank-Konzerns sind die Optimierung der Risikoposition unter Berücksichtigung der ökonomischen Umwelt und der Wettbewerbssituation sowie unter Beachtung des Marktwerttrisikos und des Effekts auf den Nettozinsenertrag, die Erhaltung einer adäquaten Liquiditätsposition für den Konzern sowie das zentrale Management aller Marktrisiken des Bankbuchs durch das Konzern-Asset Liability Committee.

Die Hedging-Aktivitäten konzentrieren sich gemäß den Zielen des Risikomanagements auf die beiden Hauptsteuerungsgrößen – das Zinsergebnis einerseits und das Marktwertrisiko andererseits. Um diese zu steuern, stehen die folgenden Instrumente zur Verfügung. Für Maßnahmen zur Stabilisierung der Cash flows werden Cash flow-Hedges verwendet. Für Maßnahmen zur Verringerung des Marktwerttrisikos werden Fair value-Hedges eingesetzt. Für Maßnahmen zur Verringerung des Währungsrisikos im Rahmen der Währungsumrechnung gelangen Hedges of a Net Investment in a Foreign Operation zum Einsatz.

Fair value Hedges werden derzeit dazu verwendet, fix verzinste oder strukturierte Geschäfte in Transaktionen mit Geldmarktbindung zu drehen. Die derzeitige Politik im Bereich verbrieft Verbindlichkeiten ist es, sämtliche nicht geldmarktgebundenen Emissionen mittels Fair value-Hedges in solche zu wandeln. Weitere Fair value-Hedges wurden für einen Teil des Syndicated Loan-Portfolios sowie für fix verzinste Kredite und Darlehen definiert.

Als Instrumente für diese Fair value-Hedges werden überwiegend Interest Rate Swaps eingesetzt. Speziell bei den Emissionen wer-

in EUR Mio	2007		2006	
	Positiver Fair value	Negativer Fair value	Positiver Fair value	Negativer Fair value
Sicherungsinstrument – Fair value Hedge	67	611	33	232
Sicherungsinstrument – Cash flow Hedge	2	47	2	33

Die Fair values der Sicherungsinstrumente sind aktivseitig in den sonstigen Aktiva und passivseitig in den sonstigen Passiva enthalten.

den auch Cross Currency Swaps, Swaptions, Caps, Floors und andere Optionen eingesetzt, um den Fair value abzusichern.

in EUR Mio	2007	2006
Ergebnis Fair value – Grundgeschäft	346,1	533,7
Ergebnis Fair value – Sicherungsinstrument	-341,8	-523,7

Cash flow-Hedges werden verwendet, um geldmarktgebundene Geschäfte in fix verzinste zu drehen und dadurch das Zinsertragsrisiko zu reduzieren, um eine Mindestverzinsung mittels Floors zu gewährleisten und um bei geplanten Zinserträgen in Fremdwährungen das Wechselkursrisiko abzusichern. Aktuell wird ein Teil der revolvingierenden Geldmarktpassiva in fix verzinste Geschäfte gedreht. Floors werden verwendet um für geldmarktgebundene Kredite und Darlehen eine Mindestverzinsung im Falle von sinkenden Zinsen zu gewährleisten.

Zur Absicherung der Zins-Cash flows wurden Interest Rate Swaps und Floors, zur Absicherung des Wechselkursrisikos Kassageschäfte und FX Swaps verwendet.

In der Berichtsperiode wurden EUR 2 Mio von der Cash flow Hedge-Rücklage in die GuV umgebucht und als Ertrag erfasst, EUR -12 Mio wurden direkt im Eigenkapital erfasst. Der Großteil der gesicherten Cash flows wird voraussichtlich innerhalb der nächsten fünf Jahre eintreten und in der GuV erfasst werden. Aus Cash flow Hedges wurden in der Berichtsperiode Ineffizienzen in Höhe von EUR -0,5 Mio im Handelsergebnis erfasst.

41) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31. Dezember 2007*)

in EUR Mio	Nominale gesamt	positiv	Fair value negativ	Gesamt	Fair values nach Restlaufzeiten		
					bis 1 Jahr	1-5 Jahre	>5 Jahren
Zinssatzverträge							
Zinsswaps							
Kauf	241.300	42.455	-68	42.387	23.934	5.974	12.479
Verkauf	234.878	121	-42.861	-42.740	-24.058	-5.540	-13.143
FRA's							
Kauf	18.526	20	0	20	18	2	0
Verkauf	3.583	0	-17	-17	-16	-1	0
Futures							
Kauf	3.091	7	0	7	7	0	0
Verkauf	2.605	0	-3	-3	-3	0	0
Zinssatzoptionen							
Kauf	65.625	777	-10	767	80	326	362
Verkauf	62.554	5	-786	-781	-125	-313	-342
Wechselkursverträge							
Währungsswaps							
Kauf	51.715	946	-936	10	-285	93	203
Verkauf	51.432	793	-478	315	370	-86	32
Futures							
Kauf	158	43	0	43	42	0	0
Verkauf	175	0	-44	-44	-44	0	0
Währungsoptionen							
Kauf	6.520	104	-11	93	59	32	1
Verkauf	6.679	11	-128	-117	-74	-41	-1
Index- und Substanzwertverträge							
Termingeschäfte							
Kauf	193	5	0	5	4	0	0
Verkauf	209	0	-6	-6	0	-4	-2
Futures							
Kauf	133	1	0	1	1	0	0
Verkauf	198	0	-3	-3	-3	0	0
Aktienoptionen							
Kauf	925	133	0	133	25	107	0
Verkauf	1.032	1	-145	-144	-131	-13	0

*) Aufgrund von bankrechtlichen Erfordernissen erfolgt diese Darstellung in geänderter Form. Die Vorjahreszahlen sind in dieser Struktur nicht verfügbar.

in EUR Mio	Nominale gesamt	positiv	Fair value negativ	Gesamt	Fair values nach Restlaufzeiten		
					bis 1 Jahr	1-5 Jahre	>5 Jahren
Edelmetallverträge							
Termingeschäfte							
Kauf	7	0	0	0	0	0	0
Verkauf	7	0	0	0	0	0	0
Futures							
Kauf	0	0	0	0	0	0	0
Verkauf	0	0	0	0	0	0	0
Edelmetalloptionen							
Kauf	0	0	0	0	0	0	0
Verkauf	20	0	-2	-2	0	-2	0
Warenverträge							
Termingeschäfte							
Kauf	53	1	0	1	1	0	0
Verkauf	53	0	-1	-1	-1	0	0
Futures							
Kauf	3	0	0	0	0	0	0
Verkauf	2	0	-1	-1	-1	0	0
Warenoptionen							
Kauf	81	1	0	1	0	1	0
Verkauf	81	3	-2	1	0	-2	3
Kreditderivate							
Kreditswaps							
Kauf	869	12	-6	6	12	-5	0
Verkauf	0	0	0	0	0	0	0
Termingeschäfte							
Kauf	0	0	0	0	0	0	0
Verkauf	0	0	0	0	0	0	0
Kreditoptionen							
Kauf	0	0	0	0	0	0	0
Verkauf	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt							
Kauf	389.199	44.505	-1.031	43.474	23.898	6.530	13.045
Verkauf	363.508	934	-44.477	-43.543	-24.086	-6.002	-13.453

42) Fair value von Finanzinstrumenten

In der nachfolgenden Tabelle werden pro Bilanzposition die beizulegenden Zeitwerte (Fair values) den Buchwerten gegenübergestellt. Als Fair value wird grundsätzlich der Marktwert angesehen.

Der Marktwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstruments erzielt werden könnte oder der für einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, wurden diese zur Bewertung herangezogen. Die Fair value-Bewertung im Erste Bank-Konzern beruht im Wesentlichen auf externen Datenquellen (Börsepreise bzw. Broker-Quotations). Eigenständige Berechnungen zur Wertfindung werden nur in wenigen Ausnahmefällen angestellt. In diesem Fall werden anerkannte und marktübliche Bewertungsmodelle verwendet. Für lineare Derivate (z.B. Interest Rate Swaps,

Cross Currency Swaps, FX-Forwards, Forward Rate Agreements) werden Barwerte durch Diskontierung der replizierenden Cash flows ermittelt. Plain Vanilla-OTC-Optionen (auf Aktien, Währungen und Zinsen) werden mit Optionspreismodellen der Black Scholes-Klasse, komplexe Zinsderivate mit Hull White bzw. BGM-Modellen bewertet.

Die Erste Bank verwendet nur Bewertungsmodelle, die einen internen Prüfprozess durchlaufen haben und bei denen die unabhängige Ermittlung der Bewertungsparameter (z.B. Zinssätze, Währungskurse, Volatilitäten) gewährleistet ist.

Für Positionen ohne vertraglich fixierte Laufzeit wurde der jeweilige Buchwert herangezogen.

in EUR Mio	2007		2006	
	Fair value	Buchwert	Fair value	Buchwert
AKTIVA				
Barreserve	7.615	7.615	7.378	7.378
Forderungen an Kreditinstitute	14.908	14.937	16.595	16.616
Forderungen an Kunden	113.746	113.956	97.017	97.107
Risikovorsorgen	-3.296	-3.296	-3.133	-3.133
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	16.804	16.843	16.818	16.700
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften ¹⁾	1.588	1.647	1.717	1.704
PASSIVA				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	35.013	35.165	37.603	37.688
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	99.768	100.116	90.512	90.849
Verbriefte Verbindlichkeiten	31.046	31.078	21.814	21.814
Nachrangige Verbindlichkeiten	5.593	5.589	5.210	5.210

¹⁾ Die Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften umfassen Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity und Kredite / Forderungen.

43) Finanzinstrumente nach Bewertungskategorien gemäß IAS 39

in EUR Mio	Per 31. Dezember 2007								Gesamt
	Kredite und Forderungen	Held to maturity	Trading	Designiert zum Fair value	Available for sale	Finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verbindlichkeiten zu fortgeführten Anschaffungskosten	Derivate designiert als Fair value hedging Instrumente	Derivate designiert als Cash flow hedging Instrumente	
AKTIVA									
Barreserve						7.615			7.615
Forderungen an Kreditinstitute	14.937								14.937
Forderungen an Kunden	113.956								113.956
Risikovorsorgen	-3.296								-3.296
Handelsaktiva			6.637						6.637
Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss				4.534					4.534
Finanzielle Vermögenswerte – available for sale					16.200				16.200
Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity		16.843							16.843
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften ¹⁾	116	1.532		2.615	3.683				7.946
Derivate im Bankbuch ²⁾			75				67	2	144
Abgrenzungen ²⁾						2.172			2.172
Finanzielle Vermögenswerte gesamt	125.713	18.375	6.712	7.149	19.883	9.787	67	2	187.688
PASSIVA									
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				106		35.059			35.165
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden						100.116			100.116
Verbriefte Verbindlichkeiten				45		31.033			31.078
Handelspassiva			1.756						1.756
Nachrangige Verbindlichkeiten						5.589			5.589
Derivate im Bankbuch ³⁾			84				611	47	742
Abgrenzungen ³⁾						1.096			1.096
Finanzielle Verbindlichkeiten gesamt	0	0	1.840	151	0	172.893	611	47	175.542

1) Die Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften umfassen nur Finanzielle Vermögenswerte: Kreditforderungen, finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss, finanzielle Vermögenswerte – available for sale und finanzielle Vermögenswerte – held to maturity.

2) Derivate im Bankbuch und Abgrenzungen sind aktivseitig in der Bilanzposition Sonstige Aktiva enthalten.

3) Derivate im Bankbuch und Abgrenzungen sind passivseitig in der Bilanzposition Sonstige Passiva enthalten.

in EUR Mio	Per 31. Dezember 2006								Gesamt
	Kredite und Forderungen	Held to maturity	Trading	Designiert zum Fair value	Available for sale	Finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verbindlichkeiten zu fortgeführten Anschaffungskosten	Derivate designiert als Fair value hedging Instrumente	Derivate designiert als Cash flow hedging Instrumente	
AKTIVA									
Barreserve						7.378			7.378
Forderungen an Kreditinstitute	16.616								16.616
Forderungen an Kunden	97.107								97.107
Risikovorsorgen	-3.133								-3.133
Handelsaktiva			6.188						6.188
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss				4.682					4.682
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale					14.927				14.927
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity		16.700							16.700
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften ¹⁾	237	1.467		2.755	2.794				7.253
Derivate im Bankbuch ²⁾			76				33	2	111
Abgrenzungen ²⁾						1.913			1.913
Finanzielle Vermögenswerte gesamt	110.827	18.167	6.264	7.437	17.721	9.291	33	2	169.743
PASSIVA									
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten						37.688			37.688
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden						90.849			90.849
Verbriefte Verbindlichkeiten						21.814			21.814
Handelsspassiva			1.200						1.200
Nachrangige Verbindlichkeiten						5.210			5.210
Derivate im Bankbuch ³⁾			80				232	33	345
Abgrenzungen ³⁾						904			904
Finanzielle Verbindlichkeiten gesamt	0	0	1.280	0	0	156.465	232	33	158.010

1) Die Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften umfassen nur Finanzielle Vermögenswerte: Kreditforderungen, finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss, finanzielle Vermögenswerte - available for sale und finanzielle Vermögenswerte - held to maturity.

2) Derivate im Bankbuch und Abgrenzungen sind aktivseitig in der Bilanzposition Sonstige Aktiva enthalten.

3) Derivate im Bankbuch und Abgrenzungen sind passivseitig in der Bilanzposition Sonstige Passiva enthalten.

44) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

in EUR Mio	2007	2006
Eventualverbindlichkeiten		
Bürgschaften und Haftungen	18.765	14.661
Sonstige	429	380
Gesamt	19.194	15.041
Andere Verpflichtungen		
Nicht ausgenutzte Kreditrahmen, Promessen	21.193	19.217
Sonstige	307	1.109
Gesamt	21.500	20.326

Rechtsstreitigkeiten

Die Erste Bank und einige der Tochtergesellschaften sind in Rechtsstreitigkeiten involviert, bei denen es sich zumeist um solche handelt, wie sie im Rahmen des normalen Bankgeschäfts vorkommen. Es wird nicht erwartet, dass der Ausgang dieser Verfahren einen substanziellen negativen Einfluss auf die Finanzlage der Gruppe haben wird. Die Erste Bank-Gruppe ist auch von den folgenden Rechtsstreitigkeiten betroffen:

Haftungsverbund

2002 haben Erste Bank und ein Großteil der österreichischen Sparkassen auf der Grundlage mehrerer Vereinbarungen den Haftungsverbund gegründet. Zweck des Haftungsverbundes ist die Schaffung eines Frühwarnsystems, die erweiterte Einlagensicherung und die Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Sparkassengruppe.

Die österreichische Bundeswettbewerbsbehörde und ein Mitbewerber haben daraufhin in einem Kartellverfahren beim Kartellgericht beantragt, den Haftungsverbund wegen Verletzung der Bestimmungen des Artikels 81 des EG-Vertrages zu untersagen.

Im März 2007 hat der Oberste Gerichtshof (OGH) als Rechtsmittelinstanz in diesem Untersagungsverfahren rechtskräftig bestätigt, dass der Haftungsverbund in seinen wesentlichen Bestimmungen den Vorschriften des Art 81 EGV entspricht.

Der OGH beurteilte aber einzelne Bestimmungen als dem Grunde nach wettbewerbsbeschränkend. Der OGH hat in seinen Untersuchungsergebnissen keine expliziten Schlussfolgerungen und Konsequenzen angeführt, die von der Erste Bank und den anderen Parteien umzusetzen wären. Diese werden erst in dem jetzt wieder in erster Instanz fortgesetzten Verfahren festzustellen sein.

Diese Entscheidung des OGH wirkt sich auf die Zulässigkeit der Konsolidierung der Eigenmittel der Mitglieder des Haftungsverbundes nicht aus. Im Dezember 2004 hat die Erste Bank gemeinsam mit einigen Mitgliedern des Haftungsverbundes beim Kartellgericht einen Antrag auf Feststellung eingebracht, dass die Antragsteller aus kartellrechtlicher Sicht einen Zusammenschluss bilden. Im November 2005 wurde dieser Antrag dahingehend ergänzt, dass er auch eine Zusatzvereinbarung umfasst, die der Erste Bank unter anderem weitreichendere Einflussrechte auf die Geschäftsführung einräumt.

Gleichzeitig mit seiner Entscheidung im oben dargestellten Untersagungsverfahren hat der OGH im März 2007 in diesem Zusammenschlussverfahren in einem für die Erste Bank sehr günstigen Beschluss festgestellt, dass der Abschluss der Zusatzvereinbarung vom November 2005 einen Zusammenschluss im Sinne des Kartellgesetzes darstellt. Diese Entscheidung ist rechtskräftig.

Die Erste Bank hat mit allen österreichischen Sparkassen außer zwei analoge Zusatzvereinbarungen zum Haftungsverbund abgeschlossen. Über entsprechende Anträge wurden diese Vereinbarungen in der Folge formell von den Kartellbehörden als Zusammenschlüsse im Oktober 2007 und Jänner 2008 genehmigt. Lediglich ein Antragsverfahren – es betrifft den Beitritt der an Umsatzerlösen stärksten Sparkasse – ist wegen der hier auch erforderlichen Involvierung der europäischen Wettbewerbsbehörde noch nicht abgeschlossen.

Die Genehmigungen dieser Zusammenschlüsse haben zur Folge, dass (der Rechtsprechung der Europäischen Gerichtshöfe im Fall Viho folgend) die internen Beziehungen zwischen der Erste Bank und den teilnehmenden Sparkassen vom kartellrechtlichen Ausnahmetatbestand erfasst sind.

Staatliche Beihilfen Erste Bank Ungarn

Im Rahmen ihrer Prüfung staatlicher Beihilfen der Beitrittsländer hat die Europäische Kommission wegen Bedenken über die Kompatibilität einer von der Republik Ungarn gegenüber der Erste

Bank anlässlich des Erwerbs der Postabank abgegebenen „Haftungserklärung für unbekannte Ansprüche“ mit dem Acquis Communautaire das in Artikel 88 (2) des EG-Vertrages vorgesehene formale Ermittlungsverfahren gegen Ungarn eingeleitet. Dieses Verfahren, an dem die Erste Bank als interessierte Partei teilnimmt, ist noch anhängig und es liegt noch keine Entscheidung vor.

Verfahren betreffend Abschlussprüfung ehemalige Postabank

Die Republik Ungarn hat gegen Deloitte Ungarn, ehemaliger Abschlussprüfer der früheren Postabank, eine Klage eingebracht, in der Deloitte Ungarn vorgeworfen wird, dass die Republik als Mehrheitseigentümer der Postabank aufgrund eines Verschuldens von Deloitte Ungarn massive Verluste erlitten habe (dies in Bezug auf ihre Tätigkeit als Abschlussprüfer der Postabank hinsichtlich der Bilanz zum 31. Dezember 1997, aber auch der Halbjahresbilanz per 30. Juni 1997 und des Zeitraumes endend mit 31. Juli 1998). Die Republik Ungarn wirft Deloitte Ungarn vor es fahrlässig unterlassen zu haben bestimmte Transaktionen, die Verluste der Postabank verschleierte haben, sowie sonstige Unstimmigkeiten in Bezug auf Vorsorgen und bestimmte andere Angelegenheiten

aufzudecken. Die Republik Ungarn wirft Deloitte Ungarn insbesondere vor, dass ein Aufdecken dieser Probleme im Rahmen der Prüfungstätigkeit die Aktionäre der Postabank zu entsprechenden Verlust hindernden Maßnahmen veranlasst hätte.

Nachdem das ungarische Gericht erster Instanz festgestellt hat, dass die Republik Ungarn und Deloitte Ungarn jeweils zu 50% ein Verschulden an den Fehlern in den Bilanzen der Postabank trifft, hat das Berufungsgericht Anfang 2007 diese Entscheidung aufgehoben und den Fall an die erste Instanz zurückverwiesen. Dabei hat das Berufungsgericht mit bindender Wirkung festgestellt, dass ein Teil der von der Republik Ungarn behaupteten Verluste jedenfalls nicht als Schaden zu werten ist. Der von der Republik Ungarn beanspruchte Betrag beläuft sich auf HUF 130 Mrd.

Deloitte Ungarn hat die Erste Bank Ungarn davon verständigt, dass Deloitte Ungarn für den Fall einer festgestellten Haftung Ansprüche gegen die Erste Bank Ungarn als Rechtsnachfolger der Postabank mit dem Vorwurf einbringen würde, dass alle Fehler in den Bilanzen der Postabank das Ergebnis irreführender von der Postabank zur Verfügung gestellter Daten waren.

45) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2007

2007 in EUR Mio	Täglich fällig	Bis 3 Monate	3 Monate bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute	2.568	7.695	2.424	1.859	391
Forderungen an Kunden	8.765	12.187	13.151	29.612	50.241
Handelsaktiva	824	826	772	1.887	2.328
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	103	76	247	2.546	1.562
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	881	1.191	1.081	4.087	8.960
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	37	1.197	2.476	8.725	4.408
Gesamt	13.178	23.172	20.151	48.716	67.890
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.078	26.776	1.770	2.311	2.230
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	36.299	25.853	16.738	11.359	9.867
Verbriefte Verbindlichkeiten	78	9.201	2.710	9.608	9.481
Handelspassiva	485	137	50	244	840
Nachrangige Verbindlichkeiten	4	19	39	678	4.849
Gesamt	38.944	61.986	21.307	24.200	27.267

2006 in EUR Mio	Täglich fällig	Bis 3 Monate	3 Monate bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute	1.164	11.606	2.123	1.489	234
Forderungen an Kunden	6.950	11.301	12.103	26.341	40.412
Handelsaktiva	381	174	639	1.849	3.145
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	489	122	127	2.031	1.913
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	567	598	881	4.327	8.554
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	1	699	1.999	9.796	4.205
Gesamt	9.552	24.500	17.872	45.833	58.463
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.855	28.364	2.198	3.126	2.145
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	33.767	21.149	12.437	11.059	12.437
Verbriefte Verbindlichkeiten	6	2.808	3.128	7.629	8.243
Handelspassiva	331	94	34	167	574
Nachrangige Verbindlichkeiten	0	122	24	631	4.433
Gesamt	35.959	52.537	17.821	22.612	27.832

46) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Mit Wirkung 12. Jänner 2008 traten folgende Sparkassen dem Haftungsverbund der österreichischen Sparkassen bei: Sparkasse Mittersill Bank AG, Sparkasse der Stadt Kitzbühel, Sparkasse Reutte AG und Sparkasse Schwaz AG. Mit diesem Stichtag werden alle vier Sparkassen in den Konzernabschluss der Erste Bank einbezogen.

Im Zuge der Implementierung einer neuen Gruppenstruktur wurde bereits 2007 die organisatorische Trennung der Holding und des

Österreich-Geschäfts umgesetzt. Diese „faktische“ Trennung hat jedoch keine rechtliche Außenwirkung. Die rechtliche Spaltung mit entsprechender Eintragung im Firmenbuch ist für das dritte Quartal 2008 geplant und wird Auswirkungen im Außenverhältnis haben.

Im Jänner 2008 hat die Erste Bank mit den Vorbereitungen für den Verkauf der Anglo-Romanian Bank, einer 100%igen Tochtergesellschaft der BCR begonnen.

47) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG

AUFSICHTSRAT

Dr. Heinz Kessler, Vorsitzender des Aufsichtsrats
 o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler, 1. Vorsitzender-Stellvertreter

Dr. Theresa Jordis, 2. Vorsitzende-Stellvertreterin

Mag. Bettina Breiteneder

Dkfm. Elisabeth Gürtler

Mag. Jan Homan

Komm.-Rat Josef Kassler, bis 31. Mai 2007

Brian Deveraux O'Neill, seit 31. Mai 2007

Dipl.-Ing. Dkfm. Lars-Olof Ödlund, bis 31. Mai 2007

Mag. Dr. Wilhelm Rasinger

Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler

Mag. Dr. Hubert Singer

John James Stack, seit 31. Mai 2007

Dr. Gabriele Zuna-Kratky

Generaldirektor i.R.

Rektor der Universität Wien

Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien

Rechtsanwältin

Unternehmerin

Unternehmerin

Generaldirektor der Teich AG

Generaldirektor i.R.

Unternehmer i.R.

Berater

Betriebswirt

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse AG

Unternehmer i.R.

Direktorin des Technischen Museums Wien

VOM BETRIEBSRAT ENTSANDT

Günter Benischek

Erika Hegmala

Ilse Fetik

Dkfm. Joachim Härtel, bis 1. Mai 2007

Mag. Christian Havelka

Mag. Anton Janku, bis 26. November 2007

Friedrich Lackner, seit 1. Mai 2007

Karin Zeisel, von 26. November 2007 bis 17. Jänner 2008

David Krieger, seit 17. Jänner 2008

Vorsitzender des Zentralbetriebsrats

Vorsitzende-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mitglied des Zentralbetriebsrats

VERTRETER DER AUFSICHTSBEHÖRDE

Mag. Robert Spacek

Mag. Dietmar Griebler

Dr. Marcus Heinz

MR Mag. Eduard Moser

Mag. Irene Kienzl

MR Dkfm. Dr. Anton Rainer

Obersenatsrat, Staatskommissär

Senatsrat, Staatskommissär-Stellvertreter

Regierungskommissär für den Deckungsstock

Regierungskommissär-Stellvertreter für den Deckungsstock

Treuhänder gemäß Hypothekenbankgesetz

Treuhänder-Stellvertreter gemäß Hypothekenbankgesetz

VORSTAND

Mag. Andreas Treichl

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren

Vorsitzender des Vorstands

Vorsitzende-Stellvertreterin

Peter Bosek, seit 1. Juli 2007

Mag. Dr. Franz Hochstrasser

Herbert Juranek, seit 1. Juli 2007

Johannes Kinsky, seit 1. Juli 2007

Peter Kisbenedek, seit 1. Juli 2007

Mag. Bernhard Spalt

Thomas Uher, seit 1. Juli 2007

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

Erwin Erasim, bis 30. Juni 2007

Mag. Reinhard Ortner, bis 30. Juni 2007

Vorstandsmitglied

Vorstandsmitglied

48) Darstellung des Anteilsbesitzes des Erste Bank-Konzerns per 31. Dezember 2007

Die angegebenen Eigenkapital- und Ergebniswerte sind grundsätzlich nach IFRS ermittelt und können daher von veröffentlichten, nach den anwendbaren nationalen Vorschriften erstellten Einzelabschlüssen dieser Gesellschaften abweichen, ebenso wie von der Darstellung in der Segmentberichterstattung.

Das angegebene Ergebnis entspricht dem Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern (aber vor Rücklagenbewegung).

Die angeführten durchgerechneten Anteile beinhalten nicht die Anteile über jene Sparkassen, die im Rahmen der Haftungsverbandvereinbarung konsolidiert werden.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil, durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Ergebnisabfuhr ¹⁾	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern ²⁾
Kreditinstitute						
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bankaktiengesellschaft, Linz (Konzern)	26,9%	457,1	55,9		31.12.2007	V
Banca Comercială Română S.A., Bukarest (Konzern)	69,2%	1.349,2	279,1		31.12.2007	V
Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft, Wien	95,0%	151,3	26,3		31.12.2007	V
Česká spořitelna a.s., Prag (Konzern)	98,0%	2.148,5	446,6		31.12.2007	V
Dritte Wiener Vereins-Sparcasse AG, Wien	100,0%	5,5	0,0		31.12.2007	V
Erste & Steiermärkische banka d.d., Rijeka	55,0%	538,9	82,2		31.12.2007	V
Erste Bank (Malta) Limited, Sliema	100,0%	140,6	13,3		31.12.2007	V
ERSTE BANK AD NOVI SAD, Novi Sad	74,0%	123,4	0,2		31.12.2007	V
Erste Bank Hungary Nyrt., Budapest (Konzern)	99,9%	515,9	98,6		31.12.2007	V
ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Wien	84,3%	12,9	32,2		31.12.2007	V
Intermarket Bank AG, Wien (Konzern)	21,3%	29,2	4,4		31.12.2006	E
Kapital-Beteiligungs Aktiengesellschaft, Wien	15,0%	8,8	0,3		30.09.2007	A
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft, Klagenfurt (Konzern)	25,0%	331,8	20,6		31.12.2007	V
NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH, Wien	30,0%	3,0	0,1		30.09.2007	E
NÖ Bürgschaften GmbH, Wien	25,0%	6,7	-1,4		31.12.2006	E
Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	12,9%	399,5	46,7		31.12.2006	A
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H., Wien	18,8%	25,4	1,0		31.12.2007	A
Open Joint-Stock Company "Erste Bank", Kiew	100,0%	88,1	-3,4		31.12.2007	V
PayLife Bank GmbH (vorm. Europay Austria Zahlungsverkehrssysteme GmbH), Wien	3,1%	67,9	32,6		31.12.2006	E
Prvá stavebná sporiteľňa, a.s., Bratislava (Konzern)	35,0%	233,7	24,3		31.12.2007	E
s Wohnbaubank AG, Wien (Konzern)	90,4%	34,0	3,6		31.12.2007	V

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG.

2) V = Vollkonsolidierung, E = Einbeziehung at-equity, A = nicht konsolidiert.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil, durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Ergebnisabfuhr ¹⁾	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern ²⁾
Salzburger Sparkasse Bank Aktiengesellschaft, Salzburg	98,7%	178,8	18,2		31.12.2007	V
Slovenská sporiteľňa a.s., Bratislava (Konzern)	100,0%	657,1	123,2		31.12.2007	V
„Spar-Finanz“-Investitions- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Wien	50,0%	3,7	0,1		31.12.2006	E
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Aktiengesellschaft, Hainburg	75,0%	34,7	6,5	X	31.12.2007	V
Sparkasse Kremstal-Pyhrn Aktiengesellschaft, Kirchdorf	24,1%	45,4	3,0		31.12.2007	V
Sparkasse Mühlviertel-West Bank Aktiengesellschaft, Rohrbach	40,0%	54,9	2,6		31.12.2007	V
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bankaktiengesellschaft, Voitsberg	6,4%	21,0	2,6		31.12.2007	V
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft, Graz (Konzern)	25,0%	798,1	106,4		31.12.2007	V
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck, Innsbruck (Konzern)	75,0%	156,0	9,9		31.12.2007	V
Finanzinstitute						
EBV-Leasing Gesellschaft m.b.H. & Co. KG., Wien	100,0%	14,3	0,8		31.12.2007	V
Diners Club Adriatic d.d., Zagreb	59,0%	37,8	9,6		31.12.2007	V
Erste Corporate Finance GmbH, Wien	100,0%	1,3	0,4		31.12.2007	V
Erste Securities Polska S.A., Warschau (Konzern)	100,0%	11,2	2,4		31.12.2007	V
Erste Securities Zagreb d.o.o., Zagreb	97,7%	4,4	1,9		31.12.2007	V
IMMORENT Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	100,0%	466,6	66,7		31.12.2007	V
Neue Eisenstädter gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgesellschaft m.b.H., Eisenstadt	50,0%	7,1	0,7		31.12.2006	A
Österreichisches Volkswohnungswerk, Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien	100,0%	40,7	3,7		31.12.2006	A
s Autoleasing GmbH, Wien	100,0%	0,2	0,2		31.12.2007	V
Synergy Capital a.d., Belgrad	75,0%	2,1	0,7		31.12.2007	V
„Wohnungseigentümer“ Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H., Mödling	26,0%	30,0	5,5		31.12.2006	A
Sonstige						
ARWAG Holding-Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	19,2%	63,0	7,1		31.12.2006	A
Budapesti Értéktőzsde Zrt, Budapest	12,2%	30,9	9,1		31.12.2006	A
Capexit Private Equity Invest AG, Wien (Konzern)	93,9%	13,4	2,7		31.12.2007	V
CSSC Customer Sales Service Center GmbH, Wien	46,9%	0,0	0,0		31.12.2007	V
Dezentrale IT-Infrastruktur Services GmbH, Wien	74,4%	0,4	0,5		31.12.2007	V
Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien	8,8%	96,9	21,6		31.12.2006	A
EB-Beteiligungsservice GmbH, Wien	99,8%	0,0	0,0		31.12.2007	V
EB-Malta-Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0%	139,5	12,2		31.12.2007	V

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG.

2) V = Vollkonsolidierung, E = Einbeziehung at-equity, A = nicht konsolidiert.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil, durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Ergebnisabfuhr ¹⁾	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern ²⁾
EB-Restaurantsbetriebe Ges.m.b.H., Wien	100,0%	0,1	0,0		31.12.2007	V
ecetra Internet Services AG, Wien (Konzern)	100,0%	20,0	2,4		31.12.2007	V
ECO Unternehmensbeteiligungs-GmbH, Wien	100,0%	18,7	2,0		31.12.2007	V
Erste Reinsurance S.A., Luxemburg	100,0%	12,8	0,0		31.12.2007	V
Informations-Technologie Austria GmbH, Wien	25,9%	22,5	0,2		31.12.2007	E
OM Objektmanagement GmbH, Wien (Konzern)	100,0%	81,4	3,5		31.12.2007	V
Procurement Services GmbH, Wien	99,8%	-7,9	-9,0		31.12.2007	V
s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH, Wien	62,6%	0,2	0,0		31.12.2007	V
s Immobilienfinanzierungsberatung GmbH, Wien	72,6%	-4,7	0,2		31.12.2007	V
s REAL Immobilienvermittlung GmbH, Wien (Konzern)	96,1%	2,6	1,2		31.12.2007	V
S Tourismus Services GmbH, Wien	100,0%	15,2	10,0		31.12.2007	V
s IT Solutions AT Spardat GmbH, Wien	73,4%	2,6	0,9		31.12.2007	V
s IT Solutions SK, spol. s.r.o., Bratislava	99,5%	1,2	0,8		31.12.2007	V
Sparkassen Immobilien Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	15,7%	558,1	15,7		31.12.2006	E
Sparkassen Versicherung Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	67,3%	18,0	15,3		31.12.2007	V
Sparkassen Zahlungsverkehrabwicklungs GmbH, Linz	40,0%	0,3	0,0		31.12.2007	V
„Sparkassen-Haftungs Aktiengesellschaft“, Wien	38,3%	0,2	0,0		31.12.2007	V
S-Tourismusfonds Management Aktiengesellschaft, Wien	99,9%	48,4	1,8		31.12.2007	V
UBG-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0%	0,6	0,0		31.12.2007	A
VBV - Betriebliche Altersvorsorge AG, Wien	27,4%	32,9	0,9		31.12.2006	E
VERMREAL Liegenschaftserwerbs- und -betriebs GmbH, Wien	25,6%	7,1	-0,3		31.12.2007	E
VMG-Erste Bank Versicherungsmakler GmbH, Wien	100,0%	1,0	0,8		31.12.2007	V
WED Holding Gesellschaft mbH., Wien	19,2%	11,5	0,0		31.12.2006	A
Wiener Börse AG, Wien	10,1%	64,6	25,2		31.12.2006	A

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG.

2) V = Vollkonsolidierung, E = Einbeziehung at-equity, A = nicht konsolidiert.

Wien, 12. März 2008

Der Vorstand

Mag. Andreas Treichl e. h.
Generaldirektor

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren e. h.
Generaldirektor-Stv.

Dr. Peter Bosek e. h.
Vorstandsdirektor

Mag. Dr. Franz Hochstrasser e. h.
Vorstandsdirektor

Herbert Juranek e. h.
Vorstandsdirektor

Johannes Kinsky e. h.
Vorstandsdirektor

Peter Kisbenedek e. h.
Vorstandsdirektor

Mag. Bernhard Spalt e. h.
Vorstandsdirektor

Dr. Thomas Uher e. h.
Vorstandsdirektor

BESTÄTIGUNGSVERMERK (BERICHT DER UNABHÄNGIGEN ABSCHLUSSPRÜFER)*¹⁾

BERICHT ZUM KONZERNABSCHLUSS

Wir haben den beigegeführten Konzernabschluss der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Wien, für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2007 bis 31. Dezember 2007 geprüft. Dieser Konzernabschluss umfasst die Konzernbilanz zum 31. Dezember 2007, die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, die Konzern-Geldflussrechnung und die Konzern-Eigenkapitalveränderungsrechnung für das am 31. Dezember 2007 endende Geschäftsjahr sowie eine Zusammenfassung der wesentlichen angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und sonstige erläuternde Angaben.

Verantwortung der gesetzlichen Vertreter für den Konzernabschluss

Die gesetzlichen Vertreter der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG sind für die Aufstellung eines Konzernabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRSs), wie sie in der EU anzuwenden sind, vermittelt. Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems, soweit dieses für die Aufstellung eines Konzernabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von Bedeutung ist, damit dieser Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen, sei es aufgrund beabsichtigter oder unbeabsichtigter Fehler, ist; die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden; die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

Verantwortung der Abschlussprüfer

Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Konzernabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und der vom International Auditing and Assurance Standards Board (IAASB) der International Federation of Accountants (IFAC) herausgegebenen International Standards on Auditing (ISAs) durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standesregeln einhalten und

die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Konzernabschluss. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßen Ermessen der Abschlussprüfer, unter Berücksichtigung ihrer Einschätzung des Risikos eines Auftretens wesentlicher Fehldarstellungen, sei es aufgrund beabsichtigter oder unbeabsichtigter Fehler. Bei der Vornahme dieser Risikoeinschätzungen berücksichtigen die Abschlussprüfer das interne Kontrollsystem soweit es für die Aufstellung eines Konzernabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungshandlungen festzulegen, nicht jedoch um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems des Konzerns abzugeben. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses.

Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Prüfungsurteil

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2007 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Konzerns für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2007 bis 31. Dezember 2007 in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRSs), wie sie in der EU anzuwenden sind.

BERICHT ZUM KONZERNLAGEBERICHT

Der Konzernlagebericht ist aufgrund der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften darauf zu prüfen, ob er mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und ob die sonstigen Angaben im Konzernlagebericht nicht eine falsche Vorstellung von der Lage des Konzerns erwecken.

Der Konzernlagebericht steht nach unserer Beurteilung in Einklang mit dem Konzernabschluss.

Wien, am 12. März 2008

**Sparkassen-Prüfungsverband
Prüfungsstelle
(Bankprüfer)**

Mag. Friedrich Hief e.h.
Wirtschaftsprüfer

Mag. Erich Kandler e.h.
Wirtschaftsprüfer

**Ernst & Young
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H.**

Mag. Helmut Maukner e.h. Dr. Elisabeth Glaser e.h.
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

*) Bei Veröffentlichung oder Weitergabe des Konzernabschlusses in einer von der bestätigten (ungekürzten deutschsprachigen) Fassung abweichenden Form (z.B. verkürzte Fassung oder Übersetzung) darf ohne unsere Genehmigung weder der Bestätigungsvermerk zitiert noch auf unsere Prüfung verwiesen werden.

ERKLÄRUNG DER GESETZLICHEN VERTRETER

Die unterzeichnenden Vorstandsmitglieder bestätigen § 82 Abs. 4 Z 3 BörseG als gesetzliche Vertreter der Erste Bank,

a) dass der im Einklang mit den maßgebenden Rechnungslegungsstandards aufgestellte Konzernjahresabschluss ihres Wissens ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Emittenten und der Gesamtheit der in die Konsolidierung einbezogenen Unternehmen vermittelt;

b) dass der Konzernlagebericht den Geschäftsverlauf, das Geschäftsergebnis und die Lage der Gesamtheit der in die Konsolidierung einbezogenen Unternehmen so darstellt, dass ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entsteht, und dass er die wesentlichen Risiken und Ungewissheiten, denen sie ausgesetzt sind, beschreibt.

Wien, am 12. März 2008

Andreas Treichl e. h.
Vorsitzender des Vorstandes

Elisabeth Bleyleben-Koren e. h.
Stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes

Peter Bosek e. h.
Mitglied des Vorstandes

Franz Hochstrasser e. h.
Mitglied des Vorstandes

Herbert Juranek e. h.
Mitglied des Vorstandes

Johannes Kinsky e. h.
Mitglied des Vorstandes

Peter Kisbenedek e. h.
Mitglied des Vorstandes

Bernhard Spalt e. h.
Mitglied des Vorstandes

Thomas Uher e. h.
Mitglied des Vorstandes

Glossar

Betriebseinnahmen

Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Handelserfolg und Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft.

Betriebsergebnis

Betriebserträge abzüglich Verwaltungsaufwand bzw. Betriebsaufwendungen.

Buchwert je Aktie

Eigenkapital einer Aktiengesellschaft geteilt durch die Anzahl der Aktien abzüglich eigener Aktien.

Cash-Eigenkapitalverzinsung

Auch Cash-Return on Equity oder Cash-ROE: Berechnung wie Eigenkapitalverzinsung, aber bei Konzernüberschuss ohne Auswirkungen aus Firmenwertabschreibungen und Abschreibungen auf den Kundenstock.

Cash-Gewinn je Aktie

Berechnung wie Gewinn je Aktie, aber bei Konzernüberschuss ohne Auswirkungen aus Firmenwertabschreibungen und Abschreibungen auf den Kundenstock.

CEE (Central and Eastern Europe)

Auch im Deutschen übliche englische Abkürzung für den Wirtschaftsraum Zentral- und Osteuropa. Umfasst die neuen EU-Mitgliedsländer der Erweiterungsrounden 2004 und 2007 sowie die Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion sowie Albanien.

Deckungsquote (Eigenmittel)

Gesamte anrechenbare Eigenmittel in % der gesamten erforderlichen Eigenmittel

Deckungsquote (Risikovorsorgen)

Prozentsatz der Risikovorsorgen im Verhältnis zu den Not leidenden Krediten ohne Berücksichtigung von Sicherheiten.

Dividendenrendite

Dividendenausschüttung des Geschäftsjahres in % des Aktienchlusskurses des Geschäftsjahres oder allgemein in % des aktuellen Aktienkurses.

Durchschnittliche Gesamaktionärsrendite seit IPO

Arithmetisches Mittel der jährlichen Gesamaktionärsrenditen seit dem Börsengang, also seit 1997.

Eigenmittelquote

Anrechenbare Eigenmittel abzüglich Eigenmittelerfordernis für das Positionsrisiko in Schuldtiteln und Substanzwerten, Fremdwährungs- und Warenpositionsrisiko sowie das Eigenmittelerfordernis für das operationelle Risiko, in % der risikogewichteten Aktiva, gemäß § 22 Abs. 2 BWG.

Eigenkapitalverzinsung

Auch Return on equity oder ROE. Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdanteilen in % des durchschnittlichen Eigenkapitals. Das durchschnittliche Eigenkapital wird auf Basis von Monatsendwerten berechnet.

Gewinn je Aktie

Konzernüberschuss dividiert durch die durchschnittliche Anzahl der in Umlauf befindlichen Aktien.

Gesamaktionärsrendite

Auch Total Shareholder Return. Performance einer Anlage in Erste Bank Aktien inklusive aller Ausschüttungen, wie z. B. Dividenden, zum Jahresende im Vergleich zum Ende des Vorjahrs.

Grundkapital

Nominelles Eigenkapital einer Aktiengesellschaft, das von den Gesellschaftern aufgebracht wird.

Kernkapitalquote

Entspricht dem regulatorischen Kernkapital gem. BWG in % der risikogewichteten Aktiva gemäß § 22 Abs. 2 BWG

Kosten-Ertrags-Relation

Auch als Cost/Income Ratio bezeichnet. Verwaltungsaufwand bzw. Betriebsaufwendungen in % der Betriebserträge.

Kurs-Gewinn-Verhältnis

Verhältnis zwischen Aktienchlusskurs des Geschäftsjahres und Gewinn je Aktie im Geschäftsjahr. Wird häufig zum Bewertungsvergleich herangezogen.

Marktkapitalisierung

Gesamtwert eines Unternehmens, der sich durch Multiplikation von Börsenkurs mit der Anzahl der in Umlauf befindlichen Aktien (des Grundkapitals) ergibt.

NPL-Quote

Not leidende Kredite im Verhältnis zum Gesamtkreditrisikovolumen.

Return on Investment (Kapitalrendite)

Ertragskennzahl, die die Verzinsung des investierten Kapitals wiedergibt. Berechnung als Prozentsatz des Gewinns bezogen auf das Kapital.

Risikokategorien

Risikokategorien werden benutzt um Forderungen an Kunden auf Grundlage des internen Ratings des Kunden zu klassifizieren. Die Erste Bank-Gruppe verwendet interne Ratingsysteme, die für nicht ausgefallene Privatpersonen 8 Ratingstufen und 1 Ratingstufe für ausgefallene Kunden aufweist. Für alle anderen Kunden gibt es 13 Ratingstufen für nicht ausgefallene Kunden und 1 Ratingstufe für ausgefallene Kunden.

Risikokategorie – Anmerkungsbedürftig

Die finanzielle Situation des Zahlungsverpflichteten ist zwar gut, aber die Rückzahlungsfähigkeit kann von ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen negativ beeinflusst werden; Neugeschäft mit Kunden in dieser Risikokategorie erfordert eine adäquate Strukturierung des Kreditrisikos (Sicherheiten).

Risikokategorie – Erhöhtes Ausfallrisiko

Der Kreditnehmer ist anfällig gegenüber negativen finanziellen und wirtschaftlichen Einflüssen; derartige Forderungen werden in spezialisierten Risikomanagementabteilungen gesteuert.

Risikokategorie – Not leidend (non-performing)

Mindestens eines der Ausfallkriterien nach BASEL II (volle Rückzahlung unwahrscheinlich, Zinszahlung oder Kapitalrückzahlung mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Realisierung eines Verlustes, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens) trifft auf den Kreditnehmer zu.

Risikokategorie – Ohne erkennbares Ausfallrisiko

Der Kreditnehmer weist eine starke Rückzahlungsfähigkeit auf; Neugeschäft wird in der Regel mit Kunden in dieser Risikokategorie getätigt.

Steuerquote

Steuern vom Einkommen und Ertrag in % des Jahresüberschusses vor Steuern.

Zinsspanne

Zinsüberschuss in % der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva. Berechnet auf Basis von Monatsdaten.

Zinstragende Aktiva

Gesamtkapital abzüglich Barreserve, Handelsaktiva, Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften, Sachanlagen und Immaterielles Anlagevermögen, Steueransprüche sowie sonstige Aktiva.

Ihre Notizen

Impressum

Medieninhaber:

Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG,
Graben 21, A-1010 Wien

Redaktion:

Thomas Sommerauer, Erste Bank

Produktion:

Erste Bank mit Hilfe von FIRE.sys (Konrad GmbH)

Fotografie:

Peter Rigaud c/o Shotview Photographers (Seite: 4, 5)
Elisabeth Kessler (Seite: 6)

Druck:

Holzhausen Druck & Medien GmbH,
Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien

